9777 4

MARTINI OPITII

Geistliche Poëmata,

Von jhm selbst anjetzo zusammen gelesen / verbessert vnd absonderlich herauß gegeben.

In Verlegung David Müllers Buchhändlers S. Erben.

M. DC. XXXVIII.

Der Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürstin vnd Frawen / Frawen SIBYLLEN MARGARETHEN, gebornen Hertzogin in Schlesien / zur Lignitz vnd Briegk: Vermähleten deß Heiligen Röm. Reichs Gräffin von Dönhoff / rc.

Meiner gnädigen Fürstin vnd Frawen.

DUrchläuchtige / Hochgeborne / Gnädige Fürstin vnnd Fraw: Daß E. Fürstl. Gn. hochlöblichen Namen ich für dieses mein Buch setzen wollen / habe ich einer einigen Vrsachen wegen / meine wenige Person nemblich belangendt / zu entschuldigen: Dieweil alle Schrifften worauff ich meine gehorsambe Wolmeynung zu bezeugen gedencken kan / gerin-

 ger sind /

ger sind/ als daß sie in E. F. Gn. gnädige Hände zu gelangen verdienen. Sinne ich aber sonst dem Inhalt deß Wercks selber nach/ so ist es Geistlich: vnnd E. F. Gn. sind vnter so grossen edelen Tugenden mit der Gottesfurcht so viel mehr begabt/ so viel selbige höher als andere Tugenden/ vnd eine Fůrstin höher als andere Menschen ist. Es ist Poetisch: welche Art zu schreiben bey verständigen hohen Häuptern vnnd guten Höfen von allen Zeiten her lieb vnnd angenem gewesen. Aber dergleichen Vrsachen kůnten andere auch anregen: mich veranlassen zu dieser Zuschreibung/ bevor meine eygene. Dann mit was Gutthätigkeit vnd Zuneygung wollen J. J. F. F. G. G. dero Herr Vater vnnd Herr Vetter von geraumer Zeit her mich vor jhren Diener wissen? Mit was Gnaden erweisen sie an mir/ daß sie auch bey diesem vnglůckseligen Zustande nicht ablassen das Studiren zu lieben/ ausser welches nichts ist/ wormit ich vor dißmahl vnnd in der frembde Dienst zu

leisten weiß? E. F. Gn. hertzliebster Gemahl Ihre Gnaden der Herr Graff Dönhoff aber/ was hat er bißher nicht gethan mir beförderlich zuseyn vñ auffzuhelffen? Daß die Königliche Majestät zu Polen vnnd Schweden mir gnädigst wol will/ daß ich dieser Orte Fug vnnd Ruhe deß meinigen abzuwarten gefunden/ daß ich die Mißligkeit der eusserlichen Fälle/ vnd was vns Menschen sonst in den Weg zu kommen pflegt/ getrost/ ja frölich erdulden vnnd ertragen kan/ solches habe ich/ nechst Gott/ dem Herren Graffen zuvorauß vnnd mehrentheils zu dancken. Er der Höchste verleihe Ihrer Gnaden Gesundtheit/ Wolfarth/ Fortgang in Verrichtungen so dieser Cron vnnd Landen zum besten angesehen/ vnnd solchen Segen in der mit E. F. Gn. newlich getroffenen Heyrath/ wie es bester Weise nach mag gehofft vnnd gewüntschet werden: Ich/ bey dem nichts ist als das redliche Gemüthe für so grosse Wolthaten danckbar zu seyn/ habe vmb Ihre Gnaden mich

besser zuverdienen nicht gewust/ als wann ich hiermit der jenigen Fürstlichen Namen auff die Nachkommenen zu bringen versuchte/ derer Fürstliches Hertz in dem Seinigen mit vnaufflößlicher Liebe verschlossen ist. Dantzig/ den 6. Tag deß Wintermonats/ im 1637. Jahr.

E. Fürstl. Gn.

gehorsamer trewer Knecht

M. Opitz.

Salomons

Deß Hebreischen Königes hohes Liedt:

Von Martin Opitzen in Teutsche Gesänge gebracht.

An den Leser.

Gunstiger vnnd Standeswürden nach geehrter Leser: Von dem Hohen- oder Hauptgesange Salomons ist beydes die alte vnd jetzige Zeit vnterschiedener Gedancken gewesen. Etliche haben vermeynet/ es sey dieses Lied nichts als ein Gespräche deß Königes mit seinem Reiche/ welches er auß gnädigem vnd leutseligem Gemüthe seine Liebste/ seine Braut vnd Schwester nenne. Andere halten es für ein Buhlergetichte/ darinnen er seine vnd seiner Gemahlin (eines Pharaons Tochter) oder der Sulamithinn Abisag irrdische Brunst feyre vnnd erhebe. Aber es ist so gar kein Zweyffel/ es müsse hierdurch viel eine heiligere vnd höhere Liebe verstanden werden/ daß auch ohn die Gutheissung deß Canonis oder der Richtschnur der heiligen Bücher/ viel Lehrer vnnd grosse Männer der alten Kirchen/ Bernhardus/ Origenes/ Gregorius Nyssenus/ Gregorius der grosse/ Philo Carpathius/ Justus Orgolitanus/ Honorius Augustodunensis/ ein Apt Rupertus/ Aponius/ Theodoretus/ Beda / Apt Willermus/ Psellus/ Lyranus vnd sehr viel andere/ wie ingleichen etliche Rabinen/ als Salomon Jarhius vnnd Abben Ezra

(der

(der Menge newer Außleger zugeschweigen) diesem edlen Hochzeitliede den rechten Verstandt zu geben sich bemühet haben. Es sind freylich Flammen hier: aber von solchem Fewer mit dem die Seraphin brennen / vom Fewer durch welches die frommen Seelen wie Elias zu Himmel geführet werden / daß die Zungen der Botten Gottes am heiligen Pfingsttage erfüllet / vnd zu allen Zeiten der gläubigen Gemüther erwärmet hat. Die Braut ist ein Hertze das Gott liebet: oder / wie der meisten Meynungen gehen / die außerwehlte Kirche deß Höchsten / das newe Jerusalem / die Versamblung der Gerechten / das heilige Volck / die sieghaffte Königin / die vnser Heylandt Christus / der die Liebe selber ist / also mit jhm vereiniget / daß sie niemand auß seinen Händen reissen kan.

Diesen herrlichen Lobgesang nun habe ich meines bedünckens nicht vnbefugt in teutsche Lieder bringen wollen: Weil er für eines in seiner eygnen Sprache Poetisch gesetzt ist: Vnd dann ich jetzund das dreyssigste Jahr deß Alters / für welchem auß der Hebreer gutachten dieses danckele Getichte zu lesen keinem vergönnt ward / hinter mich gebracht habe. Jch bin dem rechten Sinne deß allerweisesten Königs / so viel meine Wenigkeit zu thun vermag / nachgegangen / vnd habe mich einer solchen Deutligkeit beflissen / die an vielen Orten an statt einer Erklärung seyn kan. Will jemand vermeinen / eine vnd andere Rede sey etwas zu buhlerhafftig vnd weltlich / der erwege daß hiesige Lie-

der nichts sind als eine Historie der allerkeusche-sten Liebe/ die Salomon/ nach Ablegung der verführerischen üppichen Begierden (wie gelehrte Theologen darfür halten) zu Bezeugung seiner Busse auß Göttlicher Regung dermassen herauß streicht/ daß seine zierliche Worte so weit vber andere gehen/ so weit zeitlicher Wollust von der Him̃lischen vbertroffen wird. Er gedencke/ daß die Poeterey so wenig ohn Farben/ als wenig der Früling ohne Blumen seyn soll. Wie er dann/ als der von einem andern Geiste weder die Heydnischen Poeten angeblasen wird/ an diesem Orte alle Zier/ Art vnd Eygenschafft der Eclogen oder Hirtengetichte begriffen hat. Es sind/ wie auch von andern auffgezeichnet worden/ hierbey keine andere Personen als Hirten/ keine andere Worte als von der Liebe/ keine Vergleichungen vnd Exempel als vom Felde genommen. Sie verlassen die Statt/ bleiben auff den Aeckern/ essen in den Gärten/ singen vmb das Obst vnnd die Bäume. Der Virgilianische Corydon sucht in der Mittagshitze seinen Alexis/ als er spricht:

At mecum raucis, tua dum vestigia lustro,
Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis;

In dem die Sonne brennt/ vnd ich gleich nach dir lauffe/
Erhebt sein rawes Lied der Feldhewschrecken Hauffe;

Also eylet die Salomonische Buhlschafft ihrem Freunde nach/ fraget wo er weyde/ wo er zu Mittage liege. Corydon sagt/ Alexis solle seiner weissen Farben nicht zuviel zumessen/ dann auch die

schwar-

schwartze jhre Anmuth habe: vnsere gleichsfalls fängt an: Ich bin schwartz/aber lieblich: dann die Sonne hat mich gefärbet. Gallus beym Virgilius klagt/ daß Lycoris geflohen sey: die Salomonische Jungfraw deßgleichen / daß jhr liebster/ als er nicht bald eingelassen worden/darvon gegangen. Derowegen folget sie jhm bey Nachte / sucht jhn durch alle Gassen / vnd als sie nachmals von den Wächtern darüber beschädigt wird / läst sie jhrem Buhlen andeuten / wie sie nit von den Wunden/ sondern von der Liebe kranck sey. Welches alles mit gehörigen Worten außgetruckt muß werden. Scheinet ferner jrgend einer vnd der ander Verß was harte vnd genötigt zu seyn/ so wisse man / daß auch der Adler zuweilen schlaffe / vnd diese Art zu schreiben schwerer sey als die jenigen glauben / die von andern vrtheilen / vnnd weder Vrtheil noch Verstandt selber haben. An deiner Gunst/ geliebter Leser/ will ich nicht zweiffeln: weil du diese Hirtenlieder/ wo nicht meines geringfügigen Fleisses/ jedoch derentwegen lieben wirst / daß darinnen die Liebe dessen beschrieben wird / der vns die Liebe gegen einander zwar jederzeit/doch damals zum meisten befohlen hat/ als er für Liebe gegen vns hat sterben wollen. Sey Gott befohlen.

Augustinus im 20. Cap. deß 18. Buchs von der Statt Gottes.

Das hohe Lied ist eine Geistliche Wollust heiliger Gemüter/ in der Heyrath deß Königes vnd der Königin/ welchs Christus vnd die Kirch sind.

Theodoretus hier.

Auß dieser vrsachen wird hiesiges Buch der Hauptgesang aller Gesänge genannt/ weil die anderen Gesänge dessen Gesanges wegen gemacht sind/ vnd auff diesen Zweck ziehlen.

Salomons

hohes Lied

Von Martin Opitzen in Reime gebracht.

Das Erste Liedt.

Die Sulamithinn.

LJebster (sagt in süssem Schmertzen
Deine Sulamithinn dir)
Komm doch/ saget sie von Hertzen/
Küsse mich/ O meine Zier.
Deine Huld ist zu erheben
Für deß schönsten Weines Reben.

Dein Geruch der ist viel besser
Als der feist' Olivensafft
An dem Syrischen Gewässer/
Als deß Balsams edle Krafft.
Darumb müssen auff dich schawen
Vnd dich lieben die Jungfrawen.

Zeuch mich hinter dir: wir kommen/
Folgen deinen Händen nach:
Nun er hat mich eingenommen
In sein heilges Schlaffgemach/

Will mich wissen an den enden
Wo sich meine Brunst kan wenden.

Wem darff ich am Glücke weichen/
Weil mich der so sehnlich liebt
Dem kein Wein ist zuvergleichen
Den die beste Traube gibt?
Alle Leute welche leben
Müssen meinen Freund erheben.

Weint jhr daß ich minder gelte/
O jhr Töchter Solyme/
Weil ich schwartz bin wie die Zelte
An der heissen Morensee?
Köndt' ich Schönheit doch noch leihen
Salomons Tapezereyen.

Daß ich braune Haut gewonnen
Seht mich darumb nicht so an:
Ich bin schwartzbraun von der Sonnen/
Ihre Brunst hat diß gethan/
Seit daß mich in Zorn vnd Hassen
Meiner Mutter Kinder fassen.

Ich must' jhnen stets verwachen
Ihre Berg' vnd jhren Wein;
Ihre Berge welche machen
Daß ich jetzund schwartz soll seyn.
Aber mein Berg blieb nur liegen
Weil ich muste sie vergnügen.

Säg'/ O Sonne meiner Seele/
Sage doch/ wo weidest du?
Welchem Thale/ welcher Höle

Gönnst du deine Mittagsrhue?
Wo doch pflegst du jetzt zu schlaffen/
Mein gantz Jch/mit deinen Schaffen?
Soll ich dann in frembden Stellen
Jrrig gehen auß vnd ein
Weit von deinen Mitgesellen
So dir pflegen huldt zu seyn?
Soll ich vngebührlich lauffen
Von der guten Freunde Hauffen?

Salomon.

O du schönest' aller Frawen/
Weissest du nicht wo ich bin/
Den du wüntschest anzuschawen/
So verfüge bald dich hin
In den Fußpfadt meiner Herde/
Da ich mich befinden werde.
Treib du deine junge Ziegen
Wo die schönen Wiesen stehn/
Wo die andern Hirten liegen/
Oder in dem Grase gehn.
Wo sie jhre dicke Scharen
Lustig weiden vnd bewahren.
Wie für andern Wagenpferden
König Pharons seine Schlacht
Billich soll gelobet werden;
So muß ich auch deine Pracht/
Deinen güldnen Glantz erheben/
O mein Liecht/mein Trost vnd Leben.

Deine

Deine bräunlicht rote Wangen/
Welche meine machen bleich/
Stehen lieblich in den Spangen/
Sind durch grossen Zierath reich:
Vnd dein Halß trägt edle Steine/
Die er vbertrifft am Scheine.

Nun wir wollen noch mehr Sachen
Bringen lassen dir zur Zier/
Vnd ein newes Halßbandt machen
Daß für allen leuchte für:
Spangen sollen dir gefallen
Von den köstlichen Metallen.

Die Sulamithinn.

Weil der König vnd sein Leben
Sich gebrauchten jhrer Zeit/
Muste meine Narden geben
Den Geruch der Liebligkeit/
Muste Lufft vnd Ort erfüllen
Weil sie jhre Liebe stillen.

Könte mein Gemüth auch jrren?
Mein Hertzliebster kompt mir für
Als ein Büschlein frischer Myrrhen
Zwischen meiner Brüste Zier/
Als die Trauben welche stehen
Auff deß Flecken Engadts Höhen.

Salomon.

Meine schönste/meine Wonne/
Deines gleichen lebet nicht;

Du bist aller Schönheit Sonne;
Deinen Augen / O mein Liecht /
Müssen Taubenaugen weichen /
Ihrem Glantz' ist nichts zugleichen.

Die Sulamithinn.

Du bist schön' vnd außerlesen;
Vnser Bette grünet wol;
Vnser Cedern Zimmerwesen
Vnd der Baw ist schönheit voll;
Zu den Decken sind Cypressen;
Nichts ist an der lust vergessen.

Das andere Lied.

Salomon.

WJe die Rose pflegt zu stehn
In den hohen Saronswäldern /
Wie die Lilie auff zugehn
In denselben grünen Feldern
Wann die Sonne zeiget sich /
Also bin in gleichen ich.

Salomon.

Wie der güldnen Rosen Zier
Vnter scharpffen Dörnern blühet /
Vnd für jhnen ragt herfür;
Wie jhr schöner Glantz außsihet /
So muß meiner Liebsten schein
Vnter andern Töchtern seyn.

Die Sulamithinn.

Wie ein Oepffelbaum der Frucht
In dem reichen Herbste treget

Für den Bäumen wird gesucht
Die man ohne Nutzen heget;
So weit blickt deß Liebsten Zier
Für den andern Söhnen für.
Was ist besser als daß ich
Wann mich brennt die Sommerhitze
Seiner Frucht gebrauche mich/
Vnter seinem Schatten sitze?
Dann zu meiner Kehlen lust
Ist mir süssers nichts bewust.
In die Keller vnterhin
Will er mich zum Weine führen;
Daß ich frey vnd sicher bin
Deckt er mich mit Liebspanieren:
Seine trewe Liebe macht
Daß mein Sinn deß Glückes lacht.
Wo der Wein darinnen steht
Stützet mir die Legel vnter/
Dann mein Hertze das vergeht;
Machet mich mit Oepffeln munter;
Liebes Kranckheit kömpt mich an
Daß ich nicht mein selbst seyn kan.
Er hat seine lincke Hand
Vnter meinem Häupte liegen/
Als der wahren Liebe Pfandt
Vnd mein eusserstes genügen;
Vnd vmb meinen Leib vnd mich
Schlägt er mit der Rechten sich.

Salomon.

O jhr Töchter Solyme/
Ich beschwer' euch bey den Rehen
Die zu Feld' vnd auff der Höh'

In der feisten Weide gehen/
Weckt mein Lieb nicht auff mit macht
Biß sie von sich selbst erwacht.

Die Sulamithinn.

Hör' ich meinen Liebsten nicht?
Seh' ich jhn nicht zu mir dringen?
Schawe doch mein werthes Liecht
Auff den weisen Hügeln springen/
Wie ein Rehbock sich erzeigt/
Vnd die wilde Gemse steigt.
Hat er sich doch schon allhier
Hinter vnsre Wand begeben/
Sieht durchs Fensterlied herfür/
Durch das Gitter schawt mein Leben/
Singt auffs lieblichst' als er kan/
Vnd hebt also zu mir an.

Salomon.

Komm/O schöne/wo ich bin/
Auff/Lieb/ stille mein verlangen:
Schnee vnd Eiß ist vberhin/
Sturm vnd Regen sind vergangen:
Das vorhin bereiffte Land
Wird in Blumen vmbgewandt.
Nichts ist trawrig was man sieht/
Frewde steckt in allen dingen/
Wald/Feld/Berg vnd Wiese blüht/
Die verliebten Vögel singen/
Vnd die Turteltaube rufft
Jhrem Buhlen auß der Lufft.
Der fast blawe Feigenbaum
Hat viel Knotten schon gewonnen/
Vnd der Weinstock hält sich kaum/

Krieget Augen von der Sonnen/
Sein Geruch macht sich herfür;
Komm/Lieb/schöne/komm zu mir.
Meine Taube die du dich
Setzest in Gebirg vnd Klippen/
Laß die Schönheit schawen mich/
Laß mich hören deine Lippen;
Nichts ist daß der Stimme gleicht/
Dergestalt ein jeder weicht.
Leidet nicht die Füchse mehr/
Schlaget jhre Jungen nieder/
Die den Weinberg also sehr
Vns verwüsten hin vnd wider/
Dann er jetzt kaum wird gehegt/
Vnd noch wenig Beeren tregt.

Die Sulamithinn.

Der mich mehr noch liebt als sich/
Der nur mich liebt vnd sonst keine/
Der ist mein' vnd sein' auch ich/
Seine bin ich vnd er meine:
Lilien sind jhm eine Lust/
Vnd Violen seine Kost.
Wann der rothe Tag anbricht/
Wann der Schatten ist vergangen/
Komm alsdann vnd säume nicht/
Komm herwieder mein Verlangen/
Wie ein Rehe sich erhebt
Das auff Bethers Alpen lebt.

Das dritte Lied.

Die Sulamithinn.

NAch dem ich lag in meinem Oeden Bette/
Sucht' ich mein edles Liecht/
Ich sucht' ob ich den Liebsten bey mir hette/
Ich fant jhn aber nicht.
Mich zwang die Brunst das Lager zu verlassen:
Ich lauffe was ich kan
Hin durch die Statt/ such' vmb auff allen Gassen/
Vnd treff' jhn doch nicht an.
Ich fragte drauff die Wächter auß verlangen:
Wißt jhr mein Leben nicht?
Vnd als ich war ein wenig fortgegangen
Da fandt ich erst mein Liecht.
Ich grieff jhn an/ begierig jhn zu zwingen
Zu meiner Mutter hin;
Ich must' jhn doch biß in jhr Hauß heimbringen
Vnd in die Kammer ziehn.
So grosse lust jhr habt zun Reheböcken/
Ihr Töchter Solyme/
So wenig solt jhr meinen Liebsten wecken/
Biß daß er selbst auffsteh.

Salomon.

Wer ist sie doch die jhre Schönheit zeiget/
Kömpt auß der Wüstenev/
Wie Rauch empor von thewren Myrrhen steiget/
Vnd vieler Specerey?

Die Sulamithinn.

Läst Salomon sein Bette nicht vmbgeben?
Stehn sechtzig nicht allhier
Auß Israel/ die stärckstẽn so da leben/
Vnd wachen stets darfür?
Sie alle sampt sind ritterlich geübet/
Sind jhres Königs macht/
Vnd schützen jhn in dem er liegt verliebet/
Behüten jhm die Nacht.

Der Salomon ließ schönes Holtz abhawen
Vom grünen Libanon/
Vom Silber ließ er edle Säulen bawen/
An seinen Bettethron.
Die Deck ist Goldt/vnd Purpur ist sein Küssen;
Der Grund ist Lieb' vnd Gunst/
Auß Solyma von Töchtern die wol wissen/
Zu sticken nach der Kunst.
Kompt doch herauß/kompt her doch/jhr Jungfrawen/
Jhr Töchter von Zion!
Ach säumet nicht/ kompt eilends anzuschawen
Den König Salomon!
Seht auff sein Haupt/seht an die schöne Krone
Auff seine Heyrathzeit/
Die jetzund gibt die Mutter jhrem Sohne.
Zu rechter Fröligkeit.

Das Vierdte Liedt.

Salomon.

MEin Lieb/ wie schöne bist doch du!
Wie zeucht mich die gestalt herzu!
Als Taubenaugen sind die deinen/
Wann zwischen deiner Haare ziehr
Jhr heller Glantz sich giebt herfür/
Vnd sie gleich als zwo Sonnen scheinen.
Wie ferren jenseit dem Eufrat
Hach an den Klippen Galaad
Sich lustig macht das Heer der Ziegen/
Vnd wie sie springt die geile Schar/
So sehn wir auch das güldne Haar/
Vmb deine zarte Stirne fliegen.
Die Zähne geben gantz nicht nach
Den Schaffen die erst auß der Bach

Gantz

Ganz rein vnd weiß gewaschen kommen/
So Zwilling' haben allzumahl/
Vnd bringen richtig jhre Zahl/
Auch nur nicht eines außgenommen.

Noch röter ist der Lippen schein
Als eine Rose pflegt zu seyn;
An reden lebt nicht deines gleichen;
Ein Granatapffel/ ob er wol
Ist Zierligkeit vnd röte voll/
Muß deinen zarten backen weichen:

Als wie der Thurn den David hat
Mit einer Brustwehr in die Statt
Jerusalem hoch auffgebawet/
Dran Tausend Schilde sind gemacht
Vnd vieler starcken Waffen pracht/
So wird dein Hals auch angeschawet.

Als wir zur newen Frülings zeit
Wann alles blühet weit vnd breit
Zwey junge Reh' in Rosen gehen
Die Zwilling' einer Mutter sind/
So sieht man gleichfals auch/ mein Kind/
An dir die weissen Brüste stehen.

Ich will/ biß daß die Hitze weicht/
Vnd jhre Brunst vns nicht erreicht/
Mich zu dem Myrrhenberge lenden;
Zum Weyrauchhügel will ich mich
Begeben biß die Sonne sich
Wird vnter vns zu Nachte wenden.

Ganz schöne/ meine Lust/ bist du/
Du bist ganz schöne/ mein Rhue;

Wer ist es der dich recht beschreibe?
Du bist die Liebe selbst/ mein Liecht/
Du hast gar keine mackel nicht/
Kein Flecken ist an deinem Leibe.
Komm mit mir von dem Libanon/
Vom Amansberge/ vom Hermon/
Vnd von deß hohen Seirs wüsten/
Da wo man Tigerthiere findt/
Wo starcker Löwen Hölen sind/
Vnd grimme Leoparden nisten.
Du nimpst/ O Braut/ mir meine Rhue/
Du reissest dir mein Hertz' herzue
Mit deiner scharffen Augen scheine/
Vnd deines Halses edles Bandt
Hat mir bestricket Sinn vnd Hand:
Ich bin nun selber nicht mehr meine.
Wie gut pflegt deine Huldt zu seyn!
Die Brüste lieb' ich für den Wein
Dergleich am besten ist auff Erden:
Dem was Arabien vns schickt
Muß der Geruch noch vorgezückt
Von deiner thewren Salbe werden.
O Braut/ die Lippen trieffen dir
Von Honigzeime für vnd für/
Die Zung' ist Milch vnd Honigsüsse;
Die Kleyder haben den geschmack
Den Libanus nicht geben mag
Auch wenn er alle Krafft außliesse.
Du kömpst mir/ Schwester/ liebste Ziehr/
Als ein verschlossner Garten für/
Als eine zugedeckte Quelle;
Du bist ein Brunnen dessen Fluß

Man zugesiegelt halten muß/
Der nicht rinnt ausser seiner stelle.
Es ist / du Spiegel aller Zucht/
Von Granatäpffeln deine Frucht/
Man kan bey dir viel Cypern finden/
Vnd Narden/Saffran / Kalmes auch/
Gewürtze/Myrrhen/ Weyherauch/
Vnd Aloes/vnd Zimmetrinden.
Gleich wie ein kühler Brunnen fleust/
Vnd in ein dürstigs Thal sich geust/
So pflegst du / O mein Quell/zu fliessen.
Du bist die vnerschöpffte Bach
So reichlich wächset nach vnd nach
An Libanons begrünten Füssen.

Die Sulamithinn.

Komm Nortwindt; Du/ O Sudt/steh' auff/
Nim durch den Garten deinen lauff/
Laß seine Wurtzel wol durchnässen;
Mein Liebster komm' jetzt ohn beschwer
In diesen werthen Garten her
Von seiner edlen Frucht zu essen.

Das fünffte Lied.

Salomon.

ICh bin schon in den Garten kommen/
Ich habe Myrrhen abgenommen
Vnd Würtze/Schwester/meine Rhue;
Ich esse Honig/ O mein Leben/
Ich trincke Safft von truncknen Reben/
Vnd meine süsse Milch darzue.

Nun kompt/ ihr Freunde/ kompt zum essen/
Deß Leydes sey jetzt gantz vergessen/
Thut weg die bleiche Trawrigkeit:
Wir wollen nur auff Frewde dencken
Nicht vnterlassen einzuschencken
Biß daß ihr truncken worden seyd.

Die Sulamithinn.

Ich hatte mich zwar eingerieben/
Doch war mein Hertze wachend blieben/
Ob gleich der müde Cörper schlieff;
Das Hertze wachte mit verlangen
Da als mein Buhle kam gegangen/
Vnd mir mit lauter Stimme rieff.

Salomon.

Mach' auff/ mein Leben/ meine frewde/
Mein Trost/ vnd meiner Augenweide/
Mach' auff doch/ allerliebste Braut;
Mir sind bereiffet Haar vnd Wangen
Weil ich zu Nacht' hieher gegangen;
Das Haupt ist gantz vnd gar betawt.

Die Sulamithinn.

Ich liege nackend schon darnieder/
Soll ich mich anziehn? soll ich wieder
Die Füß' hernach erst waschen mir?
Ich Arme! weil ich jhn ließ stehen
Ließ er die Thür vnd wolte gehen;
Mein Hertz' entsatzte sich darfür.
Da stundt ich auff jhn nicht zu irren;
Die Hände troffen mir mit Myrrhen
Als ich sie leget' an das Schloß.

Was

Was hatt' ich mich doch vnterfangen?
Er war mir schon hinweg gegangen/
Vnd ich war seines beyseins loß.
Folg' ich? wo ist er hin mein Leben?
Ruff' ich? wird er auch Antwort geben?
Mir zittert meines Hertzens grundt.
Die auff der Mawren wachen stehen/
Vnd in den Gassen hüten gehen/
Beraubten mich/vnd ich ward wundt.
Wofern euch Ehrbarkeit behaget/
Ihr Töchter Solyme/so saget/
Wann euch mein Trost für Augen kömpt/
Sagt/bitt' ich/jhm das ich auß Liebe
Mein waises Hertze kranck betrübe
So stets mit heissem Fewer glimmt.

Die Jungfrawen.

Wer ist er den du denckst zu schawen/
Du schönest' vnter allen Frawen?
Wer ist dein Liebster/sag' es an/
Den so dein Hertze muß begehren
Daß es dermassen vns beschweren
Vnd sich selbselbsten martern kan?

Die Sulamithin.

Mein Trost auff den ich alles richte
Ist weiß vnd roth in dem Gesichte/
Viel Tausendt weichen jhm an Ziehr:
Sein Haupt ist Gold/sein Haar erhaben
Vnd auffgekräust/das auch den Raben
An schwärtze selber gehet für.
Wie Taubenaugen sind die seinen/
So gleich als zween Sternen scheinen/

Milch,

Milchweiß gewaschen an der Bach.
Den Bethen die in Gärten stehen
Da Blumen vnd Gewürtz' auffgehen
Giebt seiner Wangen Glantz nicht nach.
Wie Rosen so mit Myrrhen fliessen
Sind seine Lippen die nichts wissen
Zu reden als von Huld vnd Gunst;
Die Hände sind so zart vnd reine
Als Ring' in welche thewre Steine
Gesetzet stehn durch schöne Kunst.
Sein Leib (was kan man besser ziehren?)
Ist Helffenbein das mit Saffiren
Wird eingeleget vnd erhöht;
Vnd die geraden weissen Beine
Sind eine Säul' auß Marmorsteine
So auff gantz güldnen Füssen steht.
Der Libanon kan jhm nicht gleichen/
Die edlen Cedern müssen weichen
So tragen kan sein reicher Wald.
Ihr Töchter/ süß' ist seine Kehle.
Der ists von dem ich euch erzehle;
Er ists/ mein Hort vnd Auffenthalt.

Die Jungfrawen.

Wo ist er dann nun hingegangen
Auff den du stellest dein verlangen/
Du aller Weibesbilder Ziehr?
In welchen Ort ist er wol kommen?
Wohin hat er den Weg genommen/
Daß wir jhn suchen neben dir?

Das

Das Sechste Lied.

Die Sulamithinn.

IM Garten wird mein Trost zu finden sein/
Da samlet er die zarten Rosen ein/
Da weidet er/ da pflegt er einzubinden
Das Nardenkraut/ Gewürtz' vnd Zimmetrinden.
Er ist der mein'/ er ists/ mein Hertz' vnd Sinn/
Vnd ich weiß auch daß ich die seine bin/
Von dem mich nichts auff dieser Erden scheidet/
Der jetzund geht vnd in den Lilien weidet.

Salomon.

Ist Thirza gleich die allerschönste Statt
Von derer Schar so stehen am Eufrat/
So bist doch du/ mein Augentrost vnd Leben/
Für jhrer Ziehr gar weit noch zu erheben.
Wie Solyma in jhren Thürnen steht
Mit denen sie fast an die Wolcken geht/
So bist du auch: doch kanst du gleichfals schrecken/
Wie Kriegesvolck pflegt furchte zu erwecken.
Ach wende doch mit deinen Augen dich
Von meinen weg/ dann sie entzünden mich;
Sie martern mich mit Tausent harten Qualen
Vnd Tausent noch der Augen heisse Stralen.
Nichts anders als der feisten Ziegen Schar
In Galaad/ ist auch dein schönes Haar:
Die Zähne sind wie Schaffe/ recht zu sagen/
So reine sind/ vnd Zwilling' allzeit tragen.
Granatenfarb' ist sie gleich trefflich hoch/
So übertrifft sie doch am Glantze noch
Die grosse Zier vnd Schönheit deiner Wangen/
Vmb welche her die güldnen Haare hangen.

Zwar sechzig sind der Königinn allhier/
Vnd achzig halt' ich Kebesweiber mir/
Die Mägdlein sind nicht alle fast zu zehlen/
Doch muß ich dich mir sonderlich erwehlen.
O meine Taub'/ O Hertz'/O werthes Liecht/
Der Mutter lust/dir gleicht sich keine nicht.
Es müssen ja die Töchter dich erheben/
Vnd dir dein Lob die Königsweiber geben.
Sie fangen an: Wer muß doch diese sein/
Die lieblich ist als wie der Morgenschein/
Wie Mond' vnnd Sonn'; vnnd die vns mehr kan
schrecken
Als wann man sicht ein Heer die Fahn auffstecken?

Die Sulamithinn.

Ich gieng hinab in einen Nüssewaldt/
Vnd sahe zu ob nicht der Weinstock bald
Hett' Augen kriegt/vnd ob nicht auch zu grünen
Mit Blüte schon die Granatöpffel schienen:
Ich aber hab' es nie bey mir bedacht/
Wie ich doch wol zurücke ward gebracht/
Aminadab auff deinem schnellen Wagen/
An welchem sie vier frische Rosse jagen.

Salomon.

Komm/Liebste/kom̃; was fleuchst du dann für mir/
Der ich mich doch so gantz ergebe dir?
Komm jmmer komm/komm Sulamithinn/wieder.
Was schämst du dich? schlag nit die Augen nieder.
Was seht jhr doch die Sulamithinn an/
Die mich so wol mit Liebe binden kan/
Die ähnlich steht den Heeren so zum streiten/
Zu öffner Schlacht vnd kampffe sich bereiten?

Das

Das Siebende Liedt.

WJe schöne Füß' vnd auch wie schöne Schue
Sind deine doch/ du Fürstentochter du!
Wie Spangen stehn beysammen deine Lenden/
Sehr wol gemacht von guten Meisterhänden.
Dein Nabel wie ein runter Becher steht/
Dem niemals Tranck vnd süsser Wein abgeht;
Der Bauch gleicht sich dem Weitzenhauffen eben/
Der rings vmbher mit Rosen ist vmbgeben.
Gleich wie man sicht zwey junge Rehe sich
Mit geilem Spiel' ergetzen lustiglich/
Vnd frölich fein an einer grünen Wüste/
So stehn dir auch die rundterhabnen Brüste.
Dein weisser Hals giebt von sich solchen schein
Als wie ein Thurn gemacht auß Helffenbein.
Die Wangen sind wie Hesbons schöne Teiche
Am Bathrabs Thor' in Armons seinem Reiche.
Die Nas' ist dir wir Libans Thurn erhöht
Hier wo der Weg hin nach Damascus geht:
Das Haupt sieht auß wie Karmel an dem Strande
Der Mittelsee im Palestiner Lande.
Das edle Haar mit dem du/ Liebste/ blühst/
Hat einen Glantz wie Königs purpur ist.
Du hast doch nichts als lauter solche Gaben
Die manch' ihr wündscht/ vnd du kanst einig haben.
Was ist es nun das dir an lenge gleicht?
Ein Palmenbawm der keiner last nicht weicht.
Die Brüste stehn wie Trauben die noch reiffen/
Vnd harte sind zum ersten anzugreiffen.

Was

Was geb' ich doch dem säumen weiter raum/
Vnd steige nicht auff meinen Palmenbawm?
Laß deine Brüst' als junge Trauben stehen/
Der Nasen ruch für schmeckend' Oepffel gehen.
Dein zarter Schlund sey wie ein süsser Wein
Der vns erquickt vnd schläfft die Sinnen ein/
Vnd machet das dein Bühle sachen saget/
Wie einer der im Traume nach was fraget.

Die Sulamithinn.

Jch bleib' vnd bin deß Liebsten für vnd für/
Dann seine lust beruhet gantz auff mir.
Komm/ Hertze/ komm; laß vns zu Felde bleiben
Jm feister Rhue/ vnd da die Zeit vertreiben.
Wir lassen nur der Statt nicht rechten schein/
Jhr eitels thun vnd falsche Frewde sein;
Wir wolln mit dir/ O Morgenröth'/ auffstehen/
Vnd frölich hin in vnsern Weinberg gehen.
Wir wollen sehn ob nicht der Stock schier blüht/
Vnd ob er nicht mit newen Augen sieht;
Ob dieses Jahr wird Granatöpffel tragen/
Ob jhre Haut beginnet außzuschlagen.
Alsdann will ich dir reichen meine Brust/
Vnd einen Kuß; will alle Feldeslust
Dich lassen sehn/ dir alle Früchte geben
So ich für dich pfleg' heilig auffzuheben.

Das Achte Lied.

Die Sulamithinn.

ACh hettest du mit mir an einer Brust gesogen/
Daß meine Mutter dich wie mich hett' aufferzogen/
So würde mich kein Mensch/ der jetzt vns neidē kan/
Verdencken/ grieff' ich dich gleich offenbarlich an.

Jch

Ich wolte deinen Halß/mein Trost/auff freyer Gassen
Für aller Welt Gesicht' erwischen vnd vmbfassen;
Ich führte/Liebster/dich in meiner Mutter Hauß/
Vnd liesse dich hernach auch nimmer nicht herauß.
Daselbsten würdest du/mein Seelentrost/mich lehren;
Hergegen wolt' ich dir gemachten Wein verehren/
Vnd Granatöpffelmost. Die Lincke fügte sich
Vmb mein verliebtes Haupt/die Rechte küste mich.

Salomon.

Die allerliebste schläfft: ich bitt' euch/ihr Jungfrawen/
Als wie auch zuvorhin/jhr wollet fleissig schawen
Daß ihr sie ruhen laßt; ach redet ja nicht viel/
Vnd ruffet jhr nicht auff/biß daß sie selber will.

Die Jungfrawen.

Wer ist das werthe Bild mit solchen schönen Brüsten/
Mit solcher grossen Zier/die auffsteigt auß der Wüsten/
Vnd lehnt so zierlich sich auff jhren Liebsten an?
Wer ist sie/welcher nichts an Gaben gleichen kan?

Salomon.

Bey einem Apffelbawm' hab' ich dich/Lieb/ gefunden/
Vnd auß der Rhue erwacht; hier wo zu guter stunden
Dich deine Mutter hat/mein Hertzensliecht/ erzeugt/
Vnd mir zu dieser lust geboren vnd geseugt.
Setz' als ein Siegel mich dir auff dein Hertz' vnd Armen;
Laß deine Liebe doch bey mir so sehr erwarmen
Daß keine Wasserflut/ob gleich sie Nacht vnd Tag
Sich mehr vnd mehr ergeust/die Brunst verleschen mag.
Für rechter Liebe kan kein Silber nicht bestehen/
Das beste feine Gold kan jhr nicht gleiche gehen/
Die über alles steigt: es ist kein edler Stein
Der jhr am minsten auch nur kan gemesse sein.
Was bringen wir hernach/was bringen wir für sachen
Der kleinen schwester für? was soll man mit jhr machen
Die noch nit Brüste hat? was sagen wir nur wol/
Im fall man künfftig sich mit jhr bereden soll?
Nun/ist sie eine Wand so wollen wir auch schawen
Daß wir darauff ein Schloß vnnd silbern Bollwerck ba-
wen/

Damit sie edler sey: ist sie dann eine Thür/
Soll schönes Cedern-Holtz vermehren jhre Ziehr.

Die Sulamithinn.

Ich bin ein Mawrwerck das wol gegründet stehet/
Vnd meine Brüste sind als zweene Thürn' erhöhet:
Willkommen edle Rhue; jhr Waffen gute Nacht;
Ich bin nun franck vnd frey/ der Fried ist schon gemacht.
Es pfleget Salomon an Tausent Silberlingen
Für seinen grossen Berg/ der guten Wein kan bringen/
Von einem jeglichen der diesen Wein verwacht
Die Zinsen einzuziehn; den Pact hat er gemacht.
Mein Weinberg ist für mich; Darauß solt du erheben
Auch Tausent Silberling'/ vnd ich will gleichfals geben/
O König Salomon/ den Leuten allzumal
So drinnen Hüter sind zweyhundert an der Zahl.

Salomon.

Mein Hertze/ welche du die stillen Gärte liebest/
Vnd in denselben dich mit schönem singen übest/
Es stehen meine Freund' vnd Mitgesellen hier;
Laß hören/ O mein Lieb/ der güldnen Stimme ziehr.

Die Sulamithinn.

Fleuch/ mein geliebter/ fleuch/ fleuch fort mit freyem zügel/
Mein Alles vnd mein Ich/ fleuch auff die Kräuterhügel/
Als wie ein junger Hirsch vnd Rehe seine Rhue
In öden Wüsten sucht/ vnd läufft den Bergen zu.

Die KlageLieder
JEREMIA:

Poetisch gesetzt

Durch

Martin Opitzen.

AMPLISSIMO SENATVI SVIDNICENSI MARTINUS OPITIUS.

Dicat Dedicatque.

NOn videor mihi errare, atque vtinam vehementer errarem, Viri Amplissimi, qui constāter hactenus in ea fui sententia, redire nos non obscure ad pristinam studiorum barbariem, & egregias omnes artes ac doctrinam quasi facto agmine ex conspectu nobis auferri. Nam, vt de fatali necessitate, rerumque vicissitudine sileam, quæ hic tamen, velut seculorum omnium exitus docuit, præcipua est; cum quatuor potissimum esse videantur, quibus vigor scientiarum ac pretium conservetur, principum nempe aliorumq; magnatum voluntas & patrocinium, exercitatio cujusque disciplinæ, scripta publica, & professio demum scholastica, qua voce privata alter alterum instituimus, nihil horum rectè nunc fieri nemo non animadvertit. Quid enim, per Deum vos oro, magnis hominibus, quibus alias neque facultas neque animus juvandi bonas literas defuisset, pertinax hic civilium armorum furor reliquit? Et redeat sane secundis Dei Opt. Max. auspicijs optata votis omnibus tranquillitas, qui corruptis licentia bellorum moribus medebitur? quis aversas exemplo militari ab amore humaniorum studiorum mentes corriget? Quid habemus aliud Deum immortalem precari, quam vt hæc initia pacis eam

ad

ad felicitatem proferantur, quæ & foris cunctos, & intra suos unumquemque lares securum præstet? Facilius tamen multo fundamenta reipublicæ in vestigia sua reponentur, quam hæc libertas vitiorum, pravarumque rerum industria, ex animis hominum poterit evelli. Odimus itaque paratas quantumvis artes, quas improbus languor, eoque turpior malitia & jucundum nefas, discere nos non sinunt. Ex iis autem, qui studiorum honorem nondum penitus abjecerunt, quam pauci sunt qui sciunt quid sit, Non ineptire? Quam multi, omissis Clemente, Iustino, Chrysostomo, Hieronymo, Augustino, eruditissimisque doctoribus Ecclesiæ alijs, futilibus rixis potius incumbunt, quæ neque meliores nos reddunt, & vulnera publicæ quietis magis magisque exulcerant! Sed missis rebus aliis, ostendi mihi velim in his oris vel vnum Historicum, aut vnum Oratorem Poetamque, ex ijs quidem qui libris editis volunt inclarescere, cuius scripta vel tenuem saporem præ se ferant eius genii, quem agnoscimus in monimentis antiquorum. Risum tenere multoties nō possum, cum à viris etiam præclaris, vt sibi videntur, eorū scientiam laudari audio, qui cum totos dies desederunt, omnibus vnguibus arrosis tam putidum, tam insulsum epigramma (ita enim vocant, cum morbus brevis est) edunt.

----dias in luminis auras,

ut molestior eius lectione (legere enim nonnunquam cogor) mihi nausea suboriatur, quam cum Austri violentia

Fluctibus oppressos Troas

nunc cœlo nunc inferis propiores reddit. Latent tamen apud nos eminentiſſima nihilominus ingenia: quibus aut iniquitas temporum, aut grauiſſimorum munerum curæ, aut ſingulare quoddam judicium ſuum obſtat, ne vel ſcribant, vel jam ſcripta in oculis mortalium verſari patiantur. Inter hos primum ſuo merito locum occupauerat vir omni virtute, quæ in homines cadit, functus, Abrahamus Bibranus noſter: cuius interitus non ideo tantum, quanquam ideo quoq; mihi longe accidit acerbiſſimus, quod amico ſummo ac teſte ſtudiorum meorum ſingulari privatus ſum; quam quod literæ meliores patriaq; univerſa immanem in Equite nobiliſſimo jacturam fecerunt. Sed explicabo alibi latius inſanabilem hunc dolorem meũ; & interim maiorẽ in modũ peto, vt docti viri in celebrandis Manibus his beatiſſimis, quod Scaliger, Caſaubonus, aliaq; reddita cœlo ingenia, memoriæ hominis conjunctiſſimi non denegaſſent, vires ſuas excutiant, ſecumque cogitent, laudare benemeritos non minus decorum eſſe, quã laudes poſt funera mereri. De ſcholis nunc dicendum eſt; quarum calamitas cum certiſſima literarum mors ſit, quot tamẽ illę hactenus naufragia paſſę ſunt? quot Academiæ, ſi non funditus euerſæ, ita tamen convulſæ & metu hoſtili deſolatæ, vt vmbram priſtini nominis vix retineant? Neq; credere licet, redditis melioribus temporibus animos ad cultũ ſui facile redituros: aſſuetis iam nobilibus hominibus ſurgẽtes ſuas ſpes gloriæ rei militaris tradere, quæ & ampliora præmia oſtendit, & ad maiorũ ſtudia dignitatemq; accedere propius videtur: populo autẽ reliquo

liquo iniuria ævi fortunarum omnium ita inopi, vt coacti pleriq; ad quodvis potius vitæ genus, quam ad famelicas contemptasq; literas, transire liberos suos patiantur. Longe gentium abeundum nō est, Silesiam nostram, matrem paullo ante & officinam artium, quam hæc laus tota fere nunc destituit? Certe, Viri Prudentissimi, ne omnis publica educatio exulatum hinc eat, vos illi sufflamen cū paucis opposuistis, eamque vovere & pro viribus quotidie tueri non desinitis. Quare cum gratias ingenuæ huic curæ vestræ deberi magnas quivis confiteatur, Poema hoc vel ideo iure optimo à me vobis inscribitur. Quanquam alia etiam causa supersit: benevolentia nempe illa & amor, quot me aliquot vestratium à plurimis annis prosecuti sunt, & etiamnum, vt confido scioque, prosequuntur. Consultissimos præstantissimosque viros, Teuberum, Leuschnerum, ac Schramum dico, & eximiū clarissimæ civitatis vestræ ornamentum, Michaelem Bartschium, Celsissimo Principi Lignicensi à Consilijs; quibus me plurimum debere cum libenter agnosco, tum eorum imitatione vos reliquos etiam, Viri Splendidissimi amicorum meorū numero accessuros spero Volebam quidem maioris doctrinæ ac ingenij, si vlla tamen doctrina mea est, scriptum aliquod acceptissimo bonis nomine vestro exornare, sed hic liber vltro ad vos ibat ob argumenti pietatem, cuius vos studiosos esse maxime nemo apud nos nō novit, nisi qui ipsā nō novit. Poeticā libertatē adhibere nolui: cū ingeniosus in alio, præsertim eiusmodi, libro esse nemo debeat. Sequetur esse brevi Ecclesiastes; & aliquādo, si Deus

otia nobis faciet, cœlestiſſimi Regis & Prophetæ Pſalmi, quorum guſtum alibi exhibuimus. Meliſſi enim, horridi multoties in Latinis etiam verſibus Lyrica pleraque ſane egregia excipio) Poetæ, & alterius labor abſterrere me alioſq; non debet: cum præſertim hæc tonorum noſtrorum & rythmorum accuratior obſervatio nunc demum poſt eorum memoriam aut viſa, aut exculta ſit. Et exemplo ſuo præeunt Latini; quorum plurimi priſci noſtrique ſeculi hoc egerunt: ſicut eodē nomine in ſuo ſermone Galli Marotto & Bezæ, Itali Franciſco Perotto ac viro & amico noſtro eximio I. Deodato, Batavi Datheno, Pannones Alberto Molnari, Britones & Sarmatæ aliis, hi, ſi memini, Cochanouio, debent. Nunc ſanctus hic Triſtium liber ſi placebit vobis, Viri Ampliſſimi, cæteros, ſi quibus inſtitutum hoc noſtrum forte non probabitur, præſenti animo ferre diſcemus. Perſcripſi Boleslaviæ Sileſiorum. Poſtridie Kalen. Ianuar. Anni M.IↃC. XXVI.

Die

Die Klag-Lieder Jeremia;
Poetisch gesetzt Durch Martin Opitzen.

Das Erste Klagelied.

WJe steht die waise Statt? wie steht sie so verlassen/
Sieht einer Witwen gleich/ ist leer auff allen gassen?
Muß dann der Völcker lust/der Stätte ziehr vnd schein/
Der Länder Königinn/muß die jetzt Zinßbar sein?
Wie weint sie wann die Nacht/die Amme der gestirne/
Den stillen Weltkreiß deckt? wie macht sie jhr gehirne
Vom heulen wüst vnd matt? wie fleust der threnen Bach
Die bleichen wangen ab/weil ja jhr vngemach
Kein Mensch nit trösten wil? hat dann der freundtschafft Orden
So gar den meineid lieb? sind alle trewloß worden?
Wie reiset Juda doch/wie reiset sie doch hin/
Bestrickt in Dienstbarkeit? wie muß die Arme ziehn
Verachtet vnd betrübt von einem zu dem andern/
Bald diß bald jenes Land ohn alle rhue durchwandern?
Es kriegt vnd haschet sie daselbst ein jederman
Der sie verfolget hat wo sie nicht fliehen kan.
Der Weg nach Zion hin liegt allerseits verwüstet/
Weil keinen auff ein Fest zu kommen mehr gelüstet:
Die Thore stehen leer/die Priester sind in noth/
Die Jungfrawen krencken sich/vnd sie ist selbst halb todt.
Der widersacher Haupt muß sie empor sehn schweben/

Muß ihre Feinde sehn in lust vnd frewden leben;
Dann Gott hat sie gestrafft/hat jhrer Kinder heer
Gefangen weg geschickt/weil sie sich hoch vnd schwer
An jhm versündigt hat. man wird nun nit mehr schawen
Der Tochter Zion schmuck. wie Wieder nach den awen
Gantz matt vnd hungrig sehn/vnd schlägebäuchig ziehn
Ohn alle Weid' vnd Graß für jhrem Treiber hin/
Sind Ihre Fürsten auch. Jerusalem die kräncket
Ihr Hertz' ohn vnterlaß/wann sie zurücke dencket
Wer sie fürweilen war/vnd wer sie nun muß sein/
Die edle werthe Statt; es frist jhr Marck vnd Bein/
Das sie jhr Volck soll sehn zu jhres Feindes füssen/
Vnd niemand hilfft jhr nit; kein Mensch will võ jhr wissen:
Sie ist der Feinde lust; sie spotten sie darzu/
Vnd lachen hönisch auß deß Sabbaths ware rhu.
Es hat Jerusalem viel ärgerniß gegeben/
Vnd Gottes rach' erweckt; drumb muß sie jetzund leben
Als ein beflecktes Weib. Dieweil man sehen kan/
Wie jhre scham entblöst/so schewt sie jederman
Der vormals sie geehrt: sie aber holt vom Hertzen
Viel seufftzer tief herauß/vnd hat für schand vnd schmertzẽ
Das Antlitz weggekehrt/das Antlitz das jhr roht
Für scham vnd weinen ist/das jhre grosse noth
Mit stilleschweigen sagt; Es klebt jhr an dem saume
Der vnflat jetzund noch. Sie hett' jhr auch im traume
Für diesem nie gedacht auff eine solche zeit
Wie jetzt für Augen ist: sie ist ja gar zu weit
Vnd hoch herab gestürtzt; vnd nebenst diesem allen
Thut niemand auff der Welt jhr so viel zu gefallen
Daß er sie trösten mag. Ach Herr Gott/laß nicht mehr
Mein elend über mir; der Feind prangt ja zu sehr.
Er hat hinweg geraubt den vorraht von geschmeiden/
Vnd jhre gantze ziehr: Sie hat gesehn die Heyden
Gehn in jhr Heiligthum/da dein befehl doch ist
Sie solten vmb das Volck das du dir außerkiest
In ewigkeit nicht sein. all' jhre Leute stehen
Vnd seufftzen für vnd für; sie müssen betteln gehen;
Sie geben jhren schmuck für Brod vnd Speise hin/
Zu laben jhren Geist. Sieh'/Herr/wie schnöd' ich bin/
Sieh'

Sieh'/vnd betrachte mich Schawt/die jhr geht fürüber/
Schawt/sag' ich/mein noth:ist auch ein schmertze drüber
Auff dieser weiten Welt? Diß hat der Herꝛ gemacht/
Als seines Zornes krafft ist grimmig auffgewacht/
Vnd sich ergossen hat. er hat hoch auß den lüfften/
Ein Fewer hergesandt in meiner beine klüfften/
Vnd jhm gewalt ertheilt; er hat ein garn gestellt
Zu fangen meinen Fuß/vnd mich zurück geprellt.
Er hat mich so verwaist/daß ich nun alle Tage
Mit angst vnd trawrigkeit mich übel schänd' vnd plage/
Vnd keine ruhe nicht weiß: durch seiner straffe macht
Ist meine schwere last der Sünden auffgewacht/
Vnd gantz auff meinen halß mit hellem hauffen kommen/
Das alle stärck vnd krafft mir wird hinweg genommen:
Er hat mich in die Hand derselben eingethan/
In derer härtigkeit ich nichts mich regen kan.
Der Herꝛ hat gantz zermalmt/vnd zornig auffgerieben
Die starcken so ich hatt'; er hat weit außgeschrieben
Ein Freyfest über mich/das was für Mannschafft noch
Mir übrig blieben ist ingleichen trag' ein joch.
Der Tochter Juda hat der Herꝛ auß grossem hassen
Vnd eyfer über sie den kelter tretten lassen.
Drumb wein' ich fort für fort; drumb rinnt das wasser mir
Auß beyder Augen quell ohn vnterlaß herfür.
Mein Hort vnd Auffenthalt/der meinen geist vnd sinnen
Mit trost' erquicken soll/ ist ja zu weit von hinnen:
Die Kinder sind hinweg: dieweil deß Feindes macht
Vnd stärcke mich vnd sie hat vnter sich gebracht.
Wie streckt doch Zion auß die vormals zarten Hände/
Vnd ist auch niemand nicht der jhren kummer wende/
Vnd sprech jhr freundlich zu. Der sehr erzürnte Gott
Gib rings vmb Jacob her den Feinden ein gebott/
Daß sein Jerusalem mit schmach vnd hohn vmbgeben/
Als die nicht redlich ist/soll zwischen jhnen leben/
Vnd das sie wie ein Weib nechst jhnen wohnen muß
Die da besudelt ist durch jhrer blumefluß.
Der Herꝛ der ist gerecht; dann ich hab' jhn verletzet/
Vnd seinem munde mich auß trutze widersetzet.
Hört/alle Völcker/hört/schawt meinen schmertzen an:
Ach/meine Jungfrawn sind gefänglich eingethan/

Vnd meine Jüngling' auch. Ich ruffte mit verlangen
Auff meiner Freunde schar; sie aber sind entgangen/
Vnd haben mich berückt. Die Eltesten der Statt
Vnd Priester haben auch zu essen nur nicht satt;
Ihr Magen ist verdorrt; sie müssen stück in stücken
Das Brod erbitten gehn die Seele zu erquicken.
Ach/Herr Gott/siehe doch/ich sterbe nunmehr schier
Für angst vnd bangigkeit; die Därm' erschüttern mir/
Das Hertz im leibe wallt: dann ich bin hoch betrübet:
Von aussen ist das Schwerd so mir viel streiche giebet/
Vnd nach der Seelen steht: im hause hat der Todt
Zur Widwen mich gemacht: man höret meine noth/
Man höret sie ja wol; ich seufftze stets vnd weine/
Vnd habe keinen nicht der mich mit trewen meine;
Die Feinde frewen sich das ich so kläglich thue/
Sie hören mich mit lust. Diß alles machest du.
Ach/daß die Sonne doch auff jhrem güldnen Wagen
Den tag nicht jetzt bald bringt/den dir schon an zu sagen
Zuvor beliebet hat/an dem es gleich so wol
Auch jhnen eben so wie mir ergehen soll!
Laß jhre böse that für dein gesichte kommen/
Vnd schlag sie wie du mich hast jetzund fürgenommen/
Von wegen meiner schuld/vnd eyfrig außgeübt:
Dann/Herr/ich seufftze viel/mein Hertz' ist hoch betrübt.

Das Andere KlagLied.

WIe kömpt es daß der Herr von allem Ort' vnd ecken
Die Tochter Zion doch hat wollen überdecken
Mit seinem starcken grimm? er hat die herrligkeit
Vnd ansehn Israels/den rhum der alten zeit/
Vom Himmel abgestürtzt/daß sie nun ewig büsse:
Er hat gar nie gedacht deß schemels seiner füsse
Am tage seines Zorns. Der Herr hat vmbgekehrt
Deß Jacobs wohnungen; hat biß in grundt verheert
Der Tochter Juda Landt/hat jhre wäll vnd festen/
Darauff sie sich verließ/geschleifft mit strumpff vnd ästen;
Der starcken Mawren schutz gemacht der erden gleich;
Ent-

Entweihet vnd geschmäht jhr weites Königreich/
An jhren Fürsten auch ingleichen sich gerochen.
In tausend stück hat er dem Jsrael zerbrochen
Sein Horn vnd gantze macht/vor heissem grimm entbrand/
Hat als der Feind ankam die hülff' vnd gute Hand
Gezogen hinter sich; hat fewer angestecket
In Jacob rings vmbher/vnd einen brandt erwecket/
Erwecket einen brandt der nichts läst vnverzehrt/
Der als ein wildes Thier sich hin vnd wider kehrt/
Vnd bringet alles hin; hat seinen schnellen bogen/
Wie ärgste feinde thun/ sehr schädlich angezogen;
Hat seine rechte Hand zu streiten gantz geschickt
Nach widersacher art; erwürget vnd zerstückt
Was mit ergetzlichkeit vnd anmuth war zu schawen
In Zions schönem Zelt; er hat sie weggehawen
Der augen beste Lust; er hat weit außgestreckt
Sein wüten als die glut so lufft vnd wolcken deckt.
Der Herr war wie ein feind; hat Jsraels palläste
Vnd sie darzu vertilgt; zerstöret jhre Feste;
Der Tochter Juda Hertz' auch hoch vnd sehr verletzt
Biß auff den letzten gradt/vnd sie in leyd gesetzt.
Wie wann ein grimmes Thier in einen garten reisset/
Wühlt stämm' vnd stauden vmb/vnd alle frucht zerbeisset/
So macht es jetzt der Herr mit seinen Zelten auß;
Er hat die händ gelegt an sein selbst eignes Hauß/
Sich Zions feyertag vnd sabbath lassen enden/
Die König' in dem zorn vnd jhre Priester schenden.
Der Herr hat weit hinweg geworffen sein altar/
Vnd auch sein heiligthumb verbannet gantz vnd gar;
Hat in deß feindes hand die mauren der palläste
Geliefert daß sie da als wie auff einem Feste
Geschrien vnd gejauchtzt. Der Herr hat jhm gedacht
An Zions mauren gantz zu weisen seine macht;
Hat vmb vnd über sie die richtschnur angezogen/
Vnd nicht eh' abgesetzt biß daß sie auffgeflogen.
Die zwinger neigen sich; die wälle sind nichts werth/
Vnd von den mauren wird der boden nun gekehrt;
Die thore sind versenckt; die riegel gantz zerbrochen/
Vnd sämptlich abgewürgt; so hat sich Gott gerochen

An jhren Königen vnd jhrer Fürsten pracht:
Sie haben nun hinfort gar keinen fug noch macht
Zu üben das gesetz': Er saget den Propheten
Durch kein gesichte mehr was etwan sey von nöthen:
Der Tochter Zion ziehr/die Eltesten der Statt/
Thun nur den mund nicht auff/vnd wissen keinen rhat.
Sie liegen hingestreckt zur erden/vnd bedecken/
Jhr grawes häupt mit staub'/vnd kleiden sich mit säcken/
Das junge Weibesvolck Jerusalems bedenckt
Die angst/vnd hat den kopff tieff vnter sich gehenckt.
Mein' augen beyde sind wie blutroth/das man meinet
Es sey ein rohes fleisch/sie sind fast außgeweinet/
Das mir das eingeweyd' hiervon zerbersten wil/
Vnd das die leber mir für meine füsse fiel'
Als ich die trawrigkeit vnd jammer sah' vmbfassen
Die tochter meines volcks/als seugling' auff den gassen
Vnd kinder wegen speis' vnd tranck verschmachtet sind/
Wie kläglich war es doch/wann so ein liebes kind
Zu seiner Mütter sprach: Last jhr mich hungers sterben?
Jst gar kein brod noch wein? Sie musten doch verderben
Wie der so tödlich wund/vnd gaben vngespeist
Der Mutter in dem Arm' auff jhren jungen geist.
O kind Jerusalems/wem sol ich dich vergleichen?
O Jungfraw/Zions kind/wenn nenn' ich dem du weichen
An pein vnd schmertzen kanst? wen stell ich jmmer für/
Dem es noch ärger hat gegangen als jetzt dir?
Dein schaden ist so groß als sich von allen theilen
Der welt die see erstreckt. Mein kind/wer soll dich heilen?
Was der Propheten volck dir fürgepredigt hat
Jst blindwerck vnd geschwätz'es hat die missethat
Dir nicht geoffenbahrt/sonst werest du entgangen
Dem übel das dich trifft/vnd legest nicht gefangen.
Sie haben dir gewäsch vnd lügen fürgesagt/
Vnd durch jhr falsches wort zum land hinauß gejagt.
Kein Mensch ist der dich sieht der in die Handt nicht
klopffe/
Vnd pfeiffe dich nicht an/vnd wincke mit dem Kopffe
Dir/kind Jerusalems. Jst diß die schöne Statt/
Von der ein jederman bißher gesaget hat:

Sie

Sie sey deß landes lust/die Königinn der erden/
Deß himmels nachbarin/der nichts wird gleiche werden/
Nichts gleiche war/noch ist? jetzt frewt der feind nun sich/
Pfeifft hönisch/macht ein maul/bleckt alle zähn auch dich/
Vnd spricht: Noch ist sie fort. wir haben es erlanget;
Wir haben sie vertilgt die vor so sehr gepranget.
O den gewüntschten tag! der Herr hat so gethan
Als wie er längst gewollt: er hat dich vmb vnd an
Verwüstet vnd verheert/sein Wort recht war zu machen:
Er hat den feind erfüllt mit grosser lust vnd lachen/
Sein stoltzes horn erhöht. Ihr hertz vnd gantzer sinn
Schrey' auff deß Herren hülff' in jhren nöthen hin:
O mau'r/betrübte mau'r der Tochter Zion klage/
Laß fliessen als ein quell die thränen nächt'/vnd tage:
Schrey' allzeit/schone dein vnd deiner Augen nicht;
Steh' auff/steh' auff vnd schrey eh' als der tag anbricht;
Steh' auff in mitternacht; wann die Gestirne sincken/
Vnd wann das erste Liecht wil auff den hügeln blincken/
So schütte dein hertz' auß für dem gerechten Gott
Als einen starcken strohm: heb' auff in deiner noth
Die hände gegen jhm/ vmb deiner Kinder willen/
Die jhren hunger jetzt nicht haben mehr zu stillen/
Die schmächtig vnd halb todt dir im gesichte gehn/
Vnd einem Schatten gleich' an allen gassen stehn.
O drey mal grosser Gott/schaw her doch /nim zu Hertzen
Vnd dencke wen du schlägst mit solchen grossen Schmertzen:
Gestehst du was ein Weib auß hungersnöthen thut?
Ist jhres Leibes frucht? jhr Kind? jhr Fleisch vnd Blut
Kaum einer spannen lang? ach! soll man die Propheten
Vnd Priester deines volcks im heyligthumbe tödten?
Die gassen waren gantz mit leichen vollgefüllt
Durch beyden alters volck: was junges weibesbild/
Vnd meine jüngling' auch sind durch das schwerd gefallē:
Du hast den heissen zorn so lassen bey dir wallen/
Hast alles hingewürgt/vnd weit vnd breit vmbher
Beruffen meinen feind/als wann ein Festtag wer'/
Auff das ja niemand nicht vermöchte zu entrinnen:
Die so ich hab ernehrt/die mein gemüt vnd sinnen

Mehr

Mehr als sich selbst geliebt/für die ich tag vnd nacht
Getrewe sorge trug/sind feindlich vmbgebracht.

Das Dritte KlageLied.

OIch betrübter mann/der ich mit kranckem muthe
Muß seinen eyfer sehn/vnd seines grimmes ruthe:
Er hat mich nur hieher in finsterniß geführt/
Da niemand weder liecht/noch tag/noch Sonne spürt;
Ist gäntzlich wider mich/wer hett' es glauben sollen/
Das er mich für vnd für so übel halten sollen?
Er hat mein fleisch vnd haut verwelckt vnd alt gemacht/
Zerschlagen mein gebein/vnd gantz mich hingebracht.
Er hat mich so verbawt/mit gall' vnd müh vmbgeben/
Im finsterniß gelegt/als die so nicht mehr leben/
Vnd liegen schon verdeckt: er hat mich vmb vnd an
Vermaurt vnd bestrickt; daß ich nicht loß gehn kan
Mir fessel angelegt/im fall ich gleich will ruffen/
So läst er dennoch mich vergebens auff jhn hoffen/
Vnd stopfft die ohren zu. er hat mir meinen Weg
Mit steinen hoch vermaurt/vnd alle straß' vnd steg
Zerstört vnd vmbgekehrt. er ist mir nach geschlichen
Als wie ein Beer sich pflegt im holtze zu verkriechen/
Vnd wie ein grimmer löw' an seiner hölen liegt/
Biß er ein schwächer wild in seinen rachen kriegt.
Er hat noch lust daran im fall er mich berücket
Das ich deß weges fehl': er hat mich gantz zerstücket/
Vnd endlich durchgebracht er hat als auff ein spiel
Den bogen auffgespannt/auß mir gemacht ein ziel/
Den köcher außgeleert/vnd mir durchschiessen lassen
Die nieren in dem leib'. Jn bin ein spott vnd hassen/
Ein täglich lied deß volcks. er hat mir auch geschenckt
Zur speise bitterkeit/mit wermut mich getrenckt/
Die zähne mir zermalmt/in asche mich verschorren:
Jetzt ist nun meine seel'/jetzt ist sie gantz verworren
Ohn allen rast vnd rhue: ich muß ins elend ziehn/
Muß lernen ärmer sein. Ich sprach/Mein schutz ist hin/
Vnd hoffnung auff den Herrn. sieh' her doch/vnnd bedencke
Wie gar verwaist ich sey/wie wermut mein getrencke

Vnd

Vnd herbe galle war. du denckest ja noch daran;
Mein Hertze sagt es mir das deines doch nicht kan
So gar mich lassen gehn. diß tröstet meine sinnen;
Drumb hoff' ich fest' vnd steiff ich will dich noch gewinnen.
Deß Herren gnade macht daß vns kein Trost gebricht/
Vnd seine Gütigkeit die hat kein Ende nicht:
So offt es morgen wird so offt auch wird sie newe/
Vnd scheinet über vns. Sehr groß ist deine trewe.
Der Herr der ist mein theil/spricht meine seel in mir;
Drumb will ich auch auff jhn mich lassen für vnd für.
Der Herr ist freundlich dem der hertzlich auff jhn bawet;
Er ist der seelen trost die nach jhm fragt vnd schawet.
Es ist ein köstlichs ding in aller Noth vnd Pein
Vertrawen auff den Herrn/vnd recht gedültig sein.
Es ist ein köstlichs ding noch in den jungen Jahren/
Im Lentzen seiner Zeit/viel leiden vnd erfahren/
Nicht widerspenstig sein wann sich die Sonne stellt
Als scheine sie nicht mehr/vnd vns was vberfellt;
Den Mund thun in den Staub / die Zeit mit Hoffnung tragen/
Sich lassen schmach anthun/vnd auff die Backen schlagen:
Dann Gott ist nicht ein Herr der ewig zürnen kan/
Vnd ob er schon betrübt/doch nimpt er wider an/
Vnd liebt vns mehr als vor nach seiner grössen Güte:
Ja wann er vns schon plagt so gehts nicht von Gemüte;
Das Hertz ist nicht darbey: So muß ein Vatter sein/
Verstecken seine lieb'/vnd nach dem Augenschein
Vns hassen noch so sehr. Er thut als all' auff erden
Die so gefangen sind zertretten musten werden
Von seiner Füsse krafft/vnd gäntzlich vmbgebracht;
Als eines mannes recht für Gottes starcker macht
Gebeuget muste sein/vnd dem zuviel geschehen
Der gute sache hat/als köndt er diß nicht sehen
Der Herr der alles sieht/dem nichts sich bergen kan
So weit von Ost in West die Sonn' auff jhrer bahn
Was Welt heist überschawt. Wer darff dann nun wol sagen/
Daß diß ohn sein gebott bey vns sich zu kan tragen?
Das dieser Erden baw ist ausser seiner hut/

Vnd macht vns nichts zu thun/auch selber nichts nit thun
Wie murren dann die Leut' in jhrem sichern leben?
Ein jeder der mag zanck mit seiner Sünd anheben.
Last vns in vnsern sinn vnd in vns selber gehn/
Zu suchen was wir thun/vnd für den Herren stehn
Mit wahrer buß vnd rew/hin nach dem Himmel wenden
Vnd heben zu jhm auff das Hertze mit den Händen.
Wir haben deinen Zorn durch sünd herfür gelockt/
Drumb hast du vns gar recht mit schwerer Handt gedruckt.
Hast billich dich ergrimmt/vnd vnder deinem volcke
So sehr herumb gewürgt; hast eine dicke wolcke
Rings vmb dich her gespannt; hast allen weg vnd bahn
Dem beten abgestrickt/daß niemand für dich kan.
Wir sind durch deinen Grimm koth/wust vnd vnflat worden
Für dieser gantzen welt/vnd aller völcker orden.
Sie sperren auff jhr maul so viel der Feinde sind;
Vns plaget noth vnd angst; die bach der thränen rinnt
Mir strömig tag vnd nacht/im fall ich solche schmertzen
Der tochter meines volcks mir neme recht zu hertzen.
Mein' augen sind ein see/ein quell das nicht vergeht/
Das allzeit weiter fleust/vnd doch voll wassers steht/
Biß daß mich noch der Herr hoch auß der lufft wird geben
Den anblick seiner gunst. Mein auge frist mein leben/
Weil sie so elend' ist die tochter meiner Statt.
Wie wann ein steller sich bey seinem garne hat
In den gemachten pusch betrüglich hingesetzet?
Vnd rückt die vögel weg; so hat mich auch behetzet
Deß argen feindes list: sie haben eine grufft
Vnd grube mir gemacht; daselbsten vnverhofft
Mein leben hingeraubt/vnd mich vmbher verschlossen
Mit steinen allerseits/mit wasser vbergossen
Mein franckes häupt vnd mich/daß ich versuncken bin;
Da sprach ich bey mir selbst; Nun bin ich gar dahin.
Doch rief ich gleichwol noch/Herr/auß dem tieffen grunde
Auff deinen Namen zu/vnd du hast auff der stunde
Mein flehen angehört. O meines lebens liecht/
Verstopffe ja dein Ohr für meinem seufftzen nicht:

Komm

Komm nahe dich zu mir/komm wann ich sehnlich ruffe;
Sprich zu mir: Sey getrost/erharre mein vnd hoffe.
Herr/rette meine seel'/vnd führ' jhr recht hinauß;
Sey meines lebens schutz/sonst ist es mit jhm auß.
Herr laß mich weiter nicht so grosses vnrecht leiden;
Sitz auff den richterstul/hilff meine sach entscheiden.
Du sihest wie sie sind/wie falsch vnd listiglich
Sie wenden alles thun/vnd trachten wider mich.
Du hörest jhre schmach/es ist dir vnverborgen
(Was birget sich vor dir?) das jhre gantze sorgen
Auff meinen schaden gehn/daß sie sich wann die Nacht
Vns überschatten will/vnd wann Aurora wacht/
Bereden wider mich: all' jhre red' vnd sagen
Gehn einig nur dahin wie sie zusammen tragen/
Was mein verderben sey: wann man sie auffstehn sieht/
Vnd gleichfals schlaffen gehn/so muß ich sein jhr lied
Vergilt es jhnen/Herr/vnd gib was sie erwerben/
Laß sie in furcht vnd angst durch deinen fluch verderben;
Verfolge sie mit grimm; o grosser starcker Heldt/
Tilg' jhren nahmen auß auff dieser gantzen welt.

Das Vierdte KlageLied.

WJe hat das schöne Gold so häßlich können werden?
Wie tunckel sieht es auß? wie ligt doch auff der erden
Der baw deß heyligthumbs? wie sind doch weit vnd breit
Die marmor deß pallasts zerbrochen vmbgestrewt?
Wie kömpt es jmmermehr das Zions edle kinder
Als jrrdne töpffe sind/die jederman nicht minder
Dann Gold zuvor geschätzt? jetzt sind sie koth vnd wust.
Die drachen reichen ja den jungen noch die brust/
Wie grawsam sie auch sind/vnd geben jhren früchten
Die gelbicht weisse Milch mit trewen mutterpflichten
Biß daß sie selbst hernach sich richten auffs gebein:
Die tochter meines volcks muß vnbarmhertzig sein/
Muß härten jhren sinn/als wie in stiller wüsten
Der vnbedachte Strauß pflegt in den sand zu nisten/
Läst aber vnbesorgt die waisen Eyer stehn/

Es mag auch jhnen gleich gut oder übel gehn.
Der seugling stirbet schon/vnd fängt kaum an zu leben/
Die zunge bleibt jhm für durst am gaumen kleben:
Die Kinder heischen Brod/vnd niemand bricht es nicht.
Den vormahls Speiß vnnd Tranck so weit der Sonnen Liecht
Die grosse rundt bestralt zu jhrem reichen tische
Ward mit gefahr gesucht; den kaum genungsamb fische/
Die grosse Mittelsee vnd Nilus hat geschickt/
Die gehn jetzt schmächtig her: den purpur ward gestickt
Zu Tyrus vnd Sidon am Pälestiner strande/
Die liegen jetzt im koht'/vnd sind jhr' eigne schande.
Ich weiß daß sie mehr schuld auff jhrem halse hat
Die tochter meines volcks vnd grösser' vbelthat
Als Sodom/welche doch vom Himmel ward verzehret
Durch strenge regenglut/vnd plötzlich vmbgekehret/
Wo Asphalites noch an seinen todten randt
Das schwartze Hartz außwirfft / vnnd zeigt auff diesen brandt.
Ihr heil'ges Priestervolck/die keuschen Nazarener/
Die waren rein' als schnee/viel klärer noch vnd schöner
Als eine weisse Milch/vnd jhre grosse ziehr
War röter als Corall/jhr ansehn wie Soffir.
Nun sind sie schwartz wie die so stets der Mittag brennet/
Vnd sehn vertunckelt auß das niemand sie mehr kennet/
Die haut hengt am gebein' vnd ist nun gar zu weit/
Der gantze Cörper ist noch dürrer als ein Scheidt
Das an der Sonnen liegt. die durch das Schwerdt verdorben
Die kamen besser vmb als die so endlich sturben
Auß durst' vnd hungerspein/vnnd worden erst hernach
Vom Feinde hingewürgt weil Frucht' vnd Korn gebrach.
Die Mütter derer Hertz' auß liebe sonst zerbrochen
Die musten (ach der angst) jhr' eigne Kinder kochen
Zu stillen jhren Bauch/ in solcher grossen noth
Der tochter meines volcks. Der Herr/der starcke Gott
Hat seinen grimm vollbracht/hat gantz vnd gar zusammen
Geschüttet vber vns deß heissen zornes flammen;
Hat eine wilde glut in Zion angesteckt/

Das

Das nun jhr grund vnd sie den wüsten boden deckt.
Kein König der jetzt lebt/noch alle leut' auff erden/
Die hetten je gegläubt daß diß wahr köndte werden/
Das mein Jerusalem/der außzug dieser Welt/
Deßgleichen nicht die See in jhren armen helt/
Deß frembde feindes macht würd' öffnẽ Thor vnd angel.
Daß aber diß geschehn ist der Propheten mangel
Vnd grobe missethat: der Priester Laster macht
Daß Gott sie hefftig strafft/die so viel vmbgebracht
Ohn alle schuld vnd recht. sie giengen wie die Blinden/
In jhrer Hoffart her befleckt mit Blut' vnd Sünden/
Vnd rührten jener kleid auch nicht auß hochmuth an;
Sie rieffen auff sie zu: Weicht/geht vns auß der bahn;
Weicht/jhr vnreinen; weicht: Dann sie sie an zuschawen
Nicht jhnen ohne schew vermochten zu getrawen/
Vnd flohen jhr Gesicht' auffs beste menschlich war/
Das jederman gesagt auch bey der Feinde schar:
Es ist vnmöglichs ding/sie können nicht verbleiben/
Vnd werden dieses thun die länge schwerlich treiben:
Drumb hat sie so zerstrewt deß Herren grimme Handt;
Er hat sein Antlitz gar von jhnen abgewandt.
Sie haben sämptlich nicht die Priester ehren wollen/
Vnd jhren ältesten/die sie doch lieben sollen/
Als Vättern gütig sein je dennoch gafften wir
Das Maul vnd Augen auff/vnd hofften für vnd für
Auff hülffe die nicht hilfft/biß daß wir müde waren/
Vom warten auff ein Volck/das vns mit seinen scharen
Vnd waffen wenig nutzt wir musten doch noch gehn/
Vnd durfften letztlich nur nicht auff den Gassen stehn.
Daselbst hat vnser thun sein endlichs Ziel genommen;
Die Tage sind nun auß/es ist zur neige kommen.
Wie deß geflügels Herr der Adler Wind vnd Lufft
Mit seinen Federn trennt/vnd schwingt sich in die Klufft
Der grünen thäler hin auff eine schwache taube:
So war auch vnser Feind; er hat vns seinem raube
Biß auff die hohen Berg' vnd Felsen nach gesetzt/
Vnd in den Wüsten vns mit hinterlist verletzt.
Den vns der Herr gesalbt/die Hoffnung vnnd Verlangen/
Die zuflucht vnsers volcks ist worden auffgefangen/

Da als man vns zerstört; er ist an jetzt dahin/
In dessen schatten wir vertrawten hertz' vnd sinn.
Sey fro/vnd schawe ja das du der lust nicht schonest/
Die so du im land Vz/o tochter Edom wohnest:
Dann dieser Kelch wird auch noch kommen über dich/
Wirst werden gleicher weis' entblösset wie vor ich.
O tochter Zion/wol! dein Creutze hat ein Ende;
Er wird dich feinden nicht mehr liessern in die hände.
Jetzt aber Edoms kind/liegt seine straff' auff dir;
Es wird nun deine schuld entdecken als wie mir.

Deß Propheten Jeremias Gebett.

O HErr/bedencke doch/Herr/nim dir doch zu hertzen
Das leydt so vns betrifft: schaw' vnsre schmach vnd schmertzen
Mit vatteraugen an/sieh' vnser güld'nes land/
Das milch vnd honig trug/ist nun in frembder hand/
Vnd vnsre häuser auch. wir sind zu waisen worden/
Vnd vnsre mütter sind im armen widwen Orden/
Sie haben keinen mann/wir keine vätter nicht/
Vnd sind ohn hülff' vnd trost: wann wasser vns gebricht/
Das dennoch vnser ist/so lassen wir es bringen
Vmb vnser eygnes Geld/vnd mussen holtz erzwingen/
Das vns im pusche wächst/vmb grossen werth vnd preiß
Man treibs vns vber halß; vnd wann wir allen fleiß
Zur Arbeit angewandt/so daß wir fast erliegen/
Je dennoch sind wir faul/vnd thun nicht nach genügen.
Wir mussen jetzt auß noth Egypten dienstbar sein/
Vnd Assur gutes thun/damit vns Brod allein
Zu essen wird gereicht. es wird an vns gerochen
Was vnsre vätter schon für langer zeit verbrochen;
Sie schlaffen vnbesorgt/vnd dencken nicht mehr her/
Ihr übel aber wird vns kindern nun zu schwer.
Wie dienen knechten jetzt/schand über alle schande!
Vnd niemand rettet vns in diesem gantzen lande
Von jhrer Dienstbarkeit; wir holen vnser brod
Mit ängsten vnd gefahr/weil beydes schwerd vnd todt

Hier in der wüsten sind. daß fleisch vnd beine knacken/
Die schwartze haut sieht auß als were sie gebacken
Im ofen vnd gedört/für mangel an der kost
Vnd hunger der vns plagt. sie haben schnöde lust
Vnd üppigkeit verübt mit Zions schönen weibern/
Den Jungfrawn Juda auch von jhren zarten leibern
Den besten schatz geraubt/die Fürsten auffgeschnürt/
Die alten nicht geehrt als wie sich wol gebührt.
Das arme junge volck hat müller müssen werden:
Die knaben bleiben schier erliegen auff der erden/
So das jhr hals für last deß holtzes brechen wil
Kein alter sitzt am thor'/es wird kein seitenspiel/
Von vnsrer jugend mehr/wie zwar zuvor/gerühret/
Die laut' ist ohne laut: kein reigen wird geführet/
Kein tantz nicht mehr gehegt: die frewden sind nun auß/
Vnd vnser schawspielplatz wird jetzt ein klagehauß:
Die Cron ist auch dahin. ach! ach! daß vnser leben
Sich also gantz vnd gar den sünden hat ergeben?
Drumb sind wir jetzt betrübt/drumb bricht das Hertz vns
schier/
Vnd vnsern Augen kömpt fast alles finster für;
Weil Zion wüste liegt/weil füchs' jhn vntergraben/
Vnd an der heylgen statt die schlauen hölen haben.
Du aber/du/o Herr/verbleibst in ewigkeit/
Du bleibest/vnd dein thron wird stehn zu aller zeit.
Wie dann vermagst du vns so gäntzlich zu verlassen/
Vnd länger als du pflegst den harten sinn zu fassen?
Ists möglich daß dein zorn noch weiter brennen kan?
Herr/bring' vns doch nun heim/vnd nim vns wider an:
Verjüng' vns widerumb/beschenck vns mit den Jahren
Die also glücklich sind als jene vormals waren:
Dann/Herr/du bist vns feind/hast keine masse mehr
Zu straffen vns dein volck/vnd zürnest gar zu sehr.

Martin Opitzen
JONAS.

Martin Opitz.

An den Edlen vnd Vesten

Herrn Georgen Köhlern

von Mohrenfeldt/

Fürstl. Lignitschen Rhat vnnd Cammerverwaldter.

GElehrter Herr / Vertrawter Freundt vnd Bruder/ Vber den Propheten Jonas haben nicht allein die alten Kirchenlehrer/ Ambrosius/ Hieronymus/ Chrysostomus/ Maximus Taurinensis/ Theodoretus / Theophilactus vnd andere jhre schöne Gedancken vnd Außlegungen gehabt/ sondern er ist auch vnlängst von einem berümbten Manne Poetisch in Latein so wohl gegeben worden/ daß ich mir dañenher/ jhn in vnsere Reime zu bringen/ vnnd desselben Fußstapffen nach zu gehen/ Anlaß genommen; Weil ich nun / so viel sich meine Wenigkeit erstreckt / hierbey ziemblichen Fleiß angewendet / worum̃ ich mich dann an gelehrte Leute nicht vngern lassen will / als hab ich diesen meinen Propheten / Nebenst nothwendiger vnnd nutzlicher Erklärung zum drucken zu übergeben kein Bedencken getragen. Daß aber deß Herrn Brudern Nahme hiervor gesetzt wird / geschiehet zu kei-

nem andern Ende / als damit ich die Auffrichtigkeit vnd vertrawliche Freundtschafft / welche wir von etlichen Jahren gegen einander gepflogen / meines Theils nur ein wenig hierdurch bezeugen / vnd jhn in solchem seinem Gutmeinen gegen mir fort zufahren veranlassen möge. Befehle jhn benebenst dem Allmächtigen. Breßlaw den 3. Hewmonats Tag / deß 1628. Jahres.

Martin

Martin Opitzen.

JONAS.

DEr Höchste/ zu der zeit als Ninos hochvermeßẽ
Den Him̃el vnd sich selbst gestellet in vergeßẽ/
Sprach seinẽ Jonas an/ deß Amithaons Sohn
Auff/ auff/ du mein Prophet/ vnnd mache dich darvon
Hin in die grosse Statt/ die mawer der Assyrer/
Wo Tygris schöne fleust der schnelle wasserführer/
Vnd schrey jhr leben an. Sprich: Ihrer sünden last/
Die lust der üppigkeit so alle Tugend hast/
Ihr wissen vnd nicht thun/ jhr scheußliches Gemüte
Dringt meines schmertzlich durch/ vnd reist mir alle Güte
Auß meiner trewen Hand. So sage mich hier an
Daß ich zwar gnädig bin/ doch auch gerecht sein kan.

Ninos) Die Schrifft nennet die Statt Ninive oder Nineve / wie auch Ptolomeus νινευή: Josephus Νίνȣ βασιλείαν; andere ingemein Νίν☉, Ninus, die Hebreer Rahaboth. Sie ist in Assyrien am Fluße Tigris gestanden/ vnnd vom Könige Ninus innerhalb acht Jahren mit hundert vnd viertzig tausent Mann erbawet worden / wie Eustathiuß auß den alten Historien auffgezeichnet hat. Von jhr siehe vnter andern Diodorum lib. 3. c. 1. Die andere sylbe in Niniue ist kurtz. Prudent. καθημερινῶν hymn. 7.

In Ninivitas se coactus percito
Gressu reflectit.

Claudianus Mamertus aber hat sie lang gesetzt:
Extremumque diem fugit bene versa Ninive.

Wo

Wo nicht Nineve soll gelesen werden. Suidas: Νινευί. Πόλις, καὶ νινευίτης, ὁ ἀπὸ τῆς αὐτῆς πόλεως. Nineui, urbs. Et ipsius ciuis Nineuites.

Jonas) Epiphanius vnd Dorotheus im Buche vom Leben vnnd Sterben der Propheten sagen / Jonas sey bürtig auß dem Cariathmaischen Gebiete / nicht weit von Azot; welche Statt Ptolomeus zwischen Joppe vnd den Gazeerhafen setzt. Im 14. cap. aber deß 2. Buchs der Könige wird jhm Gath Hahepher zum Vatterlande zugezeichnet; ein kleiner Flecken / nach Hieronymi Meynung in der Vorrede über Jonam / zwischen Sephorim oder Diocæsarea vnd Tiberias gelegen; als dann auch sein Begräbniß daselbst soll gezeigt sein worden. Er hat geprophecevet vnter der Regierung Jeroboams deß andern / wie in oberwehntem Buch der Könige zusehen; vnd eben zu der Zeit als Amos / Esaias / Oseas / Joel / Abdias vnd Micheas gelebt; Wie Eusebius / Hieronymus vnd Augustinus erweisen. Daß aber darfür gehalten worden / er sey eben der Wittiben von Sarepta Sohn / welchen Elias von den Todten erwecket / ist / wie Hieronymus / Dorotheus vnd andere andeuten / theils genommen auß den Büchern der Ebreer / welchen die H. Schrifft mit dergleichen Sachen zu vermehren beliebet hat / theils auß einer meynung von Alters her entsprungen / wie Athanasius bekennet / in der 64. Frage an Antiochum. Im übrigen soll Jonas so viel als eine Taube heissen. Joan. Tzetzes Histor. Chil. 7.

Εβραϊκῶς τὸ ἰαὼ ἄῤῥητον σημαίνει,
Ο ἰωνᾶς περιστερὰν, ὁ δ' ἰωάννης χάριν;

He-

Hebræis iao inuisibile significat,
Ionas columbam, Ioannes autem gratiam.

Deß Amithaons Sohn) Weil deß Vatern Namen hierbey gesetzt wird / so ist glaublich daß solches entweder zum Vnterschende von einem andern der auch Jonas geheissen geschehe / oder das er Amithai ein berümbter Mann / oder auch ein Prophet selbst war; welches / wie Johann Drusius hierbey auffgemercket hat / nicht vnglaublich ist / weil dieses ein alte Regel der Ebreer sein soll; Der Propheten Vätter / deren Namen in den Büchern gesetzt werden / sind auch Propheten gewesen. Wiewol Paulus Burgensis es nur für etwan eines Rabbi Regel helt / die / wie er spricht / weder einigen Beweiß noch Grundt habe.

Wo Tigris schöne fleust) der berümbte Fluß in Asien; vorzeiten Sylax / wie Eustathius saget; oder Sollax / wie Plutarchus im Büchlein von den Flüssen. Den Ebreern / als Benjamin Tudelensis bezeuget / ist er Hiddeckel. Josephus nennt jhn Diglath; andere anders. Schawe Diodorum im 18. Buch. An diesem ist Ninos erbawet gestanden. *Plin. lib. 6. c. 16.* Fuit & Ninus imposita Tigri, ad Solis occasum spectans, quondam clarissima.

Der schnelle Wasserführer) Von jhm sagt Dionysius Alexandrinus: ---οὐκ ἂν ἐκείνου
ἐν πᾶσι ποταμοῖσι θοώτερον ἄλλον ἴδοιο,

——————vixillo
Inter omnes fluvios velociorem alium conspexeris.

Dannenhero er auch Tigris entweder vom Tiegerthier / das an Geschwindigkeit alle andere Thiere vber-

bertrifft/ oder vom Persischen Worte Tigris/ welches so viel als ein Pfeil heissen soll/ den Namen hat. Im Griechischen wird es mit einem H. geschrieben. Suidas: Τίγρις, τὸ ζῶον, τίγρης δὲ ὄνομα ποταμοῦ. Tigris, animal. Tigres, nomen fluuii.

Wasserführer) der seine Flut strenge mit sich reist.

Virg. Georg. 4.

Vsque coloratis amnis deuexus ab Indis.

Ouid. 1. *Metamorph.*

Moxque amnes alii, qui, qua tulit impetit illos,
In mare deducunt fessas erroribus vndas.

Lucan. 1. *Pharf.*

——qua Rhodanus raptum velocibus vndis
In mare fert Ararim.——

Was nimpt der arme für? er meinet zu entriñen/
Zu fliehn den niemand fleucht / vñ hat in seinen siñen
Das Land Cicilien daselbst wo Taurus steht
Der weisse nimmer wird. Drumb eilet er / vnd geht
Biß auff Joppe hin/ wo Cepheus kind an banden
Am rawen vfer stund. Hier ist ein Schiff verhanden
Nach Cydnus kalter flutt/ in diß düngt er sich ein/
Setzt hoffnung auff ein bret/ vnd denckt mehr frey zu sein
Im Wasser als bey Gott: er aber will jhn binden
Mit seiner ströme zorn' vnd vngehewren Winden/
Den dienern seiner krafft. Das bleiche meer ergrim̃t/
Es fühlt den scharpffen Nort/ der alle Sonne nimpt
Vnd macht dẽ tag zur nacht/ die trüben wellen tobẽ/
Der wolcken vnmuth geust noch eine See von oben/
Hergegen diese see klimmt auff vnd Himmel an/
Deß schnellen plitzes glantz führt eine liechte bahn

Durch

Durch Amphitriten feld/ der Donner holt zusamen
Sein schrecken/furcht vnnd angst/vnd schmelzt mit
rawen flammen/
Den sehr erhitzten schaum; die lüffte suchen lufft/
Das schiff steigt bald empor/vñ fält bald in die klufft
Der erden die es fleucht; die seitenbretter krachen/
Der hohe mastbaum wanckt: dz beste von den sachen
Scheint betten noch zu sein: sie fliehn die Götter an/
Auß denen keiner doch jhm selbst nicht rathen kan.

Er meinet zu entrinnen) Als ein Mensch/ dessen Vernunfft zu wenig ist/daß sie dẽ göttlichen Willen erkennen kan; wie hiervon Athanasius im Gespräch wider die Macedonianer disputiret/ vnnd auch eben diesen Ort dabey anzeucht. Maximus / wie auch Gregorius Nazianzenus in der 1. Oration haben jhre allegorische Erklärung vnnd Gedancken: die Eygentliche Vrsachen aber seiner Flucht erzehlt Jonas selber im 2. vers. deß 4. Capittels; vnnd ist sie nicht so sehr eine Widerspenstigkeit/als eine Vorwissenheit. Dann weil er den Ninivitern jhren Vntergang nach 40. Tagen ohn alle Bedingung anzeigen soll/ vnd aber weiß / daß GOtt seiner Barmhertzigkeit nach sich jhrer Buße werde erweichen lassen / so fleucht er/damit er nachmals nicht für einen vnwarhafftigen Propheten möge gehalten werden.

Zu fliehn den niemandt fleucht.) Worüber David im 36. Psalme mit Verwunderung sagen muß: wo soll ich hingehen für deinem Geiste? vnnd wo soll ich hinfliehen für deinem Angesichte ? Führe ich gen Himmel so bist du da; bettete ich mir in die Hölle/ sihe/so bist du auch da. Neme ich Flügel der Morgen.

genröthe/ vnd bleibe am eusserſten Meer: ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen / vnd deine Rechte mich halten. Vnd Gregorius Nazianzenus ſpricht in erſterwehntem Orte von jhm: Er überholet die geſchwinden/er betreuget die klugen / er ſtürtzet die ſtarcken/geringert die hohen / leget die Künheit/ vnd drucket die Gewalt vnter.

Das Land Cilicien.) In klein Aſien. Ein Theil wird Cilicia τραχεῖα, das rawe oder felſichte/das andere πεδιάς, das feldichte oder ebene / welches an dieſem Orte verſtanden werden ſoll/geheiſſen. Hiervon Strabo im 12. Buche.

Wo Taurus ſteht) der für dem gröſſeſten Berg der Welt von den alten gehalten worden/vnd ſcheydet gantz Aſien von einander. Seine Gelegenheit vnd vielfältige Nahmen nach der Völcker vnnd Sprachen vnterſcheyde erzehlt Solinus im 41. cap. Die Schrifft nennet jhn Ararath. Taurus aber wird eygentlich daſſelbe theil geheiſſen/welches Pamphilien vnd Cilicien von Klein-Armenien vnd Cappadocien ſcheydet.

Der weiſſe nimmerwirth.) Weiß wegen deß Schnees/welcher auff deß Berges ſpitzen allzeit lieget / wie dann Tibullus im erſten Buch jhn frigidum Taurum heiſſet:

Quantus & æthereo contingens vertice nubes,
  Frigidus intonſos taurus arat Cilicas;

nimmerwirth/ vngaſtbar/ ἄξενος; der Einöden vnd rawen Felſen wegen/die zu bewohnen nit allenthalben bequem ſind. So nennet Horatius deß Berges theil Caucaſum inhoſpitalem. Auch der Löwen vnd

graw-

grawsamen Thiere halben/ die sich darumb auffhalten sollen/wie Solinus erwehnet.

Joppe) In der Schrifft Japhe: eine Statt vnnd Seehafen in Judea/ sehr hoch gelegen/also daß man von da biß nach Jerusalem soll sehen können. Der Autor deß Etymologici magni, (Vicarius Camers oder wer er seyn mag) schreibt Ἰόπη, vnd sagt / sie sey also genannt worden/ gleichsamb Αἰθιόπη, weil die Ethiopier daselbst gewohnet hetten. Welches er vielleicht auß dem Strabone herzu gezogen. Andere wollen/ Ἰόππη sey so viel als zierende Schönheit: wegen deß Orts Lust vnd Gelegenheit: denen mehr bey zu fallen. Es ist die Meynung gewesen / sie sey noch für der Sündflut gestanden; als beym Plinio vnnd Mela zusehen. Von der Andromeda/ deß Königes Cepheus Tochter/welche allhier am Vfer in Ketten gestanden / vnd von einer grawsamen Meer Bestien hat gefressen sollen werden/reden eben sie beyde / vnd Solinus im 37. Cap. sonderlich; welcher auch gedencket/daß M. Scaurus vnter andern Wunderwercken die Gräten desselbigen vngehewers zu Rom offentlich gezeiget habe. Strabo aber im 16. Buch helt es für ein Fabel. Es vermeinet aber Sanchez / wie Cornelius Cornelii à Lapide allhier außzeichnet/vnd zwar nicht vergeblich / die Heidnischen Poeten vnd Historienschreiber haben dieses Geticht vom Jonas/der hierumb durch den Wallfisch verschlungen vnd von Gott erlöset ist worden / hergenommen; wie dann vnterschiedene Fabeln von Deucalion/ Hercules/Janus vnd andern jhren Vrsprung von vns empfangen haben.

Nach Cydnus kalter Flut) Nach Cilicien oder

Tarsos. Cydnus ein Wasser in Cilicien / so durch die Statt Tarsos fleust / wie Valerius Maximus / Vibius Sequester / Eustathius / Strabo vnd andere bezeugen. Es ist seiner Klarheit / kälte vñ Reinigkeit wegen sehr berhümbt. Solinus sagt: Quicquid candidum est, Cydnum gentili lingua Syri dicunt; vnde amni huic nomen datum. Tibullus in deß 1. Buchs Elegie: Hunc cecinere.

At te, Cydne, canam, tacitis qui leniter vndis
Cæruleus placidis per vada serpis aquis.

Ammianus im 25. Buch: Cuius suprema & cineres, si quid tunc iuste consuleret, non Cydnus videre deberet, quamuis gratissimus amnis & liquidus. *Q. Curtius* im 3. Buch: Cydnus non spatio aquarum, sed liquore memorabilis: quippe leni tractu è fontibus labens, puro solo excipitur. Nec torrentes incurrunt, qui placidè manantis alueum turbent. Itaque incorruptus, idemque frigidissimus, quippe multa riparum amœnitate inumbratus, vbique fontibus suis similis in mare euadit. Welche örter ich der Historie Liebhabern zu Gefallen außzeichne. Was dem grossen Alexander wegen Kälte dieses Flusses / als er darinnen gebadet / widerfahren / erzehlen Curtius vnd Arrianus in seinem leben / wie auch Galen. libr. De causis procatarcticis. Von diesem Wasser disputirt Hieron. Mercurialis lib. 4. Var. Lect. c. 2.

Er aber will jhn binden ꝛc.) Claudianus Mamertus redet hiervon sehr wol.

Quid profugus Tharsum vates, quem sorte pericli

In

In mare deiectum spatioso bellua rictu
Cepit, & innocuum vasta ructavit ab aluo?
Nonne docet, ditione Dei mare & astra moueri?
Namque Deum frustra fugiens, quem cuncta tenentem
Nemo fugit, mouit cœli simul & maris iras.
Omnipotentis enim Domini natura rebellem
Cognoscens, timuit per se quasi conscia tutum
Ferre reum, & ventis fugitivum vnxit & vndis.

Martialis.

Nullo fata loco possis excludere.

Durch Amphitriten Feld) Durch die See. Amphitrite deß Meergottes Neptuns Haußfraw/ deß Oceans vnd der Doris tochter/ wird von den Poeten vor die See gebraucht.

Sie fliehn die Götter an) Dann wie in Syrien viel Völcker waren/ als hatte ein jegliches gleichsam seinen eygenen Gott.

Der schreyt dem Belus zu/ vnd jener rufft Astarten;
Ein theil vermeint sein heil vom Adad zu erwarten/
Ein theil von Derceto: ein jeder klagt die noth/
Vnd tregt gelübde für den Göttern ohne Gott/
Ohn' himmel vnd sich selbst. Es ist ein grosses flehen
Zum Perseus daß er sie sein Tarsos lasse sehen/
Sein Tarsos das also den Nahmen führen muß/
Dieweil das Flügelpferd im fallen seinen Fuß
Allhier hat eingesetzt. Sie wurffen auß die Sachen
Darumb sie sich gewagt / das Schiff mehr frey zu machen/
Vnd liebten nicht das gut für jhres leibes wahr/
Verliesen den Gewinn/ zu lassen die gefahr.

Der schreyet dem Belus zu) Josephus im 8. Bu-

che der Jüdischen Antiquiteten sagt/das Belus der Tyrier Gott sey: Dio Caßius im 77. Buch spricht/ er werde in der Syrischen Statt Apamea geehret/ vnd sey der Jupiter/welches auch Diod. Sic. bestätigt. Lactantius im 23. Cap. deß 1. Buchs von der falschen Religion heist jhn der Babylonier vnd Assirier Gott. Jch laß es gelährten Leuten zu bedencken/ ob die tunckele inscription im 86. blat bey vnserm seligen Herren Gruter nicht hieher könne gezogen werden/ sonderlich weil Palmyrine/so zu Syrien gehöret/darneben genennet wird.

ΑΓΛΙΒωΛω ΚΑΙ ΜΑΛΑΧΒΗΛω ΠΑΤΡωΟΙC ΘΕΟΙC
Aglibolo & Malachbelo Patriis Diis.

Den Moloch haben die Ammoniter angebettet/ vnd jhm jhre Söhne vnd Töchter auffgeopffert; wie auß der Bibel zu lernen.

Vnd jener rufft Astarten) Von jhr sagt Cicero im 3. Buch von Natur der Götter/ als er viererley Veneres zehlet: Quarta Syria Tyrioque concepta, quæ Astarte vocatur. Jst also Venus von Astarte eine Göttin. Lucianus im Buch von der Syrischen Göttin meldet/ es würde Astarte zu seiner Zeit von den Sydoniern geehret: wie sie dann auch 1. Reg. 11. 5. vnd 2. Reg. 23. 13. Astaroth der Sidonier Göttin genennet wird. Gregorius Nazianzenus in der 15. Oration: was wollen wir hierzu sagen/ die wir in Vermehrung deß Reichthumbs kein Ende wissen: die wir Gold vnd Silber/ nicht anders als jene vorzeiten den Baal vnd die Astarte vnd jhren verfluchten Chamos/anbetten? Chamos war der Moabiter Gott. 3. Reg. 11. Von Astarte/Derceto vnd derglei-

chen

chen Sachen/siehe was Laurentz/Lamirez disputirt/ in 21. Cap. seines Pentecontarchi; wie auch von Ninive im 45. Cap.

Vom Adad) Der Assyrier höchstem Gott. Macrobius Saturnalior. lib. 1. cap. 23. Et ne sermo per singulorum nomina deorum vagetur, accipe quid Assyrij de Solis potentia opinentur. Deo enim quem summum maximumque venerantur, Adad nomen dederunt. Eius nominis interpretatio significat, vnus. Hunc ergo vt potentissimum adorant Deum; vnd was weiter folget.

Ein theil von Decreto) deß Ninus Tochter / die sonst auch Atargatis geheissen; wie im 16. Buche Strabonis zu sehen. Plinius sagt im 13. cap. deß 5. Buches/sie seye zu Joppe/vnd im 23. cap. zu Bambyce oder Hierapolis angebettet worden. Sie soll sich in eine See zu nechst der Statt Ascalon gestürtzt haben/vnd in einen Fisch verwandelt worden seyn / wie Diodorus Siculus vnd Lucianus melden. Hiervon erwehnt auch Ovidius 4. *Metam*.

——& dubia est, de te Babylonia narret
Derceti, quam versa squamis velantibus artus
Stagna Palæstini credunt coluisse figura.

Zum Perseus) Deß Jupiters vnd der Danaen Sohn/welcher Andromeden / derer oben erwehnet ist/von dem grausamen Fische erlöset / auch Medusen erlegt hat; nachmals vnder die Gestirne kommen ist: worauff allhier gesehen wird

Sein Tarsos) Weil er dieser Statt Erbawer ist/ Solinus vnd Ammian Marcellin im 14. Buch erzehlet: wiewol er auch solches einem vermögenden Mann auß Ethiopien/Sandan genannt; Eusta-

chius den Argivern/ welche hiesiges Orts deß Inachus Tochter Jo gesucht; andere/ vnter denen Atheneus ist/ dem Sardanapal zuschreiben. Als dann auch Strabo im 14. Buch gedenckt / daß auff seinem Grabe soll gestanden seyn : Σαρδανάπαλος ὁ Ἀνακυνδαράξεω παῖς, Ἀγχιάλην, καὶ Ταρσὸν ἔδειμεν ἐν ἡμέρῃ μιῇ. Sardanapalus Anacyndaraxis Filius, Anchialen & Tarsum vna die ædificauit. Es ist aber dieses mehr zuverstehẽ/ daß er sie widerumb auffgerichtet/ als von newem den Grund darzu gelegt habe; weil Jonas vmb seine Zeit gelebt hatt. Dionysius nennet sie Ταρσὸν ἐϋκτιμένην, die wohlerbawte Statt Tarsos; Ammianus/ vrbem perspicabilem; Solinus Matrem vrbium, eine Mutter der Stätte in Cilicien : wie dann Dionysius auch Rohm heisset

μητέρα πασάων πολίων.---

Aller Stätte Mutter. Ihren Nahmen soll sie empfangen haben/ wie er Dionysius vnd sein Außleger wollẽ/ vom Wort ταρσός, welches eine Fußsole heißt/ weil geglaubt ist worden / daß das geflügelte Pferd Pegasus den Bellerophon allhier abgeworffen/ vnd im fallen daselbst eingetretten habe. Darumb solte Tarsus ohn ein H. geschrieben werden. Doch erzehlt Eustathius auch andere Meinungen. Die vnsrigen wollen/ die Cilicier rühren her vom Tharsis Japhets Sohnssohne/ Gen. 10. 4. vnd dañenhero habe Tharsus die Statt jhren Namen; wie solches auch Josephus bestettiget Antiq. lib. 1. cap. 6.

Kein Mensch ist kummerloß/ nur Jonas liegt gestrecket
Zu vnterst' in das schiff/ vnd fleissig zugedecket/
Thut einen harten schlaff/ hat hertz vnd augen zu/

Wie? fengt der schiffherr an/vermagst du jetzt noch rhu/
Zu nehmen in der angst/vnd rasten solche Glieder
Darnach der todt schon greifft/herauff vnd falle nieder/
Vermahne deinen Gott/sprich(wo du einen hast)
Er solle beystand thun: vielleicht/weil vns're fast/
Nicht gegenwertig sind/wird er sich gut erzeigen/
Getrewe Freundligkeit der Ohren zu vns neigen/
Vnd wenden was vns treibt. Sie glauben sämptlich auch
Der vngehewre sturm/so wider den Gebrauch
Der gütigen natur/sey von den Himmel kommen/
Vnd habe seinen grimm auff einen fürgenommen/
Der alle nun betrifft: Drumb tretten sie herbey/
Vnd schawen auff das loß wer jhr verderben sey.

Vnd vnbesorgt gedecket) Josephus sagt. Jonas habe mit bedecktem Haupt gelegen.

Nicht gegenwertig sind) Nicht gnädig; vnbehülfflich. Eine inscription:

PRÆSENTIÆ
MATRIS DEVM.

Virgilius.

Nec tam præsentes alibi cognoscere diuos.

Sprecht mehr jhr heyden nun/daß alle ding' auff erden
Durch glück vnd blinden fall gut oder böse werden/
Nicht außgesetzet krafft so einem jeden spricht
Sein vrtheil vnd verdienst. Die losung jrret nicht;
Sie fällt gar recht/vnd wird prophete vom propheten/
Deß übels höchster schuld/dem stiffter dieser nöthen;
Dann von der gantzen schar wird Jonas nur ernannt.
So fragen sie jhn nun/theils vmb sein vatterlandt/
Theils wer vnd was er sey/worzu er auch verreise/
Wie seinet wegen sich deß Himmels zorn erweise/
Vnd folg' jhm auff der see? Wist daß ich weit hiervon
Vnd ein Ebreer bin/spricht Amithaons Sohn.
Ich bin/doch war ich mehr(O das ich's recht verblieben!)
Von denen welche Gott für jhnen selber lieben/

Den allerhöchsten Gott/der lufft vnd wolcken regt/
Der Land vnd See gemacht/den grund der Welt gelegt/
Vnd alles ist vnd thut. Sie zittern für erschrecken/
Vnd zwingen jhn die flucht deß guten zu entdecken/
Zu sagen was für sünd' vnd übel er gethan/
Darumb sein Gott auch sie mit jhm verfolgen kan.

Sprecht mehr jhr Heyden nun) wie ewerer Gebrauch ist/das jhr zu meinen pflegt/ was vns gutes oder böses widerfähret/sey nur ein blindes Glück vñ Vnglück. Andere örter mag ich in jhren Büchern nicht auffschlagen; hieher gehöret aber sonderlich/ was Propertius in der 5. Elegie deß dritten Buchs von seinen Göttern saget/daß sie nemblich sich vmb die See vnbekümmert liessen.

Pæte, quid ætatem numeras? quid chara natanti
Mater in ore tibi est? non habet unda deos.

Sie heischen ferner rhat/durch was sie doch für sachen
Die vngestümme See geneigter können machen/
Vnd sterbens übrig sein Euch drücket meine flucht;
Ich bin es (fängt er an) den sein verhengniß sucht/
Vnd bald gefunden hatt. Sollt jhr nun anders leben/
So must jhr mich der Flut zu einem Opffer geben:
Hier bin ich/werfft mich auß: Die See heischt meinen tod/
Vnd wenn jhr sie gewehrt/so kompt jhr auß der noth.
Sie rudern allesampt/vnd lassen nichts erwinden/
In meinung einen weg dem hafen zu zufinden:
Vmbsonst; das vfer fleucht/die hoffnung vnd das landt
Wird jhnen durch den Sturm gerießen auß der handt/
Die wellen hören nicht. Derhalben als sie sehen
Daß aller fleiß erliegt/so lassen sie geschehen
Was nicht zu meiden ist. Herr/fängt ein jeder an/
Ach rechne nicht an vns was dieser Mann gethan/
Schreib vns sein Blut nicht zu. Es ist kein zorn noch haß?/
Kein Geitz der vns diß heist. Wir wollen ja jhn lassen
Weil du jhn haben wilt. Dir sey er heimgestellt/
Als der du lassen kanst vnd thun was dir gefällt.

Jch bin es) Wie der H. Bernhardus diese Wort auff vnsern Heyland ziehet/ schawe in seiner 1. Sermon von der Zukunfft deß HErrn.

Das Vfer fleucht) Denen so im Schiffe sind scheint das Meer zu stehen/ vnnd die Erde sich zubewegen. Virgilius:

Provehimur portu, terræque vrbesq; recedunt.

Eben er.

Aura neq; Ausoniæ semper cedentia retro
Quærenda.----

Seneca in den Trojanerinnen:

Cum semel ventis properante remo
Prenderint altum, fugietq; littus.

Vnd im Agamemnon:

----aut terras procul,
Quantum recedunt vela, fugientes notat.

Schreib vns sein Blut nicht zu) Seinen Todt. Also Matth. 27. 24. Jch bin vnschuldig an dem Blut dieses gerechten.

So wird er nun gefaßt vnd über Bort geschmiessen
Hinunter in das Meer: bald sieht man stiller fliessen
Der starcken wellen macht; der wilde schaum zergeht/
Die segel geben sich/ der winde toben steht/
Die Sonne fängt an das blawe Meer zu mahlen/
Gantz lieblich wie sie ist mit jhren reinen stralen/
Vnd schleust den himmel auff. Die schiffer werden bleich/
Jhr hertz entsetzet sich für frewd' vnd angst zugleich/
Vnd thut die augen auff/ lern diesen Herren kennen
Der auch zur see regiert/ lernt seinen Namen nennen/
Sieht daß er ist ein Gott vnd and're Götter stein/
Gelobet jhm gelübd'/ vnd opffert jhm allein.
Jndessen kömpt von dem der Thier vnnd Menschen zwinget
Ein vngehewrer Fisch so Jonam gantz verschlinget/
Vnd scheußlich in sich schluckt. Er kriegt ein Hauß das schwebt/

Ein Meer ohn alles Meer/ein grab das selber lebt/
Vnd jhn nicht sterben läst. Ists auch mit menschen sinnen
Zu fassen/daß ein mensch hier solle bleiben können?
Drey tag' vnd nächte hatt er drinnen zugebracht/
Vnd auß der bestien ein Gotteshauß gemacht/
Also herauff geruffe: Ob wol mich meine sünde/
Vnd der sie strafft mein Gott / tieff in deß meeres gründe/
In eines Fisches bauch so weit verstecket hat
Das liecht vnd lufft gebricht/jedennoch weiß ich rhat.

Vnd schleust den Himmel auff) Virgil. im 4. Buch vom Ackerbaw:

---vbi pulsam hyemem Sol aureus egit
Sub terras, cœlumq; æstiua luce reclusit.

Ausonius in der Mosel:

---Phœbusq; sereno
Lumine purpureum reserat iam sudus
Olympum.

Ein vngehewrer Fisch) Justinus Martyr im Gespräch mit dem Juden Tryphon sagt: ἀπὸ τῆς κοιλίας τοῦ ἁδροῦ ἰχθύος; wo das Wort ἁδροῦ so viel als groß vnd starck bedeutet; wie es auch Quintilian lib. 12. Institut. cap. 2. außleget. Augustinus nennet jhn bestiam marinam; Alcimus Auitus belluam. Das es wegen der Enge deß Halses/vnnd anderer innerlichen Beschaffenheit/keine Balene oder Wallfisch könne gewesen sein/ disputiren Scaliger wider Cardanum exerc. 104. sect. 10. Willhelm Rondeletius in seiner Fischhistorien/vnnd Vlysses Aldrovandus. Wie dieses die Heyden vermuhtlich auff jhren Hercules/der gleichfals drey Tag in einem Fische gesteckt soll haben/vnnd auff den dritten Tag widerumb herauß kommen sein/gedeutet/ hat Cornelius à Lapide anderswoher auffgemerckt.

Er kriegt ein Hauß das schwebt) Sedulius in seinem ersten Buch der Göttlichen Wunderwerck saget ausser massen schön:

Ionas puppe cadens, ceto sorbente voratus
In pelago non sensit aquas, vitale sepulchrum
Ne moreretur habens, tutusq; in ventre ferino
Depositum, non præda, fuit, vastumque per æquor
Venit ad ignotas inimico remige terras.

Vnd Alcimus Avitus im Buch von der Sündflut nicht weniger:

Hauserat hunc valido peruadens bellua rictu,
Immersumque mari ventris concluserat arca,
Deglutire virum, fauces implere capaces,
Ardenti monstro cum sit permissa potestas,
Non licuit mordere tamen, nil dentibus actū est:
Sed cupidum intrauit deludens præda vorantem,
Inuasusque cibus ieiuna vixit in aluo.

Ist's auch mit Menschen Sinnen zu fassen/ꝛc.) Mit vnglaubigen Gedancken. Wie dann Augustinus in der 6. Frage der 49. Epistel bezeuget/ daß die Heyden solches Wunderwerck zu seiner Zeit vnverlacht nicht lassen köndten. Er zeucht aber nicht allein deß Fisches grösse / sondern auch die Göttliche Allmacht an/welches nicht vnmöglich ist

Drey Tag' vnd Nächte) Für volle/sagt Drusius. Ich vermeine er sey auff den dritten Tag herauß geworffen worden / wie Christus den dritten Tag erstanden ist. Jenes ist bekandt : Wie Jonas in dem Leibe deß Fisches drey Tage vnd drey Nächte gewesen ist : also wird auch deß Menschen

Sohn

Sohn drey Tag vnnd drey Nächte im Hertzen der Erden sein. Welches Juvencus im 2. Buch der Evangelischen Historien also gegeben:

Namq; propheta cauo quantum sub pectore ceti
Temporis absumpsit, terræ in penetralibus altis
Progenies hominis tantum demersa jacebit.

Wasserley gestalt Christus vnd Jonas miteinander können verglichen werden / zeigen nebenst vielen anderen Augustin in erstbenanter Epistel / vnnd im 4. Buch de symbolo ad catechumenos, Item im 1. Buch der Evangelischen Fragen. Athanasius im 4. Buch wider die Arianer / Auctor Responsionum ad Orthodoxos, quæst. 64. welche Iustino Martyri zugelegt werden. Anastasius Sinaita Anagogicarum contemplationum in Hexameron libr. 3. vnd andere.

Also herauff geruffт.) Dieses deß Jonas ist ein carmen lyricum, sagt Bened. Arias, tricolon tetrastrophon, fast gleich den Horatianischen:

Et thure, & fidibus iuuat, &c. Sonsten ist dieser Gesang an Worten vnd Meinungen dem 68. Psalme Davids sehr ähnlich.

Von hier ist auch ein weg der hin zum Himmel träget
Der durch die wolcken tringt. Mein leib der wird gereget
Vom Fisch' / vnd Gott von mir. O Herr / ich flohe dich /
Schlug deine bottschafft auß; vnd darum hast du mich
In dieses kerkers Nacht für aller welt verschlossen /
Hier wo ich armer mensch mit meeren vbergossen
Mit flüssen so die see verschlingt vmbgeben bin /
Du wendest billich ja die augen von mir hin /
Nimpst tag vnd dich hinweg. Doch hab' ich das vertrawē /
Jch will zu Solyma noch deinen Tempel schawen /
Vnd da die ehre thun Jch bin nun gantz vmbringt /
Der Athem fället mir / die macht deß stromes dringt

Nach meiner seelen zu: sie geht mir an das leben
Der wässer tieffe flut/ mein haupt hat schilff vmbgeben.
Was hab' ich doch für rhat? für mir deß Fisches schlundt
Vmbher die trübe See/ vnd dann den falschen grund
Der klippen vnter mir. Was hülffen mir doch flügel?
Die Erde scheubet vor der grossen berge rigel/
Vnd läst mich nicht hinauß O Gott/ du bist allein
Auff den zu hoffen ist! du wirst barmhertzig sein/
Vnd als ein vatter thun/ mich retten vom verderben/
Damit ich nicht allhier im wasser dürffe sterben
Ohn Himmel vnd ohn dich. Da meine seele schier
Für schrecken vntergieng/ sprach doch dein hertze mir
In meines seinen rhat. Mein eyfer heisses betten
Hat eine bahn gesucht/ vnd ist für dich getretten
In deinem tempel hin. Sie mögen jetzund gehn/
Die jhrer seelen heil vnd wolfahrt nicht verstehn/
Vnd ehren was nicht hilfft: ich aber will erheben
Dem König aller welt/ will danckbar opffer geben
Als wie ich zugesagt. Er ist mein trost/ mein theil/
Der Vatter seiner schar/ von jhm kömpt alles heil.
In dem er dieses sagt ist sein heil auch verhanden;
Das grosse wasserthier beginnt gemach zu stranden
Durch himmlischen befehl/ begibt sich vmb den randt/
Sperzt seinen rachen auff/ vnd speyt jhn an das land.

Mit meeren) Auß dem Ebreischen wird es gegeben: Du warffest mich in die tieffe im Hertzen der Meeren. Im Hertzen/ in die mitten/ wie das Hertze in der mitten deß Menschen ist. Der Meeren/ entweder der vielen Flüsse halben die sich in das Meer außgiessen/ oder/ wie etzliche vermeynen/ wegen der vielen Meere/ deß Pheniciſchen/ Egyptischen/ Cilicischen vnd anderer / welche der Fisch als Jonas in jhm gewesen vermuthlich durchwandert hat. Manlius im 1. Buch.

--- impensius ipsa
Scire iuuat magni penitus præcordia mundi.

Vnd

Vnd im 3.

Quæ quaſi per mediam mundi præcordia partem
Diſpoſita obtineant.---

Doch hab ich/ꝛc.) Dieſes nennet B. Petrus Damianus, in Opuſc. 7. ſiue libro Gomorrhiano, ein frölliches Schiffjauchtzen. Quique naui, ſpricht er/ incolumis non valueras ſubire portum, ſufficiat ſaltem perlati fluctus euaſiſſe naufragium: & qui non meruiſti ad litoris ſinum ſine iactura pertingere, libeat arenis expoſito, poſt periculum alacri voce illud beati Ionæ celeuma cantare: Omnes gurgites tui, & fluctus tui ſuper me tranſierunt; & ego dixi: abiectus ſum à conſpectu oculorum tuorum, veruntamen rurſus videbo templum ſanctum tuum.

Ich will zu Solyma noch deinen Tempel ſchauen) Denn dahin ſahen die betenden im Alten Teſtament. Oder wird durch den Tempel deß Herrn der Himmel verſtanden; wie an vielen Orten mehr. Ja bey den Heyden ſelbſt. *Lucret. lib.* 5.

---altaque cœli
Denſabant procul à terris fulgentia templa.

Manilius.

---cœli fulgentia templa.

Lucanus. ---cœli lucida templa.

Mein haupt hat ſchilff vmbgeben) Mooß/ welches im Grund vom Waſſer fortgeführet wird; nicht das ſo am Vfer ſteht.

Sie mögen jetzund gehn) Die Schiffer/ ſo keinen rechten Gott kennen.

Vnd ſpeyt jhn an das Land) Joſephus ſagt/ er

ſey

sey lebendig vnnd am gantzen Leibe vnversehret nach dreyen Tagen an das Vfer deß Euxinisches Mee-res außgespeyet worden. εἰς τὸν εὔξεινον ἐκβρασθῆναι πόντον; sind seine Wort. Welches der Beschaffen-heit vnd entlegenen weite halben übel sein kan; also daß dieser Orth gelährten Leuten nicht ohn Vrsach gedancken gemacht. Vnd scheinet als ob gelesen solle werden: εἰς τὸν Ἰσσικὸν ἐκβρασθῆναι κόλπον, In sinū Issicum; oder πόντον; dann Sinus Issicus wird auch mare Issicum vom Solino cap. 41. genannt; wie auch vom Eustathio dem gelehrten Erklärer Dio-nysii Alexandrini. Vnd es ist solches gar wol ver-muthlich/ daß er durch Göttliche versehung daselbst widerumb möge sein außgeworffen worden / wo er abgesegelt war.

Hierauff spricht Gott zu jhm: fort Jonas/ du mußt rei-
sen
Auff Ninos Schlösser zu /vnd meinen eyfer weisen/
Erzehlen was ich wil Er hört deß Höchsten rhat/
Vnd macht sich also bald in die Assyrer Statt
So nicht geschwinder kan mit gehn vmbmessen werden/
Als biß der Sonnengiantz dreymal bescheint die erden
Vom ersten morgen an biß auff das ziehl der Nacht;
Nach dem er einen tag im gehen zugebracht
In dieser grossen Statt/ so fieng er an zu sagen;
Dist gantze Ninos wird nach viermal zehen tagen
Nicht mehr stehn als es ist/ wird sein ein fewerherd
Der glut von oben her/ vnd werden vmbgekehrt.

Auff Ninos Schlösser zu) Ad Ninum Regiam; Weil daselbst die Hoffstatt war. Vnd also werden gantze Stätte / wo die Hoffhaltung ist / von den scri-benten Regiæ genannt; Anurigrammum Regia, Ba-ctra Regia, Colonia Aelia Hadriana Augusta Zama Regia, vnd vnsere beym Strabone Νίνῳ τὸ βασίλει-ον, Nini Regia.

S.

So nicht geschwinder kan etc.) Strabo meldet im 16. Buch/Ninos sey viel grösser als Babylon gewesen; von Babylon aber sagt Aristoteles lib. 3. Polit. cap. 2. Es were ein theil der Bürger zu Babylon auff den dritten Tag noch nicht jnnen worden / daß der Feind die Statt eingenommen hette. Wann man auch bedencket / was Diodorus von Ninos schreibet/ so ist die Außlegung hiesigen Orts vnvonnöthen/daß es auff die Gassen vnnd Plätze zu ziehen sey/welche nur in dreyen Tagen hetten können durchgangen werden. Hierüber hat Corn. de Lapide sehr viel vnd gute sachen verzeichnet. Gott hat aber in eine so grosse Statt geschickt/ weil daselbst auch grössere Laster sind. Salvianus im 8. Buch von der Regierung Gottes: Omnes denique ciuitates nunquid non lustris plenæ sunt, ac lupanaribus fœtent? Et quid dixi omnes? certe nobilissimæ quæque, ac sublimi adeo dignitate: quæ etiam prærogatiua est honorum in magnis vrbibus, vt quantum præcellunt cæteris magnitudine, tantum præstent impuritate.

Nach vier mal zehen Tagen) Von den 40. Tagen/die zur Buß vnd Fasten angesetzt sind worden/ redet Drusius: Hierzu setze auch dieses was Epiphanius Cap. 7. Physiolog. von einer Art Geyer oder Adler erwehnet/daß selbiger Vogel sich 40. Tag deß essens enthalten / vnnd hernach widerumb 40. Tag darauff füllen soll.

Wird sein ein Fewerherd. Der glut von oben her) Wie Sodoma/ vnd Gomorra. Denn also pflegen es die Theologen gemeiniglich außzulegen. Vnder andern Alcimus Avitus im 4. Buch.

--- vis

——vis criminis, inquit,
Ardentis, nisi pœniteat, purgabitur igni.
vnd Prudentius:
Impendet, inquit, ira summi vindicis,
Vrbemque flamma mox crepabit, credite.

Vor viertzig lesen die Griechen/ vnd mit jhnen andere/ nur 3. Tage : von denen auch Cassianus ist collatione 17. cap. 25. Hierüber zweiffelt Augustinus im 44. Capit. deß 18. Buches von der Statt Gottes.

Er bricht den hohen muth; sie fangen an zu tagen/
Betrübt vnd bleich zu sein/ jhr leben zu beklagen/
Mit fasten vmb zu gehn. Sie mengen Aschen ein
In jhre Speiß vnd Brod/ vnd thränen in den Wein.
Es trawret jung vnd alt; den schmuck die güldnen Röcke/
Der edlen steine ziehr verwandlen sie in Säcke/
Vnd zähmen jhre lust. Der König/ dessen macht
So manches volck erkennt/ verdammet seine pracht
Nach dem die zeitung kömpt/ steigt ab vom hohen throne
Der Asien beherrscht/ legt von sich seine krone/
Sein reiches ehrenkleyd/ verwirfft der seiden ziehr/
Vnd nimpt mit rechter rew ein härin tuch darfür/
Erheischt den gantzen rhat/ befiehlet außzuschreyen:
Damit der Herren Herr vns möge rast verleihen
Zu büssen vns're schuld/ so fastet allzumahl/
Jhr Leute dieser Statt/ vnd mit der Menschen zahl
Auch ochse/ vieh vnd pferd. Verbietet ewren thieren
Zu gehen in das graß/ das wasser anzurühren/
Legt jhnen vnd euch auch den Leib mit säcken an/
Schreyt hefftig hin auff Gott der noch sich endern kan/
Vnd hört wann jhr jhn hört Doch last zugleich auch bleibē
Die laster so jhr thut/ vnd jhn zu rache treiben/
Geht einen bessern weg vnd saubert sinn vnd hand:
Jst Gottes güte doch der gantzen welt bekandt;
Vielleicht wird er noch ein newes Hertze fassen
Wird endern seinen Zorn/ vnd gnädig vnterlassen
Das vnglück so vns drewt: Die hoffnung wird gewehrt/
Der außgang folget jhr: Weil Ninos sich bekehrt/

F Vnd

Vnd jhre schuld berewet/berewt auch Gott der sachen
Mit welcher straffen er jhr Ende wolte machen
Der nunmehr frommen statt/helt seinen eyfer an/
Kehrt vmb sein strenges wort/vnd lässt es vngethan.

Er bricht den hohen Muth) fregitque reos, sagt Claudianus Mamertus. Alcimus Avitus sehr wol.

Non plus fatus erat, totus conjurat in omne
Lamentum populus, concurrunt vndique fletus.

Von der Niniviten Bekehrung sihe Augustinum l.21. Ciuitatis divinæ, cap.24.

Säcke) Hiervon disputirt Casaubonus über die Jahrbücher Baronii. Dieser Art nach haben vielleicht die Egyptischen Münche der alten Kirchen jhre Röcke ohn ärmel getragen / welche Saccus vnd Saccinea toga genennt worden: wie auß dem Ruffino vnd Hieronymo mein grosser Freund Claudius Salmasius zum Tertulliano de Pallio auffgemercket.

Der König) Phul Beloch/wie etliche meinen: oder sein Statthalter zu Ninos/weil Beloch selbst zu Babylon sol gewohnet haben/oder Sardanapalus/ wie jhrer viel wollen. Doch ists vngewiß. Schawe Drusium.

So gut ist Jonas nicht; er will viel lieber sehen
Den vntergang der Statt/als daß nicht soll geschehen
So wie er sie bedrewt/fängt zornig an/vnd sagt:
Herr/hab' ich denn gefählt/vnd mich vmbsonst gewagt
Zu fliehen auff die see auß meinem Vatterlande
Nach Tarsos pfützen zu? Zu meyden diese schande
Daß ich nicht war geredt? ich kenne dich ja wol/
Ich weiß es wie du bist von trewer güte voll/
Barmhertzig/mild' vnd fromm/vnd lässest dich gerewen
Was übels an zu thun dem volcke das mit trewen

Auff deine gnade hofft. Weil diß nun dir geliebt/
So werde dennoch jetzt dein grimm an mir verübt.
Nim meine Seele hin/dann ich mich zu todt schämen
Genung veranlast bin. Verkürtze meinem grämen.
Sein gar zu langes ziel. Was/hebt Gott zu jhm an/
Du armer/meinest du es sey gar wol gethan
Wann du den eyfer hegst/den ich doch lasse gehen?
Deß Amithaons Sohn läst Ninos mawren stehen/
Bawt eine hütten auff nicht ferzen von der Statt
An der er weiter nun gar kein gefallen hat/
Sitzt gegen morgen zu/begierig an zu sehen/
Was ferner mit der blum Assyriens geschehen/
Vnd wie es gehen wird. Hier hat er sich verliebt
In seines schattens lust so jhm ein kürbiß gibt
Vom Herren her gesetzt/der diesen ort verdecket/
Vnd vmb vnd über den die kühlen armen strecket
Den zorn vnd Sonne brennt. Doch als das morgenliecht
Sich auff den andern tag durch nacht vnd wolcken bricht
Läst Gott durch einen wurm den grünen kürbiß stechen/
Daß seine krafft entgeht/die hohen zweige brechen/
Vnd er verdorren muß. Hierauff kömpt Phebus an
Mit heller stralen ziehr in seine heisse bahn/
Vnd mit dem Phebus stöst der Ostwindt auch zusammen
Durch himmlisches gebott. Wie Jonas diese flammen
Auff seinem häupte fühlt/vnd fällt in mattigkeit/
So wüntscht er nicht zu sein. Warumb wird meine zeit
Verlängert? Ruffet er. Wo ist deß Fisches rachen?
Wo ist jetzund die See? ist noch was mehr von sachen
Darzu ich übrig bin? viel besser/einmal todt
Als nie vergnüget sein. Ists billich/fragte Gott/
Daß du dich also wilt vmb eine staud' erherben?
So billich/fängt er an/daß ich mich auch zu sterben
Mit Frewden sehnen muß. Der Vatter aber sagt:
Was ist es mein Prophet/darumb dein Hertze klagt?
Ein stengel/eine frucht die du doch nicht gesetzet/
Vnd nicht gewartet hast/mit regen nicht genetzet
Nicht also auffgeführt/ein kraut das eine nacht
Zur Welt gebohren hatt/vnd eine durchgebracht/
Dein schatten rewet dich/vnd ich soll nicht verschonen

Der schönen grossen Statt/wo mehr als hundert wohnen
Vnd zawntzig tausent leut'/auß welchen dieses zwar
Zu leben kaum beginnt sein allererstes Jahr/
Vnd an der Mutter muß ohn gehn vnd reden liegen/
Ein anders sich bemüht zu kriechen von der wiegen/
Vnd denen jedem noch die macht zu wissen fehlt
Was recht sey oder linck/das vieh noch vngezehlt?

Nach Tarsos pfützen zu) Strabo meldet im 14. Buch / daß an dem Außgange deß Wassers Cydnuß/welches/wie erwehnt / durch die Statt Tarsos fleußt/eine Pfütze oder See sey/darinnen die Schiff zu liegen pflegen/ καὶ ἔστιν ἐπίνειον ἡ λίμνη τῆς Ταρσοῦ: eaque palus nauale est Tarsi, sagt er.

Ein kürbiß) Die alten sind von diesem Gewächse/was es eygentlich gewesen / vnterschiedener Gedancken; wie dann auch Hieronymus vnnd Augustinus hierüber gestritten. Es ist aber nicht zu zweifeln/daß es eben dieses sey/wz Dioscorides κικὶ nennet / wie dann auch Hieronymus in seiner Epistel sagt: In Hebræo volumine ciceion scriptum habetur, quam vulgo Syri ciceiam vocant. ἦν δὲ ὁ σικυὼν κολόκυνθα αἰφνίδιος; erat autem hedera cucurbita repentina; spricht Justinus Martyrer im Gespräche mit Tryphon dem Juden. Siehe sonderlich was Junius allhier hat auffgemerckt.

Die kühlen armen) die äste *Virg. 6. Æn.*

In medio ramos, annosaque brachia pandit
Vlmus opaca, ingens.

vnd 2. *Georg.*

Inde vbi iam validis amplexæ stirpibus vlmos
Exierint, tunc stringe comas, tunc brachia tonde.

Durch einen Wurm) *Augustinus lib. 9. de Genesi ad*

si ad literam: Peruenit iussio Dei non solum ad homines, nec solum ad aues & pecora, verumetiam ad ea quæ sub aquis latent, sicut ad cetum, qui glutiuit Ionam. Nec solum ad ista maiora, verum etiam ad vermiculum; nam & huic legimus diuinitus iussum, vt radicem cucurbitæ roderet, sub cuius vmbraculo Propheta requieverat.

Was recht sey oder linck) Salvianus Massiliensis in einem Schreiben spricht/daß Gott hiermit andeute / propter sinceritatem innocentium, se etiam culpis nocentium pepercisse.

Martin Opitzen

Judith.

Der Hoch Wolgebornen
Frawen/
Frawen Margarethen / Frawen von Kolowrath/ geborner Freyin von Redern / Frawen auff Groß-Strelitz / Tost vnd Peißkretschamb/
Meiner Gnädigen Frawen/

GNädige Fraw / Es ist vnschwer zu erweisen/daß vnter aller Art zu reden die Poeterey (den Mißbrauch außgenommen/) die Stelle vnd den Vorzug habe / ja daß sie von den ältisten Zeiten an eine Lehrerin der Frömigkeit/eine Erforscherin der Natur / eine Mutter der Tugenden/ eine Geleitsmännin der Weißheit / vnd ein Quäll der guten Künste vnd Sitten gewesen sey. Vnter allen Poetischen Sachen oder Gedichten aber ist sonder zweiffel nichts über die Schawspiele/ darinnen die Verwirrungen der Gemüther /die Fälle deß Lebens/der Vnbestandt deß Glückes/vnd das thun vnd lassen der Menschen / nebenst so schönen Lehren vnd Sprüchen / mit kluger Erfindung / vnd nach der Personen Eygenschafft bequemen Worten dermassen außgedruckt wird / daß wir darauß das geschehene nützlich betrachten/das gegenwertige ver-

nünfftig anstellen / vnnd das künfftige besser su-
chen oder vermeiden/ja vns mit Vorstellung solcher
Exempel in Glück vnd Vnglück desto leichter schi-
cken vnd richten können. Darumb haben viel Kay-
ser/Fürsten vnd Helden von dergleichen Tragœdien
nit allein jederzeit sehr viel gehalten: Sondern auch
dieselbigen zu schreiben sich mit grosser Embsigkeit
selbst beflissen. Heutiges Tages ist diese herrliche
Kunst/eben wie andere/ auß Nachlässigkeit vñ Vn-
verstande der Leut/so gar verloschen /daß in Lateini-
scher Sprach wenig tüchtiges/in der Teutschen aber/
die sich doch sonsten etwas wittern will / durchauß
nichts dergleichen an den Tag gebracht worden. Mei-
ne Judith hier / welche ich doch auch vor etzlichen
Jahren an Erfindung vnnd Worten einen grossen
Theil auß dem Italiänischen entlehnet/ kan sich deß
Tituls eines vollkommenen Schawspiels nicht rüh-
men; alldieweil jhr so viel an Schönheit / vnnd dem
jenigen was der Gelährten Künstler Aristoteles ha-
ben will/allerseits fehlet/ daß ich sie auff den Platz vñ
für Augen so vieler Richter zu stellen Bedencken trü-
ge/ wann ich nicht hoffete/ es würden die Sachen/
darvon darinnen gehandelt wird / die Ehr GOttes
nemblich/ die Liebe deß Vatterlands/vnd die Hand-
habung der Keuschheit das jenige was an jhr tadel-
hafftig vnd nicht sonder Mackel ist/ etzlicher massen
bekleiden vnd vordecken. Die Historie an sich selber
ist E. Gn. derer grössester Erquickung vnd Trost auff-
lesung Geistlicher Sachen bestehet/besser bekand/als
daß ich sie allhier widerholen dürffe. Zwar wird sie
von vnsern Theologen nit für ein eygentliches Gliedt
der H. Schrifft / vnd/also zu sagen / für kein Evan-

gelium

gelium gehalten; weil Hieronymus selber diß Buch gar zweiffelhafftig anzeucht; weil Hilarius in der Vorrede über den Psalter/ Gregorius Nazianzenus in den Versen von der H. Schrifft/ Eusebius im 10. Cap. deß 3. Buchs seiner Historien/ vnd bey jhm Origenes/ Epiphanius im Buch vom Maß/ vnd viel andere es vnter das Verzeichnüß d' Bücher deß Altē Testaments nit setzen; weil es die Laodicenische vñ andere Geistliche Zusammenkunfften/ wie das Buch der Canonum oder Richtschnuren der Kirchen/ welches der Kayser Justinian bestettigt hat/ sonderlich außweiset/ vor Alters nicht angenommen; weil es von den Juden nie für gültig erkandt/ noch in der Hebreischen Bibel jemals gefundē/ vnd etwan nur auß Chaldeischer Sprachen vmbgesetzt worden; weil es im Newen Testament niergend wird angezogen; weil das 4. vnd 5. Capit so viel anzeigen/ als ob sich diese Geschicht nach der Wiederkunfft auß der Babylonischē Gefängnüß begeben/ im 1. vnd 2. Cap. aber angereget wird/ daß es bey Nebucadnezars Leben fürgegangen/ der länger als für 60. Jahren gestorbē war/ vnd also die Zeiten/ was etwan gleich d' Ehrwürdige Beda vō Cambyses/ so d' andere Nebucadnezar solle genent worden sein/ einwerffen will/ gar vbel stim̃en; weil der jenigen meinung/ welche fürgeben/ es scheine dz die Historie auff die Zeit Manasse treffe/ nach dem er auß d' Babylonischen Gefängnuß zurück kom̃en/ darum̃ nit bestehet/ daß Holofernes im 5. C. von den Juden als einē vnbekanten Volck/ Nachfrag hält/ vnd weder im Buch Judith vō Manasse/ noch in deß Manasse Historie einige erwehnūg von d' Judith/ od' dē Holofernes/ od' dergleichē Belägerung geschiehet;

F v weil

weil Judith im 9. Cap. die jenige That / so Simeon vnd Levi an den Sichemiten begangen/dermassen lobet vnd herauß streicht/welche Jacob im 49. Capit. deß ersten Buchs Mose / als er die Welt gesegnen soll/weniger als gut heisset; weil sie GOTT vmb die Gnade deß Betrügens bittet / mit Heraußputzung vnd liebkosenden Worten ziemblich weit gehet / vnnd eines vnd anders vorgibt/das einem Frawenzimmer sich gleichwohl allerdings nicht geziemet: jedennoch dieweil jhr Vertrawen zu Gott / die behaltung der Keuschheit auch mitten vnter derselben vnd deß Vaterlands Feinden / das Männliche Hertz in einem Weiblichen Leibe/die Nüchterkeit bey Vollen Leuten/ das inbrünstige Gebett vnd dergleichen/wo nicht ein warhafftiger Verlauff/dennoch kein böses Exempel sind; dieweil auch Augustinus vnd andere den Text jhrer Außlegung gewürdiget/vnd jhn zum wenigsten für leydlich haben gelten lassen; als wird man mich hoffentlich wohl für entschuldiget halten/ daß ich an statt einer Electra/einer Medea/einer Helena/ vnnd wie etwan die Heydnische Spiele sonst heissen/ diese keusche vngeschmünckte Judith auff den Schawplatz führen/ vnnd in solcher Tracht/ wie es die Teutsche Sauberkeit mit sich bringt / habe vorstellen wollen. Bevorauß wartet sie Ew. Gn. auff / nicht sich für Jhr zu zeigen als ein Beyspiel/sondern (nebenst dem daß ich wegen gnädiger Wolmeynung vnd vieler Gutthat diese Zuschreibung an Ew. Gn. zu richten / für meine Person grosse Vrsach habe) an deroselbten viel mehr zu sehen die Tugenden/welche theils die Kirche an jhr selbst gelobet / vnnd theils nicht gefunden hat. Judith hänckt gantze Reichthumber

an die Ohren / ergrösset jhre natürliche Schönheit mit der gemachten Hoffahrt/vñ verblendet deß jenigen Augē/ der durch die Augē auch im Hertzen blind wird: E. Gn. höchster Schmuck ist Demut/ein solche Zier/die dero vhraltē hohen Stand nit nidriger/dero zeitliche Güter nicht geringer/sondern Sie selber vor der Ehrbarn Welt desto ansehnlicher macht / weil sie weltliche Pracht vnd Ansehen nicht achtet. Judith erlegt den Feind deß Göttlichen Nahmens mit gewaffneter Hand: E. Gn. macht die Degen der Verfolger stumpff vnd schwach mit ernstem Gebett. Judith erbittet Hülff vnd Beystandt von oben her / vnd befreyet durch solche Verleyhung ihr Vatterlandt: Wann dem Eyffer der Gottesfurcht/dem Christlichen Leben vnd Wandel / der vngefärbten Andacht so E. Gnaden führen/von männiglich nachgestrebet würde/es solte auch vnser betrübtes Vatterland von Gott bald erhöret /in seine gehörige Rechte vnd Freyheit gesetzet/ von Leibes-vnd Gewissens-Zwang vnangetastet/vnd in solchem Standt sein / wie alle treche Patrioten wüntschen vnd hoffen. Jch wolte den Vergleich ferner strecken/vnd von E. Gn. hohen Gaben vnd Schätzen der Tugend weitläufftiger reden: aber wie ein vngeschliffener Mahler ein Bild/je mehr er daran künstelt / nur schlimmer vnd vngestallter macht; also würde ich mit meinen vngewaschenen Worten E. Gn. wolverdientem Preise besorglich mehr entziehen als geben vnd zusetzen. So ist auch E. G. von Rhumrettigkeit vnd begier deß Lobs dermassen abgesondert / daß sie auch dißfalls die Warheit eine Schmeichelen/vnnd diese vngebunde freye Rede mit dem Namen einer Poetischen Erfindung

tauffen

zauffen möchten. Hierumb ich dann lieber Dero Vollkommenheit mit stillschweigen ehren/ vnnd den Höchsten/ welcher Sie an so vielen Tugendẽ mit voller Hand bereichert hat/ allein bitten vnd hertzlich ersuchen soll/ daß Er E. Gn. erspießlichen Segen vnd Wolfahrt verleyhen / vnnd Sie den Jhrigen lange Zeit einen Trost vnnd Frewde / in gemein aber allen ein solches Exempel der Gottesfurcht/ Andacht vnd hochrühmlichen Wandels wolle sein lassen / als wie E. Gn. bißher jederzeit löblich gewesen ist / vnnd die Heldinn Judith (oben außgestellte Mängel beygesezt) vor Zeiten soll gewesen seyn. Breßlaw/ den 13. Tag deß Hornungs/ im 1635. Jahre.

E. Gn.

Trewer Diener

Martin Opitz.

Die

Die Personen deß Schawspiels.

Holofern.
Arsace/ Hauptmann.
Bagos/ Kämmerling.
Judith.
Abra/ Kammermagd.
Orontes/ Marschalck.
Hircan/ Wachtmeister.
Osias/ König.

Chore.

Der Gefangenen Könige.
Der Wache.
Der Hebreer in der Statt.
Der Hebreischen Jungfrawen.
Der Soldaten.

Der 1. Act. Die 1. Scena.

Holofern.

SOll der Hebreer dann mir jetzt zum Meister
werden/
Mir / dessen Helden Muth
Nichts gleiches weiß auff Erden /
Für den Araxes selbst legt seine wilde Flut/
Für welches Macht der Strom deß Tigers schweiget
Vnd Taurus auch sein Schneegefilde neiget?
Mag nun diß arme Volck mich länger hinterziehn?
Nein/ Nein: sie sollen bald erfahren wer ich bin.

Arsace.

Der Erden Kreiß erschüttert/
Die Hölle zittert
Auch selbst für dir/
Der Angel Stern/
Erbleichet schier/
Wann du das Heer aufführest/
O Holofern/
Vnd deine Waffen führest.

Holofern.

Aber/ach! ich kan ja Siegen:
Doch/was hilfft es daß die Hand/
Zähmet so viel Leut' vnd Landt/
Vnd das Hertze muß erliegen/
Muß sich lassen jetzt bekriegen

Nicht

Nicht durch strenge Schlacht vnd Streit/
Sondern schöne Freundligkeit?
Kein starckes Heer hat mich/
Gejaget je zurücke/
Jetzt zitter' ich
Für einem leichten Augenblicke.
Es muste mein Gebott so mancher König spüren/
Jetz aber kan ich selbst mich nicht regieren.
Du hast gewonnen/du Hebreer;
Du zwingest meinen Sinn:
Wie hoch ich bin/
So ist ein Weib auß deiner Statt doch höher.

Bagos.

Sehr stets hat die Natur behertzet sein/vnd lieben/
In einem hohen Sinn/zusammen eingeschrieben.

Holofern.

Da mein Verstand zuvor so viel gegolten hatt/
Gebricht mir jetzund selber Rhat.

Arsace.

Solte dem ein Weib entgehen/
Dem ein Heer ist vnterthan;
Dem zu freyem Willen stehen
Der Araber vnd Hircan;
Dem Armenien gehorchet/den der Parther Schütze hört/
Den die schwartzgebrandten Mohren/den der kühne Meder ehrt;
Dem der Reiche Perß sich ziehrt/
Der das Volck der Ammoniten/
Vnd die frechen Moabiten

Alle/

Allesampt zu Felde führt?
Was verhindert deine Rhue?
Schaffe mir so ists gethan;
Weil ein Held wie du (kan.
Nicht alleine kräfftig bitten / sondern auch gebieten

Holofern.

O Ihr Götter saget mir/
Ists der Himmel der mich zwinget/
Ist es etwan ein Gestirne / welches mich zur Liebe
Oder ist es jhre Ziehr? (bringet/
O ja sie ists allein! diß Reden dieses Lachen/
Der Augen Vnstern ists/der mein Gesicht entzückt/
Das Haar dz mein Gemüt/vñ allen Muth bestrickt
Der Mund der meinen Mund kein gantzes Wort
läst machen.

Arsace.

Deß Mannes Hauß wird billich abgebrandt/
Der Wasser klagt/vnd hatt es bey der Hand.

Bagos.

Vnd magst du wol nicht schlagen
Das Wild so ohne Jagen/
In dein Gehäge kömpt?
Ich glaube daß es auch sie selber wunder nimbt/
Vnd jhr Gedancken macht/
Dieweil sie ist zu lieben/
Daß dañoch sie von dir schon nach der dritteñ Nacht
Hindan gestellt ist blieben.
Gesetzet auch/daß sie dir was versagt/
Bist du nicht Herr/vnd sie ist deine Magd?

Holofern.

So sey es dann; auffs Nachtmal lade mir
Die Obristen/vnd diese meine Ziehr/

Vn.

Vnterdessen / daß ich ord'ne / wie man morgen auff den Tag/
Allerseits zusammen rücken / vnnd die Statt erstei-
gen mag.
Ich wil mich an sie wagen:
O Zunge! waffne dich;
Vnd was ich nicht kan sagen/
Soll Bacchus thun für mich.

Bagos.

Herr/geht/verrichtet ewre Sachen;
Im vbrigen laßt mich nur machen.
Ein Weibesvolck/wie keusch es auch mag seyn/
Wird offtermals bezwungen durch den Wein.
Da kömpt sie gleich/deß Fürsten Trost vnd Pein/
Die gar wol mächtig ist/die Götter selbst zubinden/
Vnd durch der Schönheit Glantz/den Himmel an-
zuzünden.

Der 1. Act. Die 2. Scena.

Judith.

Sonne/Zier der Erde/
Die du zu der Nachtruh schreitest/
Vnd die müden Pferde
In die See zum Trincken reitest/
Zürne nicht/daß du mich siehst/
In deß rawen Volckes Händen/
Das ein Feind deß Höchsten ist.
Ich verhoffe zu vollenden/
Für das Land vnd Billigkeit/
Was mein Sinn jhm fürgenommen/

Ehe du zur Morgenzeit
Widerumb herauff wirst kommen.

Bagos.

Was sagstu zu der Sonne/
Du Sonne dieser Welt/
Der Menschen Lust vnd Wonne/
Der kein Gestirne nicht die Gegenwage helt?
Klagestu/daß jetzt der Abend/vns beraubet jrer Zier/
Laß sie im̃er vntergehen; scheinestu doch bey vns hier.

Judith.

Recht zu sagen / was ich mache / mich bedūnckt der Sonnen Liecht/
Sey ein Bildnuß deines Herren: Weil mein Antlitz aber nicht/
Wie es wūndscht/jhn sehen kan/
Schawt es diß sein Vorbild an.

Bagos.

Eben dieser den du lobest / Judith / will auffs Nachtmahl hier/
Viel deß Volckes edle Helden / bey sich wissen neben dir.
Komm; dann dein vnnd sein Begehren stimmet gāntzlich vberein;
Wūndschestu jhn stäts zusehen / so gefällst du jhm allein.

Judith

Ich arme Magd! was für Dienst vnd Sachen
Sind doch an mir/darauff ein solcher Held/
Die Furcht vnd Krafft der Welt/
Jhm darff Gedancken machen?

Wiewol ich nun der Gunst mich vnwerth schätze/
So stell ich sie doch nicht zurücke:
Sein Wollen ist mein Glücke/
Sein Wincken mein Gesätze.

Bagos.

Ich wil mit dieser Post zu meinem Herren eylen;
Du wollest dich allhier ein wenig nur verweilen.

Der 1. Act. Die 3. Scena.

Abra.

Sol dann nun diß die Judith seyn/
Der Spiegel keuscher Jugend/
Deß Frawenzimmers Liecht vnd Schein/
Der Außzug aller Tugend?
Nun solche Sinnen vnd Gedancken/
Auch wollen wancken/
So muß ich nur gestehn/daß auff der gantzē Erden
Nichts eher/als ein Weib/ kan vnbeständig werden.
Du Morgenstern der Zucht/ du Engelreines Bild/
Was ist's/daß du dahin zu Gaste gehen wilt/
Vnd zwar so gäntz allein/
Wo Tyranney vnd Macht/
Wo Spiel/wo Wein vnd Rache/
Beysammen werden seyn/
Die Feinde guter Sitten/
Von denen Erbarkeit nie bleibet vnbestritten?

Judith.

Bin ich dir so vnbekandt?
Was mich reitzt dahin zukom̄en /ist gwiß kein Frew-
denfest/

Sondern GOtt vnd vnser Land.
Welchem kan es übel gehn / der sich nur auff Ihn verläßt?

Abra.

Ich weiß es/Fraw/du wirst nicht wancken/
Wirst bleiben für vnd für/
Bey deinen züchtigen Gedancken:
Jedoch dein grosser Feind / die Schönheit geht mit dir.

Judith.

Sey nur getrost/vnd komm zum Brunnen hier/
Wo ich gewohnet bin zuwaschen mein Gesichte/
Es kennt ein jed'rer wol
Mein ehrliches Gerüchte/
Das ehrlich bleiben sol.

Chor der gefangenen Könige.

Was machstu/falsches Glücke/
Wie greiffen deine Tücke/
Auch hohe Scepter an!
Die Macht in der wir waren/
Das Land/die starcken Scharen/
Sind and'ren vnterthan.

Den König auß Libien.

Gantz Libien war meine/
Das stäts mit heissem Scheine
Erwärmt der Hundes Stern.

Ein anderer.

Ich hatte die Phenicer.

Ein anderer.

Ich euch / O ihr Cilicer.

Alle zugleich.

Jezt hat vns Holofern.
In Eysen seyn geschlagen/
Vnd dannoch Cronen tragen
Ist Leyd vnd Spott zugleich.
Ach/Holofern/die Sinnen/
Die selbst sich zähmen können/
Sind halbes Königreich.
Wer ist sie/ die hier gehet/
Vnd schöner für vns stehet/
Als Luna bey der Nacht?
O Blum vnd Liecht der Jugend/
Die Keuschheit/Scham vnd Tugend/
Wird vbel hier verwacht!
Doch/wann die Götter wollen/
Auff die wir hoffen sollen/
So kan auch dieser Schein/
Der Glantz vns Freyheit bringen/
Den Wütterich bezwingen/
Vnd vnser Rächer seyn.
Ach! Himmel/laß die Augen
Diß freche Blut außsaugen/
Gib/daß die güldene Haar/
Zu Stricken müssen werden/
Vnd stürtze zu der Erden/
Das Haupt der stoltzen Schaar.

Der 2. Act. Die 1. Scena.

Holofern.

O Monde/ dessen Liecht die braune Nacht bestralt/
Ihr Sternen/ welcher Glanz/ den Baw deß Himmels mahlt/
Im Fall ihr euch nicht schämbt/ für meiner Judith Zier/
So blicket diese Nacht mit Frölichkeit herfür.
O Monde/ fahre langsam zu/
Halt an der weissen Pferde Zügel:
Ihr Sternen gönnt mir diese Ruh/
Nembt nicht geschwinde Flügel.
Der Morgenröhte Zier
Begehr ich nicht/ ist doch mein Leytstern hier.
O Judith/ wann ich dich zu schawen nicht vermag/
Ist ohne Monden Nacht/ vnd ohne Sonne Tag!

Bagos.

Orontes kömpt/ ohn zweiffel anzusagen/
Daß nunmehr sey zur Tafel auffgetragen.

Der 2. Act. Die 2. Scena.

Orontes.

Herr/ die Gäste sind vorhanden/ vnnd die Speisen stehen schon;
Bachus vnd der Venus Sohn
Scheinen selber zuverlangen.

Holofern.

Aber/ wo muß Judith seyn?
Schaw/ hier kompt sie her gegangen/

Meine Lust vnd meine Pein.
Keine Mutter/die jhr Kind
Vber See hat außgesendet/
Jst so froh/wann guter Wind
Seinen Mast nach Hause lendet
Als mein Hertze sich erquicket/
Nun das Auge die erblicket/
Die mein Port/den ich erkiest/
Vnd mein Wind vnd Sägel ist.

Der 2. Act. Die 3. Scena.

Judith.

Du kühnster Held
Der jemals Lantz vnd Schild
Geführet hatt/der alles Land erfüllt/
So weit die Welt von grossen Thaten sagt/
Wie sol doch deine Magd
Das vnverhoffte Glück/ in Ewigkeit verschwelgen/
Daß du sie anzusehn die Gnad' jhr wilst erzeigen?

Holofern.

Sol die zu meinen Füssen liegen/
Die meinem Hertzen ob kan siegen?
O edle Fraw/du Außbund aller Zier/
Du findest jetzt nicht Majestät allhier/
Nicht Waffen/sondern Liebesflammen,
Ach/stelle diese Demuht ein!
Es schickt sich nicht zusammen/
Verliebt vnd prächtig seyn.
Wird deine Trew sich deiner Schönheit gleichen/
Vnd du mich meinst/wie dich mein Hertze liebt/

So wil ich deiner Gunst vom halben Theile wei-
chen
Deß Scepters/welches mir mein Sieg vnd Stär-
cke giebt.
Man sol von dir forthin vmb meinet willen wissen/
Wo Oxus vnd Eufrat/vnd Ister selber fliessen.

Judith.

Herr/deine grosse Freundlichkeit/
Benimpt der Hoheit nicht:
Die Sonn erleuchtet weit vnd breit/
Auch Thäler/nicht nur Höhen;
Jedennoch bleibt jhr klares Liecht
Am Himmel allzeit stehen.
Dich lieben förcht' ich nur/ das wil mir kaum ge-
hören/
Ich wil als Dienerin/dich mit Gehorsam ehren.

Hircan.

Sie gehen fort. Wer hat doch weit vnd ferren/
So schönes Weib/so einen grossen Herren
Zugleich gesehn? O/der gewündschten Nacht/
Die diß Pancket/vnd was drauff folget/macht!
Wolan/jhr lieben Rottgesellen/
In dessen wir hier wachen
So laßt vns auch vns lustig machen!
Auff/ruffe mit mir den lieben Weingott an/
Der frölich ist/vnd frölich machen kan.

Chor der Wache.

Was thustu jetzund oben/
Du Sohn der Semele/

Komm

Komm her/vnd laß dich loben/
Jäch/ Evoe.

Komm her/vnd gib zum besten/
Die süsse Rebenbäch/
Den angenehmen Gästen/
Evoe/ Jäch.

Der Feldherr liegt gefangen/
Schifft auff der Venus See;
Hilff jhm den Port erlangen/
Jäch/Evoe.

Weil deine Milch nicht springet/
Da bleibt die Liebe nach;
Du bist/der Wollust bringet/
Evoe/ Jäch.

Ein nüchternes Gehirne/
Das fühlet Angst vnd Weh;
Erhitzige du die Stirne/
Jäch / Evoe:

Viel besser ist ein Becher/
Als Leyd vnd Vngemäch:
Komm her/du Sorgenbrecher/
Evoe/Jäch.

Komm Bassaren/komm Bache/
Komm Vatter Bromie/
O Evan/ O Jäche/
Jäch / Evoe.

Der 2. Act. Die 4. Scena.

Hircan.

Ihr Purſch/ jetzt kõnt jhr ſehn/ vñ ewer Vrtheil fällẽ/
Wie gerne hoher Sinn / vñ Schönheit ſich geſellen.
Der groſſe Holofern henckt ſeinen Heldenmuht/
An diß zwar zierliches / doch gleichwol feindlichs Blut:
Vñ ſie ſucht Liebe hier/ vñ achtet nicht der Schande/
Die ſie zu Hauſe läßt/ wird jhrem Vatterlande
Ein vngetrewes Kind/
Es iſt kein Donner nicht/
Kein vngehewrer Wind/
Der Maſt vnd Schiff zerbricht/
So grimmig als ein Weib/ dz in Begier entbrennet/
Ihr gleicht kein Tiegerthier/ wie ſehr es tobt vnd ren⸗net/
Wann ſeine Jungen jhm genommen worden ſind:
Nicht Ganges / wañ ſein Strom auß ſeiner Grän⸗ze rinnt/
Vñ reißt die Bäume fort. Diß Fewer iſt verblendet/
Fängt ſich vnd andre bald / vnnd wird nicht bald ge⸗endet.
Wie gar wol aber gleicht ſich dieſes edle Par!
Doch Holofern liebt Luſt/ vnd Judith auch Gefahr.

Soldat.

Wie blicken doch auß jhrer Lufft herfür/
Der Mars vnd Venus Stern!
Die Judith gleicht der Venus ſelbſt an Zier/
Vnd Mars iſt Holofern.
Es ſteht ſchon längſt am Himmel angeſchrieben/
Daß er vnd ſie einander ſollen lieben.

Chor

Chor der Wache.

Halt/Bachus/halt nun jnnen/
Der Feldherr trinckt zu viel/
Er netzet auch die Sinnen/
Und wil nicht/was er wil.

Das Oele muß zwar fliessen/
So brennt die Lampe gut;
Doch gar zuviel angiessen/
Ersäufft die gantze Glut.

Der/dem du steckst im Kopffe/
Vergißt der Liebespflicht/
Er gehet auff dem Kopffe
Und kennt sich selber nicht.

Wann schon die Zunge klebet/
Du Lust/und Unlust/Gott/
Und Hand und Fuß nicht hebet/
Da ist die Liebe Tod.

Halt/Bachus/halt nun jnnen/
Und dämpffe deinen Wein:
Wer diß fals wil gewinnen/
Muß voll und nüchtern seyn.

Der 2. Act. Die 5. Scena.

Hircan.

Sehet / wie der Holofern sein beschwertes Hertz läßt sincken/
Und die Helden stehen auff / satt vom Essen / laß vom Trincken.

Soldat.

Sie gehen fort/er selber folget nach/
Und Bagos führt ihn in sein Schlaffgemach.

Hircan.

Hircan.

Nun/wir wollen auch vns letzen/
Wollen dieser guten Zeit/
Kein Gebott vnd Weise setzen;
Morgen muß man an den Streit.
Stärckt vnd schärffet Hertz vnd Glieder/
Greiffet an vnd stürmt den Wein:
Wissen wir doch nicht/wer wieder
Auff die Nacht wird lustig seyn.

Zwey auß dem Chor der Soldaten.

Komm/Bachus/komm/du must vns auch erquicken/
Komm/Bachus/komm; es wil sich vbel schicken/
Daß Herren voll/vnd Diener nüchtern sind:
Babacta komm/du nasses Hüffte-Kind/
Komm/Lenean/wir haben Wein vnd Degen/
Da wollen wir den Feind darmit erlegen:
Der Degen sol für den Hebreer seyn;
Jetzt tödten wir die Sorgen durch den Wein.
Recht/Eleleu; Jaha/Jäch/Jäche;
Wann alles schläfft/so trincket erst die Wache.
Gib guten Wind/das Schiff ist in der See/
Herumb/herumb/O Evan/Evoe.

Der 2. Act. Die 6. Scena.

Judith.

Abra/geh'/es ist vonnöthen/daß man heimlich sich erkiest/
Ob die Königliche Wache/für der Thür vorhanden ist.

Abra.

Abra.

Es ist ein tieffes Schweigen;
Ich seh' auch niemand/als die Sternen/
Die sich von fernen
Am hellen Himmel zeigen.

Judith.

Nun / Judith / jetzt ists Zeit / den Weibermuht zu-
lassen;
Jetzt muß die schwache Hand / den kühnen Degen
fassen/
Für Spindel vnnd für Garn; sie muß durch einen
Streich
Erlösen/Jsraels betrübtes Königreich/
Gott/der Davids Faust/so kräfftig hast gereget/
Daß Goliath von jhm zu Boden ward geleget/
Durch einen Schleuderstein/das vngehewre Thier;
Der Jael hat gestärckt/sey jetzund auch bey mir/
Vnd führe diesen Arm/damit er dem Tyrannen
Sein Lohn ertheilen mag / der deinen Dienst ver-
bannen/
Vnd dich entsceptern wil: Es werde diese Nacht
In Freyheit vnser Land/ die Kirch in Ruh gebracht.

Abra.

Deß Himmels Gnade sey mit dir/
Vnd rette dich vnd vns auß Nöhten!
Hilff GOtt/ein Weib das nimbt jhm für
Den Wüterich zutödten/
Der vnter seine grimme Macht/
Viel Volck vnd Länder hat gebracht!
Sie wil das Haupt abhawen/
Das ich auch anzuschawen/
Zu furchtsam bin.

Judith.

Abra/nimb es hin/
Was bißher vns hat gejrret/
Vnd den Erdenkreiß verwirret.
Was vor diesem zuvollbringen/ sich entschlössen hat kein Mann/
Das hat GOtt durch mich gethan.

Abra.

O der grossen Heldenthat!
Zittert mir doch Arm vnd Beine/
Auzusehen nur alleine/
Was dein Muht verrichtet hat.
Wie nichts vnd nichtig sind / der Menschen Thun vnd Zier?
Wo ist deß Heyden Macht? Sein stoltzer Kopff ist hier.

Judith.

Wir müssen fliehn für allen Dingen/
Komm/laß vns vns'rem Vatterlande
Sein Heyl/vnd seiner Feinde Schande/
Zur guten Zeitung bringen.

Chor der gefangenen Könige.

Es wil mir nicht zu Sinne/
Daß dieses edle Weib/
Mit arger Liebe könne
Beflecken jhren Leib.

Ihr ehrliches Gesichte
Zeigt viel ein bessers an:

Die Zucht/auß der ich richte/
Benimbt mir allen Wahn.
Doch kan sie Fewer fassen/
Vnd gibt demselben nach
Der nichts verdient/als hassen/
So ists ja Spott vnd Schmach.

So muß ich ja erfahren/
Wie blüte der gestalt/
Sehr ähnlich sey den Wahren
Die selten werden alt.

Ich wil gar gerne sagen/
Daß freylich vngemein
Zugleiche sich vertragen/
Keusch vnd auch schöne seyn.

Doch wil mir nicht zu Sinne/
Daß dieses edle Weib/
Mit arger Liebe könne
Beflecken ihren Leib.

Ein Ebreischer Soldat von der Mauren.

Jetzund sprich/Israel/daß doch dein GOtt noch lebe/
Daß Er biß an deß Himmels Zelt/
Dein Horn erhebe.
Der schnöde Heyd' ist nun gefellt:
Hier stecke nun sein Haupt/damit es aller Welt
Ein Spiegel sey/vnd zu erkenne gebe/
O Israel/daß doch dein GOtt noch lebe.

Chor der Ebreer in der Statt.

Auff/auff/vnd fordert Rache!
Es ist jetzt Zeit zur Sache.

Der

Der 3. Act. Die 2. Scena.

Arsace.

Hört/ihr Assyrier/hört an ihr Purßgesellen/
Wie trutzig dörffen doch/die Hunde drinnen bellen?
Das nichtige Gesinde
Wil noch den Muht nicht legen/
Darff auch die Drummel regen/
Vnd schlägt sich mit dem Winde.
Ich weiß nicht/wo der Muht herkömpt/
Den jhr die Handvoll Leute nimpt.

Wache.

Lerm/Hola/Waffen/Waffen/
Jetzt ist nicht Zeit zuschlaffen/
Auff/ ihr Soldaten, auff; der Feind kompt schon
mit Hauffen/
Den Berg herab gelauffen.

Hircan.

Auff dann/auff/vnd säumet nicht:
Bagos/trag du den Bericht/
Eylends vns'rem Herren für/
Daß er möge bald erwachen:
Wir in dessen wollen hier/
Vns zum Schlagen fertig machen/
Vnd das Volck in Ordnung stellen.

Einer von der Wach.

Ich bekenn'/ ihr Rottgesellen/
Mir erschüttert Marck vnd Bein:
Glaubt/es muß was grosses seyn/
Was der Feind sich vnterfangen/

Heute

Heute/wie der Sonnenschein
Noch nicht recht war auffgegangen/
Vnd ich nächst dem Brunnen hin
Wache gleich gestanden bin/
Hab ich furchtsam angehöret/
Wie sich durch die gantze Statt/
Ein Geschrey vnd Jauchtzen hatt
Schnell erhaben vnd empöret.
Betreuget mich auch nicht mein Schrecken/
Vnd ich soll Warheit melden/
So sah' ich auff dem Thurne stecken
Ein Haupt/gleich vns'rem Helden.
Du grosse Derceto/vnd auch Astarte/du/
O Chamos/vnd/O Bel/O Adad/gib nicht zu/
Daß ich auff dieses mal sol haben recht geschawet/
Ihr Götter/derer Macht diß starcke Heer vertrawet/
Verschafft/daß Holofern anjetzt verlasse hier
Die and're Venus seine Zier/
Darmit wir mögen kämpffen/
Vnd komme bald herfür/
Deß Feindes Trutz zu dämpffen.

Der 3. Act. Die 3. Scena.

Bagos.

O armer Holofern! O/du verruchtes Weib!
Wo ist das edle Haupt? Ich finde nur den Leib.
Ach! Ach! Assyrien/daß ich doch Bothe bin
Der grossen Vbelthat! deß Hauptes Haupt ist hin!
Dein Liecht ist außgelescht! Ach weh! Ach! ihr Chaldeer/
Ein Weib das siegt vns ob/vnd rettet die Ebreer!

Ach! Ach! der Ritterliche Held
Jst durch die schnöde Magd gefellt/

Hircan.

O weh! O weh! Ach Jammer/ Noht vnd Klagen!
Ein Weib hat vns geschlagen.
Ach! Ach! O weh! O weh! Wer wird dir Zeitung
bringen/
Du armes Ninive!
Jch hör'/ ich höre klingen
Der Feinde Spieß vnd Schwerd
Die vor sich nie gewehrt
Die werden vns jetzt zwingen.
Ob wir entgegen ziehn?
Nein: Auff/ vnd laßt vns fliehn.

Chor der Ebreer in der Statt.

Auff/ auff/ vnd fordert Rache!
Es ist jetzt Zeit zur Sache.

Der 3. Act. Die 4. Scena.

Abra.

Da ist das wilde Haupt/ das alle Welt zufressen
Vorhin gemeinet war; jetzt wird sein bald vergessen.
Da ist deß Wütrichs Haupt/ das jhm (O Wun-
derthat!)
Ein Weib herab gerissen hat.

Judith.

Wer seinen Kräfften trawt/ vnd nicht den Feind wil
achten/ (trachten:
Der kan mich schwaches Weib/ vnnd diesen hier be-
Der alle Welt gedruckt/ der dich/ du heil'ges Land
Zufangē hat vermeint/ dem mangelt jetzund Sand/

In dem

In dem er faulen mag; sein Aaß liegt vnbegraben /
Gestümmelt vnd zerhackt: Sie wollen alle haben:
Egypten sagt: Ein Arm der müsse seine seyn/
Der Bürger am Euphrat ergreifft das rechte Bein/
Das Lincke der von Tyr: Ein jeglicher begehret;
Doch würde gleich sein Leib / in Sonnenstaub verkehret/
So wer' er nicht genung. Nun diß hat der gethan
Der auch ein Weibesbild zum Manne machen kan.
Wie sol ichs doch / O Herr / verdancken deiner Güte?
Du hast mit Himmelskrafft verpanzert mein Gemühte:
Durch dich erhielt ich mir das Leben ohne Noht/
Die Jugend ohne Fall / die Keuschheit ohne Spott.

Abra.

Kompt / ihr Jungfrawen / kompt herbey/
Vnd lobt mit süsser Melodey
Die werthe Fraw / das Heyl der Statt/
Die euch vnd Sie erhalten hat.
Herbey / vnd lobet ewre Zier.

Judith.

Nein; nicht mich / GOtt viel mehr für mir.

Abra.

Seyt frölich Wiesen / Wald vnd Feld/
Erhebt euch ihr Gefilde/
Der euch vnd vns hat nachgestellt/
Ist selbst erlegt vnd vmbgebracht/
Von einem Weibesbilde.

Judith.

Von mir nicht / von deß Höchsten Macht.

Judith/ sampt dem Chore der Jungfrawen.

Laßt vns ein Getichte singen/
  Das biß durch die Wolcken thönt/
Vnd dem HErrn ein Opffer bringen/
  Der der Fürsten Pracht entthrönt/
Vnd dem Armen der jhn liebet/
Thron vnd Cron vnd Scepter giebet.

Hätt' es jemand glauben können?
  Dennoch ist das Haupt gefällt/
Das in seinen stoltzen Sinnen
  Herr war dieser gantzen Welt/
Also weit der Sonnenstralen
Mohrenland vnd Calpe mahlen.

Holofern ist eine Leiche/
  Vnd noch minder dieser Zeit/
Der so manchem Königreiche
  Aufftrang schwäre Dienstbarkeit.
Der viel Länder vberwunden/
Hat nur keinen Sarch gefunden.

Wüterich/ laß dich begraben
  In Porphir vnd Marmorstein:
Nein; dein Ebenbild die Raben
  Sollen dein Begräbnuß seyn:
Es muß dir/ du Last der Erden/
Erde nicht zutheile werden.

Vnser GOtt hatt obgesieget/
  Hatt diß grosse Werck gethan:
Er ists/ der nicht vnten lieget/
  Vnd durch Wincken schlagen kan:

Wem

Wem Er seine Gunst wil senden/
Der bezwingt mit Weiber-Händen.

Judith.

Schawt/kommen doch die Könige gegangen/
Die Holofern so schändlich hielt gefangen.
Sie sind hinfort erlößt von Menschen-Dienstbarkeit;
Ach weren sie deß Diensts der Götter auch befreyt/

Der 3. Act. Die 5. Scena.

Ein gefangener König.

O Glantz Bethuliens/O Sions Auffenthalt/
O aller Weiber Zier/du hast vns der Gewalt
Deß Wüterichs entrissen!
Nun kommen wir allhier/
Die keusche Hand zu küssen.

Judith.

Das Lob gehört nicht mir.
Mein Gott errettet euch/ vnd vns beschert Er Ruh:
Für Jhm beugt ewre Knie / doch auch den Sinn darzu.

Ein anderer König.

O du Heerfürst der Ebreer/O du höchster Capitein/
Wir erkennen/du verbleibest/bist/ vnd warest GOtt allein.
Wir erkennen / vnsre Götter sind nur Götter / ohne GOTT/
Jhre Hülffe kan nicht helffen/ jhr Arm schläfft/ vnd sie sind Tod.

Weg mit jhnen/ deine Güte/ die den Feind hat vmb-
gebracht/ (auffgemacht.
Hat vns jetzund auch die Augen vnnd die Hertzen
Freylich haben wir gefehlet; doch die Hand die sie-
gen kan. (den an.
Nimpt auch die/ so sich ergeben / widerumb zu Gna-
Laß vns dir nun eyffrig dienen / laß vns rühmen je-
derzeit/
Daß wir dich zum HErren haben : Dir sey Lob in
Ewigkeit.

Trommeten.

Abra.

Laß den Triumphgesang durch Lufft vnd Wolcken
tringen :
Es müsse diesen Sieg erheben vnd besingen.
Die Erde/Land vnd Meer.
Wie frölich kompt gegangen/
Vnd hat nun Sieg empfangen
Osias vnsrer Fürst / vnd auch sein schönes Heer.

Der 3. Act. Die 6. Scena.

Chor der Ebreer.

Der Höchste sey gelobt/ Bethulien ist loß :
O/ daß man jederzeit der Judith Ruhm vnd Ehre/
Biß an deß Himmels Schloß/ al / er-
Durch Wald/ vnd Feld / vnd Berg / vnd Th
schallen höre.

Osias.

O Heldin/ Blum vnd Spiegel aller Zucht/
Der Feind ist Tod/ Tod oder in der Flucht;

Sie

Sie ist dahin die stoltze grimme Schar/
Der fast die Welt zu enge worden war:
Die vns gedräwt zuschlagen in die Eysen/
Die müssen jetzt Wild vnd Geflügel speisen.
Daß nun Bethulien noch steht/
Daß Sion nicht zu Grunde geht/
Daß ich diß Scepter führen kan/
Das hast/ O Judith/ du gethan.

Judith.

Osias/ GOtt allein/ der hat mich wöllen leyten/
Hat meinen schwachen Arm gelehrt so kräfftig streiten/
Die Finger meiner Hand erregt behertzt zu seyn:
Drumb ehren wir auch recht/ vnnd rühmen GOtt allein.

Osias.

So laß vns Sion nun die edle Beute bringen/
Der jetzund nicht mehr starcken Macht/
Worinnen sie zuvor so stoltz vnd muhtig giengen/
Das wird jetzt seyn deß Tempels Pracht;
Vnd du/ O keuscher Stern deß Landes/ solt nun leben
Gerühig in derselben Statt/
Die billich höchste Gunst vnd Liebe dir wird geben/
Weil sie von dir die Freyheit hat.

Voller Chor.

Der Höchste sey gelobt/ Bethulien ist loß.
O/ daß man jederzeit der Judith Rhum vnd Ehre/
Biß an deß Himmels Schloß/
Durch Wald/ vnd Feld/ vnd Berg/ vnd Thal erschallen höre!

Judith.

O GOTT/ durch dessen Arm die Schwächeren gewinnen/
Verschaffe/ daß hinfort das listige Beginnen
Deß Volckes/ so dich schertzt/ vnnd frembde Götter ehrt/
Auch werde/ wie anjetzt gehindert vnd zerstört.
Brich jhren Vbermuht/ laß sie die Degen wetzen/
Auff jhren eyg'nen Kopff/ vnd in dem Blute netzen/
Das gegen deine Schaar/ so grimmig ist entbrandt.
Du aber sey gegrüßt/ O liebes Vatterland.

Voller Chor.

Der Höchste sey gelobt/ Bethulien ist loß:
O/ daß man jederzeit der Judith Ruhm vnd Ehre/
Biß an deß Himmels Schloß/
Durch Wald/ vnnd Feld/ vnd Berg/ vnd Thal/ erschallen höre.

Die Episteln

Der Sontage/ vnd fürnembsten Fest deß gantzen Jahrs/

Auff die gemeine Weisen der Psalmen gefasset/

Von

Martin Opitzen.

Dem Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/

Herrn Georgen Rudolphen/ Hertzog in Schlesien/ zur Lignitz vnd Briegk: Meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.

HIer habt jhr/ was jhr mir/ O Hoffnung vnsrer Zeit/
Zu thun befohlen habt: Der Worte Zierlichkeit/
Der Zungen schöner Klang gehört zu anderm Wesen/
Das schnöd' vnd irrdisch ist. Allhier wird nichts gelesen/
Als vnsers Heyles Lieb'/als eine solche Gunst/
Die von dem Himmel kömpt/ vnd hasset Menschen-Brunst.
So leset/wenn jhr legt die grossen Sorgen nider/
Für vnser Vatterland/O Held/die newen Lieder/
Die ich zu Gottes Ehr/vnd ewrer Lust gemacht/
Ohn allen Erdenschein/ohn alle Redner-Pracht.
Der Höchst' hat Warheit lieb/vnnd ewrer Tugend Gaben/
Die wollen/wie sie sind/auch jhre Leute haben/
Gerecht vnd ohne Falsch. Doch wil ich sonsten nicht
Verbergen ewren Ruhm/O vnbefleckteß Liecht

Deß

Deß edlen Schlesien/ich wil mich höher schwingen
Als wo der Pöfel kreucht/wil von den Sorgẽ singen/
Von väterlicher Trew/die ewer Hertze trägt/
Vom Wetter/welches jhr mit ewerm Glimpffe legt/
Vnd Sturme dieser Zeit/der mit der Krieges Wellen/
In diesem trüben See vns armes Volck wil fällen/
Vnd reissen vnterhin. Bey andrer ewrer Zier/
Wird auch der Bücher Gunst sich brechen weit herfür/
Vnd leuchten / als der Stern / der vor der Sonnen stehet/
Wann sie zu Morgenszeit auß ihrer Kam̃er gehet/
Vnd lacht den Weltkreiß an. Es sol der späten Zeit
Bewust vnd kundbar seyn/die hohe Gütigkeit:
Darmit so gnädig Ihr mich liebet vnd erhebet/
Vnd meinen Musen fug euch auffzuwarten gebet/
Wie schlecht sie im̃er sind. Hilfft ferner auch darzu/
Daß ich geniessen mag der angenehmen Ruh/
Die vnsrer Phebus liebt / mag vnbeschwerd vertreiben/
Den Nachrest meiner Zeit mit Lesen vñ mit Schreiben/
Das für den Tod vns dient / vnd laßt mir nachmals frey
Zusagen/wie Ihr thut/daß ich der Ewre sey.

Am

Am Ersten Advent/

Zun Römern am 13.

Auff den 9. Psalm.

Ich wil dich HErr von Hertzen Grund.

AUff/auff/die rechte Zeit ist hier/
Die Stunde wartet für der Thür:
Ihr Brüder/lasset vns erwachen/
Vergeßt der Welt vnd ihrer Sachen.
Bezwingt den Schlaff vnd kompt in Eyl/
Denn vnser Liecht vnd Gnadenheyl/
Der rechte Trost vnd Schutz der seinen/
Ist näher/als wir selber meynen.
Die vngestirnte schwartze Nacht/
Hat ihren schwären Lauff vollbracht:
Der vielbegehrte Tag ist kommen/
Vnd hat das Leyd hinweg genommen.
Legt ihr auch ab den dunckeln Schein
Der Wercke die verborgen seyn:
Zieht an deß Liechtes helle Waffen/
Laßt nichts/als nur die Sünden schlaffen.
Geht auff dem Weg der Erbarkeit/
Denckt/daß jetzt sey die Tageszeit/
Laßt wilde Saufferey vnd Fressen/
Dardurch wir vnser selbst vergessen.
Lescht auß deß Leibes schnöde Brunst/
Seyt feind der falschen Liebesgunst/
Auch liebet nicht Zorn/Haß vnd Zancken/
Entsagt den neydischen Gedancken.

Zieht

Zieht Jesus Christ den HERRN an/
Sein Leben sey deß ewren Bahn:
Versorgt den Leib das Theil der Erden/
Vnd laßt jhn doch zu geyl nicht werden.

Am andern Advent/

Zun Röm. am 15.

Auff der 77. Psalm.

Zu GOtt in dem Himmel droben.

WAs vor diesem/ meine Lieben/
Fleissig worden auffgeschrieben/
Was wir in den Schrifften sehn/
Ist als Lehr vnd Trost geschehn
Daß nicht möchten die Gedancken/
In dem See deß Zweiffels wancken/
Sondern sich wend' aller Sinn/
Auff Gedult vnd Hoffnung hin.
Aber GOtt/ so pflegt zugeben
Die Gedult vnd Trost dem Leben/
Schaffe/ daß euch einerley
Willen nach dem HERREN sey/
Daß jhr stäts/ wie sichs gebühret/
Deß Erlösers Vatter zieret/
Vnd erhebt mit Frölichkeit/
Die erschalle weit vnd breit.
Thut zu hülff' einander kommen/
Wie euch Christus auffgenommen/
Christus/ welcher als ein Knecht/
Der Beschneidung gab jhr recht/
Vnd sie ließ an sich erfüllen/
Vmb der Warheit Gottes willen/

Der

Der Verheissung Grund zu sehn/
Die den Vättern ist geschehn.

Die Barmhertzigkeit zu weisen/
Kan GOtt auch ein Heyde preisen/
Ob Er schon/den Er erhöht/
Nicht kennt/wie geschrieben steht:
Ich wil zu den Heyden bringen
Deinen Namen/vnd dir singen.
Frewt/ihr Heyden/euch ohn End'/
Als das Volck thut/das GOtt kennt.

Lobt den HErren alle Heyden/
Gar kein Volck soll sein Lob meiden.
Jesaias stimmt auch ein:
Es wird Jessen Wurtzel seyn;
Er wird prächtig aufferstehen/
Bey den Heyden sich erhöhen/
Wird auch ihnen seyn ihr Liecht/
Ihre Lust vnd Zuversicht.

GOtt der Trost vnd Hoffnung giebet/
Vnd die Menschen hertzlich liebet/
Schick' euch mit gewündschter Ruh/
Frewd' vnd Fried im Glauben zu/
Daß sein Geist euch recht regiere/
Vnd in wahre Hoffnung führe/
In die Hoffnung/welche steht/
Wann schon alles vntergeht.

Am dritten Advent.

1. Corinth. 4.

Auff den 101. Psalm.

Ich hab mir vorgesetzt vor allen Dingen.

DArfür mag vns ein jederman erkennen/
Daß wir mit recht vns Christus Diener nennen.
Der Höchste hat das/was kein Weltmensch schawt/
Vns anvertrawt.

Er fordert vns allhier/Jhm Hauß zuhalten/
Sein' Heimlichkeit vnd Sachen zuverwalten:
Was aber sucht man bey Haußhaltern mehr/
Als Trew vnd Ehr?

Ich acht' es nicht/ob schon mich jemand richtet/
Ob mich ein Mensch lobt/oder auch vernichtet:
Ich sage selbst/jhm sey gleich wie jhm wil/
Von mir nicht viel.

Ich habe zwar ein ehrliches Gewissen/
Doch kan ich mich gerecht zuseyn nicht schliessen:
Der HErr der ists/so das/was ich gethan/
Recht richten kan.

Drumb vrtheilt nicht von vnbekanten Dingen/
Biß Er/der HErr/sie an das Liecht wird bringen/
Wird kund thun/was ein jeder Mensch für Raht
Im Hertzen hat.

Alsdenn wird Er vns geben allzumalen/
Den rechten Lohn mit gleicher Wageschalen/
Vnd Zahlung thun/nach dem ein jederman
Hat gut gethan.

Am vierdten Advent.

1. Philip. 4.

Auff den 140. Psalm.

Errette mich/ O mein lieber HErre.

NVn frewet/ frewet euch im HErren/
Nun frewt euch/ sag ich/ für vnd für:
Zeigt ewren Glimpff von nah vnd ferren:
Sorgt nicht/ der HErr ist bald allhier.
Laßt ewre Bitt im heissen flehen
Mit Danckbarkeit am Tage stehn:
Laßt wahren Ernst vnd Eyffer sehen/
Der GOtt kan vnter Augen gehn.
Der Friede Gottes/ der die Schrancken/
Deß Witzes hinter sich läßt weit/
Bewahr euch Sinn/ Hertz vnd Gedancken/
In Christo Jesu jederzeit.

Am H. Christtage.

Tit. 3.

Auff den 92. Psalm.

Es ist ein billich Dinge.

DAs Gnadenliecht deß HErren/
Ist durch das schöne Zelt
Der gantzen grossen Welt/
Erschienen weit vnd ferren:
Es leuchtet/ vnsern Wegen/
Heist vns der Wercke Schein/
Dem GOtt pflegt feind zu seyn/
Weit weg vnd von vns legen.

Wir

Wir solln die lust verlieren/
Zur Lust vnd Sicherheit:
Mit Zucht vnd Frömigkeit/
Mit Gottesfurcht vns zieren:
In warer Hoffnung eben
Auff Frewd' vnd Himmelslust/
Die jetzt noch vnbewust/
Vnd Christus vns wird geben.
Der Heyland ist gestorben
Mit Langmut vnd Gedult
Für vnsre schwere Schuld/
Vnd hat vns Gnad erworben:
Die Hertzen so zu stercken/
Zu machen frey vnd rein/
Damit wir mögen seyn
Geschickt zu guten Wercken.

Am Sontage nach dem Christtage.

Galat. 4.

Auß den 74. Psalm.

Warumb verstößt du vns/ o Herr/ so gar.

SO lange zeit ein Erbe bleibt ein Kind/
So lange zeit er geht auch Knechten gleiche:
Muß vnterthan/ biß er die Zeit erreiche/
Den Pflegern seyn/ die jhm verordnet sind.
Das rechte Ziehl in dem er Herr seyn kan/
Vnd seiner selbst/ das kömpt nicht vor den Jahren:
So bleiben wir/ in dem wir Kinder wahren/
Den Satzungen ingleichen vnterthan.
Als aber wart die zeit herumb gebracht/
Hat Gott gesandt selbst seinen Sohn auff Erden;

Jhn gleich wie vns geboren lassen werden/
Vnd dem Gesetz auch vnterthan gemacht.
Jetzt sind wir gantz von dem Gesetze frey
Dieweil sein Sohn es hat auff sich genommen
Nach dem er in vnser Mittel kommen/
Vnd will daß nun die Erbschafft vnser sey.
So höret denn/wißt daß ihr Kinder seyd/
Gott lässet euch die Erbschafft nun gewinnen/
Vnd schickt den Geist deß Sohnes ewren Sinnen/
Der jetzt daselbst/O Abba Vatter schreyt.
Nun bleibet jhr nicht Knechte nach der Zeit/
Seyd Kinder nur/so daß jhr Gottes Erben/
Durch Gottes Sohn/der einig kund' erwerben
Die Kinderschafft/den rechten Heyland seyd.

Am Newen Jahrstage.

Tit. 3.

Auff den 93. Psalmen.

Gott als ein König gewaltiglich regiert.

GOtt vnser Heyl hat seine Freundligkeit
Mit vollem Glantz erzeiget weit vnd breit;
Hat lassen sehn der grossen Güte macht/
Wo Abend ligt/vnd wo die Sonn' erwacht.
Es macht kein Werck vñ sterblichs thun gerecht/
Denn was verdient ein Mensch/ein armer Knecht?
Vnd thut er gleich was er vermag vnd kan/
So hat er doch vor Gott noch nichts gethan.
Was selig macht/das ist Barmhertzigkeit/
Die vnser Gott mit reicher Hand verleiht.
Der heil'ge Geist/deß newen Lebens Bad/
Ist diß wormit er vns gewaschen hat.

Er

Er hat auff vns gegossen seinen Geist
Durch Jesum Christ/ der Heyland ist vnd heist:
Desselben Gnad ist die vns selig macht/
Durch die ein Mensch zum Himmel wird gebracht.

Am Sontage nach dem Newen Jahre.

Zun Röm. am 3.

Auff den 108. Psalm.

Dancksaget nun vnd lobt den Herren.

WAs das Gesetz heist/ wie wir wissen/
Das gehet nur die Hertzen an
So auff dasselbe sind beflissen/
Vnd jhm noch leben vnterthan.
Es muß kein Mund geöffnet werden/
Die Welt muß gantz Gott schuldig seyn:
Kein Mensch lebt auff der weiten Erden/
Der durchs Gesetz' ist recht vnd rein.
Hier ist Gesetze nicht vonnöthen:
Wir kennen die Gerechtigkeit
Auß dem Gesetz' vnd den Propheten/
Die Gott beliebet jederzeit:
Gerechtigkeit die Gott beliebet/
Die von dem wahren Glauben kömpt:
Die Gott demselben Menschen gibet/
Der gläubt vnd seinen Sohn annimpt.
Hier ist kein vnterscheyd zu mercken:
Sie sind nur Sünder allzumahl/
Sind böser art in jhren Wercken/
Ihr arges thun ist ohne Zahl.
Nicht einer kan vor Gott bestehen/
Nur Christus pflichtet jhnen bey:

Ihr thun ist nichts vnd muß vergehen/
Denn Er macht sie auß gnaden frey.
Gott hat Ihn selber fürgestellet
Den Gnadenstul/das höchste Gut:
Daß Ihm nun was an vns gefället/
Macht vnser Glauben vnd sein Blut.
Er löset vns/weil Er vns liebet/
Mit eygener Gerechtigkeit:
Er macht daß Gott die Schuld vergiebet/
So auff vns lag noch dieser Zeit.
Gott hat gedult mit vns getragen/
Der nie zuviel mit straffen thut/
Biß Christus frey vns kundte sagen/
Vnd lösen vmb sein thewres Blut.
Recht vnd gerecht in allen Sachen
Ist Jesus/vnd will in der that
Gerecht auch diesen Menschen machen/
Der rechten Glauben an jhn hat.

An der H. Drey König tage.

Jesai. am 60.

Auff den 6. Psalm.

In deinem grossen Zoren.

BRich auff vnd werde Liechte/
Laß gehn die Nacht zu nichte/
Dein Liecht kömpt her zu dir:
Die Herrligkeit deß HErren
Glänzt prächtig weit vnd ferren/
Vnd zeigt sich vber dir.
Zwar finster ist die Erde/
Der armen Heyden Herde
Ligt tunckel weit vnd breit:

Dich hat der HErr / dein Leben/
Dein Heil vnd Trost/ vmbgeben
Mit grosser Herrligkeit.

Die Völcker auff der Erden/
So je beschienen werden
Durchs klare Sonnen Liecht/
Die sollen dein Liecht kennen/
Zum Glantze frölich rennen /
Der auß der Höhe bricht.

Heb auff / heb dein Gesichte/
Das Volck folgt deinem Liechte/
Die Welt kömpt gantz zu dir:
Sie hat von dir vernommen/
Die Söhn vnd Töchter kommen /
Vnd suchen deine Ziehr.

Dein Hertze wird dir wallen/
Wenn dir kömpt zu gefallen
Die anzahl vmb das Meer:
Du wirst die Augen weiden
Am Volcke deiner Heyden /
So gantz dringt zu dir her.

Es kommen alle Seelen
Auß Efa mit Camelen /
Mit Käuffern Midian:
Gold wird dir Saba bringen/
Vnd Weyrauch: es wird singen
Dein Lob ein jederman.

Am ersten Sontage nach der H. drey König Tage.

Zun Röm. am 6.

Auff den 13. Psalm.

Wie lang wilt du / o lieber HErr.

DUrch vnsers Gottes Gütigkeit/
Die über vns schwebt jederzeit/
Vermahn ich euch/ O lieben Brüder/
Bewahret ewren Leib vnd Glieder/
Mit denen jhr vmbhüllet seyd.

Laßt sie ein reines Opffer seyn/
Thut weg der falschen Wollust schein/
Entsagt den schnöden Sachen allen;
Wolt jhr dem Höchsten wolgefallen/
So räumt jhm Leib vnd Sinnen ein.

Gleicht euch nicht der eiteln Welt/
Die nichts vom Himmel in sich helt:
Vernewret ewre gute Sinnen/
Wolt jhr/ was Gott euch heist/ beginnen
Vnd leben wie es jhm gefällt.

Er hat die Gnade mir gethan/
Daß ich darff sagen jederman/
Er solle sich nicht mehr erheben
Als jhm ist maß vnd ziel gegeben
Von Jhm/ der alles geben kan.

Ein jeder halte ja von sich
In rechter Demut mässiglich/
Nach dem Gott seines Glaubens Gaben/
Den wir von jhm nur einig haben/
Getheilt hat vnter mich vnd dich.

Der Seelen Hauß der Leib ist wol
Von Bein/ Haut/ Blut vnd Adern voll/
Von Gliedern schön vnd außerlesen:
Doch hat ein jedes Glied sein Wesen/
Dem es genug thun muß vnd soll.
So sehn wir daß es sich befind/
Daß wir ein Leib in Christo sind/
Vnd Glieder die deß Geistes Gaben
Von vnterschiednen Kräfften haben/
Nach dem vns Gott die Gnade gönnt.

Am 2. Sontag nach der H. drey Könige Tage.

Zun Röm am 12.

Auff den 61. Psalm.

Thue/ Herr mein Geschrey erhören.

ES sind vnterschiedene Gaben
Die wir haben/
Nach der Gnade die Gott giebet:
Der/ dem er zu Propheceyen
Will verleyhen/
Schawe daß er es recht übt.
Wer ein Ampt hat/ welcher lehret/
Dem gehöret
Daß er sehe fleissig zu.
Wer ermahnt/ gibt vnd regieret/
Dem gebühret/
Daß er alles hertzlich thue.
Wer Barmhertzigkeit erzeiget/
Sey geneyget/
Daß er vngezwungen sey.

Liebe weiß mit falschen Sachen
Nichts zu machen:
Lebet rechte/legt arges bey.
Lieb auß brüderlichem Hertzen
Kan nicht schertzen/
Ist ohn allen falschen Schein.
Schawt daß ihr einander ehret/
Als gehöret:
Nichts an euch soll träge seyn.
Laßt den Geist euch brünstig leiten;
Kennt die Zeiten;
Hofft vnd duldet; Betet viel:
Tragt mit heilg'er Noth erbarmen:
Herbrigt Armen:
Segnet der euch übel will.
Frewt euch wenn sich and're frewen:
Weint in trewen
Wenn ihr bey Betrübten seyd:
Vbt euch daß jhr gleiche Sinnen
Mögt gewinnen:
Hasset Pracht/liebt Nidrigkeit.

Am dritten Sontage nach der H. drey Könige Tage.

Zun Röm am 12.

Auff den 114. Psalm.

Da Israel zog auß Egypten Land.

MEint nicht jhr habt der Klugheit gar zu viel/
Auch dencket nicht den der euch vbel will
Mit Vbel zu belohnen:
Laßt Erbarkeit sehn gegen jederman:
Schawt alle Welt/so viel es nur seyn kan/
Mit Zancke zu verschonen.

Nicht

Nicht rechet euch/ laßt Gott die Rache hin/
Daß Er/ der HErr/ zur Straffe könne ziehn
Die böses auff euch dencken:
Im fall dein Feind von wegen Hungers klagt/
So mach' jhn satt: Wenn er nach Trancke fragt/
So solstu jhn auch träncken.
Wenn du diß thust/ vnd gibest jhm vollauff/
So wirstu du auch auff seinen Kopff hinauff
Wie heisse Kohlen bringen:
Nicht räume du dem bösen zu viel ein/
Ists böses starck/ laß gutes stärcker seyn/
Vnd alles arge zwingen.

Am vierdten Sontage nach der H. drey König Tage.

Zun Röm. am 13.

Auff den 39. Psalm.

DAs/ was jhr solt einander schuldig seyn/
Sey lieben ohne falschen Schein:
Wer Liebesgunst mit Liebesgunst vergielt/
Der hat schon das Gesetz erfüllt.
Die Liebe bleibt/ sie ist es die der Welt
Vnd auch dem Himmel selbst gefällt.
Gott der befihlt: Gedenck' an Ehespflicht/
Verlaß sie/ tödt' vnd stihle nicht/
Es komme dir kein falsches Zeugniß ein/
Laß lust zu frembden Sachen seyn.
Diß thun versteht in diesem Worte sich:
Den Nechsten lieb' als selber dich.
Die Satzungen/ so du zu halten hast/
Sind in's Wort Lieben eingefast.

Die Liebe liebt mit trewen jederman/
Kein böses wird von jhr gethan.
Er setz' jhm für der rechten liebe Ziel/
Wer das Gesetz erfüllen will.

Am fünfften Sontage nach der H. drey Könige Tage.

Coloss. 3.

Auff den 1. Psalm.

Wer nicht mit den Gottlosen geht zu Raht.

DEncket vnd erwegt/ O Brüder/ jederzeit/
Daß jhr erwehlt vnd liebste Gottes seyd:
Seyd nicht verstockt/ betrachtet daß wir Armen
Gebrechlich sind: Tragt hertzliches erbarmen:
Liebt Freundligkeit/ Gunst/ Demut vnd Gedult/
Vnd vbertragt deß Nechsten seine Schuld.
Wenn jemand schon mit rechte klagen kan/
Jedoch vergebt/ wie Christus euch gethan:
Last aber euch für andern Sachen allen
Auff dieser Welt die Liebe wolgefallen:
Sie ist das meist'/ ist der Vollkommenheit
Jhr starckes Band/ vnd währt in Ewigkeit.
Laß euch ja lieb den Frieden Gottes seyn/
Reumbt danckbar jhm Gemüth' vnd Sinnen ein/
Wo euch soll Gott die Liebe selbst belohnen:
Laßt Christus Wort ja reichlich bey euch wohnen/
Denckt wie jhr euch ermahnet/ führt vnd lehrt
Zu Gottes Lob'/ als Brüder angehört.
Schawt zu daß jhr dem Herren Psalmen singt
Daß ewre Stimmen hoch an die Wolcken dringt/

Regt Hertz vnd Mund/laßt schallen hin vnd wider
Deß Herren ruhm/die Himmelsüssen Lieder:
Vnd alles das so wird von euch gethan/
Das fange mit Danck' in Jesu Namen an.

Am Sontag Septuagesima.

1. Corinth. 9.

Auff den 30. Psalm.

Ich will dich preisen HErre Gott.

IHr wisset daß zwar jhrer viel
In Schrancken lauffen an das Ziel/
Doch einem der zu erste kömpt/
Ist einig nur der Danck bestimpt.
Ihr Brüder/lauffet auch ingleichen/
Daß jhr das Kleinod mögt erreichen.
Ein Kämpffer welcher siegen will/
Der meidet/thut vnd leidet viel/
Damit er kriege durch den Streit
Die Krone falscher Herrligkeit:
Wir sollen nach der Krone stehen/
Die nimmermehr nicht kan vergehen.
Ich lauffe wol ingleichen hin/
Doch so daß ich versichert bin:
Ich fechte nicht wie mancher pflegt/
Der fehlt vnd in die Lüfften schlägt.
Ich zähme mir Leib/Hand vnd Füsse/
Daß ich nicht lehr'/vnd selbst nichts wisse.
Wißt daß der alten Vatter schar/
Gantz vnter einer Wolcken war/
Als Moses gieng vor jhnen hin/

Vnd ließ sie durch die Wellen ziehn.
Sie wurden in dem gantzen Heere
Getaufft mit Wolcken vnd dem Meere.
Ihr Brod vnd Tranck war Himmelskost
War weit von schnöder Menschenlust:
Der Felß der sie geträncket hat
War Christus: Doch an vieler That
Hat Gott gehabt ein mißbehagen /
Vnd in der Wüsten sie geschlagen.

Am Sontage Sexagesima.

2. Corinth. 11.

Auff den 2. Psalm.

Worauff ist doch der Heyden thun gestellt.

WEil jhr seyd klug/ jhr Brüder/ vnd bedacht/
So duldet jhr gar weißlich auch die Thoren:
Wenn jemand schon euch gar zu Knechten macht/
So hört jhr jhn mit nicht erzürnten Ohren.
Ihr leidet Geitz vnd Diebstal/ jhr vertraget
Trotzt einer euch/ schlägt euch ins Angesicht.
Diß red' ich so als wie die Welt zwar saget/
Die nach dem schein' jhr Vrthe'l von vns spricht.
Wo je ein Mensch was rühmlichs an sich find/
So trotz' ich auch auff meinen guten Namen:
Ich bin so wol/ wie sie Ebreer sind/
Auß Israel/ vnd Abrahams sein Samen.
Vnd sind sie gleich auch Diener Christ deß Herren/
So bin ich mehr. Gefängniß/ Schläge/ Noth/
Viel Müh hab' ich erlitten weit vnd ferren/
Hab' offt gesehn vor Augen meinen Todt.
Wol viertzig Streich' / ohn einen an der zahl

Hab' ich fünff mal vom Jüdenvolck ertragen:
Ich bin darzu gesteinigt auch ein mal:
Man hat drey mal mit Ruten mich geschlagen.
Ja Schiffbruch hab' ich drey mal auch erlitten/
Hab' vmb mich her gesehn das wilde Meer/
Mit Wellen/Sturm' vnd rawer Lufft gestritten/
Hat' offt vnd viel gereiset hin vnd her.
Ich muß viel noth vmb Stätte Pusch' vnd Flut/
Muß Fehrligkeit bey Mördern/Jüden/Heyden/
Mühe/Hitze/Frost/Durst/Hunger/Schweiß vnnd Blut/
Groß wachen/List vnd falsche Brüder leiden.
Zu diesem werd ich täglich angelauffen:
Es dringet gantz mir die Gemeine zu/
Ich bin bemüth für jhren grossen hauffen:
Ihr wol zu seyn verlier' ich meine ruh'.
Wer ist nun schwach? ich werd' es aber nicht/
Wer ärgert sich? ich pflege nicht zu brennen.
Wo jemand mir den ruhm für billich spricht/
So will ich nichts als meine Schwachheit nennen.
Der alles weiß/weiß daß ich nicht will liegen:
Es wolte mich in der Damasker Statt
Deß Königs Areten Landvogt kriegen:
Als wie er denn mich fast ergriffen hatt.
Da ließ man mich zur Mawren abwartshin
In einem Korb'/auff daß ich so entgangen/
Vnd auß Gefahr vom Feinde kommen bin/
Daß seine List mich nicht hat können fangen.
Mein grosser ruhm/wiewol ich nichts erdichte/
Der nützet zwar mir gantz nicht in der that/
Doch will ich noch erzehlen ein Gesichte/
Das mir der Herr geoffenbahret hat.

Es ist ein Mensch in Christo mir bekandt:
Ob dieser auch vor zwey mal sieben Jahren
Zu einer zeit im Leibe sich befand/
Das weiß nur Gott/ich hab es nie erfahren:
Jch weiß es nicht ob er auch war darinnen.
Er ward entzuckt in dritten Himmel hin/
Jch kenn' jhn zwar: Was wir nicht wissen können/
Das weiß nur Gott/denn ich zu wenig bin.
Er war entzuckt biß in das Paradeiß/
Wohin niemand vor seinem Tod' ist kommen /
Da hat er was darvon kein Mensch nicht weiß/
Noch wissen kan vnd können soll/vernommen.
Was diß belangt/so kan ich wol mich wagen
Zu rühmen das so mir gezeiget ward.
Jm übrigen vermag ich nichts zu sagen/
Als einig nur von meiner schwachen Art.
Drey mal bat' ich: O Herr nim jhn doch hin;
Er aber sprach: Laß dir daran genügen/
Daß ich so gut/so mild' vnd gnädig bin:
Jch mache starck die /welche niederliegen.
Drumb will ich auch mich rühmen keiner Sachen/
Vnd sage nur: Jch habe nichts gethan/
Daß Christus Krafft hier jhre wohnung machen/
Vnd jhren Sitz in mir behalten kan.

Am Sontage Quinquagesima.

1. Corinth 13.

Auff den 3. Psalm.

Wie viel sind der/ O Herr.

HEtt' ich Beredtsamkeit
Der Menschen weit vnd breit:

Wenn

Wenn ich wie Engel redte:
Doch were solche Ziehr
Ein nichtigs thun bey mir/
So ich nicht Liebe hette.
Es were nur ein Thon/
Der kömpt vnd fleucht darvon/
Im fall ein Ertz erklinget:
Nur einer Schellen schall/
Die mit vergebnem hall'
Vns in die Ohren dringet.
Weissagt' ich recht vnd wol/
Wer' aller Gaben voll/
Vnd köndte Berge regen
Durch meines Glaubens krafft/
So würde nichts geschafft
Der Liebe mangel wegen.
Ließ ich den armen hin
Das was ich hab' vnd bin/
Vnd liebe nicht von Hertzen:
So würd' es allen seyn
Nichts als ein blinder Schein/
Ein blosser Schimpff vnd Schertzen.
Die Lieb' ist jederzeit
Begabt mit Freundligkeit/
Läst bösen Eyfer bleiben:
Die Liebe schalcket nicht/
Sie denckt an ihre Pflicht/
Kan nicht viel von jhr schreiben;
Nicht vngebärdig seyn/
Sie läst den Geitz nicht ein/
Läst sich nicht zornig machen/
Kan nicht nach Schaden stehn/

Weiß

Weiß auch nicht vmbzugehen
Mit vngerechten Sachen.
Der Warheit ist sie huld/
Gläubt/hofft/vnd trägt gedult:
Drumb wird sie auch bestehen
Die wahre Liebesbrunst/
Wenn Sprachen/Witz vnd Kunst
Vnd alles wird vergehen.
Deß Menschen müh vnd fleiß/
Das was er kan vnd weiß/
Ist Stückwerck nur zu nennen:
Man wird es nach der Zeit/
Wenn die Vollkommenheit
Wird angehn/nicht mehr kennen.
Ich/ als ich war ein Kind/
War kindisch auch gesinnt/
Vnd that was Kinder machen:
Nach dem ich ward ein Mann/
Da hab' ich weg gethan
Der Jugend leichte Sachen.
Es steht jetzt vnsrer Sinn
Durch einen Spiegel hin/
Steht weit vom rechten Liechte:
Hernach ists also nicht/
Man wird das Angesicht
Recht sehn zu Angesichte.
Was ich jetzt sehen kan/
Ist Stückwerck vmb vnd an
In vnsrer Schwachheit Orden:
Nach dieser Zeiten soll
Ich's kennen recht vnd wol/
Wie ich erkandt bin worden.

Was

Was aber vns anjetzt
Am allermeisten nützt/
Ist glauben/hoffen/lieben:
Das lieben sonderlich/
In dem ein Hertze sich
Soll besten fleisses üben.

Am Sontage Invocavit.

2. Corinth. 6.

Auff den 148. Psalm.

Nun lobt den Herren allzugleich.

SInnt nach/ihr Brüder/vnd bedenckt
Warumb euch Gott die Gnade schenckt.
Er spricht: In angenehmer Zeit:
Hört' ich dich an mit Gütigkeit:
Der Tag deß Heiles war verhanden/
So bin ich dir auch beygestanden.
Der Tag deß Heiles ist jetzt hier/
Die rechte Zeit steht vor der Thür.

Seyd alles Ergernisses frey/
Daß vnser Ampt ohn tadel sey:
Zeigt mit der that an jederzeit/
Daß ihr deß Höchsten Diener seyd.
Erlernet mit gedult verlachen
Angst/Trübsal/Vnlust/Kercker/wachen/
Müh/Auffruhr/Schläge/Hungersnoth/
Vnd wo was mehr ist als der Tod.

Seht daß ihr reine Keuschheit liebt/
Erkäntniß ewres Gottes übt/
Der Liebe/Langmut/Freundligkeit/
Im heil'gen Geist' ergeben seyd.
Sagt frey herauß das was ihr wisset/
Weil ihr deß Herren Krafft geniesset:

Gerechtigkeit sey ewer Schildt/
Für dem kein feindlichs Waffen gilt.
Es sage gleich der Welt Verstand/
Ihr seyd Verführer/ vnbekandt/
Mußt todt/ gezüchtigt/ trawrig seyn/
Seyd arm/ habt nichts als noth vnd peyn:
So wird euch Gott/ doch Zeugniß geben/
Er kennt euch/ läst vnd schützt das Leben/
Macht daß ihr reich vnd frölich seyd/
Habt alles jnnen weit vnd breit.

Am Sontage Reminiscere.

1. Theß. 4.

Auß den 102. Psalm.

Mein Gebett/ O HErr/ erhöre.

JCh ermahn' euch jetzund wieder
In dem HERRen/ liebste Brüder/
Laßt auß ewren Hertzen nicht/
Was für guten Vnterricht
Wir euch haben mitgegeben/
Wie ihr sollet thun vnd leben/
Auff daß jhr noch hier auff Erden
Möget mehr/ als jrrdisch werden.
Denckt für andern Sachen allen
Gott dem Höchsten zu gefallen/
Wie ihr denn wol habt gehört/
Daß wir trewlich euch gelehrt/
Daß jhr vnsers HErren Willen
Müst bedacht seyn zu erfüllen/
Müst die Wercke von euch legen
Die vns seinen Zorn erregen.

Er

Er befihlet zu vermeyden
Vppigkeit vnd schnöde Frewden;
Jhm ist böse Liebeslust
Vor den Augen Koth vnd Wust:
Darumb solt jhr nicht versehren
Ewren Leib das Faß der Ehren/
Wie die blinden Heyden brennen/
Die noch Gott noch Himmel kennen.
Niemand gehe falsch im handeln/
Will er für dem HERRen wandeln:
Denn er schickt in alles Land
Seine Rach vnd starcke Hand.
Vnsrer Sinnen schöne Gaben/
Die wir einig von jhm haben/
Sind vns nicht vmbsonst gegeben/
Sondern wol vnd recht zu leben.

Am Sontage Oculi.

Ephes. 5.

Auff den 100. Psalm.

Jhr Völcker auff der Erden all.

SO thut nun was das höchste Gut
Der Vatter/ O jhr Kinder/ thut/
Daß jhr ein solches Leben übt/
Wie Christus selbst euch hat geliebt.
Er hat sich frewdig dargestellt/
Für euch vnd für die gantze Welt/
Hat vns in Gottes huld gebracht/
Zur Gab' vnd Opffer sich gemacht/
Schawt daß ja fernen von euch sey
Geitz/ Vppigkeit vnd Hurerey:
Die Ehr' vnd Zucht sey ewer Ziel/

Wie Heiligen gebüren will.
  Kein grober Schertz noch schandbars Wort
Soll finden bey euch statt vnd Ort:
Laßt ewer Hertz' ohn argen schein
Dem Höchsten einig danckbar seyn.
  Denn der/so hurenwesen liebt/
So Götzenknechtisch Wucher übt/
Der siht das grosse Gnadenliecht
In jenem andern Leben nicht
  Braucht jemand falscher Worte schein
So räumet jhm den Sinn nicht ein:
Denn Gottes Eyffer der entbrennt
Ob dem der seine Macht nicht kennt.
  Bedenckt die jrrung vor der Zeit/
Die jhr ein Liecht im Herren seyd/
Vnd strauchelt nunmehr weiter nicht/
Weil euch noch Weg noch Liecht gebricht.
  Deß Gnadengeistes reiche frucht
Ist Güte/Warheit/Recht vnd Zucht:
Diß sollen wir haben in-gemein/
Im fall wir wollen Brüder seyn.

Am Sontage Lætare.

Galat. 4.

Auff den 104. Psalm.

Wach auff/mein Seel/vnd sag dem Herren wol.

ERzehlet mir/jhr/derer Rede geht/
Daß jhr wol kennt was im Gesetze steht/
Vnd pfleget euch allzeit darmit zu üben:
Wißt jhr was sey vom Abraham geschrieben?
Die Magd bracht' jhm den einen an das Liecht/
Den

Den andern Sohn der Freyen Ehepflicht/
Der von der Magd ist fleischlich nur geboren/
Den andern hat jhm Gottes Gunst erkohren.
  Man muß diß Wort nicht schlagen in dẽ Wind;
Denn solches hier zwey Testamente sind:
Was knechtisch ist das ist von Sina kommen/
Hat seinen Stamm von Agar her genommen/
Von Agar her der Sina wird genennt/
Vnd anders Land vom heil'gem Salem trennt/
Der fast das Liecht kan mit den Klippen hindern/
Vnd vnterthan doch ist sampt seinen Kindern.
  Jerusalem das aber droben ist/
Ist frey/ist vns zur Mutter außerkiest/
Als wie denn steht: Wil gleich kein Mensch nicht
    hoffen/
Gebierst du nicht/noch solst du dennoch ruffen:
Der einsamb lebt/wird mehr durch Gott belohnt/
Mehr Kinderreich/als die der Mann bewohnt/
Wie Gott versprach: so sind wir nun gebohren
Von Jsaac/sind nicht vnaußerkohren.
  Doch wie zur zeit der so vom Fleische kam/
Den Geistes Sohn in Haß vnd Feindschafft nam/
So ist's jetzt auch. Jedoch was wird gelesen?
Stoß auß Magd/Sohn/ jhr thun vnnd gantzes
    Wesen.
Soll der Magd Sohn der Freyen gleiche gehn/
Mit jhrem Sohn' in einer Erbschafft stehn?
O nein gewiß: Nun sind wir/liebsten Brüder/
Nicht von der Magd: Wir sind der Freyen Glieder.

Am Sontage Judica.

Zun Hebr. am 9.

Auff den 146. Psalm.

Meine Seel mit allem fleisse.

Christus ist auff Erden kommen /
Hat ein hohes Priesterthumb
Vnter seine Pflicht genommen /
Vber Güter / derer Ruhm
Ferren von vergängligkeit
Blühen wird in jener Zeit.

Seine heilig-schöne Hütte
Ist gemacht nicht mit der Hand:
Kälberfleisch vnd Bockgeblüte
Wird vmbsonst vor jhm verbrandt:
Er erwirbt das höchste Gut
Durch sein eygnes werthes Blut.

Denn wo Blut von Vieh vnd Böcken /
Wo die Asche von der Kuh
Kan der Menschen Mackel decken /
Vnd sich dringt dem Himmel zu /
Was verdient nicht durch sein Blut
Christus aller Güter Gut?

Er hat selbst sich hingegeben
Für die Sünde dieser Welt /
Daß wir möchten heilig leben:
Er hat kräfftig abgestellt
Durch das newe Testament /
Das was Gott vnd Menschen trennt.

Er hat weil er ist gestorben /
Dem was an vns sterblich war /

Leben/ Trost vnd Gnad' erworben;
Nun wird die beruffne schar/
Erde sein nach dieser Zeit/
Der gewündschten Seligkeit.

Am Palm Tage.

Phil. 2.

Auff den 87. Psalm.

Gott seine Wohnung vnd sein Habitackel.

EIn jeder soll wie Christus Sinnes werden/
Der ob er schon war Göttlicher Gestalt/
Hielt er's doch nicht für Raub noch für Gewalt/
Gott gleiche seyn/ vnd ähnlich auch der Erden.

Die Güte hat sein' hoheit vberwunden/
Er ward ein Knecht/ ein armes Menschenkind/
Nam vnser Fleisch/ ward gantz wie wir sonst sind/
Geberd' vnnd Thun ward Menschlich an jhm fun-
den.

Er hat das Kleid der Niedrigkeit genommen/
Hat seinen Thron der Ehren lassen stehn/
Für vns're schuld zum Tode wollen gehn/
Ein Opffer seyn/ vnd an das Creutze kommen.

Drumb hat jhm Gott den Namen auch gegeben/
Der Herrligkeit/ für dem der Himmel heer
Neigt seine Knie/ was Erde/ Lufft vnd Meer
In sich beschleust/ vnd vnter vns kan leben.

Es muß jhn nun was Athem hat erkennen/
Was lebt vnd schwebt muß sagen recht vnd frey/
Das Jesus Christ ein HErr der Herren sey/
Man muß jhn Gott zur ehre Gottes nennen.

Am Grünen Donnerstage.

1. Corinth 11.

Auff den 46. Psalm.

Zu Gott wir vnser Zuflucht haben.

VOm Herren hab' ich es bekommen/
Was jhr von mir habt angenommen/
Dann Jesus in derselben Nacht/
Eh er gefangen ward gebracht/
Das Brod mit dancken hätt gebrochen/
Vnd seine Jünger angesprochen:
Diß ist mein Leib: nemt hin/vnd eßt/
Darmit jhr meiner nicht vergeßt.

Den Kelch nam er hernach ingleichen/
Jhn auff das Abendmal zu reichen/
Sprach: Dieser ist in meinem Blut
Das newe Testament: diß thut
Mich wann jhr trinckt nicht zu vergessen.
Jhr solt/so offt jhr diß Brod essen/
Vnd trincken werdet diesen Wein/
Deß Herren Todtes indenck seyn.

So sehet euch nun für/vnd wisset
Daß wer nicht würdig trinckt vnd jsset
Der schertzt deß Herren Leib vnd Blut.
Drumb schaw' ein jeder was er thut:
Dann welcher nur auß böser weise
Nimbt diesen werthen Tranck vnd Speise
Der trinckt vnd jsst für Wein vnd Brod
Jhm selber das Gericht' vnd Todt.

Drumb müsst jhr theiles Kranckheit haben/
Vnd theiles ligt jhr auch begraben/

Müsst

Müsst vor der Zeit hierumb darvon:
Jedennoch ob wir jetzund schon
Durch's HErren Hand gezüchtigt werden/
So strafft er darumb hier auff Erden/
Dieweil er vns nicht richten mag/
Wie sonst die Welt auff jenen Tag.

Am Charfreytage.

Esa. 52. 53.

Auff den 51. Psalm.

HErr Gott/nach deiner grossen Gütigkeit.

MErck auff/mein Knecht wird nicht mehr Elend seyn/
Er wird sein Haupt für aller Welt erhöhen/
Wird für vnd für in vollen Ehren stehen/
Der zwar zuvor hatt einen schlechten schein:
Wenn mancher sich hoch ärgern über dir/
Vnd sagen wird: das nichts auff aller Erden
So scheußlich sey/daß gar kein Mensch allhier
Dem ansehn nach so häßlich könne werden.
Er aber wird sich machen klar vnd kundt
Den Heyden selbst/vnd seine Schönheit zeigen:
Die König' auch die sollen für jhm schweigen/
Verwundert stehn/nicht öffnen jhren Mund.
Wer sonst von jhm nie worden ist gelehrt/
Wird Frewde sehn an seinen grossen Wercken:
Was niemand nicht hat für der Zeit gehört
Das werden sie mit stillen Ohren mercken.
Wer aber ist's der vnser Wort annimpt?
Wem bleibt der Arm deß HErren vnverborgen?
Er springet auff/als wie ein Kraut zu Morgen

Vnd schwaches Reiß auß dürrem Boden kompt.
Sein ansehn war sehr vngestalt vnd arg/
Man sah jhn fast für qual vnd pein verschmachten/
Daß auch viel Volck sein Antlitz für jhm barg/
Vnd wolte nicht im minsten seiner achten.
Jedennoch nam er vns're Kranckheit an/
Er lud auff sich die Bürden vnsrer Schmertzen:
Noch waren wir der meynung in dem Hertzen/
Es hett' jhm Gott diß leiden angethan.
Wir sind es selbst was jhn verletzet hat/
Für vnsre Schuld hat er die angst empfunden/
Vns wol zu thun trug er die Missethat;
Wir sind geheilt durch seine thewre Wunden.
Wir waren jrr/wir lieffen her vnd hin/
Nach vnsrer Lust/mit vnbedachtem rennen/
Wie Schaffe thun so keinen Hirten kennen/
Doch warff der HErr die Sünden gantz auff jhn.
Er hat sich nie geweigert seiner Pein/
Als wie man sieht ein Lamb zur Schlachtbanck kommen/
Vnd wie ein Schaff gedültig pflegt zu seyn.
Wann etwan jhm die Wolle wird genommen.
Er aber ist errettet auß der Noth:
Wer ist der Mensch der seine Zeit nun zehlet?
Er ward geplagt/ward für mein Volck gequelet;
Für dessen schuld gieng er auch in den Todt.
Man übergab jhn der gottlosen schar/
Deß reichen Hand der jhn hatt tödten sollen/
Weil kein Betrug in seinem Munde war:
Der Herr hat jhn mit Kranckheit martern wollen.
Nun er dann nie gedacht zu wiederstehn/
Vnd willig sich zum Opffer hat gegeben/

So

So wird hernach sein Samen jmmer leben/
Deß Herren Werck durch seine Hände gehn.
Er wird schon sehn nach kurtzer Zeit Gedult
Die beste Lust/die füll in allen sachen.
Mein Knecht der wird die andern/derer schuld
Er auff sich nimpt/wie sich gerecht auch machen.
Drumb will ich jhn/mit Herrligkeit vnd Pracht/
An reicher Beut' vnd Gaben hoch erheben/
Will grossen Raub jhm auß zu theilen geben/
Mit seiner schar die er gerecht gemacht:
Dieweil er sich dahin gelassen hat/
Ist in die Zahl der bösen selbst getretten/
Hat sich beschwert mit frembder Missethat/
Vnd für die schuld der Sünder noch gebetten.

Am H. Oster Tage.

1. Corinth. 5.

Auff den 12. Psalm.

Bewahr mich Herr/thu mir zu Rettung kommen.

FEgt ab von euch den Sawerteig der Erden/
Den Sawerteig der alten bösen Zeit/
Auff daß jhr so ein newer Teig mögt werden/
Als wie ich dann auch vngesäwert seyd.
Das Osterlamb/das Opffer so wir haben/
Ist Christus selbst/geschlachtet für die Welt/
Drumb lasset vns die Seele mit jhm laben/
Laßt vns auch sein den Teig der jhm gefelt.
Damit jhr mögt die newen Ostern halten/
So seyd auch new/vnd werdet nach der zeit
Ein newer Teig/nemt für den sawern alten/
Den süssen Teig der lieb vnd lauterkeit.

Am

Am Ostermontage.

Actor. 10.

Auff den 135. Psalm.

Lobt deß HErren werthen Nam.

PEtrus Gottes trewer Knecht
That den Mund auff/vnd fieng an:
Nun erfahr ich wol vnd recht/
Daß der Herr nichts ansehn kan/
Vnd ohn vnterscheyd sich gibt
Dem der from ist vnd jhn liebt.
  Seine Predigt ist bekandt/
Seinen Frieden/wie jhr wißt/
Hat er Jsrael gesandt/
Durch den HErren Jesum Christ/
Welcher vns vnd alle Welt
Vnter seinem Zepter helt.
  Wie Johannes hat gelehrt/
Von der Tauff vnd Gnadenzeit/
Ward das Trostwort angehört
Durch Judea weit vnd breit/
Fieng in Galilea an/
Das hiervon noch sagen kan.
  Jauchtze/Nazarener Land/
Jesus deine Zier vnd Pracht/
Ward gesalbt von Gottes Hand/
Mit deß heil'gen Geistes Macht/
Mit den kräfften die allein
Gott zu geben müglich sein/
  Er ließ weit durch Land vnd Meer
Hören seinen weisen Mund/

Zohe

Zohe ferren hin vnd her/
Machte krancke Volck gesund
Er vertreib der Teuffel schar/
Weil G.tt selber in jhm war.
Wir die er geliebet hat/
Haben selber angesehn
Die berůmbte Wunderthat/
So durch seine krafft geschehn:
Es ist dir Judeerlandt/
Dir Jerusalem bekandt.
Zwar man hat jhn vmbgebracht/
An ein schmåhlichs Holtz gestreckt/
Dennoch hat jhn Gottes macht/
Auff den dritten Tag erweckt:
Nicht der Pőfel / wir allein
Kőnnen dessen zeugen seyn.
Wir die vorerwehlte schar/
Vnter der er fůr vnd fůr
Nach der Aufferstehung war/
Lebte/ Tranck vnd Aß mit jhr:
Nun hat er vns außgesand/
Diß zu Lehren alles Landt.
Er soll richten was noch lebt/
Vnd was schon ist fůr vns hin:
Jhr Propheten selber gebt
Wares Zeugniß/ das durch jhn/
Wer an jhn glåubt recht vnd wol/
Aller Sůnden frey sein soll.

Am

Am Osterdienstage.

Actor. 13.

Auff den 134. Psalm.

Ihr Knecht deß Herren allzugleich.

IHr Männer/Abrahams geschlecht/
Das Gott lieb hat vnd helt sein recht/
Ihr habt deß heiles Wört erkand/
Es ist zu euch herab gesand.
Jerusalem verstand es nicht/
Den Häuptern schiene zwar diß Liecht/
Jedoch fand der Propheten Wort/
Bey jhnen weder Zeit noch Ort.
Drumb haben sie es auch vollbracht/
Mit jhres Vrtheils blinder macht:
Der Todt ward durch sie zuerkand
Dem/den man ohne Schuld befand.
Nach dem sie jhn zum Creutz' erhöht/
Als wie von jhm geweissagt steht/
So namen sie jhn da herab/
Vnd legten seinen Leib in's Grab.
Er aber ist durch Gottes Macht
Vom Tode wieder auffgewacht/
Hat seiner schaar sich selbst gezeigt/
Die solches billich nicht verschweigt.
Den Trost/der vormals ist geschehn
Den Göttern/haben wir gesehn:
Wir wissen/daß nun allbereit
Verhanden sey die Gnadenzeit.
Gott hat vns Jesum aufferweckt/
Hat vnsre Sünden zugedeckt/

Vnd

Vnd die Verheissung so erfüllt
Das kein Todt weiter bey vns gilt.

Am Sontage Quasimodogeniti.

Johan. im 20.

Auff den 49. Psalm.

Hört zu jhr Völcker fleissig achtung gebt.

EIn jeder Ding vnd Thun so Gott gefällt/
Vnd auß jhm ist/das zwingt die schnöde Welt.
Deß Glaubens Macht der vnsre Hertzen regt/
Vnd in vns wohnt/der hatt die Welt erlegt.
Wer aber ist's der endlich siegen kan/
Als welcher gläubt vnd Gottes Sohn nimpt an?
Er ist mit Blut vnd Wasser zu vns kommen/
Vnd hat den Koht der Sünden angenommen.
Es bringet vns das allerhöchste gut/
Nicht Wasser nur: er schencket auch sein Blut:
So ist der Geist der zeiget recht vnd frey/
Das reiner Geist auch reine Warheit sey.
Geist/Wasser/Blut/die drey sind auff der Welt/
Durch welcher Krafft das Zeugniß wird bestellt.
Mehr darff ein Mensch/der Siegesherr will werdē/
Kein Mittel nicht auff dieser weiten Erden.
Die Menschen nimpt man ja zu Zeugen an/
Wie viel mehr Gott der nicht betriegen kan?
Er weiset vns vnd vnsern schwachen Sinn/
Den er nur sterckt/zu seinem Sohne hin:
Dem räume man Hertz vnd Gedancken ein/
Im fall man will im Felde Meister seyn.
Wer feste glaubt vnd seiner Hand vertrawet/
Hat schon genug worauff er sicher bawet.

Am

Am Sontage Misericordias Domini.

1. Petr. 2.

Auff den 91. Psalm.

Wer in deß Allerhöchsten hut.

BEdenckt / jhr Brüder / jederzeit /
In ewren rechten Hertzen /
Worzu jhr wol beruffen seyd /
Ertraget noth vnd schmertzen /
Seht wie doch Christus in der Welt
Hat für vns leyden wollen /
Sich als ein Fürbild dargestellt /
Daß wir jhm folgen sollen.

Bey jhm hat kein Betrug vnd Schuld /
Kein falsches Wort gegolten:
Er schweig vnd litte mit Gedult /
Im fall er ward gescholten:
Ließ man jhm weder rast noch ruh /
So drewt er doch mit nichten /
Gab aber dem die Rache zu /
Der einig recht kan richten.

Der schweren Sünden Last vnd Schuld /
Hat er für vns getragen /
Hat seinen Leib vnd grosser Huld
An's Creutze lassen schlagen:
Nun haben wir Gerechtigkeit
Für vnsre Schuld gefunden /
Sind selig noch bey Lebenszeit /
Vnd Heil durch seine Wunden.

Ihr waret wie der Schaffe schar /

Die

Die jrrend vmb muß lauffen/
Steht Augenblicklich in Gefahr
Für wilde Thiere hauffen/
Eilt müde/krafftloß vnd beschwert/
Durch Berge/Püsch' vnd Hölen;
Nun seyd jhr frey/seyd gantz bekehrt/
Zum Hirten ewrer Seelen.

Am Sontage Jubilate.

1 Petr. 2.

Auff den 45. Psalm.

Mein Hertz fürbringen will ein schön Gedichte.

WIr sind allhier nur Bilger auff der Erden/
Drumb solln wir auch also erfunden werden
Wie frembde thun/die sich der Ehrbarkeit
Für aller Welt befleissen jederzeit.
Deß fleisches Lust/die vnsrer Seelen gaben/
Das werthe Pfand/das wir empfangen haben
Von oben her/durch jhren bösen schein
In Irrthumb bringt/soll ferren von vns seyn.
Führt ehrbars Thun vnd wandel für den Heydē/
Das keiner nicht die Augen könne weiden
An ewrer That/bringt gutes an den Tag/
Das jederman Gott in euch sehen mag.
Ihr sollt vnd must vmb ewres Hertzen willen/
Was Obrigkeit verordnet/recht erfüllen/
Sie sey auch hoch vnd nidrig wie sie will:
Hierauß ersiht man ewres Lebens ziehl.
Gott will vnd heist jhr solt mit guten sachen/
Der Narren maul zu spott vnd schanden machen/
Als Gottes Volck. Ihr seyd ja freylich frey/

L Doch

Doch das die macht kein schandendeckel sey.
Die Brůder liebt/die Menschen sämptlich ehret/
Vnd förchtet Gott/deß Kônigs willen hôret:
Seyd diesem auch der bôs' ist vnterthan/
Vnd nicht nur dem der nichts als gut sein kan.
Dann diß liebt Gott wann einer ůbel träget
Das jrrgend wird zu vnrecht auffgeleget:
Es ist kein Lob/wer streich erlitten hat
Die er verdient durch seine Missethat.
Im fall jhr wolt was lôblichs von euch sagen/
So růhmet euch/jhr kônnet bôses tragen
Fůr gutes thun: diß werck ist auff der Welt
Das Gott erheischt/vnd das jhm wolgefällt.

Am Sontage Cantate.

Jacob 1.

Auff den 84. Psalm.

O Gott/der du ein Heerfůrst bist.

WAs vnser Glaube gutes thut/
So viel als nur an jhm ist gut/
Das můssen wir von oben haben:
Deß liechtes Vatter der vns liebt/
Der Athem/krafft vnd leben giebt/
Von dem sind alle rechte Gaben.
Er wechselt vnd verkehrt sich nicht
Deß liechtes Herr/ja selbst das Liecht.
Er hat vns lassen in die Welt/
Hier vnter seines Himmels zelt/
Nicht werden nur allein gebohren:
Er hat vns auch zur Heiligkeit/
Die fůr jhm bleibet jederzeit/

Er.

Erzeuget vnd auffs new erkohren:
Er nimpt zum ersten von vns hin/
Das Weltgemüt' vnd Menschen Sinn.
Darumb erkennt die gute That/
Die Er an euch erwiesen hat/
Seyd schnell vnd fertig viel zu hören/
Zu reden langsamb vnd bedacht/
Deß zornes vngezämbte Macht
Laßt ewer Hertze nicht bethören:
Deß Menschen zorn begehet viel
Was Gott nicht von vns haben will.
So legt die Boßheit von euch weit/
Laßt liebe der Vnsauberkeit
Die jhm ein Haß ist im Gesichte/
Seht daß jhr das recht Wort erkiest/
Das selbst in euch gepflantzet ist/
Von Gott deß Lebens klarem Liechte:
Nembt solches Wort mit Sanfftmut an/
Das ewren Seelen rhaten kan.

Am Sontage Vocem Jucunditatis.

Jacob. 1.

Auff den 112. Psalm.

Wol diesem Menschen der den Herren.

ES ist zu wenig das Wort hören/
Man soll auch folgen seinen Lehren:
Wer hört vnd dem nicht nach will kommen/
Ist wie ein Mensch der sich besiehet;
Wann jhm der Spiegel wird genommen/
So hat er sich vmb sonst bemühet.
Er gehet fort vnd muß in dessen

Wie er gewesen sey vergessen:
Wer seiner freyheit satzung höret/
Ist jhr/so weit er soll/ergeben/
Vnd das vollbringet was er lehret/
Derselbe wird recht selig leben.
Wer aber seine falsche sinnen/
So weit bey jhm läßt statt gewinnen/
Daß er vermeint Gott recht zu ehren/
Vnd seine Zunge nicht kan zäumen/
Der läst sich falschen wahn bethören/
Läst jhm vmbsonst von Wercken träumen.
Ein wahrer Dienst der Gott beliebet/
Dem er Gehör vnd Gnade giebet/
Ist mild vnd gütig sein den armen/
Ist weisen Rhat in Trübsal geben/
Ist frommer Witwen sich erbarmen/
Vnd für der Welt vnsträfflich leben.

Am Tage der Himmelfahrt Christi.

Actor. 1.

Auff den 107. Psalm.

Dancket vnd lobt den HErren.

WIe Christus aufferstanden
Vnd nun entgangen war/
Deß finstern Todtes banden/
Zeigt' er sich seiner schar:
Ließ seine starcke Hand
Noch viertzig Tage sehen:
Man hat jhn wol erkandt
Auß dem was ist geschehen.
Er sprach: Ihr Jünger/weichet

Von Solyma hier nicht
Biß jhr die Tauff erreichet/
Die Gott euch selbst verspricht:
Die Zeit wird eylends seyn.
Johannes hat genommen
Das Wasser nur allein/
Jhr sollt den Geist bekommen.
Jhr werdet jhn empfangen
Den Geist der Herꝛligkeit/
Vnd solche krafft erlangen/
Die reiche weit vnd breit:
Jhr sollt mir Zeugen seyn
So weit der baw der Erden
Durch meinen Sonnenschein
Erleuchtet pflegt zu werden.
Mit diesem wolt' er enden/
Biß eine Wolcke kam/
Vnd jhn auß jhren Händen
Hin in den Himmel nam/
Von da er nach der Zeit/
Wie er ward auffgenommen/
Mit grosser Herꝛligkeit/
Vnd Macht wird widerkommen.

Am Sontage Exaudi.

1. Petr. 4.

Auff den 110. Psalm.

Der Herꝛ zu meinem Herꝛen hat gesprochen.

JHr müsset Gott euch rein vnd nüchtern bringen/
Müst mässig seyn/ vnd nur am Glauben voll/
Wann das Gebett hin durch die Wolcken dringen/

Vnd jhm sein Hertz auch kräfftig rühren soll.
Last sonderlich die Liebe bey euch schweben/
Sie heilt vnd deckt der Sünden menge zu.
Es ziemet sich/daß jhr solt Gastfrey leben/
Vnd daß ein Mensch dem andern gutes thu.
Gott schencket vns nicht für vns selbst die Gabẽ/
Er machet vns zu Wirten nur allein.
Wir solln mit dem/was wir empfangen haben
Von seiner Hand/einander dienstlich seyn.
Wer reden will/der rede was Gott lehret/
Wer ämpter hat der lege sie nicht bey/
Also wird Gott durch Jesum recht geehret/
Dem ewig Lob vnd Preiß gesaget sey.

Am heiligen Pfingsttage.

Actor. 2.

Auff den 89. Psalm.

Ich will deß HErren Gnad lobsingen ewiglich.

ALs durch dz schöne Liecht der Soñen ward gebracht)
Der Pfingstẽ grosser Tag kam eines Sturmes macht
Hoch auß den wolcken her mit einem grossen sausen/
Das Hauß/dz gantze Hauß ward zitternd von dẽ prausen/
In dem der Jünger Volck/die außerwehlten Scharen/
In Hoffnung/in Gedult vnd Trost beysammen wahren.
Der Ort war lauter Glantz/voll Geistes ward dz Hauß/
Vnd jhre Zunge sah als Fewerflammen auß/
Er goß sich selbst in sie/jhr Hertze ward gezwungen
Zu melden Gottes Wort mit frembder Völcker Zungen/
Mit sprachen vieler art/die sie kein Buch gelehret/
Vnd die jhr Ohr auch noch vor diesem nie gehöret:
Das grosse Solyma/das Volck so dieser Zeit/
Auß aller Welt da war versamblet weit vnd breit/
Lieff gantz bestürtzt herzu/vnd fund an einem Orte
Der weiten Erden Sprach' vnd aller Länder worte/

Was

Was ist es? sagten sie: wir hören ja mit Ohren
Ein jeder seine sprach' in der er ist geboren.
Wir Parthyeer Volck/wir vom Hyrcaner Meer/
Auß dir/O Medien/vnd wir vom Tigris her/
Wir Cappadocier/wir Bürger in Judeen/
Im Pont/in Asien/wir von Olympus höhen/
Beym engen Hellespont/wir im Pamphylier Lande/
Vnd wir Egyptier vom feisten Nilusstrande.
Wir wohnen/Lybien/vmb deinen heissen sand/
Vns hast/Cyrene/du geschickt/du Pferdeland/
Vns Rom die Fraw der Welt / wir sind auß Creta kommen/
Wir auß Arabien/noch werden wir vernommen:
Wir sehn vnd können nun die thaten Gottes hören/
Vom Galileer Volck' in vnsern sprachen lehren.
Diß Werck verwirte sie/vnd nam die Hertzen ein:
Viel trieben Spot darauß/vnd legten auff den Wein
Der frembden sprachen schuld: deß süssen Weines Gaben
Was aber Himmelstranck/den sie empfangen haben
Von dem der Seel' vnd Leib versorgt mit allen sachen/
Der Geist auß blosser Welt/auß Wasser Wein kan machen.

Am Sontage Trinitatis.

Rom. 11.

Auff den 113. Psalm.

Nun lobt den Herren/jhr sein Knecht.

O Selig ist ein solcher Mann/
Der etwas nur von weiten kan
Der Weißheit Gottes innen werden/
Dieweil jhr Reichthumb höher geht/
Als wo deß Himmels Spitze steht/
Vnd tieffer als der grund der Erden.
Wem stellst du dein Gerichte für/
O Vatter daß du einig dir/
Für allen Menschen hast verborgen?
Was kan der sterblichen Verstand?

Wer hat deß Herren Sinn erkand?
Wer darff für seinen Rhatschlag sorgen?
Wer hat jhm etwas doch geschenckt/
Der auff Vergeltung noch gedenckt/
Die jhm hergegen jetzt gehöre?
Diß alles ist/vnd war vorhin
Von jhm/vnd in jhm/vnd durch jhn:
Jhm sey vnendlich Preiß vnd Ehre.

Am 1. Sontage nach Trinitatis.

Johan. 4.

Auff den 115 Psalm.

Nicht vns/nicht vns/ô lieber Herr.

GOtt ist die Lieb'/vnd wer daran sich helt/
Der bleibt in Gott/vnd thut was jhm gefällt/
Er selbst wird in jhm schweben.
Damit jhr auch auff jenen Tag besteht/
So will er das/was ewrer Lieb' abgeht/
Von seiner Liebe geben.
Wir hatten vns mit eigner Schuld verlezt/
Diß läst er sein durch seine gnad' ersetzt/
Macht vns noch hier jhm gleiche.
Lieb' hasset Furcht/vnd Furcht ist nie ohn Pein:
Wer lieben will der soll bemühet seyn
Das furchte von jhm weiche.
Liebt hertzlich jhn/wie er mit vns gethan;
Doch ist kein Mensch der jhn recht lieben kan/
Vnd seinen Bruder hassen.
Haßt einer der jhm für Augen geht/
Wie soll er den der im verborgen steht
Nicht gleichfals auch verlassen?

Wer

Wer Gott begehrt vnd läst den Nechsten seyn/
Gibt nur von sich erlognen Hertzenschein:
Er hat vns fürgeschrieben/
Hat seiner schar gesetzt ein solches ziehl/
Da wer Gott liebt/vnd lieb gehabt sein will/
Auch soll den Bruder lieben.

Am 2. Sontage nach Trinitatis.

1. Johan. 3.

Auff den 96. Psalm.

Singt ein newes Lied dem HErren.

IHr dürffet euch gar nicht betrüben
Weil wir das thun der Welt nicht üben/
Daß euch die Welt auch hast vnd krenckt:
Das Leben wird vns jetzt geschenckt/
Weil wir die Brüder wollen lieben.

Wer nicht will nach dem Bruder fragen/
Der pflegt jhn selber zu erschlagen;
Nun sieht ein Mörder ewig nicht
Deß andern Lebens schönes Liecht/
Darff keine Himmels Hoffnung tragen.

Ließ doch der HErren Herr auch eben
Für vns dahin sein eygnes Leben:
So sollen nun ingleichen wir
Das vnsrig' auch gedultig hier
Für vnsre liebste Brüder geben.

Hat jemand alles gut der Erden/
Vnd sieht den Bruder in Beschwerden/
Kennt daß jhm Trost von nöthen thu/
Vnd schleust doch Hand vnd Hertze zu/
Wie will jhm Gottes liebe werden?

O Kinder/wann ich euch soll rathen/
So haßt der liebe falschen schaten/
Liebt nicht mit Worten nur allein/
Laßt ewre Liebe scheinbar seyn/
Durch wahren Mund vnd rechte thaten.

Am 3. Sontage nach Trinitatis.

1. Petr. 5.

Auff den 38. Psalm.

Herr/zur zucht in deinem Grimme.

STellet Gott heim ewre sachen/
Laßt jhn machen/
Räumbt jhm alle sorgen ein:
Er der HErr wird bey euch stehen/
Euch erhöhen/
Wann es seine Zeit wird seyn.
Wie ein Löwe seine Klawen/
Einzuhawen/
Wan er tobet/fertig hat;
Meint der Teuffel euch ingleichen
Zu erreichen/
Drumb wacht nüchtern frü vnd spat.
Wann er brüllend' auff euch gehet/
Bleibt vnd stehet/
Werfft den schild deß Glaubens für;
Dencket daß die trewen Glieder/
Ewre Brüder/
Eben leyden als wie jhr.
Ewrer Gott der euch beruffen/
Läst stets offen
Seine reiche Gnadenthür:

Er wird stärcke/krafft vnd leben/
Völlig geben:
Jhm sey Ehre für vnd für.

Am 4. Sontage nach Trinitatis.

Rom. 8.

Auff den 34. Psalm.

Ich will nicht lassen ab.

JEh gläube recht vnd wol/
Daß alles Leyden dieser Zeit/
Nicht würdig sey der Herrligkeit/
Die vns erfrewen soll.
Was ist vnd werden mag/
Was lebt vnd schwebt auff dieser Welt/
Hat seine Hoffnung recht gestellt
Auff jenen grossen Tag.

Die Creatur sieht an/
Wie sehr sie vnterworffen sey/
Sie hofft von dem zu werden frey
Was ihr wird angethan.
Sie selbst soll auch wie wir
Bekommen Glantz vnd klaren Schein/
Soll Gottes Volcke dienstbar seyn/
In einer newen Ziehr.

Sie sehnt sich immerdar/
Vnd sihet stündlich/ob dann nicht
Verhanden sey ihr Tageliecht/
Wie wir auch Gottes schar:
Wir schar deß Geistes stehn/
Vnd warten embsig für vnd für
Ob die Erlösung gantz nicht schier
Mit frewden an will gehen.

Am 5. Sontage nach Trinitatis.

1. Petr. 3.

Auff den 133. Psalm.

Schaw wie so fein vnd lustig ist zu sehen.

IHr allesampt sollt haben gleiche Sinnen/
Sollt freundlich seyn/einander gutes gönnen:
Thut wol dem der euch übel meint/
Flucht jemand euch so seyd jhm drumb nicht feind/
Ja segnet jhm weil sein Fluch nicht verterbt/
Vnd jhr den Segen dennoch erbt.

Wer leben will vnd gute Tage kriegen/
Halt' an die Zung' vnd lasse sie nicht triegen/
Er handle wol vnd liebe rhu.
Dem frommen siht deß HErren Auge zu:
Er höret jhn wann er die Stimm erhebt/
Vnd kennt den der nicht ehrbar lebt.

Kein Mensch kan euch / thut jhr was recht ist/ schaden/
Vnd da sie auch zu vnrecht euch beladen/
So bleibt euch doch die Seligkeit.
Erschrecket nicht: jhr Trutz geht über hin:
Stellt nur auff Gott den HErren Hertz vnd Sinn/
Vnd heiligt jhn zu allerzeit.

Am 6. Sontage nach Trinitatis.

Rom. 6.

Auff den 42. Psalm.

Wie nach einer Wasserquelle.

DIe du / Christus/ hast erkauffet/
Durch dein Creutz vnd Leidensnoth/

Die

Die wir sind auff dich getauffet/
Sind getaufft auff deinen Tod:
Durch die Tauffe sind nun wir
Jetzt begraben auch mit dir/
Können gleich wie du erstehen/
Vnd in newem Leben gehen.

Du verleihst vns/deinen Zweigen/
Einen newen Leib vnd Sinn/
Heissest vns zum Himmel steigen/
Vnsrer alter Mensch ist hin/
Vns drückt keine schuld nun nicht/
Weil du/vnser Trost vnd Liecht/
Hast so viel für vns erworben/
Da wir sind mit dir gestorben.

Keiner darff von vns mehr sterben/
Sünd' vnd Todt ist abgethan/
Christus herrschet vnd wir erben:
Gott der sieht vns jetzund an/
Läst vns seine Kinder seyn/
Nimpt vns gnädig zu jhm ein:
Vnser Heil hat vns gegeben
Für den Todt das ware Leben.

Am 7. Sontage nach Trinitatis.

Rom. 6.

Auff den 35. Psalm.

Ficht wider meine Anfechter.

DJeweil jhr schwaches Fleisches seyd/
So red' ich Menschlich noch zur Zeit/
Jhr habt vor diesem/ liebste Brüder/

Ver-

Vervnehrt ewren Geist vnd Glieder:
Gleich wie ein' vnverstopffte Bach
Sich selber treibet nach vnd nach/
So ist das eine Sündenquell/
Stracks kommen an deß andern stell'.
Jezt laßt das Vnrecht von euch seyn/
Vnd räumbt euch gutem Wandel ein.
Ihr must euch jenes Lebens schämen/
Wann jhr es wolt zu Hertzen nehmen.
Was trug doch ewres Lebens baum/
Wie jhr noch gabt den Sünden raum?
Ein' herbe Frucht/die jhre pest
Nicht als zum Todte dienen läst.
Nun jhr von Lastern jetze befreyt/
Vnd Gottes Knechte worden seyd/
So sollt jhr ewer gantzes Leben
Der wahren Heiligkeit ergeben/
Im fall jhr ja vermeyden wolt/
Den bittern Todt/der Sünden Sold/
Vnd selig leben nach der Zeit
Mit Christo in der Ewigkeit.

Am 8. Sont. nach Trinitatis.

Rom. 8.

Auff den 43. Psalm.

Richt mich Herr Gott vnd halt mir rechte.

IHr müsset nach dem Fleische sterben/
Vnd abthun allen bösen schein/
Der nichts als Straffe kan erwerben:
Wann jhr das Leben wollt ererben/
So last deß fleisches Wercke seyn/

Vnd

Vnd räumbt dem Geist' euch ein.
Schawt zu das jhr nichts arges treibet/
Vnd auff deß fleisches Sündenbahn/
Als wie für diesem/nicht verbleibet.
Wenn Gottes Geist jhm einverleibet/
Den liebt Gott/das er jhm fortan/
O Vatter/ruffen kan.
Diß söhnet auß bey Gott vns Sünder/
Auff fleisches Todt vnd zeitlichs Leyd:
Wir werden Erben/vnd/nicht minder
Als Christus/seine liebe Kinder/
Mit frewden gehn nach dieser zeit
Zur steten Herrligkeit.

Am 9. Sontag nach Trinitatis.

1 Corinth. 10.

Auff den 136. Psalm.

Lobt den Herren inniglich.

O Corinth/du zier der Welt/
Wie daß dir so sehr gefällt/
Einer falschen liebe Gunst/
Vnd deß schnöden fleisches brunst?
Schawe wol zu was du thust:
Meide deß gelüstens lust/
Stelle deine Götter ein/
Die zu wenig göttlich seyn.
Folge nicht der alten schar
Die für Gott ein Grewel war/
Vnd nur Spielte/Tranck vnd Aß/
Das sie ihrer selbst vergaß.
Seyd von Vnzucht loß vnd frey/

Well

Weil durch jener Hurerey
Drey vnd zwantzig tausend Mann
Einen Tag fiel auff den Plan.
Auch versucht den HErren nicht/
Der ein strenges Vrtheil spricht:
Als es diß Volck so gemacht/
Ward's von schlangen vmbgebracht.
Leidet jhr auch jrgend noth/
Murret drumb nicht wieder Gott/
Dann er jener gleiche That
Durch den Todt gestraffet hat.
Dieses nemet fleissig ein/
Laßt es ewre Warnung seyn:
Welcher stehet sehe zu
Daß er keinen Fall nicht thu.
Gott der weiß es allzuwol
Wie er euch versuchen soll:
Er thut keinem nicht mehr an
Als was er ertragen kan.

Am 10. Sontage nach Trinitatis.

1. Corinth. 12.

Auff den 137. Psalm.

Da wir zu Babylon am Wasser sassen.

GEliebste schar/denckt nach deß Geistes gaben/
Das wir sie nur von Gott empfangen haben.
Ihr wisset wol das jhr für dieser Zeit
Ein Götzen Volck vnd blind gewesen seyd:
Drumb sollet jhr ja JEsum nicht verfluchen/
Der durch den Geist euch will zum Glauben suchē.
Ohn jhn den Geist kan niemand JEsum haben:
Nur

Nur ein Geist ist/ sind Aempter Macht vnd Gaben/
Schon mancherley. Gott ists der alles giebt/
Vnd ernstlich wil/ daß jeder seines übt:
Er theilt vns auß Erkantnüß/ Krafft zu gläuben/
Der Weißheit Zier / Kunst/ Kranckheit zuvertrei-
ben.
Er reget vns viel Wunder für zubringen/
Schenckt Wissenschafft von vngeschehnē Dingen:
Er macht/ daß der recht vrtheil' ohne Wahn/
Hergegen der viel Sprachen deuten kan.
Diß thut der Geist/ der einem jeden giebet
Viel oder nicht/ nach dem es jhm beliebet.

Am 11. Sontag nach Trinitatis.

1. Corinth. 15.

Auff den 24. Psalm.

Dem HErren der Erdkreiß zusteht.

ICh hoff jhr liebet noch vnd ehrt/
Was jhr mit Ernst habt angehört/
Vnd hertzlich von mir auffgenommen:
Jhr stellet ja auff keinen Ort/
Der Seligkeit jhr wahres Wort/
Dardurch jhr könt zum Leben kommen.
Es wohnt euch das Gedächtnuß bey/
Daß Christus vnser Heyland sey
Für vns gestorben vnd begraben;
Vnd als Er aufferstanden war/
Wie Kefas vnd der Zwölffen Schar
Jhn sichtbarlich gesehen haben.
Er ließ sich sehen auff einmal
Fünffhundert Brüder an der Zahl/

M Die

Die theiles schlaffen/theiles leben:
Hat mehr gezeigt dem Jacob sich/
Vnd den Aposteln: Dann bin ich/
Dem er sich an den Tag gegeben.
Ich bin es sein vnzeitigs Kind/
Das dannoch so viel Gnade find/
Auß der Apostel Zahl der letzte;
Nicht werth/daß ich soll einer seyn/
Weil ich mich selber der Gemein'
Auch mit der Faust entgegen setzte.
Doch meine Schuld ist vberhin/
Ich bin durch GOtt der so ich bin/
Ich rühme mich für jhnen allen:
Ich habe mehr/als sie gethan:
Doch nicht ich/GOtt der alles kan/
Thut diß/vnd läßt mich Jhm gefallen.

Am 12. Sonta nach Trinitatis.

2. Cor. 3.

Auff den 65. Psalm.

Auff Sion dir geschicht groß Ehre.

ZU GOtt wir setzen ein Vertrawen/
Durch Christum nur allein:
Wir dürffen auff vns selbst nicht bawen/
Von Jhm muß alles seyn/
Von Jhm entspringet was wir haben:
Es gibt vns vnser GOtt/
Deß Geistes lebenreiche Gaben/
Der Buchstab ist nur todt.
Zwar das Gesetze/so in Steine
Zuvor geschrieben stund/

Kam auch herfür mit Pracht vnd Scheine/
Bewegte Berg vnd Grund/
Deß grossen Moses sein Gesichte
War also hell vnd klar/
Daß es für Stralen/Glantz vnd Liechte
Nicht anzuschawen war.
Doch geht deß Geistes schöne Sonne
Dem Satzungampte für/
Scheint vns mit vngewölckter Wonne/
Vnd breitet seine Zier:
Denn das Gesetze zeigt mit Zagen/
Auff die Verdamnüß zeit;
Der Gnadengeist pflegt an zusagen
Trost/Heyl vnd Herzlichkeit.
Sie sind einander nicht zugleichen/
Gesetz vnd Geistes Zier:
Der zweyer Tafeln Schein muß weichen/
Die Gnade glåntzt Jhm für.
Hat jenes Ampt sehr hohe Gaben
Das auffhört vnd vergeht/
Was wird nicht diß für Klarheit haben
Das ewig bleibt vnd steht?

Am 13. Sontag nach Trinitatis.

Galat. 3.

Auff den 41. Psalm.

Wol dem der einen armen krancken nicht.

DJeweil man ja der Menschen Testament
Für recht vnd gut erkent/
Thut nichts darzu/vnd nimpt auch nichts darvon/
Ists einmal kräfftig schon:

So gilt viel mehr noch das/ so Abraham
Vom Himmel selbst bekam:
Sein Saamen ists den Gottes weiser Raht
Jhm außerkoren hat.
Diß Testament/ das gantz auff Christum geht/
Verbleibet vnd besteht/
Wiewol es schon mehr als vierhundert Jahr
Für dem Gesetze war/
Weil kein Gesetz hierüber Vrtheil spricht/
Vnd hilfft das Erbe nicht:
GOtt hat es selbst dem Abraham vermacht/
Vnd gnädig jhn bedacht.
Doch das Gesetz hat auch GOtt eingesetzt/
Dieweil wir jhn verletzt/
Das stillet nun deß werthen Mitlers Hand/
Der selbst ist vnser Pfand.
Durch Werck erlangt ein Mensch das Leben nicht/
Vnd durch Gesetzes Pflicht:
Der ist es nur dem Christus solches giebt/
Der gläubet vnd Jhn liebt.

Am 14. Sontag nach Trinitatis.

Galat. 5.

Auß dem 121. Psalm.

Mein Augen ich gen Berg auffricht.

SChawt vber euch vnd auff den Geist
Sol euch nicht seyn bewust
Deß Fleisches böse Lust/
Die den Verstand zu Boden reißt:
Jhr müßt zu einer Seiten/
Dann Geist vnd Fleisch hie streiten.

Jhr

Ihr seyt/wann euch der Geist regiert/
Ganz vom Gesetze frey:
Drumb fliehet Hurerey:
Den Ehebruch der zum Tode führt/
Abgötterey/Raub/neiden
Mord/Schwelgen sollt ihr meiden.
Wer solchen Lastern sich ergiebt/
Vnd läßt das gute gehn
Worauff sein Sinn soll stehn/
Ist ganz in böses Thun verliebt/
Der muß nur ewig sterben/
Kan Gottes Reich nicht erben.
Deß Geistes Frucht ist Liebe/Gunst/
Ist Glaub' vnd Gütigkeit/
Fried vnd Bescheydenheit/
Gedult vnd keusche Liebesbrunst.
Wen Christus nicht soll lassen/
Muß böse Lüsten hassen.

Am 15. Sontag nach Trinitatis.

Galat. 6.

Auff den 23. Psalm.

Mein Hüter vnd mein Hirt ist Gott der Herre.

WEil vnsrer Gott den Geist vns hat gegeben/
So soll er auch erscheinen auß dem Leben:
Ihr müsset fliehn den Geitz der schnöden Ehren/
Mit Zorn vnd Haß einander nicht versehren.
Wann jemand irrt vnnd gar Schnurrecht nicht handelt/
So lehret ihn ihr die ihr geistlich wandelt.
Seht auff euch selbst/helfft fremde Last ertragen/

Vnd seyt nicht stoltz / wann jhr wolt GOtt behagen.
Wann jemand sich für andern auff der Erden
Was düncken läßt/der wird betrogen werden:
Er prüffe sich/was an jhm sey zufinden:
Ein jedrer hat genug an seinen Sünden.
Schawt/ daß jhr dem der Gottes Wort euch lehret/
Viel gutes thut/Jhn fördert/liebt vnd ehret.
GOtt schertzet nicht: Ein jeglicher empfähet
Zur Erndtezeit/das was er außgesäet.
Wer säet auffs Fleisch der erndtet das Verderben/
Wer auff den Geist/der wird das Leben erben.
Dieweil vns dann gar reichlich ein wird kommen/
Wie sämptlich wir es haben fürgenommen/
So seyt an jetzt zuhelffen vnverdrossen/
Zwar jederman/doch mehr den Mitgenossen/
Vnd säet so deß Geistes edle Gaben/
Daß jhr hernach mögt ewig Erndte haben.

Am 16. Sontag nach Trinitatis.

Ephes. 3.

Auff den 32. Psalm.

O selig muß ich diesen Menschen preisen.

LAßt drumb nicht ab/jhr Brüder/Gott zu lieben/
Vnd recht zu thun/wil er mich gleich betrüben.
Jch rühme mich/es frewet sich mein Sinn/
Daß ich an jetzt für euch gefangen bin.
Jch bitte stäts den Vatter vnsers HERREN/
Der Vatter ist in dem was weit vnd ferren

Welt ist vnd heist/er woll' in Noht vnd Pein/
Durch seinen Geist euch geben starck zu seyn.
Er wolle stäts euch hertzlich lassen treiben
Deß Glaubens thun/vnd Christum in euch bleiben/
Damit jhr so einander trewlich liebt/
Mit wahrer Brunst die er nur einig giebt.
Er woll' euch auch/wie andre heil'ge Scharen/
Sein Gnadenwerck recht geben zuerfahren/
Damit jhr seht vnd fühlt/wie vielerley/
Wie lang/vnd tieff/vnd hoch die Güte sey.
Er laß' euch recht die Liebe Christi kennen/
Wiewol jhr Maaß kein Mund gar nicht kan nennẽ/
Kein Auge sehn/dieweil sie weiter geht/
Als an die Nacht/vnd wo die Sonn' auffsteht.
Jhm/der vns wil gar vberschwencklich schencken
Viel mehr/als wir begehren vnd gedencken/
Sey vnter vns/jetzt vnd in jener Zeit/
Ohn End vnd Ziel/Lob/Ehr vnd Herrlichkeit.

Am 17. Sontag nach Trinitatis.

Ephes. 4.

Auff den 33 Psalm.

Wol auff jhr Heiligen vnd Frommen.

JCh zwar gefangner Gottes wegen/
Doch der euch gleichwol hertzlich liebt/
Bitt' euch/daß jhr auff ewren Stegen/
Jm Geiste recht zu gehn euch übt:
Liebt der Demuht Gaben/
Denckt Gedult zu haben/
Neidet stoltzen Wahn:
Knüpfft zum Glaubenspfande

Mit deß Friedes Bande
Hertz vnd Sinnen an.
Hegt keinen andern Zanck noch Streiten/
Als wegen Lieb vnd Trew allein/
Vnd laßt bey euch auff allen Seiten
Ein Hertz vnd ein Gemühte seyn:
Als wie euch auch führet
Ein GOtt/vnd regieret/
HErr in Ewigkeit:
Der euch hat gegeben
Tauffe/Geist vnd Leben/
Was jhr könt vnd seyt.

Am H. Michaels Tag.

Offenbar. 12.

Auff den 24. Psalm.

Dem HERREN der Erdkreiß zusteht.

IM Hause der Vnsterblichkeit
Kam Michael in einen Streit/
Sampt seinen Engeln mit dem Drachen.
Der Drach vnd seiner Engel Schaar
Verlohr/vnd muste gantz vnd gar
Sich auß den Himmelsgräntzen machen.
Der Sathanas vnd Seelen Tod/
So alle Welt verführt in Noht/
Der mußt' herab gestossen werden.
Er/ welcher vns verhetzt zum Fall/
Ist selbst sampt seiner Engel Zahl
Gestürtzet in den Grund der Erden.
Drauff hub sich einer Stimmen Klang/
Der durch den Baw deß Himmels trang:

Jetzt mögen sie seyn vnverzaget:
Sie haben Gottes Reich vnd Macht:
Er ist hinweg der Tag vnd Nacht
Vor jhm sie hefftig hat verklaget.
Deß Lambes Blut hat jhn bekriegt/
Das wahre Zeugnüß obgesiegt/
Weil sie jhr Leben nicht geschonet/
Seyt vnbesorget nach der Zeit/
Vnd brechet auß mit Frölichkeit/
Ihr Himmel vnd was drinnen wohnet.

Am 18. Sontag nach Trinitatis.

1. Corinth. 1.

Auff den 5. Psalm.

O HErr/ dein' Ohren zu mir kehre.

ICh muß mit Dancke GOtt erheben/
Vmb daß Er seine Gütigkeit/
Euch mitgetheilet dieser Zeit/
Vnd hat in Christo recht zu leben/
Den Geist gegeben.
Jetzt könnt jhr ewer Hertze laben
Mit Troste seiner Himmelsbrunst/
Seyt nun in seines Sohnes Gunst/
Vnd dörffet ferner keiner Gaben
Mehr Mangel haben.
Ihr könt getrost vnd frewdig hoffen
Auff jene Zeit/ so ohne Zeit/
Weil jhr durch jhn vnsträfflich seyt.
Es läßt euch der/ so euch beruffen/
Den Himmel offen.

Am 19. Sontag nach Trinitatis.

Ephes. 4.

Auff den 128. Psalm.

Selig ist der gepreiset.

SChawt daß jhr von euch leget
Den Wandel dieser Welt/
Den alten Menschen feget
Der sich durch Laster fällt.
Thut weg das Kleyd der Erden/
Ein newer Mensch zu werden/
Vnd liebt Gerechtigkeit/
Wie jhr erschaffen seyt.

Seyt feind den argen Lügen
Wann ewrer Mund was spricht:
Den Nächsten zubetriegen
Gedencket niemals nicht:
Jhr sollet Zorn nicht fassen/
Vnd nicht nach Feindschafft stehn:
Laßt vber ewrem hassen
Die Sonn nicht vntergehn.

Er duldet nicht vnd leydet
Ein böses Lästermaul:
Den Diebstal flieht vnd meydet/
Seyt was zunehmen faul/
Vnd munter viel zugeben:
Greifft ehrlich Arbeit an/
Zu Fristung dessen Leben
Der sich nicht retten kan.

Am 20. Sontag nach Trinitatis.

Ephes. 5.

Auff den 143. Psalm.

Erhör / O HERR / mein Bitt vnd Flehen.

IHr Brüder / weil jhr hier im Leben /
Als Bilgersleute müsset schweben /
So seht / daß jhr fürsichtig seyt:
Ihr müsset auff euch Achtung geben /
Dann es ist jetzund böse Zeit.
Schawt / daß jhr ewren Sinn erhöhet /
Vnd nach deß HErren Willen gehet /
Vermeidet Wein vnd Trunckenheit /
Weil anders nichts hierauß entstehet /
Als sichers Leben / Zanck vnd Streit.
Singt / wann die Sonne gehet nider /
Vnd wann sie vns bescheinet wider /
Dem HERREN einen Lobgesang /
Ertichtet Himmelreiche Lieder /
Vnd saget GOtt dem Vatter Danck.

Am 21. Sontag nach Trinitatis.

Ephes. 6.

Auff den 27. Psalm.

Der Herr mein Liecht ist / vnd regiert mein Leben.

BEmühet euch / jhr Brüder / starck zu werden
In Gott / zieht an den Harnisch seiner Macht.
Es ist ein Feind nicht hier nur von der Erden /
Der stündlich euch zu fällen ist bedacht.

Was

Was euch bekriegt/ das ist kein Fleisch noch Blut/
Kein gleicher Feind: Die Fürsten dieser Welt/
Der Teuffel Schar kömpt selber in das Feld;
Sie stellet nach auff ewrer Seelen Gut.
So schawet nun beherzt zu widerstehen
Mit steiffer Hand/ legt Gottes Rüstung an:
Seyt vnverzagt jhm auff den Halß zugehen/
Vnd schewet nicht den ritterlichen Plan.
Der Lenden Gurt sey klarer Warheit Schein/
Die nie erliegt/ der Krebs Gerechtigkeit/
Die Schue Begier der rechten Friedenszeit/
So könnet jhr zum Kämpffen fertig seyn.
Doch sonderlich ergreifft für allen Dingen
Zu dieser Schlacht den vesten Glaubensschild/
Den gar kein Pfeil/ kein Waffen kan durchtringen/
Vnd der allhier am allermeisten gilt.
Deß Heyles Helm/ deß Geistes scharffes Schwerd/
Deß HErren Wort laßt euch befohlen seyn/
Diß ist der Schutz der einig vnd allein
Auff dieser Welt deß Teuffels Wüten wehrt.

Am 22. Sontag nach Trinitatis.

Philip. 1.

Auff den 20. Psalm.

Der HErr erhör dich in Gefahren.

SO offt ich an euch dencken können/
Wie ich dann allzeit thu/
So offt auch wand' ich Hertz vnd Sinnen
Für euch gen Himmel zu.
Jhr steht mir allzeit im Gesichte/
Seit jhr zum Glauben kommen/

Vnd

Vnd vnsern Trost zum Gnadenliechte
Habt eyfrig angenommen.

Jch bin in hertzlichem Vertrawen/
Daß der/so in der That
Das gute Werck in euch zubawen
Wol angefangen hat/
Der werd' es ferner auch vollführen/
Euch seine Gnade geben/
Vnd mit deß Geistes Gütern zieren/
So lang jhr werdet leben.

Es wallet mir zwar mein Geblüte/
Daß ich im Kärcker bin;
Doch hab' ich bey euch mein Gemühte/
Mein Hertz vnd gantzen Sinn:
Dieweil ich auch allhier gefangen
Von GOtt die Warheit sage/
So weiß es GOtt/was für Verlangen
Jch stündlich nach euch trage.

Jch bete/daß jhr möget brennen
In Lieb' ohn Heucheley/
Mögt weise seyn vnd gutes kennen/
Sehn was das beste sey:
Daß ewre Schar von Tag' vnd Tage
Den Glauben könne mehren/
Vnd rechte Geistes Früchte trage/
Zu Gottes Lob vnd Ehren.

Am 23. Sontag nach Trinitatis.

Philip. 3.

Auff den 125. Psalm.

All die auff Gott den HErren haben.

WOllt ihr die gute Strasse reysen
Hin zu deß Lebens Thür/
So fölgt/ ihr Brůder/ mir/
Vnd denen die euch recht anweisen/
Die als ein gutes Fürbild stehen/
Vnd für euch gehen.
Laßt Christi Creutzes Feinde lauffen/
Ihr Bauch der ist ihr Gott/
Ihr' Ehr' ist Schand vnd Spott:
Sie sollen zum verdampten Hauffen/
Dieweil sie nichts sonst von sich geben/
Als weltlichs Leben.
Im Himmel da wir hin solln dencken/
Wird vnser Wandel seyn/
Wann Christus newen Schein
Wird diesem schwachen Leibe schencken/
Vnd seinem/ als HERR aller Sachen/
Ihn gleiche machen.

Am 24. Sontag nach Trinitatis.

Coloss. 1.

Auff den 25. Psalm.

Zu dir ich mein Hertz erhebe.

SEyt wir in Erfahrung kommen/
Ihr Colosser/ wie ihr habt

In dem Glauben zugenommen/
Wie euch unsrer GOtt begabt/
Seit der Zeit auch bitten wir/
Er woll euch mit Geist erfüllen/
Geben rechter Weißheit Zier/
Und euch zeigen seinen Willen.

Wandelt auff deß HERREN Wegen/
Der euch solche Gnade giebt:
Soll ergeben seinen Segen/
Lebet so/wie ihm geliebt/
Fusset nach der Warheit Bahn/
Daß sich ewer Gläube stärcke;
Nehmet euch der Sanfftmuht an/
Duldet/und bringt gute Wercke.

Dancket GOtt für allen Dingen/
Als durch den ihr tüchtig seyt/
Daß er euch kan nachmals bringen
In das Reich der Ewigkeit:
Er läßt auß der finstern Nacht
Euch zu seinem Liechte finden:
Seines Sohnes Blut das macht:
Daß wir frey sind aller Sünden.

Am 25. Sontag nach Trinitatis.

1. Theß. 3.

Auff den 130. Psalm.

Zu dir von Hertzen Grunde.

DAs blinde Volck der Heyden/
So keine Hoffnung hat/
Empfindet grosses Leyden/
Und ist ohn allen Raht/

Wann

Wann jhm was liebes stirbet:
Vns lehrt deß Glaubens Krafft/
Daß keiner nicht verdirbet/
Den gleich der Tod wegrafft.
Wie Christus ist erstanden/
So wird Er mich vnd dich
Auch auß deß Todes Banden
Erretten kräfftiglich.
Zum allerersten werden
Die Todten aufferstehn/
Eh als das Volck auff Erden/
Wird für Gerichte gehn.
Er selbst der HErr der Herren/
Wird durch ein Feldgeschrey
Erzeigen weit vnd ferren/
Daß Er fürhanden sey:
Deß Engels Wort wird schallen/
Wird sagen: Kompt herfür/
Zu denen Menschen allen/
Die jetzt nicht mehr sind hier.
Er wird vns/ die wir leben/
Wie jhre Schar zu sich
Hin in die Wolcken heben/
Da wir dann ewiglich/
Beym HErren wohnen werden.
Glaubt sicherlich vnd frey/
Daß dieser Tod auff Erden
Deß Todes Ende sey.

Am 26. Sontag nach Trinitatis.

Hebr. 11.

Auff den 18. Psalm.

O HErr/der du mir Macht vnd Stärck thust geben.

WEr recht thun wil der muß deß Glaubens Gaben/
Ohn welchen wir nichts richten können/haben:
Der Glaube macht/daß wann man was nicht sieht/
Jedennoch weiß/daß es gewiß geschieht.
Der Glaube macht/daß wir bestätigt werden
Vnd zweiffels frey/daß dieser Baw der Erden/
Lufft/Himmel/See/was irgend wird geschawt/
Was lebt vnd schwebt/auß nichts sey auffgebawt/
Daß Er der HERR/der vber vns regieret/
Der Wolcken Zelt hab' herzlich außgezieret/
Der Erden Grund auß nichts mit nichts gelegt/
Der nirgends rhuet/vnd dennoch alles trägt.

Durch Glauben ward der Abel angenommen/
Diß Opffer ist für Gottes Antlitz kommen/
Nicht Cains Schein: Allein der Glaube nam
Den Enoch weg/daß er gen Himmel kam.
Durch Glaubenskrafft hat Noah angehöret
Deß HErren Wort/vnd sein Gebott geehret/
Wie streng' es war/hat sich jhm ganz vertrawt/
Hatt für sein Hauß den Kasten auffgebawt:
Die Welt war noch mit Wasser nicht vmbschlossen/
Es hatte sich die Lufft noch nicht ergossen/
Doch gieng er hin/vnd fand Gerechtigkeit/
Bey seinem GOtt in grosser Zorneszeit.

Durch Glaubenskrafft kundt' Abraham erwerben

Den newen Ort/so Gott jhm gab zum Erben:
Er ließ es stehn das liebste Vatterland/
Vnd gieng dahin/wo er war vnbekant.
Deß Glaubens Krafft hat jhn bewegt zuziehen/
An End vnd Ort den Gott jhm selbst verliehen/
Hat dem getrawt der alles schaffen kan/
Wie Isaac vnd Jacob auch gethan.
Der Glaube bleibt für andern Sachen allen;
Ohn jhn allein kan niemand Gott gefallen:
Den pflantzet vest in ewre Hertzen ein /
Vnd laßt jhn nicht/wann jhr wollt selig seyn.

Am 27. Sontag nach Trinitatis.

1. Petr. 3.

Auff den 19. Psalm.

Die Himmel allzumal.

SEyt jetzt vnd allezeit
Zur Rechenschafft bereit/
Fußt auff deß Glaubens Grund/
Trawt GOtt vnd habt Gedult/
Wann euch ohn alle Schuld
Beläugt ein falscher Mund:
Den der euch faßt in Neid
Dieweil jhr geistlich seyt/
Wird Gott zu schanden machen.
Viel besser ists/daß jhr
Vmb Wolthat leydet hier/
Als wegen böser Sachen.
Weil der Gerechte hat
Für vngerechte That
Erlitten Schand vnd Noht/

Weil Er/der alles kan
Den Mund nicht auffgethan/
Ertragen seinen Tod/
So wil deß Lebens Liecht/
Daß wir vns gleichfalls nicht
Deß Leydens wegern sollen/
Im Fall wir für vnd für
Deß Himmels Lust vnd Zier
Mit jhm besitzen wollen.
Deß Noens kleinen Schaar/
Die in der Archen war
Gab Er die Seligkeit/
Das Wasser das noch jetzt
Mit Glaubens Zuthun nützt/
Vnd hilfft vns jederzeit/
Macht einen Bund mit GOtt/
Durch seines Sohnes Tod/
Der vnsre Seelen führet
Hin in das Vatterland/
Da er an Gottes Hand
Sitzt/herschet vnd regieret.

MART. OPITII

Geistliche
Oden/oder Gesänge:
Bevorauß/
Underschiedene Psalmen Davids:
Auß dem eygentlichen Verstand der Schrifft/
auff anderer Psalmen vnd Gesänge ge-
wöhnliche Weisen gesetzt.

An den Herrn Obristen von dem Werder.

DAs schöne Buch / das Richtscheit guter
Sitten/
Die starcke Krafft den Himmel zu erbit-
ten/
Deß Lebens Trost der Muht zum Sterben giebt/
Was der Held sang den Gott Grund auß geliebt/
Wird durch den Saal der gantzen Welt gesungen/
Vnd reget sich in aller Christen Zungen:
Es schärffet sich daran auch allermeist
Ein weiser Sinn vnd Gabenreicher Geist/
Dem Oben ab der gute Fug verliehen
Deß HErren Lob in Reimen hoch zu ziehen:
Als wie auch du gethan mit solcher Zier/
O Zier der Zeit/daß die Gemühter dir/
Wie deiner Hand der Feind/gewonnen geben/
Der Freyheit Feind/dem du zu widerstreben
Für Gott vnd sie das Ritterschwerd gefaßt/
Vnd diß Lob auch zu dem gefüget hast/
So dir gefolgt mit wolverdientem Segen
Von Kindheit an/der edlen Tugend wegen
Die höher noch dich zu den Wolcken hebt/
Als hoch dir Sinn vnd Faust im Schreibē schwebt.
Doch dir zu thun nach deinem Wolbehagen/
Dem die Natur selbselbst nichts abgeschlagen/
Auch diß bey mir zunehmen mehr in acht/
Was Layen/Klug vnd Sünder selig macht/

Hab

Hab' ich den Grund zu diesem legen sollen/
Was ich vielleicht zu Ende bringen wollen/
Wo nicht gethan mein liebes Vatterland/
Von welchem ich anjetzt bin weggesand/
Nicht würdig zwar / doch Nächtlich vnd zu Morgen
(Du weissest es) voll aller trewen Sorgen.
Nun dieser GOtt den David hier erhebt/
Der jederzeit ob seiner Kirche schwebt /
Der jetzund auch zur Rettung Mittel giebet/
Wo Teutschland nur sein bestes selber liebet/
Vnd sich durch Neid vnd Argwohn nicht verzehrt/
Wird schencken diß/was vnsrer Sinn begehrt/
Der Seelen gut vnd nöhtig ist dem Leben:
Den hilff/O Held/als wie du thust/erheben/
Vnd stimme hier deß Königs Seyten an/
Mit denen man den Himmel beugen kan/
Wo Hertz vnd Mund auff Gottesfurcht befliessen/
Die Gottes Geist wird gnädig in vns giessen.

Leutmeritz/den 12. Herbstmonats/1634.

Der 6. Psam.

Auff die Weise deß 77.
Zu GOtt in dem Himmel droben.

HERR / nicht schicke deine Rache/
Vber meine böse Sache/
Ob sie wol durch Vbelthat
Grossen Zorn verdienet hat:
Freylich muß ich es bekennen/
Vrsach hastu sehr zubrennen:
Doch/du wollest jetzt allein
Vatter/vnd nicht Richter seyn.
2. Schicke lieber/O mir Armen/
Für den Eyffer dein Erbarmen:
Heyle mich/dann ich vorhin
Schwach vnd Lagerhafftig bin.
Siehe/wie ich ab sey kommen/
Wie mir alle Krafft genommen:
Mache/HERR/es ja nicht lang/
Marck vnd Bein ist sterbekranck.
3. Für der Sorgen/Pein vnd Schmertzen
Ist kein Hertz in meinem Hertzen:
Mein Gemüht das dich liebt
Ist biß auff den Grund betrübt.
Mein Trost/kanstu noch verweilen?
Hat es keine Noht zueylen?
Macht dann deine Hülffe sich
Schwächer/als der Kummer mich?
4. Kehre wider/wider kehre/
Ehe ich mich in Angst verzehre:

Reiche

Reiche deine Hand/ O GOtt/
Meiner Seelen in der Noht:
Zwar du möchtest sie wol hassen/
Weil sie selber dich verlassen:
Doch betrachte diß darbey/
Was dein Heyl vnd Güte sey.
5. Menschen/ die nicht mehr im Leben/
Die den Geist schon auffgegeben/
Wissen nichts von Schuld vnd Pflicht/
Vnd gedencken deiner nicht:
Dann wer kan dir Ehr erweisen/
Wer vermag dich wol zupreisen/
Wann er schon liegt außgestreckt/
Vnd im tieffen Grabe steckt?
6. Meine müde Seufftzer sagen/
Was der Mund nicht weiß zuklagen:
Durch mein Weynen alle Nacht/
Wird mein Bette naß gemacht:
Meiner Augen heisse Zehren/
Die mir Ruh vnd Schlaff beschweren/
Quellen/ als ein Wasserfluß/
Daß mein Lager schwimmen muß.
7. Von der Pein die ich empfunden/
Ist mein Antlitz abgeschwunden/
Vngedult macht die Gestalt
Mir für meinen Jahren alt:
Dann ich muß von allen Seiten
Mit dem losen Hauffen streitten/
Der mir anthut Schmach vnd Spott/
Vnd mich ädert auff den Todt.
8. Nun ihr Vbelthäter/ ziehet/
Ihr Tyrannen/ auff vnd fliehet/

Geht jhr Volck der Eytelkeit
Hin/woher jhr kommen seyt:
Dann der HErr sicht/wann ich weyne/
Daß ich diß mit Trewen meyne:
Meine Thränen fliessen hin
In sein Hertz vnd beugen jhn.
9. Er der HErr/hat schon mein Flehen
Mit Genaden angesehen:
Mein Gemühte das mich regt
Hat jhm seines auch bewegt:
Alsobald ich jhn gebetten/
Jhm für Augen bin getretten/
Hatt auch seine Güte sich
Außgebreitet vber mich.
10. Für der gantzen Welt auff Erden
Sollen die nun Schamroht werden/
Zittern noch für GOtt vnd mir/
Die mich hassen für vnd für:
Weichen müssen sie zurücke
Plötzlich vnd im Augenblicke/
Vnd doch sehen auch darbey
Daß der HErr mein Heyland sey.

Der 15. Psalm.

Auff diese Weiße 24.

Dem Herren der Erdtreiß zusteht.

WEr wird dann je so selig seyn/
O HErr? Wer kömpt doch bey dir ein/
In deinen Zelten stäts zu wohnen?
Wem wird auff deinen Berg zugehn/
Den heil'gen Berg/frey offen stehn?
Wer ist den du so wirst belohnen?
2. HErr/dieser ist es dessen Geist
Sich von der schnöden Erden reißt/ Recht

Recht geht/vnd was gerecht ist/vbet:
Dem jhm zu handeln außerkiest/
Als wie es recht vnd erbar ist/
Vnd hertzlich sehr die Warheit liebet.
3. Der seines Nächsten Sinn nicht kräncket
Die Lügen/die er jhm erdenckt/
Jhn nicht ermordet mit der Zungen:
Sagt nicht dem Nachbar böses nach/
Vnd lässet jhm erdachte Schmach
Vnd falschen Spott vnauffgetrungen.
4. Der loses Volck nicht ehrt vnd liebt/
Dem aber sein Gemühte giebt/
So GOtt hoch helt für allen Dingen:
Der nimmer ändert seinen Eyd/
Vnd solt es jhm schon anderweit
Den höchsten Schimpff vnd Schaden bringen.
5. Der nicht Finantz vnd Wucher übt/
Nicht den der jhn Geschäncke giebt
Zu willen falsches Vrtheil heget/
Wer also redet/also lebt/
Vnd embsig nach dem Guten strebt/
Der bleibt auch stäts vnd vnbeweget.

Der 32. Psalm.

Auff die Weise deß 9.

Jch wil dich/HErr/von Hertzen Grund.

O Wol dem der die Vbelthat/
Nicht mehr auff sich zu tragen hat:
Dem seine Laster sind verdecket
Darein er sich zuvor gestecket!
2. O selig dem der Gottes Huld
Nicht zuschreibt seiner Fehler Schuld/
Bey welchem kein Betrug zufinden
Dardurch er bergen wil die Sünden!

3. Do

3. Da als ich wolte sicher gehn/
Vnd mein Verbrechen nicht gestehn/
Geschwand ich gantz an Marck vnd Beinen
Für stätem Heulen vnd für Weinen.
4. Dann deiner Hand ergrimmte Macht
Lag auff mir Armen Tag vnd Nacht:
Es ist mir alle Krafft zerronnen/
Wie Graß dorrt von der Sommersonnen.
5. Da aber ich vmb Gnade bat/
Erzehlte meine Missethat/
Vnd sprach: O HERR/ich beichte lieber!
Da liessestu die Schuld vorüber.
6. Darumb das Volck der Heiligkeit
Dir ruffen sol zu rechter Zeit:
So wird kein Strom nicht zu ihm fliessen/
Wann alle Fluten sich ergiessen.
7. Du bist mein Schirm/beschütze mich/
Treib Angst vnd Schmertzen hinter sich/
Das ich mit süssem Lobgesange
Auff die Erlösung frölich prange.
8. Ich wil dein Lehrer seyn/sprichstu/
Den Weg dir weisen richtig zu/
Dich/wo du wandelst aller Seiten
Mit meiner Augen Klarheit leiten.
9. Nicht seyt ein Maulthier oder Pferd/
Das nichts versteht vnd nichts begehrt/
Vnd dem der Zaum den Mund muß zwingen/
Wann du es wilt zum Lauffe bringen.
10. Also auch wird ein böser Mann
Durch Straffen in die Zucht gethan:
Wer nach dem HERREN trägt Verlangen/
Wird Glimpff vnd Gütigkeit empfangen.

11. Ihr/die ihr liebt Gerechtigkeit/
Vnd sauber von Gemühte seyt/
Frewt euch im HERREN/singt vnd ehret
Den dessen Huld euch singen lehret.

Der 38. Psalm.

Auff diese Weise deß 91.
Wer in deß Allerhöchsten Hut;
Oder: Durch Adams Fall.

O HERR GOtt brich doch nicht herfür/
Mit deines Eyffers Flammen:
Es schlage ja nicht vber mir
Dein heisser Zorn zusammen:
Hör auff vnd zeuch doch wider ein/
Diß strenge Stieffgemühte;
Laß deinen Grimm nicht höher seyn/
Als deine grosse Güte.
2. Mein Fleisch ist nicht durch Menschen wund/
Da Menschen wider heylen:
Du hast mich selbst biß auff den Grund
Versehrt mit scharffen Pfeilen:
Es lässet deine Hand vnd Last
Mich vnter jhr kaum regen:
Sie martert mich/daß ich nun fast
Für Mattigkeit erlegen.
3. Dein schwärer Zorn hat diß gethan/
Daß ich an meinem Leibe
Nichts sehen/oder fühlen kan/
Das vnverletzet bleibe:
Dein Haß vnd mein Verbrechen macht/
Daß ich nicht Ruh mag finden/

Daß

Daß alles sich an mir verwacht/
Auch die Gebeine schwinden.
4. Der Sünden Krafft beginnt so weit
Mir Schwachen ob zusiegen/
Daß ihre Höhe nun bereit
Mein Häupt hat vberstiegen:
Der schnöden Mängel hartes Joch/
Die meine Schultern plagen/
Ist freylich gar viel schwärer noch/
Als daß ich es sol tragen.
5. Ich bin an solchen Wunden kranck
Die sich nicht stillen lassen/
Die faules Eyter vnd Gestanck
Mit grosser Abschew fassen:
Was aber dieses macht vnd thut
Das kömpt von meinem Willen/
Von Thorheit die mein Vbermuht
Erhitzt war zu erfüllen.
6. Mein hartes Vbel presset mich
So/daß ich krum muß gehen/
Es druckt mein Antlitz vnter sich
Gerade nicht zustehen.
Ich trett' in schwartzen Kleydern her/
Als Zeichen meiner Sorgen/
Die mich begleyten mit Beschwer
Biß in die Nacht vnd Morgen.
7. Ich Armer schleppe kaum herein
Die abgezehrte Lenden:
Das Eingeweyd ist von der Pein
Verdorret aller Enden:
Vom Wirbel an biß auff den Fuß
Ist nichts befreyt der Plage:

Kein Glied ist das nicht zeugen muß
Von Kranckheit/so ich trage.
8. Ich bin nicht mehr nun der ich zwar
Vor dieser Zeit gewesen/
Als ich bey guten Kräfften war:
Jetzt kan ich nicht genesen/
Muß heulen/wie ein grimmes Thier
Für Vngedult vnd Schmertzen/
Für Brausen/welches für vnd für
Mir wohnet in dem Hertzen.
9. Nun/HERR/was sol ich dir so viel
Von meiner Sache klagen?
Du weissest doch deß Wundsches Ziel
Den ich dir vor wil tragen:
Diß/so in meinem Sinne liegt
Ist gantz dir vnverborgen:
Es ist dir klar/wie mich bekriegt
Das Seufftzen meiner Sorgen.
10. Mein Hertze wil mir durch die Brust
Vnd geht mit schnellen Schlägen/
Die Krafft in mir hat fort gemust/
Sie kan sich nicht mehr regen:
Der hellen Augen schönes Liecht
Hat gäntzlich abgenommen/
Es ist nur von mir mein Gesicht
Vnd von sich selber kommen.
11. Die Leute denen ich vorhin
Gewesen gar viel lieber/
Die Freunde/derer Schew ich bin
Stehn alle gegenüber:
Die gantze Schar der Nachbarschafft
Schleicht furchtsam nach der Seiten/

Betrach.

Betrachtet meine schwache Krafft
Mit Eckel gar von weitem.
12. Es hält ein solches Volck auch Raht/
Mich in Gefahr zusetzen/
Das meinen Tod geschworen hat/
Vnd stellet mir mit Netzen:
Ihr gantzes Tichten geht dahin/
Wie sie mich rücken wollen/
Wie sie mich/der ich sonst kranck bin/
Der Schlachtbanck lieffern sollen.
13. Ich aber muß durch Stille-seyn/
Die Qual mir selbst vermehren:
Muß Ohren haben/ach der Pein!
Vnd doch darmit nicht hören:
Mein bleicher Mund darff anders nicht/
Als nur mit schweigen klagen;
Vnd was bey mir das Hertze spricht/
Steht mir nicht frey zusagen.
14. Ich bin/als wie ein tauber Mann/
Dem sein Gehör entgangen/
So/daß er nichts vernehmen kan/
Vermag kein Wort zu fangen:
Bin stumm als einer/welcher gar
Die Zunge nimmer reget/
Nicht Zeugnuß gibt ein Ding sey wahr/
Noch falsches widerleget.
15. Doch/HErr mein Hort/ich halte mich
In diesem meinem Leyden
Allein an deine Hülff vnd dich;
Du wirst mich wol bescheyden:
Ich habe meine Rede nicht/
Auch selbst mit dir verloren:

Du

Du hörest was mein Hertze spricht
Mit gantz geneigten Ohren.

16. Diß aber sag' ich für vnd für/
Vnd kräncke meine Sinnen/
Der lose Hauffe wird an mir
Die Augen weiden können:
Dann wann mein Fuß durch falschen Sprung
Solt' über Hauffen gehen/
Sie würden sich darob genung
Nicht wissen zu erhöhen.

17. Es ist nunmehr dann allzu war
Daß ich zur Angst gebohren/
Vnd als zu stündlicher Gefahr
Deß Gleitens außerkohren;
Dieweil gewiß ein newes Leyd
Ein anders allzeit treibet/
Vnd meine Noth mir jederzeit
Für dem Gesichte bleibet.

18. Ich sage meine Missethat
Die mich in solchen Schmertzen
Zuförderst eingeführet hat/
Vnd beichte sie von Hertzen:
Es ist mir meiner Sündenzahl
Nur / leider! vnverborgen;
Ich bin für sie mit Rew vnd Qual
Auch stets in grossen Sorgen.

19. Hergegen aber welche mir
So feindlich wiederstreben/
Die brechen häuffig sich herfür /
Erstarcken noch vnd leben:
Sie haben mir der Hülffe loß

Sie zum Kopf wachsen sollen/
Vnd machen mit Gewalt sich groß/
Thun selber was sie wollen.

20. Ja/ was noch ärger/denen ich/
Doch stets für Freund gestanden/
Die gehn zusammen wieder mich/
Vnd lohnen mir mit Schanden:
Es pfleget mir ihr schnöder Sinn
Die Feindschafft nach zu tragen/
Bloß darumb weil ich embsig bin
Dem guten nach zu jagen.

21. Doch mögen sie/O HErr / mein Gott/
Verfahren in dem Hassen/
Du einig wollest mich in Noth
Mit Hülffe nicht verlassen
Es müssen ja dein Widerstand
Vnd Heil nicht ferren weichen.
Damit ich die Genaden Hand
In Nöthen kan erreichen.

22. Ach GOtt/der Trost der mir gebricht
Laß mich in Zeiten kriegen;
Komm bald/O Herr/vnd säume nicht/
Ich möchte sonst erliegen:
Komm bald/laß meine lange Pein
Dein eilen jetzt erstatten/
Der du doch einig vnd allein
Ein Trost bist mir zu rathen.

Der 42. Psalm.

Auff die Weise deß 24.
Dem HErren der Erdkreiß zusteht.

Gleich wie ein Hirsch mit schneller flucht
Ein frisches quell im Walde sucht/
Vnd embsig läufft nach kühlen bächen;
So ist auch meine Seel'/ O Gott!
Sie dürstet nach dir in der Noth/
Vnd sehnet sich dich anzusprechen.
2. Sie stirbt für durst'/vnd wündscht zu sein
Vmb jhren Gott: er ists allein
Durch den ihr trawren wird benommen.
Ach! soll ich dann nicht bald hin gehn/
Vnd jhm für seinen augen stehn?
Will nicht der schöne Tag schier kommen?
3. Jch weine durch die gantze Nacht/
Vnd wann der Tag sich zu vns macht
So sind mein Morgenbrod die Threnen;
Dieweil man allzeit zu mir spricht:
Wo ist dein Gott? nun kömpt er nicht/
Nach dem du dich so pflegst zu sehnen?
4. Mein Hertze springt im Leib' entzwey/
Wann ich bedencke wie ich sey
Jn meines Gottes Hauß getretten/
Vnd wie ich voller Frewdigkeit
Vmbringt vom Volcke für der Zeit
Geopffert habe mit gebeten.
5. Doch sorge nicht wirff alles hin/
O meine Seel'/vnd hoff' auff jhn:
Warumb wilst du solch leidt erweisen?

Er lebet noch/ vnd wird sich bald
Erzeigen als dein auffenthalt/
Vnd du wirst jhn in kůrtzen preisen.
6. Mein Geist ist gantz bestůrtzt in sich/
Weil ich/ mein Gott/ gedenck' an dich/
Vnd muß verjagt ins elendt gehen/
Hier wo man jenseit den Jordan
Den Misarsberg auff wůster Bahn/
Vnd Hermons hůbel siehet stehen.
7. Doch wann ein schwartzer Abgrund schon
Den andern rufft/ daß auch darvon
Nichts vnerschůttert bleibt auff Erden;
Wann gleich der tieffen schleusen schaum
So hoch schlägt das die Felsen kaum
Fůr jhm erblicket mögen werden;
8. Wann alle deine ströme sich
Erhůben / vnd bedeckten mich
Mit jhrem Sturm' vnd rawen Wellen;
So wůrde doch mein Athem hier/
Mein Geist der wůrde fůr vnd fůr
Auff dich nur seine Hoffnung stellen.
9. Ich weiß daß deine Gůtigkeit
Sich liesse sehn bey tagezeit/
Daß ich befreyt von andern dingen
Mit rhue hernachmals auff die Nacht
Von deiner gůt' vnd grossen macht/
O höchster Vatter/ kondte singen.
10. Mein Felß/ auff den ich gantz gebawt/
O Gott/ dem meine Seele trawt/
Will ich mit Eyfer zu jhm sagen:
Gedenckst du dann an mich jetzt nicht?
Gestehst du das mein Hertze bricht/

In dem die Feinde mich so plagen?

11. Es scheint ein scharffes Schwerd zu seyn/
Vnd dringet mir durch Marck vnd Bein/
Wann ich die grosse Schmach muß hören/
Daß mich der Feind in meiner Noht
Noch höhnt/vnd spricht: Wo ist dein Gott/
Den du so heilig pflegst zu ehren?

12. Doch sorge nicht: wirff alles hin/
O meine Seel'/vnd hoff' auff jhn:
Warumb wilst du solch Leidt erweisen?
Er lebet noch/vnd wird sich bald
Erzeigen als dein Auffenthalt
Vnd du wirst jhn mit Frewden preissen.

Der 49. Psalm.

Auff die Weise deß 5.

O HErr dein Ohren zu mir kehre.

IHr Menschenschar / jhr grossen Herden
Der Leute höret fleissig an
Diß was man hier nur hören kan:
Thue auff das Ohr/O Volck der Erden/
Gelehrt zu werden.

2. Jhr Herren/die nach Ehren streben/
Vnd die jhr schlechter Ankunfft seyd/
Die viel besitzen weit vnd breit/
Vnd denen mehr nicht ist gegeben
Als armes Leben.

3. Mein wahrer Mund soll was beginnen/
Das als ein Schutz der Klugheit sey:
Es kommen mir Gedancken bey
Verstandes voll; ich habe sinnen
Die Weißheit können.

4. Mein Ohr wird nach der Lehre jagen
Der nichts als Hoheit ist bewust:
Es soll die Harffe meine Lust
Die Sprüche so ich für zutragen
Mit singen sagen.
5. Was darff ich groß in Furchten schweben
Bey bösen Tagen meiner Zeit/
Wann schon der Straffe Billigkeit/
Die ich verdient durchs leichtes Leben/
Mich hat vmbgeben?
6. Zwar viel sind Geld-stoltz vnnd ergetzen
Durch grosses Reichthumb jhren Muth/
Verlassen sich auff falsches Gut/
Vnd pflegen jhren Sinn zu wetzen
An hohen Schätzen.
7. Doch keiner ist im gantzen Hauffen
Der seinen Bruder lösen kan/
Der jhn bey Gott/bey dem die Bahn
Verrennet ist/ frey durch zu lauffen
Erst ab wird kauffen.
8. Dann eine Seel/als die nicht stirbet/
Er heischet gar zu schweren Lohn;
Man gebe was man will darvon
So ist es nichts/das Wort vertirbet
Darmit man wirbet.
9. Jhm mag doch weder Frist geschehen/
Noch daß er ewig leben soll:
Er muß nur wann sein Lauff schon voll
Vnd reiff ist wider alles Flehen
Die Grube sehen.
10. Man schawet ja das weise Leute
So wol als Narren vntergehn:

Den

Den Frembden die für Erbe stehn
Wird morgen / sterben sie nur heute /
Ihr Gut zur Beute.
11. Noch wollen sie sich einverleiben
Durch Häuser in die Ewigkeit;
Ihr Baw soll stehen jederzeit:
Ihr Namen soll der Welt verbleiben /
Vnd stets bekleiben.
12. Jedoch sie mögen sich erhöhen
Durch Glücke das sie viehisch macht /
Sie werden auch bey ihrer Pracht
Wie Vieh vnd Thiere die nicht stehen
Bald / bald vergehen.
13. Ihr Hoffen / Wandel / Thun vnd Tichten
Geht mißlich / ihr Verstand ist blind /
Doch pflegt ihr Stamm vnd Kindeskind
Nach ihrer Weise sich zu richten
Mit stetem pflichten.
14. Sie sollen Schlaff-begräbniß haben /
Deß Todtes feiste Weide seyn /
Denn Frommen dienen wann der Schein /
Der Sonnen kömpt / vnd Würmer laben
Wenn sie begraben.
15. Mich aber / ob ich auch zwar sterbe /
Vnd meine Seele wird mein GOtt
Erretten auß deß Grabes Noth /
Verleihen / daß ich bey ihm erbe /
Vnd mich verderbe.
16. So solt du nun darnach nicht fragen
Wann sich ein Schatz bey einem zeigt /
Vnd dessen Hauß sehr plötzlich steigt /
Wird an Gewalt in schnellen Tagen
Empor getragen.

17. Wann seine letzte Stunde schläget/
So nimpt er nichts mit sich darvon:
Schläfft er im frischen Sande schon /
Es wird kein Reichthumb das er heget
Zu jhm geleget.
18. Zwar wird er sich für selig schätzen
Mit seinem freyen Leben hier:
Auch preisen hoch vnd sehr an dir/
Wann du dich wirst nach Lust ergetzen /
Vnd frölich letzen.
19. Doch wird er seinen Vättern gleichen
Vnd jhrem Alter ehnlich seyn:
Deß rechten Liechtes klarer Schein/
Der soll jhn ewig nicht erreichen/
Noch je bestreichen.
20. Wer/schließlich/hoch ist/vnd darneben
Nicht auch Verstand vnd Sinn erhöht/
Ist wie ein Vieh das nichts versteht/
Das auff ein mal muß übergeben
Geist/Seel vnd Leben.

Der 51. Psalm.

Auff die Weise deß 6.
In deinem grossen Zoren.

HErr richte dein Gemüthe/
Nach deiner grossen Güte/
Vnd nicht nach meiner That:
Laß meine schwere Sünden
Barmhertzigkeit empfinden
Die keine Masse hat.
2. Geuß über meinen Schaden/
Die Ströme der Genaden/

Vnd

Vnd wasch jhn klar vnd rein:
O wasche meine Glieder/
Mein Gott/ vnd laß mich wieder
Von Lastern sauber seyn.
3. Ich muß gestehen vnd sprechen/
Es klage mein Verbrechen
Mich selber bey mir an.
Wohin ich mich will wenden
Vermein ich aller Enden
Sey diß was ich gethan.
4. Wormit ich mich beflecket/
In was für Schuld gestecket/
Das weissest du allein:
Du thust mir recht mit Schelten/
Mit Straffen vnd Vergelten/
Vnd dein Gericht ist rein.
5. Ich bin ein Mensch/ bin kommen/
Von Boßheit eingenommen/
Auff dieser Erden reich:
Die meiner ist genesen
Empfieng im Sündenwesen/
Trug Schuld vnd mich zugleich.
6. Du aber/ dem für allen
Die Warheit ein Gefallen
Die auß dem Hertzen geht:
Du wilt mich wissen lassen
Die Weißheit recht zu fassen/
Was in dem Grunde steht.
7. Besprenge mein Gemüthe
Mit Jsop deiner Güte/
So bin ich klar vnd rein:
HErr/ wasche mich/ zu werden

So weiß als je auff Erden
Ein newer Schnee mag seyn.

8. Laß deinen Trost mich lehren/
Die Ohren Wonne hören
Auff meiner Schulden Last:
Laß Frewden mich durchdringen/
Vnd die Gebeine springen
Die du zermalmet hast.

9. Ach! drücke für den Sünden/
So deinen Zorn entzünden/
Die strengen Augen zu:
Der meinen Missethaten
Durch Tilgung werde rathen/
Das sey gnädig du.

10. Ein reines Hertz/ ein Leben
Das dir allein ergeben/
O Schöpffer/ schaffe mir:
Gib mir die newen Sinnen
Die dich nur lieb gewinnen/
Dir folgen für vnd für.

11. Nicht kehre mir den Rücken/
Laß ja dein Antlitz blicken
Als meiner Seelen Liecht:
Mit deinem heil'gen Geiste/
Dem ich gehorsamb leiste/
Verlaß mich nimmer nicht.

12. Die Frewde deines Heiles/
Der Seelen besten theiles/
Laß wider zu mir ein:
Dein freyer Geist mich führe/
Mein gantzes Thun regiere/
Von Lastern frey zu seyn.

13 Dann will ich nachmals zeigen
Zu gehn auff deinen Steigen
Der Vbelthäter Schar:
So wird auch aller Enden
Der Sünder Volck sich wenden
Auff dich zu ganz vnd gar.
14. Das Blut so mich beflecket/
Das werde ja verdecket/
O GOtt/ mein Heil/ von dir:
Auff daß von meiner Zungen
Dir werde Lob gesungen/
Vnd deiner güte Ziehr.
15. Laß/ Herr/ durch reichen Segen
Sich meine Lippen regen/
Brich auff den blöden Mund;
So wird durch seine Lehre
Dein werthes Lob vnd Ehre/
An allen Orten kund.
16. Ich ehrte dich mit Thieren/
Doch Rauch zum Himmel führen
Ist nichts für dir als Rauch:
Das arme Vieh verbrennen
Heist bey dir/ recht zu nennen/
Mehr nicht als nur Gebrauch.
17. Das Opffer so du liebest/
Dem du die Augen giebest/
Ist ein zermalmter Sinn;
O Herr/ du wirst die Schmertzen
Deß gar zerknirschten Hertzen
Nicht stossen von dir hin.
18. Du wollest/ HERR/ erfüllen
Mit Glück auß gutem Willen

Dein Sion / deine Statt:
Laß dein Gemüthe schawen/
Jerusalem zu bawen
Die dich zum Stiffter hat.
19. Dann wirstu nach Genügen
Gerechtes Opffer kriegen
Auß vieler Art vnd Schaar:
Dann wird man Farren bringen/
Jedoch für allen Dingen
Das Hertz auff dein Altar.

Der 85. Psalm.

Auff die Weise deß 74.
Warumb verstößt du mich/ O HErr/ so gar.

DV hast/ o Herr/ dein Land zuvor geliebt/
Hat Jacobs Volck erlöset auß den Banden/
Vnd deiner Schar vergeben jhre Schanden/
Die Schuld bedeckt mit der sie dich betrübt.
2. Du hast den Zorn von dir weit abgethan/
Es legte sich dein grosser Eyfer nieder:
O Heyland komm/ GOtt/ tröste ja vns wider/
Nim vns doch auch genädig bey dir an.
3. Soll nun dein Haß stets breñen Nacht vñ Tag?
Soll dieser Grimm vns jetzt vnd jmmer drücken?
Wilt du vns denn nicht wiederumb erquicken/
Auff daß dein Volck sich deiner frewen mag?
4. Wir sind ja wol gar kaum erbarmens werth/
Doch laß dein Recht die Schärffe diß mal sparen/
Vnd lieber noch Genade wiederfahren;
Nim weg die Last die vns so sehr beschwert.
5. Jch hoffe es selbst zu hören/ was GOtt nun
Wird seinem Volck vnd Heiligen versprechen/
Daß

Daß Fried vnd Ruh bey jhnen an soll brechen/
Auff daß sie nicht auß Thorheit Sünde thun.
6. Doch seine Hülff ist denen gar nicht weit/
Die vnverfälscht in seiner Furchte bleiben/
Damit sein Lob mag/ vnter vns bekleiben/
Vnd vnser Land bewohnen jederzeit.
7. Es wird ein Bund mit Güt vnd Trew geschehn/
Gerechtigkeit vnd Fried einander küssen/
Die Warheit wird auff Erden weit entspriessen/
Vnd Billigkeit vom hohen Himmel sehn.
8. Der HErr wird auch mit Segen bey vns stehn/
Damit das Land mag sein Gewächse geben:
Gerechtigkeit wird jmmer bey jhm schweben/
Vnd für vnd für in vollem Schwange gehn.

Der 103. Psalm.

Auff die Weise deß 100.
Ihr Völcker auff der Erden all.

HEb hoch deß HErren Herrligkeit/
O meine Seele weit vnd breit
Es preise Muth vnd Sinn in mir
Deß heil'gen Namens grosse Ziehr.
2. O meine Seele/ weit vnd breit/
Heb hoch deß HErren Herrligkeit:
Vergiß nicht seiner Gnadenthat/
Vnd was er offt erwiesen hat.
3. Der ohn Entgeltung dir vergibt
Die Schuld darmit du jhn betrübt/
Verschaffet deinem Hertzen Ruh/
Vnd heilet seine Schwachheit zu.
4. Der dich errettet auß Gefahr/
Vnd nimpt deß armen Lebens war/

Bekrönt

Bekrönt dich reichlich jederzeit
Mit Langmut/ Huld vnd Gütigkeit.
5. Der mehr von Gütern dir beschert
Als dein Mund darff vnd du begehrt.
Auch dir stets newe Jugend bringt
Als wie ein Adler sich verjüngt.
6. Der Herr verschafft Gerechtigkeit
Vnd recht ohn allem Vnterscheid
Setzt das gedruckte Volck in Ruh/
Vnd spricht jhm selbst die Sache zu.
7. Er hat dem Moses seine Bahn
Vnd rechte Wege kundt gethan:
Hat seiner grossen Wercke Pracht
Israels Kinder klar gemacht.
8. Er ist es der Genad erzeigt/
Der zum Erbarmen hoch geneigt/
Der langsamb Haß vnd Eyfer hegt/
Vnd eylends grosse Güte trägt.
9 Zwar Vrsach hat er gar zu wol/
Doch ist er Grimmes nicht so voll/
Vnd wird nicht zancken jederzeit/
Noch zornig seyn in Ewigkeit.
10. Er schickt nach vnsrer Sünden Zahl
Nicht auch die Straffen allzumal;
Schawt nicht was vnsre Missethat
Für harten Lohn verdienet hat.
11. Die so in seinen Furchten gehn
Sehn seine Güte höher stehn
Als hoch deß schönen Himmels Zelt
Die Stelle von der Erden helt.
12. So weit als sich der Sonnen Bahn
Von Ost vnd West erstrecken kan/

So weit auch setzt er auß Gedult
Von vns der schweren Sünden Schuld.
13. Wie sich ein Vatter-Hertze regt/
Vnd Langmüth mit den Kindern tregt
So auch erbarmt er derer sich
Die jhn stets fürchten jnniglich.
14. Dann diß wohnt jhm genugsamb bey
Was vnser Zeug vnd Vrsprung sey:
Er weiß vnd siehet vns allein
Geringen Staub vnd Asche seyn.
15. Deß Menschen Leben wächst an Ziehr
So schwach vnd zart als Graß herfür;
Er grünet auch mit voller Pracht
Wie eine Blum im Felde lacht.
16. Ihr Safft wird welck/vnd sie verbleicht
Wann sie ein kleiner Wind bestreicht:
Die Wissenschafft wohnt keinem bey
Wo sie zuvor gestanden sey.
17. Deß Herren Gnad ist sonder Ziehl
Ob der Schar die jhn fürchten will:
Er pflantzet die Gerechtigkeit
Auff Kindeskind mit langer Zeit.
18. Ich meine derer Kindeskind
Die seines Bundes Hüter sind/
Vnd nemen sein Gebott so ein
Desselben Thäter auch zu seyn.
19. Er hat jhm fest vnd vnverlezt
Im Himmel seinen Thron gesetzt/
Sein Reich erstreckt sich vmb vnd an
Auff alles was man finden kan.
20. Ihr Engel lobt deß Herren Macht/
Ihr Helden die jhr vor jhm wacht

Vnd sein Gebott thut/ daß sein Wort
Erklingen mag durch alles Ort.
21. Erhebt den HErren weit vnd breit
Die jhr sein Heer vnd Diener seyd/
Vnd richtet fleissig in die That
So viel er euch befohlen hat.
22. Ihr seine Wercke lobet jhn
So weit sich seine Gräntzen ziehn:
Brich/ meine Seel/ auch du hervor/
Vnd heb jhn ewiglich empor.

Der 104. Psalm.

Auff eine eigene Weise.

ERwache meine Seel/ vnd sage lob dem Herren/
O Gott/ wie bist du doch so rühmlich für vnd für!
Dein grosser schein bestralt den weltkreiß weit vnd ferren/
Dein schmuck in dem du gehst ist nichts als schmuck vnd Ziehr.
2. Dein Kleid ist reiniglich vnd sauber zubereitet/
Ist auff den glantz gemacht/ vnd liechter schönheit voll:
Du hast das blawe tuch deß himmels außgebreitet
Dir zur tapezerey/ als wie ein König soll.
3. Die decke welche dir diß hohe hauß muß tragen/
Vnd du hast auffgewölbt/ ist vnerschöpfftes meer;
Das Wasser ist dein hoff; die wolcken sind dein wagen;
Die winde flügelst du/ vnd jagst sie für dir her.
4. Die winde flügelst du/ vnd schickst sie allzusammen
Wie trewe boten auß; dein herold ist die lufft;
Der donner höret dich; der sturm vnd schnelle flammen
Erzeigen jhren dienst wann deine stimme rufft.
5. Du hast deß himmels fuß/ die grosse last der erden/
Dein weises meisterwerck/ in starcken grund gelegt/
Den baw jhm lassen selbst zur gegenwage werden/
So daß er weder sinckt/ noch auff die seite schlegt
6. Du hattest jhm vorhin zum mantel vmbgegeben
Die bodenlose see/ jhr schaum gieng vberher;

Die felsen so jhr haupt dermassen hoch erheben
  Die stunden zugedeckt/vnd waren lauter meer.
7. Jedoch so bald dir nur geliebet hatt zu wincken/
  Hat auch die wilde flut jhr einen weg gesucht:
Auff deiner stimme plitz fieng alles anzusincken/
  Die wellen worden schew/vnd eilten in die flucht.
8. Die berge mengten sich der lufft mit jhren spitzen/
  Vnd ragten stoltz herfür; das feld ward abgesenckt;
Die klippen mußten stehn/die tieffen thäler sitzen/
  Da wo du jeglichem hast seinen ort geschenckt.
9. Du hast der breiten see den grässtzestein gezeiget/
  So daß jhr küner lauff nun seine schwelle weiß/
Vnd nicht mehr vnbepfält an frembdes vfer steiget/
  Vnd nicht mehr überfällt den müden erdenkreiß.
10. Die flachen gründe sind der brunnen kühle stelle/
  Worein sie hat gepflantzt dein vnerschöpffter sinn;
Hier sucht jhr freyen gang die flut der reichen quelle/
  Hier rauscht der flüsse strom an rawen bergen hin.
11. Diß hast du für die thier' auch also haben wollen/
  Damit kein mangel sey auff jhrer grünen bahn/
Vnd sie den heissen durst genüglich stillen sollen/
  So daß deß wildes heer sich frölich letzen kan.
12. Hier hört man vmb den strand auff hohen ästen singẽ
  Die schöngemahlte schar der weiten himmelslufft:
Hier hört man sie mit lust die tageweise schwingen/
  Das thal/vnd feld/vnd wald/vnd vfer wiederrufft.
13. Du machst die berge naß/schickst angenehmen regen
  Auß deinen wolcken her mit einer milten hand;
Die lufft muß schwanger sein/gebehren deinen segen/
  Dein süsser perlentaw befeuchten alles land.
14 Du lässest für das vieh entspriessen feiste weide/
  Du giebst jhm weiches graß/vnd schaffest futter ein:
Das volck der sterblichen hat Kräuter vnd getreidt/
  Damit es beydes saat / vnd auch gesund kan sein.
15. Der menschẽ hertz' vnd blut wird durch dz blut der erdẽ
  Den wein/den sorgentrost/zur frötigkeit gebracht;
Sein antlitz kann von öl erquickt vnd schöner werden/
  Die Glieder von der krafft deß brodes starck gemacht.
16. Daß so viel bäume sich durch thal vnd berg erhöhen/
  Vnd wachsen vngepropfft/vnd haben vollen safft/

Daß auff dem Libanon die festen cedern stehen/
Das wolgeschmäckte holtz/diß hast du auch geschafft.
17. Hier pflegt in stiller rhu der sperling auff zu rüsten/
Sucht für sein leichtes nest jhm einen kleinen raum;
Hier sieht man hoch empor den stoltzen Reiger nisten/
Fast vmb ein dickes see/auff einem tannebaum.
18. Die zarte hindinn kennt daß berge für sie dienen;
Die Gemse schwinget sich auff klippen in die lufft;
Die samen reiche zucht der flüchtigen caninen
Hatt jhren auffenthalt in wilder felsen klufft.
19. Damit das jahr von vns kan eingetheilet werden/
So muß deß Mondēs radt jetzt leer/jetzt trächtig stehn
Es weiß deß tages ziehr/die kertze dieser erden/
Die Sonne/welche zeit sie soll zu bette gehn.
20. Du heissest alles land durch finsterniß verbleichen/
Vnd giebst den wolcken vmb das braune kleid der nacht;
Dann hört man wie die Thier' auß jhren löchern weichen/
Vnd wie das schewe wild sich durch die püsche macht.
21. Der wälder furcht vnd krafft/die jungen löwen/wissen
Wo raub zu suchen sey in jhrer hungersnoth/
Dieweil sie einig dich/nur einig dich/ begrüssen /
Vnd brüllen auff zu dir/du auch der thiere Gott!
22. Wann dann der Sonnen gunst mit einē güldnē blickt
Den erdenkreiß erweckt von seiner langen rhu/
Da nemen sie den weg in voller schar zurücke/
Vnd läufft ein jegliches auff seine höle zu.
23. Dann legt der mensch sich an / verbringt auff seinem
Vnd äckern den beruff worzu er ist bestimmt/ (grunde
Vnd wird der erden artzt /biß daß die abendstunde
Die arbeit vnd den tag zugleiche von jhm nimpt.
24. O Herr/wie wunderbar vnd groß sind deine wercke!
Wer ist es der sie kennt/vnd alle nennen soll?
25. Du/du hast diß gethan durch deine weisse stärcke:
Das gantze weite rundt ist deiner güte voll.
26. Was dann die see betrifft/wer will ergründen können
Das vieh der reichen flut/vnd kalte schuppenheer?
Dann die gestalt an jhm ist nimmer auß zu finnen/
Die anzahl nur allein so groß nicht als sein meer.
27. Hier laufft das kühne schiff dir wette mit dem winde/
Vnd eilt geflügelt fort durch seine nasse bahn:

Hier

Hier hast du eingesetzt den walfisch in die gründe/
Damit er lustig sein vnd frölich schertzen kan.
28. Es schawt vnd wartet/Herr/mit glaubigem verlangen
Diß was hier schwebt vnd lebt auff deine gütigkeit;
Er dient dir sehnlich auff/vnd hoffet zu empfangen
Die speise die du schaffst zu rechter essenszeit.
29. Sie kommen allesampt/vnd heissen jhnen geben/
Vnd kriegen vnterhalt das keines mangel hatt:
Sie kommen allesampt/vnd du erquickst jhr leben;
Thust du die hand nur auff/so sind sie gäntzlich saat.
30. Woferren aber du verbirgest dein gesichte/
Vnd jhnen jhren geist erzürnet wilt entziehn/
So zittern sie für angst/so werden sie zu nichte/
Vnd sind ein leichter staub vnd asche wie vorhin.
31. Wird nachmals über sie dein athem außgelassen/
So lebt was jetzund schon vom leben nicht mehr weiß/
Vnd kan jhm newe lufft vnd frische kräfften fassen;
Ja du verjüngest auch den gantzen erdenkreiß.
32. Deß Herren werthes lob soll ewig bey vns wallen/
Wir wollen allezeit erheben seine krafft:
Der Herr der Herren hat ein grosses wolgefallen/
Hat seines hertzens lust an wercken die er schafft.
33. Wann er die erde nur ergrimmet an will blicken/
So zittert vnd erbebt die gantze schwere last;
Die felsen geben dampff/der starcken berge rücken
Die rauchen wann er sie mit einem finger fast.
34. Ich will auß aller krafft deß Herren rhum erheben/
Will preisen meinen Gott mein gantzes lebenlang/
Will/also weit er mir auff erden frist wird geben/
Erhöhen seine macht durch meinen lobgesang.
35. Hergegen dieses sey er auch von mir gebetten/
Er lasse meine stimm' auß gnaden zu sich ein/
Vnd gebe daß sie kan in seine gesichte treten/
So wird mein gantzer sinn zum singen frewdig sein.
36. Der sünder böse schar müß außgerottet werden/
Muß sehn nach dem sie ringt dem wolverdienten todt;
Das gottverhaßte volck muß nicht mehr sein auff erden:
Du wache/meine seel'/vnd lobe deinen Gott.

Der 137. Psalm.

Auff die Weise deß 96.

Singet ein newes Lied dem HErren.

AN Babylons begrünten Flüssen
Da wolten wir der Ruh geniessen/
Vnd frey von stetem Kummer seyn;
Bald kam vns Sion aber ein
Daß wir die Thränenquellen liessen.

2. Wir musten nur die Harffen meiden/
Vnd henckten sie den zarten Weiden
An ihrer Aeste bleiche Ziehr/
Die gleichsamb mit vns vnd als wir
Auch schienen Trawrigkeit zu leiden.

3. Noch sagten die so vns gefangen/
Durch die wir im Rauch auffgegangen/
Wol auff/ singt einen Frewdenthon/
Laßt von der werthen Burg Sion/
Die schönen Freyer-Lieder prangen.

4. Ach sprachen wir/ wer kan sich zwingen
Was frölichs jetzt herfür zu bringen?
Der Herr zwar herschet für vnd für/
Doch wer will in der Frembde hier
Wie recht vnd gut ist jhn besingen?

5. Diß kan ich dir von Hertzen sagen/
Jerusalem/ wann dein Behagen
Auß meinen Sinnen wird getrant/
So müsse diese meine Hand
Die Harffen ewig nicht mehr schlagen.

6. Die Zunge klebe mir am Rachen
Wann nicht mein Hertze stets wird wachen/
Jerusalem/ in trewer Gunst;

Wann

Wann mir nicht deine Liebes Brunst
Wird süsser seyn dann alle Sachen.
7. Du wollest/HErr/es ja gedencken/
Den Kindern Edom es nicht schencken
Daß sie Jerusalem zerstört:
Fort/fort/hat man jhr Wort gehört/
Man muß sie auff den Grund versencken.
8. O Babylon frech von Geberden/
Du auch solt kehren noch die Erden;
Wol/wol/durch welchen dir fortan
Das Vbel so du vns gethan
Gar reichlich soll belohnet werden!
9. Wol/wol dem der sich wird befleisse[n]
Dir deine Kinder Weg zu reissen
Von deiner Brust mit grimmer Hand;
Der sie wird schlagen an die Wand/
Vnd an die rawen Felsen schmeissen.

Der 148. Psalm.

Auff die Weise deß 128.
| Selig ist der gepreiset.

ES soll den HErren loben
Deß gantzen Himmels Feld:
Jhn rühme was dort oben
Die weite Wohnung hält:
Es müsse von jhm schallen
Der Engel süsses Chor;
Jhn hebe hoch für allen
Diß starcke Heer empor.
2. Jhn lobe sampt der Sonne/
Deß Mondens bleiche Ziehr:
Im gebe seine Wonne
Der Sternen Schaar herfür;

Der Himmel Lauff erhebe
Den welcher jhn erhöht:
Das Wasser jhm Lob gebe
Das auff dem Himmel steht.
3. Sie sollen nicht verhälen
Deß Herren Namens Pracht/
Weil sie auff sein Befehlen
Erschaffen vnd gemacht:
Er hat sie steiff gegründet
Für Zeit vnd Noth zu stehn:
Durch seine Satzung bindet
Er sie schnurrecht zu gehn.
4. Du solt jhm Lob erfinden/
Der Erden grosses Heer:
Ihr Wallfisch in den Gründen/
Ihr Flüsse/Quell vnd Meer.
Das Fewer sampt dem Rauche/
Schloß/Hagel/Schnee vnd Eiß/
Der Sturm so auß Gebrauche
Jhm zu gehorchen weiß.
5. Die Berge so hoch ragen/
Die Hügel allzumal/
Die Bäume so viel tragen/
Der Cedern grosse Zahl:
Das Wild in Puß vnd Brüchen/
Das Haußvieh was man hegt/
Die Würme welche kriegen/
Das Heer das Flügel trägt:
6. Die so gekrönet werden/
Die Menschen allerhand/
Die Fürsten auff der Erden/
Die Richter durch das Land/

Auch Jüngling vnd Jungfrawen
An Sinn vnd Jahren zart/
Die an dem Alter bawen/
Vnd Knaben frischer Art:
7. Die sollen einig loben
Den Herren für vnd für:
Sein Name schwebet oben
Ob Welt vnd Himmels Ziehr:
Das Volck hat er erhaben/
Das jhm sein Lob erkiest/
Jsrael dem an Gaben
Vnd Gunst er Nachbar ist.

Morgen Lied.

Auff die Weise deß 33. Psalmen.

Wolauff jhr Heyligen vnd Frommen.

O Liecht gebohren auß dem Liechte/
O Sonne der Gerechtigkeit/
Du schickst vns wieder zu Gesichte
Die angeneme Morgens Zeit/
Drumb will vns gehören/
Danckbarlich zu Ehren
Solche deine Gunst:
Gieb auch vnsern Sinnen/
Daß sie sehen können
Deiner Liebe Brunst.
2. Laß deines Geistes Morgenröthe
In vnsern tunckeln Hertzen seyn/
Daß sie mit jhren Stralen tödte
Der eiteln Wercke kalten Schein;

Siehe / HErr / wir wancken /
Thun vnd auch gedancken
Gehn auff falscher Bahn;
Du wolst vnserm Leben
Deine Sonne geben
Daß es wandeln kan.
3. Verknüpffe mit deß Friedens Bande
Der armen Kirchen schwache Schar
Nim weg von vnserm Vatterlande
Verfolgung / Trübsal / vnd Gefahr:
Laß vns ruhig bleiben!
Vnsern Lauff zu treiben
Diese kleine Zeit /
Biß du vns wirst bringen
Wo man dir soll singen
Lob in Ewigkeit.

Deß heiligen Iacoponi Reime / von Eytelkeit der Menschlichen Sachen.

Auß dem Lateinischen.

WArumb läßt die Welt sich schreiben
Vnter schnöder Herrligkeit /
Derer Sachen nie bekleiben /
Die ein Raub ist dieser Zeit?
Ihr ist eine Macht gemässe
Die auff schwachen Füssen steht /
Wie ein irrdenes Gefässe
Das bald wird / vnd bald zergeht.
Worten die geschrieben werden
Auff das Eiß vertraw ich mehr
Als der Blindheit dieser Erden;

Ihre

Ihre List treugt noch so sehr/
Nimpt mit grieffen falscher Gaben
Einen schein der Tugendt an/
Vnd läßt niemand Hoffnung haben
Drauff er sicher füssen kan.
Lieber will ich Glauben setzen
Auff ein Glaß das bald zerfällt/
Als mich trösten mit den Schätzen
Vnd dem Glücke dieser Welt/
Als auff jhren Traum was achten/
Auff der eytelkeiten Pracht/
Auff jhr mißlichs thun vnd trachten/
Auff die Lust so Vnlust macht.
Wo ist Salomon hinkommen/
Wo sein Witz vnd hoher Standt/
Was hat Samson weggenommen
Den kein Mensch nicht vberwandt?
Absolon must auch verbleichen:
Wo ist jetzt sein güldnes Haar:
Ward nicht Jonathas zur Leichen
Wie geliebet er auch war:
Wo ist Cesar dieser Jahren
Der viel Leut' vnd Land bezwang/
Wo der Reiche hingefahren/
Der so köstlich aaß vnd tranck:
Ist nicht Cicero gewichen?
Wer nimpt nun sein schwätzen ein?
Wo muß doch die Zier der Griechen
Aristoteles jetzt sein?
So viel vnbeherrschte Herren/
So viel lange Zeitten hier/
So viel Häupter weit vnd ferren/

Solche Königliche Ziehr/
So viel Fürsten vnd jhre Stücke/
Solche Kräfften vnd Gewalt/
Sind in einem Augenblicke
Vmbgekehrt/ sind todt vnd kalt.
Dieser Erden Rhum vnd Thaten
Sind ein kurtzer Feyertag/
Derer Lust dem schnellen Schatten
Kaum verglichen werden mag/
Welche Lust vns macht verlieren
Die Belohnung steter Rhue/
Vnd den Menschen pflegt zu führen
Auff das Feldt der Irrung zu.
O du schnöde Würmer-Speise/
O du Staub vnd Koth der Zeit/
Was doch prangst du solcher weise/
O du Taw der Eytelkeit!
Du must zweiffeln ob dein Leben
Biß auff Morgen wehrt allein:
Gieb so lange dir gegeben
Andern nütz' vnd gut zu sein.
Dieses Fleisch das also rennet/
Das nach Rhum vnd Ehren sieht/
Wird in heil'ger Schrifft genennet
Eine Blume die verblüht.
Wie die leichten Blätter fliegen
Wann der Wind ein wenig reißt/
Als auch muß bald erliegen
Diß hier was man leben heißt.
Sprich nicht daß es dir gehöret
Was bald kan verlohren sein;
Sachen so die Welt verehret

Födert

Fodert sie auch wieder ein:
Sehne dich nach dem dort oben/
Geh' im Hertzen Himmel-an.
Selig ist vnd hoch zu loben
Wer die Welt verachten kan!

Threnen

Zu Ehren der Ewigkeit;

Auß eines andern Lateinischem.

Auff die Weise deß 9. Psalm.

Ich will dich Herr/von Hertzen grund.

ACh! was ist diß? mein Hertz' ist wundt/
Das schrecken schleust mir Zung vnd mund/
Der sinnen krafft fällt gantz darnieder/
Mir zittern alle meine Glieder.

Mein' Augen werden eine Bach/
Die Wangen schwimmen nach vnd nach;
Diß quell das stets zu fliessen pfleget
Wird durch ein blosses Wort erreget.

Ein schrecklichs Wort/von dessen Macht
Vnd drewen Furcht vnd Angst erwacht;
Das kein Tag/keine Nacht wird schliessen/
Kein Stern wird zu verdecken wissen.

Ein Wort von Eisen vnd von Stein/
Vnd was noch sonst mag härter sein/
Ist in mein franckes Hertze kommen/
Hat Marck vnd Bein mir eingenommen.

Diß donnerwort heißt Ewigkeit/
Für dem jhr Himmel schwach noch seidt/
Ob schon jhr ewres wetters Flammen/
Schloß/Pliz vnd Hagel rufft zusammen.
Es ist vnd heisset Ewigkeit/
Das gar kein Ziehl hat weit vnd breit/
Das die Gemüther heißet stehen
Nach Sachen welche nicht vergehen.
Diß Wort hatt Kayser new gemacht/
Vnd in geringe Kappen bracht;
Hat viel gelehret einsamb leben/
In wüste Hölen sich begeben;
Hat tausend Lauren eingehüllt/
Vnd tausend Mandren lust gestillt;
Geklendet sehr viel fromme Seelen
Mit rawen Haaren von Kamelen.
Die Ewigkeit nimpt gantz mich ein/
Macht das ich nicht kan ruhig sein;
Die Ewigkeit bringt meinem Hertzen
Ein stetes sorgen/Furcht vnd Schmertzen.
O fernes End' vnendlich weit!
O grosse Zeit ohn alle Zeit!
O Jahre/Jahre nicht zu nennen!
O Anzahl die kein Mensch kan kennen!
Steib ab/steig in die Hölle hin/
Nicht zum verbrennen/O mein Sinn/
Bedencke nur die Glutt vnd Leyden/
Dasselbe besser zuvermeiden.
Ich nem' Ixions Radt auff mich/
Ich trage/du Berg Etna/dich/
Ein Geyer mag sich an mir stillen/
Den Bauch mit meiner Leber füllen.

Ich will der Spinnen schädlichs Safft/
Der bleichen Nattern böse krafft/
Die gelben molch' vnd Scorpionen
Zu essen meiner nicht verschonen.
Gieb Gifft her so das Leben nimpt/
Gieb Pech das erst vom Fewer kömpt/
Laß in den Halß Metall mir lauffen/
Vnd laß mich Gold wie Craßus sauffen.
Ich schewe nicht das Drachenblut/
Will schlingen Kohlen von der Glut/
Will keiner Pest nicht wiederstreben/
Noch dem was Styx vnd Lethe geben.
Den Rost am Fewer flieh' ich nicht/
Vnd das ein Spieß mich gantz durchsticht/
Es mag mein Grab ein Holtzstoß werden/
Zerstücke meinen Leib mit Pferden.
Ein Roß das glüet / deß schwefels Pein/
Der Sack mag meine Marter sein/
Ich will Durst/Hunger vnd die plagen
Der Messer vnd die Hacken tragen.
Vnd dieses tausend Jahr' ohn Rhu/
Vnd tausend Jahre noch darzu/
Im fall ich hoffen kan vnd wissen
Die Zeit werd' endlich noch verfliessen.
Die Marter sey auch wie sie will/
So hofft man/hatt sie nur ein Ziehl:
Die Ewigkeit ists die mich plaget/
Die Tag vnd Nacht mein Hertze naget.
Sie sie macht erst die Hellenpein/
Sie heist das Creutz' ein Creutze sein/
Sie rufft die Straffen gantz zusammen
Vnd duppelt jhre grimme Flammen.

Ach! ach! was ist die Ewigkeit?
Wie groß ist sie/ wie weit vnd breit?
Nicht vieler Tag' vnd Monden hauffen/
Die als ein Wasser sich verlauffen.
Ja tausend tausend Jahre nicht/
Nicht Zeit die doch der Sonnen Liecht/
Der Erden Fackel/ also wendet
Daß sie da anfängt wo sie endet.
So geht man durch die kurtze Zeit
Hin zu der steten Ewigkeit.
Zwar Phebus steiget auff vnd nieder;
Hier geht man hin/ vnd kömpt nicht wieder.
Der Anfang ist ein End' allhier/
Das End' ein Anfang für vnd für.
O ärger als der Todt ein Leben!
O Todt der keinen Todt kan geben!
Geh'/ Hurer/ in die Hölle hin/
Du wirst ja nicht zurücke ziehn;
Die ihr nur sauffen könnt vnd fressen/
Ihr solt der Widerkunfft vergessen.
Hinunter ist ein grader Weg/
Herauffwerts sieht man keinen Steg;
Der den Mann ein mal hin wird treiben/
Wird allzeit wol darunten bleiben.
Wer in deß Himmels Zahl wird stehn/
Soll fort für fort in Frewden gehn;
Wer in der Hellen Schlund will rennen/
Soll stets mit Angst vnd Zittern brennen.
Der frommen Seelen Frōligkeit
Wird haben weder Ziehl noch Zeit;
Der bösen ihren heissen Zehren
Vnd Seufftzen wird kein ding nicht wehren.

Der vngeleschte Höllenbrandt
Soll stündlich nemen vberhand:
Sie sollen jhre grosse Plagen
Mit jhren Henckern ewig tragen.
Laß frölich sein ein Himmelskindt/
Laß leben die so selig sind:
Die aber so hinab gedeyen
Laß ewig in den Flammen schreyen.
Gedenckt den Himmel auff zu gehn/
Er wird nicht allzeit offen stehn:
Es ist zu spat erst büssen wollen
Im fall wir schon verrecken sollen.
Herauß jhr Hunde/ freßt vnd bellt
Mit Cerberus der euch gefällt.
Zur Keuschheit Schloße sollen kommen
Die Lämmer so Gott angenommen.
Herauß du Geyer/ es soll dir
Prometheus Speise legen für;
Den Tauben wird diß mahl geschencket/
Der weißen Schar die an Gott dencket.
In dem ein steter Himmelsgast
Nun ewig ißt mit Rhu vnd Rast/
Was hat ein Hund der Gott vergessen]
In seiner grossen Qual zu essen?
Das bitten wird sein in der Noth
Ein Tropffen nur/ ein bissen Brod:
Doch wird der Himmel jhrem klagen
So ein geringes auch versagen.
Nur Threnen wird die Ewigkeit
Zu trincken geben jederzeit/
Wird jhnen sonsten nichts bescheren
Als Wasser jhrer heissen Zehren.

Die strenge Flut der Angst vnd Pein
Wird einig jhr Geträncke sein/
Wird durch das Fewer nicht verderben
In dem sie brennen vnd nicht sterben.
Zum Wasser das jhr Antlitz netzt/
Wird ein Krug Gälle noch gesetzt/
Der niemals wird ein Loch gewinnen
Vnd außgetruncken werden können.
Die Galle wird in Ordnung gehn/
Der strenge Wirth für jhnen stehn/
Vnd sie zu trincken allzeit plagen/
Wie beßer wer' es durst ertragen!
Allein nur dieses Faßnachtspiel
Ist länger als man wünschen will.
Du kanst nun ein mal nicht entkommen:
Warumb hast du es angenommen?
Der dem du ein mal zugesagt
Läßt keinen wann es jhm behagt.
Es ist nicht wie man hier gedencket
Wann nicht genung wird eingeschencket.
Es bleibt allzeit der erste Gang/
Die erste Speis' vnd erste Tranck:
Wann du schon satt wirst wollen gehen/
So wird die erste Tracht noch stehen.
Der Höllenschlund der übrig hatt
Ist kostfrey vnd macht mehr als saat:
Weh dem der also saat muß leben/
Weh dem auch der jhm saat muß geben.
Schrey immer Cras, O Rabe/schrey/
Vnd sing dein' alte Melodey:
Der Ewigkeit jhr Ziel zu sehen
Kan warlich Morgen nicht geschehen.

Gesang zur Andacht.

Auff die Weise deß hundert vnd vierdten Psalms.

AVff / auff / mein Hertz' / vnd du / mein gantzer Sinn/
Wirff alles das/was Welt ist/von dir hin:
Wo daß du wilt/was Göttlich ist/erlangen/
So laß den Leib in dem du bist gefangen:
Die Seele muß von dem gesäubert seyn/
Was nichts nicht ist/als nur ein falscher Schein/
Muß durch den Zaum der Tugend dämpffen können/
Die schnöde Lust der eusserlichen Sinnen.

Ein jeder Mensch hat etwas das er liebt/
Das einen Glantz der Schönheit von sich gibt:
Der suchet Gelt/vnd trawet sich den Wellen;
Der gräbet fast biß an den Schlund der Höllen;
Viel machen sich durch Kriegesthat bekant/
Vnd stehn getrost für Gott vnd für ihr Land:
Der dencket hoch/vnd strebet gantz nach Ehren/
Vnd jener läßt die Liebe sich bethören.

In dessen bricht das Alter bey vns eyn/
In dem man pflegt vmb nichts bemüht zu seyn;
Eh' als wir es recht mögen innen werden/
Es kömpt der Tod/vnd rafft vns von der Erden/
Wer aber gantz dem Leib' ist abgethan/
Vnd nimpt sich nur der Himmels-Sorgen an/
Setzt allen Trost auff seines Gottes Gnaden/
Dem kan noch Welt / noch Tod / noch Teuffel schaden.

Den Ancker hat der Noah eingesenckt/
Da als er war mit Lufft vnd See verschrenckt;
Der grosse Trost hat Abraham erquicket/
Als er sein Schwerd nach Jsaac gezücket.

Der Glaube muß von Gott erbetten seyn/
Der einig macht/daß keine Noht noch Pein/
Vnd Todes Angst auch den geringstẽ Schmertzẽ
Erwecken kan in frommer Leute Hertzen.

Drumb schaw'/O Mensch/hinauff vnd vber dich/
Nach dem was nicht den Augen zeiget sich/
Was niemand kan beschliessen in dẽ Schrancken
Der Sterblichkeit vnd flüchtigen Gedancken.

Vollbringstu das/mein Hertz'/vnd du/mein Sinn/
Vnd lägst die Last der Erden von dir hin/
Sagst ab dem Leib' in dem du bist gefangen/
So wird Gott dich/vnd du wirst Gott erlangen.

Newjahrs-Lied.

DAs Jahr ist fortgelauffen
Hat seiner Tage Hauffen/
Das letzte Ziel gemacht:
Was haben wir indessen
Für Missethat vergessen/
Für gutes Werck vollbracht?

Groß ist die Zahl der Stunden/
Noch wird sie vberwunden
Von Rechnung vnsrer Schuld:
Doch/Christe/dein Gemühte
Reicht weiter zu an Güte/
An Langmuht vnd Gedult.

Was deiner Herde Sachen
Nicht wissen gut zumachen/

Zahlt deine Liebesbrunst:
Ach! laß auch künfftig schawen
Wie billich/daß wir bawen
Auff solche trewe Gunst.

Es sey ein mal ein Ende
Dem Kriege der die Hände
Sehr tieff hatt eingesetzt:
Wir müssen bald erliegen/
Woferren durch dein Siegen
Das Leyd nicht wird ersetzt.

Nun/HErr/du wirst dich regen
Mit einem newen Segen/
Auff dieses newe Jahr:
Gieb/also nur zu leben/
Daß wir dir Anlaß geben
Zu retten deine Schar.

MART. OPITII

Lobgesang:

Vber den frewdenreichen Geburtstag vnsers HErren vnd Heylands Jesu Christi: Nebenst andern geistlichen Gedichten.

.V. C.

V. C.
BERNHARDO GVILIELMO NVSSLERO suo,
Celsissimo Principi Bregensi à Secretis,
S. D.
MART. OPITIVS.

DEstinatum tibi Nüsslere, Frater jucundissime, adhuc in Dacia, vbi calamum ei primum admoui, hunc hymnum fuisse, adiecta sub eius initium conscripta illic elegia (si hoc nomen languidi versus merentur) ostendit. Caussas, quæ me tum adducebant, habebam quidem satis iustas; non minores tamen ab eo tempore, quo ad vos reversus sum, accesserunt. Nam vt de incomparabili amicitia nostra non dicam, quæ à pueris instinctu quodam naturæ singulari ita crevit, vt de ea non ii solum, quibus cum hactenus viximus, testari possint; verum etiam posteritas ipsa, si qua illi cura nostri erit, beneficio carminum ad notitiam eius perventura sit: erectum istud ingenium tuum, varia doctrina, & iu-

dicium ante annos exquiſitiſſimum ita me cepe-
runt, vt fugientium optimarum artium, quæ tem-
porum horum calamitas eſt, non mediocre orna-
mentum eſſe te ſemper exiſtimaverim. Accedunt
ſacrarum literarum ſtudia, quibus tu ita indulges,
vt præferre te haud paucis illorum quoque au-
deam, qui has ſolas profitentur. Opus autem
eſſe mihi etiam hoc exemplo tuo contra illos au-
tumo, qui, ſi quando in vitam noſtram, aulæ ne-
gotiis expoſitam potiſſimum, neque adeo auſte-
ram, oculos conjiciunt, de iis, quæ maioris mo-
menti ſunt, aut raro nos admodum, aut vix bona fi-
de cogitare opinantur; quos tamen ipſos nonnun-
quam ex eorum eſſe numero,

Qui Curios ſimulant, & Bacchanalia vivunt,

locus iſte non permittit vt recenſeam. Porro, quo-
niam eo ſeculo nati ſumus, quo gratis nec offertur
quicquam, nec accipitur, te, à quo extra conſtan-
tem amicitiam nihil poſcimus aut expectamus, do-
nare hac ſtrena voluimus, vt ſciant obtrectatores,
nos præter benevolentiam bonorum, & hone-
ſtam nominis exiſtimationem, nihil amplius expe-
tere.

θησαυρὸς μέγας ἐστ᾽ ἀγαθὸς φίλος,

& ea excipiuntur humaniores literæ gratia, vt vl-
tro etiam eximii ſe paſſim offerant patroni, quo-
rum ſplendore, munificentia & auctoritate con-
tra æmulorum pariter & fortunæ inſultus tueri ſe
nullo negotio poſſunt. Cæterum extra dignita-
tem materiæ, ſi quicquam in hoc carmine quæris,
omnino fruſtra es. Quæ mea tum ſcribentis con-
ditio fuerit, quam graviſſimus me morbus invaſe-

rit,

rit, quibus curis involutus hæſerim, non ſemel audiviſti. Ab eiusmodi autem homine vividum aliquid, & quod vulgi cogitationes excedat, proficiſci poſſe, neque tu credis, NÜSSLERE, neque quisquam alius, qui remoto livore divinæ artis ſublimitatem paulo accuratius ſecum perpendit. Propter ſolum itaque argumentum, circa cunas dulciſſimi Conſervatoris noſtri occupatum, hæc amabis: aut ſi inibi quoque aliquid aliud boni invenies, hoc ipſum etiam eidem vnice aſſcribes, absque cuius auxilio nihil vſpiam efficere mortales poſſe, nemo Chriſtianorum ignorat. Vale, frater jucundiſſime, cum Ampliſſimo Kirchnero noſtro, & hoſtes literarum fortiter nobiſcum contemne. Lignicii, Propr. Calend. Januarias. Anni M. DC. XXIV.

Elegia ejusdem ad eundem.

INgentes animæ, ſanctæ quas impetus auræ
Immortale olim condere juſſit opus,
Cœleſtes tantum nobis quod narrat amores,
Non Venerem, & cœci tela pudenda Dei.
Quale tibi ſurgit, Prudenti maxime, carmen,
Et tu, Lactanti, raptus ad aſtra canis:
Si licet, & fas eſt, veſtris date fontibus ora,
Nil huc Pegaſidum nam facit vnda, rigem.
Vigineum partum, quid verſu dignius eſſet?
Natalemq; hominis, qui Deus ipſe, canam.
Gens humana veni; cunas ſpectabimus illas,
Quas tua vera ſalus vitaq; tota premit.

Tam festa cessent aliena negotia luce;
Nil urbes vani, nil ager ullus agat;
Priscorum sileat sapientia cœca sophorum;
Velaq; Neptuni pallida turba legat;
Caussidici metuant venales solvere linguas;
Hostiles ponant arma cruenta manus,
Auctor pacis adest, superumq; hominumq; voluptas:
Spectatum huc avidè gens venit ipsa poli.
Nec faculis opus est: ostendunt sidera paruam,
Qua magnus vitæ Sol jacet ille, casam.
Dulce decus rerum, generis lux unica nostri,
Quem pronis animis mundus uterq; colit,
Si tibi marmorei pereuntia limine templi
Munera, & Eoi non damus orbis opes;
Paupertas pietatis amans exosaq; fraudi,
Et mens plena fide te, puer alme, capit.
Simplicius pavidis quid erat pastoribus usquam?
Tu tamen hos primos in tua sacra vocas.
Dum domini rerum, dum vincti (turpe!) Lyæo
Reges lenta gravi membra sopore levant,
Plebs contempta, capax fidei tamen, occupat antrum,
Neglectis gregibus, læta libensq; tuum,
Occurritq; tibi: sic his quoque versibus (illos
Non ignoro tui muneris esse) fave.
Et tu, fide mihi semper, NÜSSLERE, *sodalis,*
Quem Musæ norunt & Themis esse suum,
Huc magnæ steterat qua prisca colonia Romæ,
Non licet hoc etenim corpore, mente veni.
Et vati largire tuo, majora quis optet?
Vel paullum ex genij nobilitati tui:
Nam me languor edax, & membra exercita morbis,
Vix digitos, taceo plura, movere sinunt.

Hora

Hora tamen clemens, post tot discrimina rerum,
In patria rursum te mihi junget humo.
Interea, nam sola fere mihi vota supersunt,
Vive, & me melius, dulcis amice, vale.

ABRAHAMUS BIBRANUS LITERIS ad Auctorem VII. KL. Febr. A.C. M. DC. XXIV. datis.

GEnethliacum tuum hymnum ante vidi; & accepi mittente Cl. Kirchnero. Expromam totum pectus: VNICUS ES NOSTRÆ SILESIÆ OCELLUS. Vita tibi supersit: & circumfundes ei novam lucem ab hoc Sole litterarum. Si sint ex vulgo, qui contemnant: contemne vt vulgus: immo eos arce, & abige ab istis sacris. Nudius tertius cum in luctu lachrymæ oculos & animum mihi exhaurirent (*ob obitum fratris*) hymnum tuum legi. Juvit, & hanc Parodiam mihi expressit.

HOs tibi dant calamos Musæ, divine Poëta,
Virgilio quos ante suo: quibus ille solebat
Cantando rigidas deducere montibus ornos.
Non injussa cano: si quis tamen hoc quoque, si quis
Captus amore leget: te Musæ, dulcis Opiti,
Te nemus omne canet: NON PHÆBO GRATIOR ULLUS.

MARTINI OPITII

Lobgesang/

Vber den frewdenreichen Geburtstag vnsers HERREN vnd Heylands Jesu Christi.

Ich bin/ O Jesu/ zwar bereitet deine Krippen/
Vnd dich/ du süsses Kind/ mit diesen meinen Lippen
Zu preisen inniglich / gleich wie ich vormals pflag/
4. Mit Frewd' vnd Lust zuthun/ wann dieser hohe Tag
Gewündschet/ kommen war. Dann kan auch auff der Erden
Wol etwas bessers noch von vns erfunden werden/
Mein Heyland/ als dein Lob/ wofern in vollem Chor'
8. Ein jeder sich erhebt/ schwingt seine Stimm' empor/
Vnd wil nicht letzter seyn? Wie/ wann im Wettelauffen
Sich einer gantz bemüht vor dem gemeinen Hauffen/
Zu treffen auff den Zweck/ sticht seinen Klepper an/
12. Der Sieges-Hoffnung voll / nicht minder / als der Mann/
Den Wind schier vberholt/ vnd wann er vnterweilen
Jhm auff der Fersen nach ein anders Pferd hört eylen/
16. Da gischt er / schäumbt vnnd schnaubt / gibt auff den Staub nicht viel/
Reißt seinen Reuter fort/ vnd bringt jhn an das Ziel:
So solte mir auch seyn. Ach! aber ich bin kommen/
Wo fast mir aller Fug zusingen ist benommen/
In diesen wilden Ort/ da niemals keine Gunst
20. Gewesen/ noch seyn wird zu einer freyen Kunst:

De

Da alle Liebe ligt die Stimme zu erheben/
Auff Art der schönen Schaar die vmb die Wiege schweben/
Darein man dich/ O Kind/ O grosses Kind/ gelegt/
Das zwar gewieget wird/ vnd doch die Welt bewegt.
Kein Tempel ist hier nicht in dem ich könte hören/
In meiner Sprachen zwar/ diß dein Geburtsfest ehren/
An dem du worden bist / was Menschen müssen seyn/
Vnd bleibst doch wahrer GOtt; bist GOtt vnnd Mensch allein.
So hab' ich auch bißher nicht wenig abgenommen/
Bin einen grossen Theil von meinen Kräfften kommen
Durch Kranckheit / welche mich noch jetzt nicht gäntzlich lest:
Was sonsten mehr hier ist / ist grimmer Frost vnd Pest.
Doch richtet mich noch auff/ daß dennoch ein Gedancken
Dich ohne Red' erweicht: Daß weder Ziel noch Schrancken
Für deine Gottheit ist: Du birgst dich nirgend ein/
Vnd lässest deine Kirch' ein reines Hertze seyn.
Drumb nimb/ O Jesu/ an/ nimb an mit dem Gesichte/
Das Erd' vnd Meer erquickt/ mein nidriges Gedichte/
So dich/ O Höchster/ lobt/ vnd einig auff dich sieht:
Du hast auch nit verschmäht der armē Hirten Lied/
Im Fall es schon nicht war mit Worten außerlesen.
Vnd wolte/ wolte GOtt! ich were da gewesen/
Ihr Hirten/ vnter euch/ vnd hätte diese Nacht
Daselbsten auch/ wie jhr mit Wachen zugebracht:
Ich hätte wol/ wann ich das Kind gesehen liegen/
Ein grünes Lorberlaub geflochten vmb die Wiegen;
Weil sonst die rawe Lufft deß Winters alles Feld/
Vnd aller Blumen Zier mit Eiß' vmbschlossen helt.
Ich hätt' ein schlechtes Lied mit euch auch wollen singen/
Ein schlechtes Lied / das GOtt Jhm doch gar wol läßt klingen:
Alexis würde gantz vergessen worden seyn/
Vnd auch der Galatee mit jhres Liebespein.

O welch

O welch ein lieber Tag/an dem wir Menschen finden
Vor Armuht Vberfluß/Genade für die Sünden/
Vnd vor Verachtung Ruhm/ an dem die Sterblichkeit
Verkehrt wird in den Fluß der vnerschöpfften Zeit!
O welch ein lieber Tag/ein Tag den Menschen Sinnen/
Wie hoch sie jmmer gehn/mit nichten fassen können!
GOtt wird ein armer Mensch/deß Vatters Wort vnd Raht
Nimpt Fleisch vnd Blut an sich. O grosse Wunderthat/
Zwar vber die Vernunfft/nicht vber vnsern Glauben!
Der Gottheit die Er hat läßt Er sich nicht berauben/
Vnd läßt nichts mangeln auch der Menschheit/ die Er nimpt;
Bleibt/was Er war vorhin/ vnd wird/ was Er bestimpt.
Kein Mensch auff dieser Welt vermochte Gott zu werdē:
Jetzund wird GOtt ein Mensch/ kompt zu vns her auff Erden:
Der so war ohne Zeit hebt jetzund an zu seyn/
Ist auch deß Menschen Sohn/ nicht Gottes Sohn allein.
Ein Kind ist vns geborn/ein Sohn ist vns gegeben/
Messias vnser Heyl/durch den wir alle Leben.
Der HERR/der höher ist/als alle Himmel sind/
Vnd tieffer/als die Erd'/ist jetzt ein schwaches Kind.
Der Auffgang auß der Höh'/vnd der den Cherubinen
Gegeben jhren Schein/dem so viel Engel dienen/
Der vmb den Hiṁel her die schönē Wolcken streckt/
Der Vieh vnd Felder ziert/ auff den wird Schilff gedeckt.
Der Glantz der Herzlichkeit/für dem die Erde zittert/
Für dem der tieffe Grund der Berge wird gesplittert/
Kömpt zu erhalten das durch seine Gütigkeit/
Was Er durch seine Krafft erschaffen vor der Zeit.
Der Vatter ewiglich wird jetzt ein Kind auff Erden/
Auff daß wir nun hinfort auch Gottes Kinder werden:
Er wird dahin gelegt in einen schlechten Stall/
Damit vns werden kan deß Himmels schöner Saal:

Er läßt die wilden Thier' jetzt ſtehn zu ſeinen Füſſen/
Den Engeln vns hierdurch ins künfftig einzuſchlieſſen:
Der Quell deß Lebens ſelbſt liegt an der Mutter Bruſt/
Daß vnſre Seele nur krieg' jhre wahre Koſt.

Jetzt wird Emanuel vernewern alle Sachen/
Verändern das Geſetz/vns frey vnd ledig machen:
Jetzt wird der Menſchen Witz vñ Weißheit gantz gefelt/
Dann GOttes Weißheit wird gebohren auff der Welt.

Jetzt wird die wilde See ſich ſicher tretten laſſen/
Der Taube wird gar wol die Rede können faſſen/
Der Stumme wird gehört / die Lahmen werden gehn/
Die Krüppel g'rade ſeyn/die Todten aufferſtehn/

Der rawe Boreas wird jetzt ſich nicht bewegen/
Der ſtrenge Sturm der See wird ſeine Wellen legen/
Vnd vnterthänig ſeyn: Der Brunnen Sand vnd Koth
Wird Kraut vnd Pflaſter ſeyn für blinder Leute Noth.

O hochgezierter Tag/ein Tag deß Heyls vnd Ehren/
Ein Tag an welchem vns die Engel ſelber lehren/
Ein rechter Frewdentag vollHerꝛlichkeit vñ Pracht/
Ein Tag den vns der HERR der Herren ſelbſt gemacht!

O welch ein ſchöner Tag/an dem vns iſt gebohren
Der vor dem Tage war/vnd der den Tag erkohren/
Das Liecht geſchaffen hat. Ein Tag den Abraham/
Den Jacob lange Zeit vorhin zu Hertzen nam.

Ein Tag den Jſaac ſah'/als er nichts konte ſehen;
Ein Tag/an welchem das noch endlich iſt geſchehen/
Darauff die Vätter ſchon vor vieler Zeit gehofft/
Vnd der Propheten Schaar ſo ſehnlich hat gerufft.

Ein Tag da alle Welt daran beſtürtzt muß werden:
Auguſtus der verſchreibt den gantzen Kreiß der Erden/
Schleuſt Janos Tempel zu: Herodes bebt vñ zagt:
Die Weiſen ſehn den Stern der jhnen Gott anſagt.

Der

Der Schrifftgelehrten Witz vestummt ob diesen Dingen/
Die Brunnen geben Oel/die Engel selber singen/
Der armen Hirten Volck thut was es sol vnd kan/
120. Der Ochs vnd Esel stehn vnd beten das Kind an.
Ey kompt/kompt/laßt vns doch die Zelle recht beschawen/
In der der Heyland ligt: Kömpt zu der grossen Fräwen/
Die doch noch Jungfraw ist / vnd jhres Sohnes Kind:
124. Kompt/ läßt vns recht besehn den schönsten/ so man find.
Wer hätte doch vermeynt/O Samson hoch von Thaten;
Daß deine starcke Macht da solte hin gerahten/
Wo bloß ein schwaches Weib / ein Weib dich grossen Mann/
128. Nach jhres Hertzen Lust gefangen nehmen kan?
Die arme Delila/die Menschen voller Sünden/
Die sollen dir/O Held/die Hände können binden?
Die sollen gleichsam dir verzaubern Hertz vñ Sinn/
132. Daß du auß Liebe dich in jhre Schoß legst hin?
Ich dörffte fast von dir mit jenem Alten sagen/
Daß Lieb' vnd weise seyn gar selten sich vertragen:
Allein HERR / du erwehlst das / was die Kluge Welt
136. Nach sterblicher Vernunfft / für lauter Thorheit helt.
Hat dieser Hände Krafft die Himmel können bawen?
Sind das die Augen hier/so auff die Völcker schawen?
Hat dieser zarte Mund/der noch nicht reden kan/
140. Vorzeiten das Gesetz vns Menschen kund gethan?
Ach! seht wie klein vnd schwach ist doch vmb vnsert willen
Der Himmel/Erde/See/vnd alles kan erfüllen.
Er kömpt in trüber Nacht/ im Winter / arm vnnd bloß/
144. Hat vmb vnd vber sich Schnee / Reiff vnd strengen Schloß.
Er muß auff Hew vnd Stro an statt der Bette liegen/
Der Stall ist sein Pallast/die Krippe seine Wiegen/
Die für Tapecerey mit Spinnen ist vmbwebt/
148. So elend ist der Ort/wo vnser Heyland lebt.

Nun

Nun ligt er schon so arm/ jedoch hat jhn vmbgeben
Der gantze Himmel selbst/ die reinen Geister schweben
Vmb jhren Fürsten her/ vnd singen jhm allhier/
Gleich wie sie auch zuvor gesungen für vnd für.
Man sieht sein Armuht wol/ der Gottheit Macht verschweigen/
Doch stehn die Sternen da/ so klärlich auff sie zeigen.
Zwar dieses werthe Kind ligt auff dem Hew vnnd klagt/
Doch hat es schon zuvor der Auffgang angesagt.
Der schöne Lucifer/ der Tröster dieser Erden/
Kan mit deß Sternes Zier gar nicht verglichen werden/
Der jetzt sich sehen läst. Die grosse Schlange weicht/
Die Jungfraw schämet sich/ deß Löwens Glantz verbleicht/
Junonen Fisch der Krebs zeucht zu sich seine Scheren/
Der starcke Hercules begehrt sich nicht zuwehren/
Vnd kniet nach seiner Art. So groß/ als pflegt zu seyn
Der Wolcken-Liechter Schaar verändert jhren Schein/
Wird sämptlich blaß vnd bleich. Das helle Rad der Sonnen/
Wie klar es jmmer ist/ gibt williglich gewonnen.
Die weisen Könige sind sehr darob erfrewt/
Vnd machen sich das Kind zu grüssen bald bereit.
Sie ziehen eyffrig hin/ vnd opffern jhre Gaben/
Das Hertze zuvorauß/ dem angenehmen Knaben/
Der aller König ist/ wiewol er sitzt vnd klagt
In seiner Mutter Schoß/ der außerwehltē Magd/
Deß Weibes ohne Mann/ an Leib' vnd an Gemühte
Von allen Lüsten frey/ voll Gottes Gnad' vnd Güte/
Die was sich nicht begreifft doch saget mit der That/
Sie habe den geborn der sie erschaffen hat.
Vor diesem hat sie sich im Hertzen vnterwunden
Den Himmel auffzugehn/ mit dem sie nun verbunden/
Vnd gleich vermählet ist / hat auff das Kind gedacht/
Auff daß die Völcker nun so lange Zeit gewacht:

Hat

Hat vber alles Lob die Jungfraw hoch erhaben/
Die Gott mit diesem Glück vnd Ehren wird begaben/
Daß sie soll Mutter seyn deß Kindes dz die Welt/
Vnd alles was hier ist hat in den Grund gestelt.

Jetzt ist jhr alles new/jetzt ist sie in dem Orden/
In dem von Anbegin noch keine funden worden:
Jetzt siht sie klaren Schein/doch keine Sonne nicht:
Sie siehet zwar die Nacht / doch heller als das Liecht.

Bald wirfft sie auf das Kind die niemals falschen Augen/
Das jhr den Halß vmbfängt/vnd jetzt begint zusaugen
Die wunderbare Milch / so nicht auß Menschen Brunst
Entsprungen / sondern nur auß blosser Himmels-gunst.

Geht weit von hinnen weg/geht weg jhr schnöden Weiber/
Die/so jhr bloß auff Pracht/auff Zier der geylen Leiber
Die Sinnen habt gesetzt: hier ist die arme Magd/
Die Gott/der Liebe selbst / vnd nicht der Welt behagt:

Gott/den sie eher schon im Hertzen hatt' empfangen
Als in der zarten Schoß: Nach dem jhr Sinn gehangen
Von erster Wiegen an: Dem schreibet sie sich zu:
Der ist jhr gantzes All/jhr Trost/vnd jhre Ruh.

Das thut deß Menschen Geist / wann er das Fleisch verlassen/
Vnd gantz sein selber ist/so hebt er an zuhassen/
Was Fleisch vnd Blut betrifft: Lebt in dem Leibe zwar/
Vnd wird für Andacht doch sein gleichsam nicht gewahr.

Vor allem läßt er nie die Augen der Gedancken/
Gleich wie die Lieber thun/von seinem Schöpffer wancken/
Schawt vnverwand jhn an. Dann wann schon vnser Sinn
Vom Geist' entzündet wird/so sieht er nirgend hin

Als bloß nur auff den Geist: Wie Fewer alle Sachen
Die es ergreiffen kan zu Fewer pflegt zumachen.
So als Maria wird in dessen Lieb' entzünd
Der nichts als lieben kan/so kömpt er/wird jr Kind.

Kompt/

Kompt/nahet euch herzu/kompt her/ jhr keuſchen Frawen/
Jhr reines Weibesvolck/die Mutter anzuſchawen/
So doch noch vnbefleckt: hier iſt nichts vmb vñ an/
Daß eine Jungfraw nicht betrachten ſol vnd kan.
Kompt/trettet näher her/das ſchöne Kind zugrüſſen/
Zu tragen auff der Hand/zu hälſen vnd zu küſſen:
Lernt võ Marien auch wodurch man Gott behagt/
Die ſeine Mutter iſt/vñ nennt ſich doch nur Magd.
Sie iſt voll Heiligkeit/voll Gottes den ſie träget/
Bringt Reden an den Tag/vom Himmel angereget/
Die zwar gantz Göttlich ſind: doch gleichwol was man weit
Vor andern Worten hört/das iſt von Nidrigkeit.
Auch Joſeph ſitzt allda/der ſie pflag zubewahren.
Vnd jetzund auch das Kind/verwundert ob den Scharen
Deß Him̃els voller Glantz vñ ob der zarten Braut/
Die Gott geboren hat/vnd iſt jhm auch vertrawt.
O Bethlehem/ſagt er/ du haſt zwar jetzt verloren
Den Pracht der Könige/von denen ich geboren
Wol edel/aber arm: doch kömpt hier in ſein Reich
Ein ander König an/ dem nichts auff Erden gleich.
Ey/biß ja ſehr gegrüſt! Der Auffgang wird dich ehren/
Der gantze Nidergang wird deinen Namen hören.
Die Jnſel Creta ſelbſt/deß Jovis Vatterland/
Sol künfftig gegen dir ſeyn gäntzlich vnbekant.
Die ewige Statt Rom wird neygen jhre Crone/
Vnd jhres Adlers Macht/vor deinem groſſen Sohne;
Wird bey Apollo nicht mehr ſuchen Prophecey/
Vnd ſagen/daß in dir jhr Gott geboren ſey.
Nicht minder laſſen ſich die armen Hirten finden/
Die Weiſen dieſer Welt vnd Herren ſind dahinden/
Vnd ſchlaffen ſicherlich: kein groſſer König wacht:
Jn deſſen kömpt der HERR / wie ein Dieb in der Nacht.
Das vngelehrte Volck/ſo nichts nicht weiß zu ſchreiben
Von Weißheit / Witz vnd Kunſt/vnd gleichwol doch kan gläuben/
Wird einig außerwehlt zu ſehn den newen Gaſt/
Den Gaſt in Jſrael/der Einfalt niemals haßt/

Die vor der Welt nicht taug. Sie werden jetzt gelehret/
Was nie kein Weiser noch zuvormals je gehöret/
Daß Christus sey geborn/der Hirte der die Welt
Für seinen grossen Stall/vns für die Schafe helt.
Geht nun im Friede hin/geht hin jhr albern Leute/
Wie zwar die Meynung ist/sagt ewrer Mitpursch heute/
Das was jhr habt gesehn/singt von der newen Zeit/
Darauff die alte Welt so lange sich gefrewt.
Wir wollen auch mit euch von Hertzen vns erheben/
(Die Hertzen aber wird vns Christus selber geben)
Vnd ernstlich danckbar seyn. Weg aller Stoltz vnd Pracht/
Weg alles Gut der Welt/das keinen selig macht.
Fort/fort/das schnöde Thun; wir wollen bloß gedencken/
Auff dich/Emanuel/vns künfftig zu zulencken/
Zu richten vnsern Sinn auff deine Nidrigkeit/
Auff daß wir fähig seyn der Gottheit nach der Zeit.
Wir wollen Menschen-Witz vns hier nicht meistern lassen/
Der nichts bey dir verfängt/vnd nur zum Zanck vnd hassen/
Bey Leuten Anlaß gibt. Schick/O du süsser Hort/
Vns deines Geistes Krafft/auff daß wir ja dein Wort/
Du Wort von Ewigkeit/recht lernen vnd betrachten:
Gib/daß wir alles Creutz vnd Noht getrost verachten;
Der du auch arm vnd bloß auff diese trübe Welt
Für vns geboren bist/du werthes Lösegelt.
Hilff/daß wir vns in dir dem höchsten Gute frewen/
Vnd jetzt auff deinen Tag mit dir durch dich vernewen/
Ziehn an ein Ehrenkleyd/vnd halten steiff vnd vest
Den Frieden/den du vns anjetzt verkünden läßt.
Nimb auch/du starcker Held/von vnserm Vatterlande
Den Eyffer deiner Hand/bind mit dem starcken Bande/
Der Göttlichen Gewalt deß Teuffels Wüten an/
Auff daß Er vns dein Volck nicht mehr verfolgen kan/
Das fast zerschlagen ist von stätem Streit vnd Kriegen:
Zeuch du mit vns zu Feld/auff daß wir nicht erliegen/

Du

Du grosser Capitain/ beut du vns deine Hand/
284. Vnd thue dem grimmen Heer' erwündschten Widerstand.
Verleyh' vns Einigkeit/ hilff/ daß wir schwachen Glieder/
Du deiner Christen Haupt/ als wahre trewe Brüder/
Der Zwytracht abgethan/ behertzt zusammen stehn/
288. Vnd deiner Feinde Macht recht vnter Augen gehn.
So wollen wir dir jetzt/ vnd dann in jenem Leben/
Den Ruhm der dir gehört/ mit rechter Andacht geben/
Der du ein wahrer Mensch bist worden in der Zeit/
292. Vnd bist auch wahrer GOtt mit GOtt in Ewigkeit.

Außlegung etlicher Oerter deß Lobgesangs.

vers. 28.

BIst Gott vnd Mensch allein) Wider Arium/ dessen lästerliche Rede von vnserm Erlöser bekannt ist: Erat tempus, cum non esset, Es war die Zeit/ da Er nicht war. Ließ Phœbadii schönes Buch gegen die Arianer/ im 30. vnd 31. Capitel. Auch wider Samosatenum: Welcher dem Sohne die Göttliche Natur absprach/ vnd das Wort/ so im Anfang war/ für einen vergänglichen Schall vnd Thon hielt.

vers. 51.

Alexis) Ein Jüngling/ dessen Virgilius in seinen Hirtenliedern erwehnet.

v. 52.

Galatee) Ein Name einer Schäfferin bey den Poeten.

v. 64.

Bleibt/ was Er war vorhin) GOtt bleibt Er/ daß

Er vns erlöse: Mensch wird Er / daß Er näher zu vns komme. Seine Macht hätte vns nicht geholffen / hätte Er die Schwachheit nicht an sich genommen. Ich hatte das seine / sagt Ambrosius: Er hatte das meine nicht. Er hat angenommen das meine / auff daß Er mir mittheilete von dem seinem.

v. 66.

Jetzund wird GOtt ein Mensch) Daß wir seine Gewalt erkennen / nicht / daß wir die Nidrigkeit verachten.

v. 67.

Der / so war ohne Zeit) Was vor der Zeit gewesen ist / kan der Mensch glauben / nicht begreiffen: Dann es ist vber deß Menschen Verstand / was vor deß Menschen Natur gewesen ist.

v. 71.

Der HErr / der höher ist) Beym Bernhardo stehet: Wer wolte sich nicht verwundern? Das Wort wird geboren / vnd wird ein Kind erkant: Eine kurtze Länge / eine schmale Breite / eine nidrige Höhe / eine ebene Tieffe. Da wird gesehen / ein vnleuchtendes Liecht / ein vnredendes Wort / ein dürstendes Wasser / vnd ein hungerndes Brod.

v. 89.

Emanuel) Der HErr Christus wird Emanuel von der Schrifft geheissen / weil Er ist GOtt / mit den Menschen / GOtt / vnter den Menschen / GOtt / in dem Menschen / GOtt / wegen deß Menschen.

v. 97.

Der rawe Boreas) Der Nordwind; sonsten Aquilo.

Aquilo. Es werden aber durch diesen hier auch die andern Wind verstanden.

v. 111.

Darauff die Vätter schon / rc.) Von welchen Vättern vnd Propheten Augustinus gar wol sagt: Eben der Glaube deß Mitlers / der vns selig macht / machte auch selig die gerechten Alten / die Kleinen mit den Grossen. Dann wie wir glauben / daß Christus in dem Fleisch kommen sey / so glaubten sie / daß Er kommen würde.

v. 115.

Schleust Janos Tempel zu) Janus / der älteste König in Italia / ward hohen Verstands wegen nach seinem Tod vnter die Götter gezehlet / vnd von Numa (wie Livius sagt) für einen Anzeiger deß Friedens vnd Krieges gesetzt: So / daß / wann sein Tempel zu Rom offen stand / es die Waffen bedeutete: Wann er zu war / so konte man verstehen / daß der Vnfriede mit allen Völckern auffgehoben wäre. Darumb hat Augustus / als er zu Wasser vnd Lande Frieden getroffen / den Tempel / der von Erbawung der Statt / zwey mal nur geschlossen worden / zum dritten mal gesperret / vnd auff die Müntz pregen lassen:

PAX. ORBIS. TERRARVM.

FRIEDE DES ERDKREISSES.

Wie dann auch auff einem alten Marmor zu Emerita in Spanien stehen soll:

IMP. CÆS. DIVI. F. AVG. PON. MAX. COS. XII. TRIBVNIC. POTEST. X. IMP. VIII. ORBE. MARI. ET. TERRA. PACATO. TEMPLO. IANI. CLVSO. ET. REP.

PO. ROM. OPTIM. LEGIB. SANCTISS. INSTIT.&c.

Wiewol der Friede / den die Engel heut ankündigen / nicht so sehr von dem Leiblichen / als dem Geistlichen zuverstehen: In dem wir Friede haben / vber vns / mit Gott / dessen Feinde wir waren; vnter vns / wider den Satan / der vns zuverderben einig gedachte: Inner vns / mit dem Gewissen / welches vor Last der Sünden zuruhen nicht vermochte. Von welchem Friede dann auch David propheceyet / Psalm. 72. v. 7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte / vnd grosser Friede / biß daß der Monde nimmer sey. Item / Jesaias Cap. 11. v. 6. Die Wölffe werden bey den Lämmern wohnen / vnnd die Pardel bey den Böcken ligen. Ein kleiner Knabe wird Kälber vnd junge Löwen vnnd Mastvieh miteinander treiben / etc.

v. 118.

Die Brunnen geben Oel) Paullus Diaconus sagt in Erwehlung der Regierung Augusti lib. 7. Historiæ miscellæ cap 6. His diebus trans Tyberim è taberna meritoria fons olei de terra emanavit, ac per totum diem largissimo rivo profluxit. Martinus Polonius meldet im dritten Buch seiner Chronick / daß es gleich auff den Geburtstag deß HERRN geschehen sey.

v. 123.

Vnd ihres Sohnes Kind) So stehet in einem alten carmine deß Damasi:

Virginei tumuere sinus, innuptaq; mater
Arcano stupuit compleri viscera partu,
Auctorem paritura suum.

v. 124.

v.124.

Den schönsten/so man find) Auß dem 45. Psalm: Du bist der schönste vnter den Menschenkindern/ holdselig sind deine Lippen.

v 157.

Der schönste Lucifer) So nennen die Lateiner den Morgenstern/weil er/als der Morgenröhte Vorbotte das erste Liecht gegen Tag herfür bricht. Sonsten wird er auch Venus vnd Hesperus geheissen/weil er zu Abends der Sonnen nachfolget.

v.158.

Kan mit deß Sternes Zier) Den Augustinus linguam cœlorum nennt. Nobis (sagt er in der andern Sermon in festo Epiphaniæ) hoc lingua nunciavit Apostolorum, stella illis tanquam lingua cœlorum.

v.159.

Die grosse Schlange weicht) Ein schönes Gestirn am Himmel/ dessen/ wie auch der folgenden/ auff Poetische Art hier gedacht wird.

v.160.

Die Jungfraw schämet sich) Die zu den Füssen deß Bootis oder Beerenhüters/gesetzt wird.

v.eod.

Deß Löwens Glantz verbleicht) Welchen Jupiter sol vnter die Gestirne genommen haben/ weil er für einen Herrn aller anderer Thier gehalten wird.

v.161.

Junonen Fisch der Krebs) Eines auß den zwölff himmlischen Zeichen/das etlicher massen mit einem Krebs zuvergleichen: Weil die Sonne/wann sie im Brachmonat dieses Zeichen durchwandert/

gemach beginnet von vns zuweichen / vnnd wie ein Krebs hinter sich zu gehen. Hyginus in seiner Poetischen Astronomie saget: Dieses sey der Krebs gewesen/ welchen die Juno wider den Hercules / als er mit der Lerneischen Schlangen gestritten / geschickt hätte: Darauff habe jhn Juno/ als er von dem Hercules / den er in den Fuß gebissen / vmbgebracht worden/vnter die Gestirne gezehlet.

v.163.

Vnd kniet nach seiner Art) Dann Hercules wird gemahlet / als kniete er mit dem rechten Schenckel/in währendem Streit mit dem Drachen / welcher der Hesperiden Garten verwahren solte. Es ist aber dieser Ort fast genommen auß deß Prudentii Apotheosi, da er saget:

Diriguit trepidans Chaldæo in vertice pernox
Astrologus, cessisse Anguem, fuisse Leonem,
Contraxisse pedes lateris manco ordine Cancrum;

vnd wie die Wort ferner heissen.

v.eod.

So viel/als Liechter sind) Eben auß diesem Ort deß Prudentii:

Quique alii horrificis pendent in nubibus ignes,
Luciferum timuere novum.

v.165.

Das helle Rad der Sonnen) Die Poeten pflegen die Sonne wegen der Figur / einem Rad zuvergleichen. Prudentius allhier:

——rota lurida Solis
Hæret —— —— ——

Seneca

Seneca in Oedipo:

Tuque ô sereni maximum mundi decus;
Bis sena cursu signa, qui vario regis,
Qui tarda celeri secula evolvis rota.

So Varro Atacinus vom Monden:

—— ——tum sidere casso
Pallescit teres vmbra rotæ, dum transeat axem
Aggerei velox tumuli.

Mehr ist in deß Gifanii Register/ vber den Lucretium, vnd beym Turnebo Adversar. lib. 18. c. 27.

v. 170.

Das Hertze zuvorauß) Welches GOtt allein ansiehet. Vnd ist für seinen Augen (wie Gegorius saget/) die Hand nimmer leer/ wann der Kasten deß Hertzens voll ist/ eines guten Willens.

v. 173.

Deß Weibes ohne Mann) Weib ist hier so viel/ als Fraw/ oder Eheweib. Tyrol/ der König in Schottland in dem Gedichte/ welches Goldast herauß gegeben:

Welt jhr dann wissen vmb den Mann/
Der nie Fleisch noch Bein gewann/
Deß Kind trug einer Megde lieb/
Die Juden jahen/ sie wer ein Wieb.

v. eod.

An Leib' vnd an Gemühte von allen Lüsten frey) Wie angenehm/ spricht Ambrosius: Ist doch die Jungfrawschafft/ welche Christus hat erwehlen wollen/ daß sie ein leiblicher Tempel Gottes sey/ in welcher die Fülle der Göttlichkeit leiblich gewohnet hat? Eine Jungfraw hat das Heyl der Welt geboren!

ren: Eine Jungfraw hat geboren das Leben unser aller.

v. 176.

Sie habe den gebören der sie erschaffen hat) Nach seiner Gottheit. Dann im Fall alles entweder Gott/ oder ein Geschöpffe ist/ und Christus wahrer GOtt ist/ so muß derselbe/ der der Jungfrawen Sohn war/ auch der Schöpffer seiner Muttrer gewesen seyn.

v. 188.

Sie siehet zwar die Nacht/ doch heller/ als das Liecht) Dann sie siehet GOTT/ von dem David spricht/ Psalm. 36. v. 10. Bey Ihm ist die Quelle deß Lebens/ und in Ihm sehen wir das Liecht. Der ein Vatter der Liechter ist/ wie Ihn Jacob nennet/ 1. 17.

v. 201.

Das thut deß Menschen Geist/ ꝛc.) Das vornembste Ampt deß Menschlichen Gemühts/ welches uns einig zu Menschen machet/ ist/ daß es von allen sterblichen Sachen/ sonderlich/ den eüsserlichen Sinnen abgeführet/ und sein selber zuseyn angewehnet werde. Dann im Fall jhm die sichtbaren Sachen auß dem Wege geräumet sind/ kan es den unsichtbaren/ als da sind/ die Weißheit/ Tugend/ bevor aber GOTT selber/ desto jnnbrünstiger und ohn Hindernüß nachhangen. Auß diesem dann (daß ich mich nur eines Exempels gebrauche) erfolgen so hohe Gedancken grosser Leute/ die von den Nachkommenen mit sonderer Armuht und Bewegung gelesen werden. Unter welche wir vornemlich zehlen sollen/ die geistreichen Lobgesänge und Lieder/

so bey-

so beydes in heiliger Schrifft/vnd bey den alten Vätern/als da sind/Tertullianus, Cyprianus, Lactantius, Hilarius, Prosper, Gregorius Nazianzenus, Synesius, vnnd andere hin vnd wider zufinden sind. Ja/ich schliesse auch etliche gelehrte vnnd verständige Heyden selber nicht auß. Sonderlich/den vortrefflichen Plato/der in seinem Phedrus/ gleichsam als verzuckt vnd voll himmlischer Gedancken saget: Der grosse Jupiter im Himmel fähret daher auff einem Wagen voll Flügel/zieret vnd ordnet alles vorsichtig: Dem folget Götter vnnd Geister Heerlager in zwantzig Schaaren. Als ob er mit David im 66 Psalm. v. 18. in die Wette singe: Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend/ der HERR ist vnter jhnen im heiligen Sinai. Welcher Plato in seinen vberauß schönen Büchern zu förderst das lehret/von dem wir allhier reden: Wie man/nämlich/das Gemühte von dem Leibe vnnd den Sinnen/vnter denen das Gesicht das vornembste vnnd schädlichste/zur Betrachtung der vnsterblichen vnd Göttlichen Sachen führen solle. Wie dann dieser der richtigste Weg zu der vollkommenen Glückseligkeit in diesem Leben ist: Als der vns noch hier mit vnserm Schöpffer vereiniget/vnnd ausser den Verwirrungen/welchen das gröste Theil der Menschen sonst vnterworffen/an den Ort/da es jmmer helle vnd ohne Wolcken ist/leytet: Wie hiervon Jamblichus im Buch von der Egyptier/ Chaldeer vnnd Assyrier Heimlichkeiten/vnd Mercurius Trismegistus in seinem Pimander schreiben.

v. 202.

So hebt Er an zu hassen / Was Fleisch vnnd

Blut betrifft) Glückselig / saget Hieronymus in einer Sermon: Ist das Gewissen in dessen Hertzen / ohn die Liebe Christi / der da ist die Weißheit / Keuschheit / Gedult vnd Gerechtigkeit / keine andere Liebe wohnet / noch jemals seufftzet / wann es eines Menschen Gedencken höret; noch etwas begehrt zusehen / welches es nicht verlassen wolte / wann es dasselbe gesehen hätte.

v. 203.

Lebt in dem Leibe zwar / Vnd wird vor Andacht doch sein gleichsam nicht gewahr) Weil Er mehr in dem ist / den Er liebet / als in sich selber. Stirbt also in sich selber / weil er auß Liebe gegen seinem Schöpffer / der die wahre Liebe ist / sein selber vergißt; wird aber in demselben wider lebendig / wann er sich in jhm erkennet / vnd nicht zweiffelt / daß er wider von jhm geliebet werde. Liebe derhalben / sagt der heilige Augustinus / dessen Liebe / der auß Liebe der Liebe / die Er zu dir trägt / in den Leib der Jungfrawen herab kommen ist / vnnd hat allda seine Liebe mit der deinigen verknüpffet; in dem Er sich ernidriget / dich erhaben / vnnd den Schein seiner Ewigkeit / mit dem Schleim deiner Sterblichkeit vereiniget hatt.

v. 207.

Schawet vnverwand Jhn an) So viel zwar Jhn anzusehen einem Menschen gegeben ist: Dann wir Jhn nicht sehen können / wie Er ist / sondern / wie wir vns einbilden / daß Er ist / auß dem jenen / daß wir meynen / daß Jhm am meisten zugehöre / oder auß seinen Wercken; oder auß dem / was die heiligen Bücher von Jhm sagen. Dann GOtt ist so hoch vber

alles

alles das / was wir von Jhm dencken / als hoch Er ist vber da jene/was wir sind.

v.214.

Die Mutter anzuschawen / So doch noch vnbefleckt) Wider den Ebion / welcher vnserm Erlöser einen irrdischen Vatter zuschreiben dürffte; wäre also Maria nicht ἀεὶ παρθένος, eine allzeit Jungfraw; vnd wider die/welche auß den Worten / Vnd sie gebahr jhren ersten Sohn / was anders erzwingen wollen. Dann Er wird jhr erster Sohn geheissen / nicht/daß sie andere nach Jhm gebohren / wie Helvidius geschwärmet / sondern / daß sie keinen für Jhm gebohren hat. Wannenher/saget Augustinus/ solte etwas beflecktes an Marien seyn / welche weder in dem Empfangen einige Wollust/noch in dem Gebären einigen Schmertzen empfunden hat?

v.219.

Wordurch man GOtt behagt) Grabe in dich/ sagt Bernhardus in einer Epistel / den Grund der Demuht / so wirstu kommen zu der Höhe der Liebe: Wilstu begreiffen die Hochheit GOttes / so begreiff zuvorhin die Demuht Christi. Allein die Tugend der Demuht / ist eine Widerbringung der beleydigten Liebe.

v.220.

Die seine Mutter ist) Maria ist eygentlich θεοτόκος, eine Gottesgebärerin; nicht/daß sie GOtt von Ewigkeit geboren hat / sondern / daß in jhrem Leibe durch ein heiliges Geheimnüß / die vnzertrennliche Vereinigung der Göttlichen vnnd Menschlichen Natur geschehen ist. Vnd hat sie deßwegen den Men-

Menschen nicht gebären können / daß nicht zugleich auch GOtt / auß jhr solte geboren worden seyn. Besiehe hiervon eine schöne Constitution deß Keysers Justiniani/l.7.Cod.de summa Trinit.

v.235.

Die Jnsel Creta selbst) Heutiges Tags Candia/ auß welcher Jupiter / wie die Heyden vermeynet/ bürtig gewesen. Der Ort aber ist genommen auß deß Sannazar andern Buch / von der Geburt der Jungfrawen:

---te vana Jovis cunabula Crete
Horrescet, ponetque suos temeraria fastus.

v.237.

Die ewige Statt Rom) Welche von jhren Bürgern der Gewalt halben / nicht allein sonsten vor ewig/ sondern auch vor eine Göttin gehalten worden. Auff einem schönen Stein zu Weissenburg/welchen der Auctor selbst abgeschrieben/stehet:

FORTVNAE
REDVCI. LARI
VIALI. ROMAE
AETERNAE
Q. AXIVS. AELIA
NVS. VE. PRoC
AVG.

IONI.

Sannazar sagt:

---prono veniet diademate supplex
Illa potens rerum terrarumq; inclyta Roma,
Et septemgeminos submittet ad oscula montes.

v.239.

v. 239.

Wird bey Apollo nicht mehr suchen Prophecey) Daß die Orackel vnd bösen Geister / bey denen die Abgöttischen Leute von zukünfftigen Dingen fragten / haben auffhören müssen / als der Hebreische Knab (so nennet einer von diesen Geistern vnsern Erlöser) ist geboren worden / wird einhelliglich von vielen geschrieben / alsdann auch die Verse / welche Pythia dem Keyser August zur Antwort gegeben / beym Suida im Wort Αὔγουστος vnd dem Cedreno, zufinden sind: Wiewol sie nachmals / als das Liecht der Lehre ist verdunckelt worden / auffs new die Menschen verblendet haben / wie Peucer in seinem Wahrsagerbuch meldet. Von diesen Orackeln sagt Prudentius in seiner Apotheosi:

Delphica damnatis tacuerunt sortibus antra,
Non tripodas cortina tegit, nō spumat anhelus
Fata Sibyllinis fanaticus edita libris,
Perdidit insanos mendax Dodona vapores,
Mortua jam mutæ lugent oracula Cumæ,
Nec respōsa refert Lybicis in Syrtibus Ammon.

v. 245.

Das vngelehrte Volck / etc.) Augustinus vber das 17. Capitel Johannis sagt sehr wol: Vnglückselig ist der / der alles weiß / vnd dich nicht weiß. Wer aber dich / vnnd das andere weiß / der ist nicht deß andern / sondern deinet wegen allein selig. Vnd Beda vber Lucam: Laß dir diß kein leichtes Exempel deß Glaubens seyn. Diese Hirten sind nicht so geringe Personen: Gewißlich / je schlechter sie sind zu der Weißheit / je köstlicher sind sie zu dem Glauben. Arnobius in seinem ersten Buch wider die Heyden / ist der

ist der Meynung / Christus habe nicht allein jetzt die Hirten / sondern auch nachmals andere geringe vnd einfältige Leute jhm zu Zeugen seiner Werck darumb außerlesen / daß es bey den Vnglaubigen nicht solte das Ansehen haben / als die Göttlichen Sachen durch Zauberey vnnd verbottene Künste verrichtet würden.

Auff den Anfang deß 1621. Jahrs.

WEr dieses alte Jahr wil recht vnd wol vollenden/
Vnd nach dem newen sich zu guter Stunde wenden/
Der lege von sich weg der Eytelkeit Begier/
Die nicht hieher gehört/vnd lobe GOtt mit mir.
Es schwinge wer da wil die sterblichen Gedancken
Hoch vber seine Krafft: Ich wil mit nichten wancken
In dieser grossen Flut; wil preisen Eyffers voll
Den / dessen Tag kein Mensch ergründen kan noch soll:
Er hat auß lauter Nichts zum ersten wollen machen
Durch seines Wortes Krafft den Vrsprung aller Sachē/
Den Klumpen der Natur: In dieser schwären Last
Lag alles/was jetzt ist vermischet/eingefaßt.
Die Sonne fuhr noch nicht mit jhren schnellen Pferden/
Der Monde nam nicht ab/der schöne Baw der Erden
Hieng noch nicht in der Lufft/ vñ das Fischreiche Meer
Lieff noch mit seiner Flut nicht vmb die Felder her.
Das Land stund vnbewohnt/die See war nit zuschiffen/
Der Lufft gebrach jhr Liecht/vnd alle Dinge schlieffen:
Es stritten wider sich naß/trucken/warm vnd kalt/
Der vngemachte Kloß lag öd' vnd vngestalt.
Drauff kam der helle schein/ließ nichts nit mehr verborgen
Auff Gottes Anbefehl: Er hat den klaren Morgen
Vnd Abend abgetheilt/vnd weiß von schwartz getrennt/
Das Finsternüß die Nacht / dz Liecht den Tag genēnt.
Er hat rund vmb sich her das Wasser außgespreitet/
Den köstlichen Pallast deß Himmels zubereitet/
Den Donner/ Reiff vnd Schnee/der Wolcken blawes Zelt/
Ost/Norden/Sud vnd West in seinen Dienst bestelt.

Die strenge Flut der See kam über einen Hauffen/
Durch seiner Stimme Plitz gezwungen fort zu lauffen
Auff jhrer Gräntzen Ziel. Dz Schloß der Erden stund
Mit einer starcken Hand geleget in den Grund.
Ein jedes that sein Ampt: die Ströme müsten fliessen
An jhrem Vfer her/ die Bäche sich ergiessen/
Der frischen Brunnen Quell' entspringen vnverhofft
Mit lieblichem Geräusch' auß tieffer Felsen Klufft.
Die Thäler grüneten/ das Erdreich stund vmbgeben
Mit Blumen/ trug sein Obst/ das Feld die süssen Reben/
Vnd öl/ vnd reiffes Korn/ vnd Kräuter mannigfalt;
Die Bäume schlugen auß/ die Hügel wurden Wald.
Es wuchse gleichfals auch tieff in der Schoß der Erden
Das welches halben wir zum meisten Feinde werden/
Das Gold der Berge Marck/ Stahl/ Silber/ Kupffer/ Bley/
Der köstliche Demant/ vnd Steine mancherley.
Die Sonne satzte sich auff jhren güldnen Wagen/
Der Monde kam herfür/ die Lufft fing an zu tragen
Das schöne Firmament/ die Sternen giengen auff/
Ein jeglicher bekam sein Ziel vnd rechten Lauff.
Das Meer ward auch besetzt/ das Heer der Fische schwummen
In Wässern klein vnd groß; der Wallfisch muste kommen
Vnnd spielen auff der See / der Krebs kroch an das Land/
Der Hecht gieng auff den Grund / die Muschel in den Sand.
Der Vögel leichtes Volck hub embsig an zu nisten/
Zu singen in der Lufft/ vnd in den stillen Wüsten:
Ein jedes kam wohin/ vnd brauchte seine Ruh/
Die Turteltaube nam den Weg zur Vlme zu.
Die Schwalbe war bemüht jhr artlichs Hauß zu bawen/
Der grüne Papagey sich selber zu beschawen/
Der Adler schwang sich hoch/ die schöne Nachtigal
Ließ hören jhre Kunst durch Wald/ Feld / Berg vnnd Thal/
Es giengen Vieh vnd Wild vermischet ohne Schewen/
Das Schaf trat bey den Wolff/ die Gemse bey den Löwē

Die Kuh lieff in das Graß/der Hirsch in seinen Wald/
Sie lebten allesampt bey vollem Auffenthalt/
Vnd diß auß Gottes Krafft. Noch ein Thier war zu machen/
Der Vogt/der Oberherr/vnd Pfleger dieser Sachen/
Der Mensch: den schuff er auch sein rechtes Ebenbild/
Mit aller Herzligkeit vollkommen vnd erfüllt.
Vnd da die andern Thier' jhr Antlitz niederdrehen/
Schuff er den Menschen recht/den Himmel anzusehen/
Zu schawen an das Ort/nach dem er trachten soll:
Er stund gerecht für Gott/war aller Weißheit voll.
O welcher Mensch vermag den Menschen zu beschreiben/
Vnd kan so vber hoch die engen Sinnen treiben!
Komm du vnd leite mich/zu reden mit Bedacht/
O Seele der Natur/du hast jhn auch gemacht.
Du hast das schöne Werck mit deiner Hand geschlossen/
Vnd künstlich außgeführt/dich selbst darein gegossen:
Er ist durch deine Krafft auff freyen Fuß gestellt
Der Welt berühmte Wirth/ja selbst die kleine Welt/
Die doch der grossen gleicht. Denn was ist nicht darinnen
Das in der grossen ist? das Häupt/das Schloß der Siñen/
Steht hoch/daß der Verstandt von dannen recht vnnd wol
Auff das was vnten ist die sorgen wenden soll/
Die Glieder vnd den Leib bescheidentlich verwachen/
Die hitze der Beguhr zahm vnd gehorsam machen/
Den Zorn/der offtermals den Zaum zerreissen wil/
Mit Macht zurücke ziehn/vnd fallen in sein Ziel.
Die Augen müssen auch weit in der Höhe stehen/
Sich fleissig vmb zu sehn/dem übel zu entgehen
Das alle Stunden wacht/vnd feyret niemals nicht!
Sie sind der Sinnen Bild/der Spiegel vnd das Liecht/
Darbey die Liebe pflegt jhr Fewer anzuzünden/
Der Weg/durch den sie sich kan in das Hertze finden;
Sie werden durch den Wald der Stirnen zugedeckt;
Der Wangen schönes Feld liegt vmb sie her gestreckt.
So ist auch hoch die Zier der Nasen zu erheben/
Doch höher auch jhr Nutz; die stete Lufft zu leben
Geht bey jhr auß vnd ein. nechst dieser steht gesetzt

Der

Der Mund/ durch den der Mensch mit Speisen sich ergetzt;
Die Zähne hinter jhm: die Pforten von Corallen/
Die Lippen/ sind geschickt selbst auff vnd zu zu fallen/
Der Zungen beyzustehn. Durch dich / du edler Mund/
Ward erstlich in der Welt die Art zu leben kund:
Du hast die Menschen erst gelehret Stätte bawen/
So zuvorhin zerstrewt in Wüsten vnd auff Awen
Herumb gelauffen sind/ vnd nur sich als das Wild
Mit Eicheln/ wie man sagt/ an Brodes stat gefüllt/
Sich auff den Bauch gelegt/ getruncken auß den Flüssen:
Was nützlich ist von Gott vnd Erbarkeit zu wissen
Hat der Poeten Volck mit dir erst kund gemacht/
Vnd auch den Vnterricht von Weißheit auffgebracht.
Das künstliche Gehör vnd Wunderwerck der Ohren
Nimbt seine Bottschafft ein / gleich zweyen schönen Thoren;
Auch jhm hat die Natur den hohen Ort gezeigt/
Dieweil der leichte Schall empor vnd auffwarts steigt.
Die Hände sind bestalt zu trewen Schreiberinnen
Der Sachen die man denckt/ sie bilden ab die Sinnen/
Sie schaffen vns vor Neid vnd arger Feindschafft Ruh/
Vnd tragen Vorrath auch den andern Gliedern zu.
Die Armen müssen vns mit jhrer Stärcke schützen/
Die Beine minder nicht als steiffe Pfeilerstützen:
Die Füsse machen vns frey hin vnd wider gehn;
Auff diesem Grunde pflegt der gantze Baw zu stehn.
Wil ich dann innerlich das schöne Werck beschawen/
Wie hat doch Gott allda so herzlich wollen bawen!
Dem heissen Magen sind zwo Thüren auffgethan/
Die führt die Nahrung auß/ vnd jene nimpt sie an.
Dann ist die Leber jhm gleich an der rechten Seiten
Die das Geblüte pflegt zu kochen vnd zu leiten
Den andern Gliedern zu: in jhr steht einverleibt
Die Galle/ so den Koth vnd Schleim von dañen treibt.
Zur lincken ist der Miltz/ zu dem das Blut muß schiessen
Das noch nicht sauber ist: er pflegt den Leib zu schliessen
Dem welcher sich ergibt in gar zu vieles Leid:
Die Nieren nehmen weg die grosse Feuchtigkeit.

Das Hertze hanget frey/muß in der Mitten schweben/
Der Seelen werther Sitz/der Schlüssel zu dem Leben/
Der Vrsprung so zur Lust der Menschen Geist erregt/
Das Hauß das Gottes Geist selbst zu bewohnen pflegt.
Die weiche Lunge weiß die Rede zuversehen/
Zu kühlen die Natur/vnd Lufft jhr zuzuwehen;
Gleich wie der zarte West erfrischt das dürre Feldt/
Vnd vor der grossen Brunst der Sonnen frey behelt.
Der Sinnen Hauß das Hirn/die Werckstatt der Gedancken/
Ist zweyfach eingehüllt/so daß es nit bald wancken
Noch schaden nemen kan. Hier muß ich stille stehn/
Vnd sagen mein Verstand der mag nit höher gehn.
Galenus vnd sein Volck die sollen weiter schreiben;
Das ist jhr Thun vnd Ampt. Ich will es lassen bleiben/
Biß ich der Sterbligkeit inkünfftig abgethan
Den Meister vnd das Werck zugleich beschawen kan.
Diß ist das schöne Hauß. Das Leben nun darinnen/
Wie Göttlich ist es doch! der mangelt seiner Sinnen
Der seine Sinnen nicht bestürtzt in sich beschawt/
Die Seele/die Gott selbst dem Cörper anvertrawt.
Der Geist von seinem Geist'/auß jhm in vns gegossen/
Voll himlischer Natur/im Leibe nicht beschlossen/
Der über Erd' vnd Lufft den Weg zum Himmel nimpt/
Vnd ausser alle dem was vntergehn muß kömpt.
O edles Wunderthier/zur Weißheit außerkohren/
Voll Geist/voll Lufft/voll Gott/vom Himmel selbst gebohren/
Du Herr/du Ebenbild vnd Außzug dieser Welt/
Der vnter sich den Lauff der hohen Sonnen stelt;
Du weise Creatur/du hast alsbald erkennet
Geflügel/Fisch' vnd Wild/ein jedes recht genennet.
Ach hettestu doch nicht so gröblich dich befleckt/
Vnd in der Sünden Wust die hohe Zier versteckt!
Nun hastu/da du jetzt in diesem schnöden Leben
Mit deines Leibes Last vnd Kercker gehst vmbgeben/
So fewrigen Verstand/wie wird dein heller Schein
Nach dieser Zeit so hoch/so gantz vollkommen sein?
Auff daß auch Adam nicht/beraubt der süssen Liebe/

Das

Das niemand gut kan seyn/in Einsamkeit verbliebe/
Kömpt Gott in dem er schläfft/er bricht jm seinen Leib/
Nimpt eine Rippen weg/vnd schafft das schöne Weib.
So wann ein guter Artzt biß in das Fleisch wil schneiden/
Schläfft er den Krancken ein/vnd nimpt alsdann beschei-
den
Das Eisen zu der Hand/in dem er liegt in Ruh/
Vnd streicht auch vnvermerckt den Schaden wider zu.
Nach dem der Vatter nun beginnet auff zu wachen/
Vnd siht das freundlich sehn/das angeneme Lachen/
Der weissen Glieder Schnee; O/spricht er/meine Zier/
Ich kenne dich mein Theil/O Bein vnd Fleisch von mir/
O du mein anders ich/O Seele meinem Leben/
O meine Seele selbst/mein Trost mir zugegeben;
Komm/Schwester / liebe Braut / vmbfange deinen
Mann;
Ich neme dich/mein Lieb/zu allen Fällen an.
So gieng das newe Par mit solchen hohen Gaben/
Mit solcher Herzligkeit/vollkommen vnd erhaben
Vor aller Creatur.ach hette doch nur nicht
Der Fall so gantz verkehrt der grossen Weißheit Liecht!
Das Weib ward durch Betrug der Schlangen einge-
nommen/
Vnd Adam durch das Weib:sie wolten höher kommen/
Verlohren aber so/durch Essen von der Frucht/
Das was sie vor gehabt/vnd was sie jetzt gesucht.
Das jmmergrüne Feld in Eden ward verschlossen/
Die Quelle so mit Milch vnd Honig erstlich flossen
Die wurden zugestopfft.sie stunden gantz verzagt/
Arm/nackend vnd bestürtzt/vnd wurden außgejagt.
Dann sahen sie den Grimm deß HErren sich entzünden/
Dann worden sie gewahr der tieffen See der Sünden/
In welche sie gestürtzt;dann fieng das Elend an.
Dem alle Menschen noch biß jetzt sind vnterthan.
Dann ward die Sterbligkeit durch vns in vns erreget/
Der rechte Seelentodt die Laster erst erheget;
Der Sinnen Finsterniß verderbte den Verstand/
Die Lust nicht recht zu thun ward gegen GOtt ge-
wandt.

Noch ließ er doch vns nicht. Dann als deß Zornes Flammen/
Gesetze/ Tod vnd Höll' vns kamen zu verdammen/
Vnd solte nun ergehn das Vrtheil nach Gebühr/
Schlug seine Güte doch deß Weibes Samen für/
Das Lamb von Anfang in der Welt für vns geschlachtet/
Das aller Väter Schar vor langer Zeit betrachtet;
Dem Noa sich vertrawt vmbringt mit See vnd Lufft/
Auff welches Abraham vnd Isaac gehofft/
Mit welchem Jacob auch der streitbar Held gedrungen/
Das Josephen bewahrt/ das Pharaon bezwungen
Vnd in das Meer versenckt/ das kräfftig Tag vñ Nacht
Die Kinder Israel beschirmet vnd bewacht.
Dem Moses seine Stimm' erhoben hat zu ehren/
Da er den Himmel jhm begehret zu zuhören /
Vnd selbst den Erdenkreiß zu seinen Zeugen nimpt:
Dem Debora jhr Lied so geistreich angestimmt:
Das Josua beschützt/ des Samson helffen streiten/
Von welchem David schon gespielet auff den Seiten/
Vnd sämptlich jung vnd alt ohn allen Vnterscheid
Mit hertzlicher Begier vorhin gepropheceit;
Biß daß er endlich kam/ das Heil von Gott gegeben:
Dem soll ein jederman die Stimme nun erheben/
Vnd ernstlich danckbar seyn mit aller Engel Schar:
So läßt man recht das alt'/ vnd nimpt das newe Jahr.

Auff den ersten Januarij / 1625.

DJe Jahre pflegen zwar jhr rechtes Ziel zu finden/
Vnd werden fortgeführt als eine schnelle Flut/
Die ehe fleucht als kömpt : der Menschen rawer Muth
Wird/ ist vnd bleibt verstockt in mehr als tausendt Sünden.
Der Geist will öffters zwar sich etwas vnterwinden/
Dem Himmel zu zugehn; doch was er macht vnd thut
Ist schwach/ vnd wird gehemmt durch vnser Fleisch vnnd Blut.
Der Geist von oben her muß einig vns entzünden
Mit seiner starcken Brunst / muß dämpffen vnsern Wahn

Der keine Frömmigkeit vnd Tugend fassen kan.
O Gott/nim mit der Zeit deß alten Jahres hin.
Mein' alte grosse Schuld; gib daß ich Rew vnd Schmertzen
Hierüber tragen mag/vnd schicke meinem Hertzen
Mit diesem newen Jahr' auch einen newen Sinn.

Klage bey dem Creutze vnsers Erlösers.

IHr armen Sterblichen/habt jhr/wann jhr gesehen
Die Sonne liechte seyn/die starcken Winde wehen/
Deß Mondes Glantz auffgehn / die Sternen bey der Nacht
Vns leuchten auß der Lufft/auch je bey euch gedacht
Daß einer vber vns das grosse rundt verwalte/
Der Himmel/Erd' vnd See bey jhrem thun erhalte/
Der durch sein Regiment vnd Scepter für vnd für
Beherrsche dieses Reich/denselben seht nun hier.
Seht ewren Schöpffer an/den Gott von allen Zeiten/
Den König der Natur/seht seine weise Seiten
So jämerlich durchbohrt/das Haupt/dz güldne Haar/
Die Hände/welchen vor das Meer gehorsam war/
Vnd Eolus darzu/den Leib/die zarten Füsse.
Ein jeder mache sich zu vns her/vnd vergiesse
Die Zehren/wie er auch vor vns vergossen hat/
Als Blut jhm vor den Schweiß auff seine Stirne trat
Vnd diese gantze Welt / ja das noch mehr zu sagen/
Die Sünden allesampt jhm auff dem Halse lagen/
Vnd druckten jhn für vns ach Schand! ach Laster! ach!
Der Baw deß Himmels knackt/die Wolcken geben nach
Lufft/Fewer/Erd' vnd Meer die scheinen auch zu leiden
Vnd liegen gantz verwirrt / die Sonne selbst muß scheiden/
Vnd kan das Leid nicht sehn. Du wilde Nation/
Jhr teufflisches Geschlecht/ist das nun dessen Lohn
Der auß Egypten dich/O Jsrael geführet/
Durch Wüsten da kein Mañ vor jemals ward gespüret/

Da nie kein Mensch gewohnt: der dir in deiner Noht
Die Felsen quellen ließ/ vnd gab dir Himmels Brod?
Das Antlitz das jhr nicht auff Horeb kundtet schawen/
Für dem die Cherubin zu stehen nicht getrawen/
Das speyet jhr nun an. Jehova/ den jhr nicht
Auch sonst nur nennen dürfft/ die Warheit vnnd das Liecht/
Der Löw auß Juda her/ wird jetzt von euch vernichtet/
Gehönet/ außgelacht/ vnd schändlich hingerichtet:
O du verdamptes Volck! soll der dein Gott nicht seyn/
Der so viel Wunder thut/ macht auß dē Wasser Wein/
Läßt in dem Munde schon das Brod erst grösser werden/
Ißt viertzig Tage nicht/ geht wie auff platter Erden
Auff Wässern vberhin/ heist Blinde wieder sehn/
Treibt böse Geister auß; vnnd was sonst mehr geschehn
Das nit bey Menschen steht: jetzt kommen sie mit Hauffen
Das heilig' Osterlamb zu schlachten zugelauffen/
Von Tyrus/ von Sidon/ von Jdumea her/
Von feisten Syrien/ vnd wo das faule Meer
Nichts vndersincken läst/ wo Sodoma verbrunnen
Dem sie zugleichen sind/ wo Libanus der Sonnen
Fast in dem Wege steht: daß ja die Tyranney
Nicht deine/ Solyma/ so gar alleine sey.
Kein Mensch beschützet jhn: es ist nun gantz vergessen
Die Güte seiner Hand: er gab den Leuten essen/
Jetzt klagt er vber Durst: die Stummen kamen hin/
Vnd giengen redend weg/ nun schreyen sie auff jhn/
Vnd fördern seinen Todt; er hieß die Lahmen gehen/
Die lauffen nun für jhm; hieß Todten aufferstehen/
Jetzt tödten sie jhn selbst. ach! ach! das schöne Haar/
Das Haupt/ das edle Haupt/ das vor gezieret war
Wormit? mit Golde? nein/ mit deß Gestirnes Krone/
Mit Stralen voller Glantz/ der Leib wird nun zu Hohne/
Den eine Jungfraw trug: der Bart/ die starcke Brust/
Für der Alcides schwach/ sind Eiter/ Koth vnd Wust.
Vnd wir sind noch verstockt? was haben wir vor Sinnen/
Daß solche höchste Noth sie noch nicht kan gewinnen?
Kein Tieger ist so grimm: wie wann der grosse Heldt
In dieses Mittel sich nicht hette dargestelt?

So kräfftig war die Gunst den Menschen zu erhalten/
Der jetzund sein Gemüt' hergegen läßt erkalten/
Schlägt alles in den Wind. auff/auff doch / vnnd erwacht/
Thut weg von euch den Schlaf der all zu sichern Nacht/
Ey legt die Faulheit hin! es wird doch nicht begehret
Daß jhr ein sterblichs Ding zum Opffer jhm gewehret:
Stecht gar kein Lamb nicht ab / schlagt keinen Ochsen nicht;
Kein Weyrauch darff hier seyn / kein eingeweihtes Liecht;
Gott siht im Finstern auch; er fraget nach dem Hertzen/
Er fordert einig nur den Sinn der Rew vnd Schmertzen
Vor seine Laster trägt/er will gebetten seyn
Mit eyffriger Begihr; nur diß gefält allein
In seinen Augen wol. Diß sind die rechten Gaben/
Das Zeichen wahrer Trew/diß will er einig haben.
Wie neigt er doch das Häupt so sehnlich zu vns her?
Wie freundlich zeigt Er doch die Seiten so der Sper
Vns gantz eröffnet hat? wie weiset er die Hände/
So vns durchnagelt sind? wie rufft er vor dem Ende/
Wie mit den Kindern dann ein Vatter sich bespricht
Wenn jhm nun Atropos die matten Augen bricht
Vnd reißt den Faden ab? wie strecket er die Armen
Nach seinen Söhnen auß? kan da auch sein Erbarmen
Nicht lassen da sich sein kein Mensch erbarmen will?
Da jhn das Leben läst/hat doch die Gunst kein Ziel
In die er vns gefaßt. wir aber haben Ohren/
Vnd hören gleichwol nicht/wir sind verstockte Thoren/
Vnd dencken gantz nicht nach was künfftig werden soll/
Wann eben dieser Fürst den anvertrawten Zoll/
Deß Lebens fordern wird/vnd Rechnung mit vns machẽ/
Wann dieser schöne Baw wird in der Flamme krachen/
Vnd über Hauffen gehn! Da wird nicht einer seyn/
Von denen die verdammt der in die Glut hienein
Wird können auffrecht sehn. sie müssen alle gehen
Wo Styx der schwartze Fluß pflegt vnbewegt zu stehen/
Vnd wo Cocytus laufft. da wird zu spates Leid
Vnd Rew erst bey euch seyn/da wird die rechte Zeit

Nicht mehr zurücke gehn. ihr werdet gerne wollen
Daß Felsen vnd Gebirg' euch überfallen sollen;
Vmb sonst/gewiß vmbsonst. so seht nun/weil jhr lebt/
Vnd das Vermögen ist/daß jhr nur einig strebt/
Zu bessern ewern Sinn/zu dencken an die Stelle
Der Seelen die Gott liebt/da nichts ist von der Hölle/
Da frewden übrig sind: so wird sich Christus auch
Erweisen brüderlich/wie sonsten sein Gebrauch
Gewesen von begin/wird selber in euch wohnen/
Nach vieler Müh' vnd Angst euch zieren mit den Kronen
Der alten Ewigkeit/vnd wird euch lassen gehn
Wo das Gestirne soll zu ewren Füssen stehn.

Der Bußfertige.

Auß dem Lateinischen Pabst Vrbans deß 8.

Ich/den die tieffe Nacht der Sünden hat begraben/
Den starcke bande hart vnd fest vmbwickelt haben/
Bin nicht wie Lazarus nur vnter einen Stein/
Zur Erden eingesenckt/mein faules Grab muß sein
Der Leib darinnen ich steintodt bin noch bey Leben
Die Zunge würde schon kein Wort mehr von sich geben/
Kein Fuß der regte sich/die Wangen weren bleich/
Kein Auge köndte sehn der güldnen Sonnen Reich/
Die Lufft vnd was hier ist: doch daß in meinem Leibe/
In dieser Sündenhaut/ein Leben noch verbleibe/
Geust Christi Gütigkeit mir newen Athem ein/
Vnd läßt mein Antlitz sehn den klaren Tages schein.
Was seh ich armer doch? ich muß nur Fässel tragen/
Muß schleppen meine Last darein ich bin geschlagen;
Die rechte Delila/die Wollust nimpt mich zwar
In jhre falsche Schoß/ vnd hat doch auff mein Haar
Die Schere schon gewetzt. Diß schnöde hauß der Seelen
Der Leib liegt hart vnd bloß in tieffen wilden Hölen?
Die Eicheln speisen mich; ich hab' auß mir ein schwein
Durch üppigkeit gemacht / vnd muß bey schweinen sein.

Ich

Ich weiß den Vatter noch/ich will nach Hause kehren/
Bekennen meine Schuld/vergiesen wahre Zehren;
Hat iener Blinde Mann vom Teiche Siloe
Die Augen wider kriegt/so soll der Thränen See
Auch schweiffen von mir ab die Flecken meiner Sünden.
Ach! daß mich armen doch so schwere Ketten binden/
Vnd lassen mich nicht fort! die Eysen/dieses Band
Machst du nur einig auff mit deiner Gnadenhand/
O Vatter vnd O Gott! wann wir sich nur befleissen
Zusuchen deine Krafft/so kanstu von vns reissen
Egypten vnd sein Joch: vmb Mosen bitt ich nicht;
Vmb deine Gütigkeit; jhr himmelreiches Liecht
Sol mein begleiter sein/durch Furcht vnd Nacht zu dringẽ
Jhr Stab sol truckẽ mich durch Wind vñ Wellen bringẽ/
Sol heissen für mir stehn das rothe Wunder Meer/
Vnd giessen seine Flut auff meiner Feinde Heer.
Ich bin der Zuversicht/der meines Vatters Füssen/
So bald ich heimgelangt/die Vbeltat zu büssen/
Zu sagen dieses Wort: Mein Trost/verzeihe mir/
Ein sinn der büssen kan der tregt mich her zu dir
Ich hab' es grob gemacht/du hast mir viel gegeben/
Daß ich nur gantz vnd gar mit einem wüsten Leben
Sehr übel durchgebracht/es ist nur Gut vnd Zeit
Verlohren aber doch noch nicht Barmhertzigkeit.
Ich kehre hertzlich vmb; laß meine heisse Zehren/
Die du mir auch verleyhst/dich wider zu mir kehren/
Sey Vatter wie du bist: vergönne mir dein Hauß/
Gib mir den Ring der Gunst/vñ stoß mich doch nit auß.
Ich will beständig sein: du wirst mir ja verehren
Ein Himmelblaues Kleid/das keine Zeit versehren/
Kein Dieb nicht stelen kan hab' ich diß Kleid allein/
So soll der Purpur mir zu schlecht vnd nichtig sein.

O JESU/

Laß mich eins auß den Hündlein sein.

Auß dem Lateinischen Jul. Cæl. Scaligeri.

MEhr Hündisch als ein Hund hab' ich bißher gelebt/
Vnd lebe noch also/mein wildes Hertze strebt

Nach

Nach keiner Menschen art; ach! daß Ich ja hinfür/
Nicht mehr dergleichen sey! hilff/ Sohn deß Höchsten mir;
Hilff/ vnd erbarme dich: Du bist nicht hergesandt
Den Heyden gut zuthun mit deiner reichen Hand.
Ich weiß es: Doch diß auch; Du gibst den Hündlein hin/
Was von dem Tische felt/ auß denen ich auch bin.
Ein Brocken ist genug/ ein Schatten nur darvon.
Soll ich dann hungrig fort? O nein! ich sterbe schon/
Die Därme schwinden mir: ach! schawe mich doch an/
Eh' als dein Vatter-Sinn mich so verlassen kan:
Laß meine Thränen ein/ laß deinen heilgen Fuß
Begrüssen meinen Mund durch einen heissen Kuß/
Vnd nim mich Armen auff: Du bist/ O starcker Gott/
Ein Trost der Dürfftigen/ ein Helffer in der Noth.
So gut/ so from/ so hoch war/ ist/ vnd wird darzu
Nichts sein/ in Ewigkeit/ als/ frommer JEsu/ Du.

DAN. HEINSII.

Lobgesang

JESU CHRISTI

Deß Einigen vnd Ewigen

SOHNES GOTTES

Auß dem Holländischen in Hoch-Deutsch gebracht.

Durch

MART. OPITIUM.

DAN.

Dan. Heinsius, Præfatione ad doctorum Virorum Epistolas.

ET nos hymnum Dei Filio vernaculè conscripsimus, in quo totam de persona Filii doctrinam, versu partim, partim prosa, ex antiquitate orthodoxa complexi sumus. In quo, ex his maximè loquendi generibus (*κοινωνίας ἰδιωμάτων exprimentibus*) colores duximus Poëticos.

Ad Clarissimum Virum

HENRICVM ALBERTVM HAMILTONIVM; cum illum Opitius hoc hymno Kal. Ian. An. M. I Ↄ C. X X. *Heidelbergæ donaret.*

FLos juvenum, proavi quem Scotum, patria Cimbrum,
Romanum fecit lingua diserta virum,
Accipe Teutonicæ prius abdita carmina linguæ:
Hoc didicit per nos Heinsius ore loqui.
Da veniam, Batavæ decus & laus vnica terræ,
Excidit à numeris si mea cura tuis.
Errabit quisquis te, vates magne, sequetur:
Sic Phaëton superos non benè rexit equos:
Nec sola ad Christi cunas sapientia venit:
Pastores pleni simplicitatis erant.
Tu quoque, Hamiltoni, pueri ad cunabula mecū,
Quem nec terra, polus nec capit ipse, veni.

Quic-

Quicquid Aristoteles, quicquid Plato nesciit, hic est:
Nil par huic stabulo totus hic orbis habet.
Tot donamus opes. alius placuisse laboret:
Absolvunt istos pondera justa modos.
Heinsiadæ nisi forte tui, neq; nomine nostro,
At dulci Jesu nomine, gratus ero.

Innhalt vnd Nutz dessen Lobgesanges.

DIe meiste Frewde/ welche die Seelen/ die nach der Rechtfertigung hungern/ vnd nach jhrer Seeligkeit dürsten/ in diesem leben haben/ ist die embsige vnd beste Bedenckung deß HERRN Jesu Christi: Der/ wie der Apostel zun Hebreern im dreyzehenden sehr wol saget/ heute vnd gestern derselbe ist/ vnd in Ewigkeit. Doch wie vns seine Gottheit/ die er gemein hat mit dem Vatter/ eine besondere Frewde giebt/ wann wir nachdencken/ daß auch jhre Vnbegreifligkeit vnd Krafft vns zu gute kömpt/ durch seine Menschwerdung vñ den Glauben: Welches der Apostel in seinem 11. Cap. sagt/ zu seyn eine Versicherung der Dinge die man hoffet/ vnd einen Beweiß der Dinge die man nicht siehet: So ist dennoch/ das allem Troste weit zuvor geht/ seine vnaußsprechliche Liebe vnd Gunst/ den alten Vättern bewiesen/ die er mit augenscheinlichen Miracklen/ Verheissungen/ vnd Siegeln oder Sacramenten derselben zu der Zeit der Propheten

vnterhalten hat. Die als Vorbotten seiner Zukunfft das Volck behertzt gemacht / vnnd denselben beydes in der Anschawung seiner Majestät / Ewigkeit vnd Herrligkeit/wie auch seiner Nidrigkeit vnnd angenommenen Schwachheit vor Augen gestellt haben: offtmals mit jhm geredet in dem Geiste/ vnd in dem Geiste jhn gesehen auff mancherley weise. Biß daß zu letzt in der Vollkommenheit der Zeit / das Geheimniß der Gottseligkeit ist offenbahret/ wie der Apostel darvon schreibet an Timotheum/in dem Fleische/ gerechtfertiget in dem Geiste / gesehen von den Engeln/ geprediget vnter den Heyden / geglåubet in der Welt/auffgenommen in Herrligkeit. So das alle das jenige / dz von jhm vorgesaget ist gewesen / auch erfüllet ist gewesen/vnd das erfüllet ist gewesen/ auch vorgesaget ist gewesen. Dieser Trost wird in diesem Lobgesange von dem Autorn vorgestellet; vnd zu letzt beschlossen mit der Betrachtung der Namen vnnd Eygenthumben/die die H. Schrifft demselben Herrn Christo/ beydes was seine Gottheit vnd Menschheit/ wie auch alle beyde zusammen vnd seine Empter betrifft/ jhm zuschreibet: aber insonderheit/das vnaußsprechliche Band / das die Glåubigen mit jhm haben; die nicht allein theilhafftig sind aller seiner Gaben/sondern auch sein selber/durch die Niessung seines Fleisches vnnd Blutes. Dadurch vnsere Seele an die Taffel deß newen Jerusalems/die Statt Gottes gesetzet/vnd mit den Speisen der künfftigen Zeiten ernehret wird. Biß daß sie theilhafftig seines Leichnambs/auch deß Geistes deß Leichnams Christi theilhafftig werde/vnd das Bild Christi widerumb anneme/daß sie in Adam durch seine Vbertrettung ver-

verlohren hatte. Die er auch wird bringen / da sie jhn sehen soll/von Angesicht zu Angesichte(wie der H. Apost. widerumb sagt 1. Cor. 13. v. 12.) vnd jhn erkeñen gleich wie sie erkennet ist. Das erste Stück redet von seiner Gottheit/Ewigkeit/Einigkeit mit dem Vatter in dem Wesen/vnd Vnderschiede der Personen/võ seiner Weißheit vnd Güte; die so groß ist / daß nicht allein die Welt vnnd der Mensch durch jhn gemacht ist/sondern er auch Mensch durch dieselbe ist wordẽ/ vnd biß zum Tode sich erniedrigt hat; dem Menschen das Leben zu geben. Das andere/von dem Fall der Menschen/den Verheissungen nach dem Fall / dem Bunde gemacht mit dem Volck Israel /vnd der stetigen Vnterhaltung desselben. Das dritte/von seiner Menschwerdung/die da weitläufftig erkläret vnd betrachtet wird/wie auch von seinem Leidẽ/Tode/ Aufferstehung vnd Aufffarth gen Himmel. Das vierdte ist ein Lob oder Dancksagung / welche begreifft alle besondere Eigenthumbe vnd Namen/die dem Herrn Christo zugeschrieben werden: vnnd verfasset auch in jhr ein ernsthafftiges Gebet/bequem vor diese Zeit/ vnd eine Erzehlung oder Beschreibung seiner Geistlichen Gaben. Welches dann das Hauptstück ist alles dessen/das wir thun vnd wissen müssen. Dañ wie die höchste Wissenschafft gelegen ist in dem rechten Verstande vnd Begriff deß Willens Gottes : so ist vnsere Seeligkeit vollkömlich gelegen in dem rechten Erkäntniß vnd Dienste deß Worts Gottes / 1. Cor. 1. 2. da ist der HErr Christus/die einige Geschickligkeit/Ruhm vnnd Wissenschafft desselben Apostels: Der in diesem Lobgesange gepriesen wird.

DAN. HEINSII,

Lobgesang Jesu Christi deß einigen vnd ewigen Sohnes Gottes.

Hochdeutsch versetzet.

Durch

MART. OPITIUM.

DAs Wort war vor der Zeit bey Gott/von Gott erlesen/
Vnd selber Gott/mit Gott dem Vatter/in dem Wesen:
Doch gleich so wol der Sohn: der von dem Vatter hat
Gewalt vnd Herrligkeit: deß Vatters Wort vnd Rhat.
Vnnd da deß Himmels Baw mit Wolcken ward vmbschlossen/
Der tieffe Grund der See mit Wässern vbergossen/
Die Sternen in der Lufft gepflantzt in jhren Stand/
War er deß Vatters Hülff/vnd seine rechte Hand:
Er war der Anbegin/der Anfang aller Sachen/
Er war in dem Begin/halff alle Dinge machen:
Er war das wahre Liecht/das Liecht so vnverwacht
Kam zu dem Menschen her/kam leuchten in der Nacht.
Gebohrn auß seiner Krafft/auß seiner Krafft erworben
Der armen Menschen Fleisch/gelitten vnd gestorben.
Vnd darumb ist er Gott/weil seine Menschheit kömpt
Nur von der Gottheit Macht/ vnnd von sich selbst bestimpt.
Ist worden wahrer Mensch/vnd wahrer Mensch gebohren/
Auß eignem Willen nur: er hat das Fleisch erkohren
Da er war ohne Fleisch: er hat durch eignen Rhat
Noch wahrer Gott allein genommen diese statt.

Eh' als er Mensch noch war / eh' als die Menschen waren /
Beschloß er bey sich selbst vor sie herab zu fahren /
Zu werden das wir sind. so rührt die Sterbligkeit
Von dem so ewig ist / so war vor aller Zeit.
Denn er die Weißheit war deß Vatters / vnd das Leben
In allem was da lebt; der allem hat gegeben
Sein Wesen / Land vnd Art: eh Sonn- vnd Monden-schein /
Die Augen dieser Welt / geschaffen sind zu seyn.
Eh als die Welt gehört von Monden oder Tagen /
Eh als sie selber war / war Gott mit jhm vertragen /
Der Vatter vnd der Sohn das völlige gewalt /
In allem was er hat / dem Sohn' ist heimgestalt.
Der Vatter aller zwar er alles auch in allen /
Deß Vatters Ebenbild / deß Vatters Wolgefallen /
Gott ewig Gott als Gott / doch / ob wol nicht vorhin /
Der Vatter gab dem Sohn' / als Vater / den begin:
Auß jhm / vnd nicht nach jhm. Wie wolten wir doch mahlen /
Die tieffe Heimligkeit? Sieh' an der Sonnen Stralen /
Sie scheinen nicht zuvor / vnd sind auch nicht nach jhr /
Mit jhr vnd auß jhr doch. so geht es auch allhier.
Was schiffen wir so hoch? wir wollen Segel streichen /
Vnd mit dem Ruder gehn / vnd für den Klippen weichen.
Ein Pferdt das vngezäumt sich braucht der grossen Macht /
Hat seinen Meister bald in Leid vnd Fall gebracht.
Die von der Erden gehn / vnd auff den Himmel dencken /
Vermissen allen Port / vnd wissen nicht zu lencken.
Der Ancker ist hier gut. Der Mensch geht schwach vnd fället
Der blind vnd vnbedacht nach Gottes Weißheit stellet.
Nach dem das schöne Feld in Eden war verschlossen /
Mit vnerschöpffter Lufft vnd Frewden vbergossen /
Das Adam vnd sein Weib sind flüchtig außgejagt /
Vnd wegen jhrer Schuld der Garten ward versagt /
Kriegt er den Segen nicht / durch Gottes Zorn vertrieben /
Hat sich vnd vns gestürtzt / ist arm vnd dürfftig blieben /

Dem gutem gram vnd feind/besudelt/vngesundt/
Verändert vnd verfälscht/verderbet in den Grund.
Im Menschen wird der Tod vnd mit jhm auch gebohren.
Verlassen von sich selbst/vnd durch sich selbst verlohren;
Durch Adam ohne Gott: er wird durch sich gefällt/
Mit Adam vnd durch sich in Adams stat gestelt.
Noch ließ der grosse Gott sein Vatterhertze wallen/
Voll von Barmhertzigkeit/das Adam kaum gefallen
Er hat jhm auff der stell'/als alles war verzagt/
Die hohe werthe Hülff' vnd Mittel zugesagt;
Als daß er vnd sein Stamm nicht ewig solten schweben
In solcher Trawrigkeit/vnd stets verbannet leben;
Deß Weibes Samen wird' in seiner Zeit entstehn/
Dem Feinde mit Gewalt vnd Macht entgegen gehn/
Zertretten seinen Kopff/zerstören/überwinden/
Den argen Seelenfeind/den Reitzer zu der Sünden.
Diß grosse thewre Pfand / der Schatz ward auff der Fahrt/
In Gottes Sinn gefaßt/beschlossen vnd verwahrt/
Gezeichnet/fest gemacht/besetzt an allen Enden
Mit Segeln von Demant/in Gottes Sohnes Händen/
Gelegt in seine Schoß/als Rettung in der Noth/
Als Höllenschlüssel selbst/als Mittel für den Todt.
Vnd da die grosse Flut von Wolcken her geschwemmet/
Ging über alles Volck/da alles ward verschlemmet/
Vnd da die wilde See gantz über Berg vnd Klufft/
Auß jhrer Gräntze trat/vermenget mit der Lufft/
Ist Noa vnd sein Hauß im Balcken fort geschwommen/
Geschlossen in ein Höltz/herauß auch wider kommen:
Vmbgeben von der Flut/gesegelt ohne grund/
Zwar ausser Menschentrost/jedoch nicht ohne Bundt:
Den du hernach sehr klar mit Abram woltest machen/
O grosser Menschenfreund vnd Richter jhrer Sachen!
Von da an ist der Mensch gewesen jederzeit
Dein Wünschen/deine Lust/Sinn vnd Ergetzligkeit.
Jehova sey gelobt: du hast auch da begonnen
Zu dencken auff dein Werck/deß Vatters Siñ gewoñen/
Der über Adams Schuld ergoß deß eyffers Meer/
Du bist Emanuel von solchen Zeiten her.

Bist kommen da wir sind/den Himmel schier vergessen/
Hast Abraham gezeigt das Land so er besessen/
Hast sicher jhn geführt/geleitet mit der Hand.
Der alte Vatter gieng in vnbekandtes Land/
Durch Glauben nur allein: Hat Isaac gebohren/
Deß Segens grossen Stamm/die Wurtzel dir erkohren:
Von dem kam Israel der starcke kühne Held/
Der selbst mit ringen sich hat gegen dir gestelt.
Gleich wie ein Jüngeling von süsser Brunst entzündtet/
Der seinem Leibe folgt/ seufftzt wann er sie nicht findet/
Sein Hertz' im Liebe bricht: er ist auff sie bedacht
Wann alles lebt bey Tag'/vnd wann die Soñ' erwacht
Geht überall jhr nach mit eusserstem Verlangen/
Zehlt jhre schritte fast/ist gantz von jhr gefangen:
Sein' Augen stehn auff sie: der geist ist jhm beschwert/
Kömpt nimmermehr von jhr biß sie jhm wird gewehrt.
So war es auch mit dir: da Joseph lag begraben/
Vnd da dein zartes Volck das Joch getragen haben/
Da hast du sie befreyt: du hast sie in Gefahr
Bewahrt/geführt/beschützt biß in die viertzig Jahr
Ernehret vnd erquickt/beschirmt zu allen Seiten/
In Flammen-art durch Püsch vnd Heyden wollen leiten;
Mit Wasser auß dem Stein' vnd Broden auß d' Lufft
Das Volck/das grosse Volck/ernehret vnverhofft.
Ja wider den Gebrauch vnd aller Länder Sitten
Bewiesen deine Gunst: in jhren Leib geschnitten
Der wahren Zukunfft Pfand: gegeben in den Mund/
Wie du noch jetzund thust/den eusserlichen Bund.
Die wüste See gelegt/die Wässer auffgehangen/
Daß Jacobs Kinder gantz sind trucken durchgegangen/
Wie vber festes Land der Pharao versanck/
Vnd alle seine Macht vnd Reuterey ertranck.
Dann Richter eingesetzt/dann König' außerkohren/
Dann Helden sonderlich von Isai gebohren/
In Ewigkeit gekrönt/vnd nach jhm Salomon:
Das Volck durch grosse Noth gebracht auß Babylon.
Durch Esdras weisen Raht/vnd Nehemias führen
Jerusalem erweckt/vnd wider wollen ziehren/
Vnd ferner auch das Volck durch Esther Angesicht/

Vnd grosse Freundligkeit erquickt vnd auffgericht.
Hast offtmals angesagt du woltest kürtzlich kommen /
Wie du dir vor der Zeit auß Liebe vorgenommen:
Biß daß der grosse Raht / so offt vnd viel berührt /
Bezeichnet vnd ernandt / ward endlich außgeführt;
Daß Israels sein Gott / der Stiffter aller Sachen
Jhm selbst solt' ein Gesetz' vmb vnsert willen machen
Zu werden das wir sind: daß dieser Samen sey
Deß vbel-stiffters Tod / wir wurden aber frey.
Die Botten die rund vmb den Himmel allzeit schweben /
Vnd sich zu deinem Dienst' ohn vnterlaß begeben /
Gehn samptlich auff dich zu; Der schöne Gabriel
Kömpt von dem Himmel her auff deinen Anbefehl /
Nach Idumea zu berühmet vnter allen /
Der Jüden bestes Land: ist durch die Lufft gefallen /
Hat sich herab gemacht / auff dein Gebott vnd Raht /
Biß hin in Nazareth der Galileer Statt:
Alldar die grosse Braut deß Himmels war zu finden /
An die er war gesand die Bottschafft zu verkünden.
Jhr Hertz war voll von Gott / sie hielt in jhrer Hand
Sein Wort vnd seinen Bund: der himmlische Gesand'
Vnd Herold stund vor jhr; der durch den Weg gezogen
Der vngebähnten Lufft / kam plötzlich hergeflogen /
Gesendet oben-ab vom Fürsten / welchen man
Jm Hertzen nur allein vnd Geiste sehen kan.
Wie offtermals ein Mensch im Traume was wird innen /
Halb wachet vnd halb schläfft / kan doch sich nit besinnen /
Weiß von sich selber nicht / siht nur was für sich gehn:
So sieht die reine Magd den Jüngling bey jhr stehn.
Sein Haar ist noch betawt / die Lufft hat jhn befeuchtet /
Vnd deß Gewülckes naß; sein Angesichte leuchtet /
Die Wangen sind schneeweiß / wie wan der Sonnen Liecht
Zu Abend' vntersinckt / vnd wann der Tag anbricht.
So hat er sie gegrüst mit Worten voller Machten /
Die Gott (O Wunderwerck!) jhr in den Leichnam brachten.
Biß einen Sohn das Weib so eine Jungfraw war /
Vnd jhren Vatter selbst ein' Menschenkind gebahr.

Der

Der vor dem Himmel war/der See vñ Meer verschantzet/
Der diese weite Welt mit seiner Hand gepflantzet/
Der zierlich auffgeführt den himlischen Pallast/
Der Künstler dieser Welt kömpt/wird in jhr jhr Gast.
Der Erbsaß' über das was vberall zu finden/
Der mit dem Blitze spielt/hat Diener an den Winden/
Der mit deß Doñers Macht das gantze Land erschellt/
Vnd biß zu Wurtzel auß die Bäume niederfellt:
Der nicht gebohren ist/doch vor der Zeit gezeuget/
Ohn End' vnd ausser Ziel/vor dem die Welt sich beuget/
Der biß zum Himmel reicht/der auff den Wolcken reit/
Jehova Namens-frey beschleußt sich mit der Zeit:
Kömpt in den Menschen selbst / wird von der Magd empfangen/
Getragen vnd gebohrn sie wachet mit Verlangen/
Sie wartet auff die Zeit/fühlt in jhr Frewd' vnd Schã/
Verstum̃et daß Gott wird jhr Sohn vnd Bräutigam.
Der Monde war neun mal mit newgespanten Pferden
Gelauffen vmb vnd vmb den runden Kreiß der Erden/
In dem die Jungfraw trug ; Augustus groß von Macht
Hatt' vnter die Gewalt Judeen auch gebracht/
Der diese gantze Welt das erste mal verschrieben/
Der fromme Joseph kam zugleich mit seiner Lieben/
Gab seinen Namen auch/als wie es sich gebührt:
Maria ward von jhm nach Bethlehem geführt:
Wo Jesse grosser Sohn zuvor auff grüner Heiden/
Noch schlecht vnd vnbekand/der Schafe müssen weiden/
Biß daß der Himmel jhm vor seinen Hirtenstab/
Den Zepter vnd die Cron der Ewigkeiten gab.
Allda er zuvorhin durch Gottes Geist gezwungen/
In seinem Geist' entzünd/geredet vnd gesungen
Von dem der jetzund kömpt: der König vnd der Hirt/
Der selber nun ein Mensch/hier vor dẽ Menschen wird.
So kommen sie dahin. die Sonne war gereiset
Biß daß sie stille steht/vnd jetzt zurücke weiset
Die Pferde nach vns zu: Da Capricornus Haupt
Den angenehmen Tag vnd schöne Liecht wegraubt.
Den Flecken sie erreicht/durchflogen von dem Regen/

Vnd von dem strengen Schnee/vnd von den langen Wegen:
Insonderheit die Magd/bey der Gott eingekehrt/
Hat einen kleinen Platz zu jhrer Rhu begehrt;
Von vielen nicht gekandt/vnd andern auch vernichtet/
Wie dann die schnöde Welt nach den Augen richtet.
Kein Platz der war nicht da:muß liegen in den Stall/
Wird Mutter/bringt das Kind so Herr ist vberall.
Jehova kömpt zu spat nach dem viel alter Vätter
Vnd Botten vorgesand:die Welt ist voller Götter/
Das Erdreich ist zertheilt/ man rufft sie an in Noth/
Die Götterzunfft ist groß/vnd mangelt doch an Gott/
Neptun hat in der See die volle Macht bekommen/
Sein Bruder Jupiter den Himmel eingenommen/
Der dritte hat die Höll':hier ist der Schäfer Pan
Sie zweiffeln wie sie doch mit allen Götzen dran.
Die Blindheit ist auch nicht mit Worten außzusprechen:
Sie beten Wollust an/vnd feyren die Gebrechen.
Dann Bacchus hat den Wein/vnd Fressereyen lieb/
Die Venus ist ein Hur/vnd der Mercur ein Dieb.
Der Obrist vber sie ist fleissig nach zu fragen
Vmb schönes Weibesvolck/mit jhnen sich zu jagen:
Er läßt den Himmel stehn voll schändlicher Begier/
Wird bald ein weisser Schwan / vnnd bald ein falscher Stier.
Was alle Welt sonst strafft/von dem man nie gehöret/
Was wider die Natur/das wird zu Rom geehret:
Sie bawen Kirchen auff/sie lehren vnbedacht
Was sonsten jederman verhönet vnd verlacht.
Vnd wo der Römer Reich vnd Herrschafft hingewich/
Die jhren Narrentand geerbet von den Griechen/
Gehn auch die Götter hin.der starcke Persier
Läßt seine Sonne stehn/nimpt diese Götter her.
Vnd da Araxes laufft/wo seine Ströme sausen/
Hartneckicht/ brückeloß/ mit wüstem Sturm vnd Brausen/
Vnd wo das kalte Volck vnartig vmb das Feldt
Vnd auff den Wagen lebt/zu keinem sich gesellt.
Athen das weit vnd breit an Witz vnd Kunst erschollen/
Hat

Hat eine frembde Nacht vnd Dienst erdencken wollen/
Läufft nach Eleusis zu/nimpt Fackeln in die Hand/
Mit stiller Heiligkeit vnd wenigen bekand.
Egypten toll vnd blind låst seine Thorheit spůren/
Vnd sucht Osiris sehr: macht Götter auß den Thieren:
Das weitberůmbte Kalb an einer Seiten bund/
Den wilden Crocodill/Anubis seinen Hund.
Judea Gottes Hauß will alter Satzung wachen/
Helt viel auff Aarons Rock vnd eusserliche Sachen;
Noch auff Messias mehr: doch wer hat seiner acht?
Man sieht nicht den man sucht/ sucht nicht auff den man wacht.
Sie warten sehr auff jhn/sie zehlen alle Tage/
Von seiner Lehr' vnd jhm ist jhrer aller sage:
Sie stehen auff der Hut/vnd wůntschen ohne Ruh:
In dem er aber kompt sind Thor vnd Thůren zu.
Die Welt liegt sinnen loß/die Welt ist gantz entschlaffen/
Sie kennet jederman ohn jhn der sie erschaffen/
Der Herzscher vber See/den Himmel/vnd die Höll.
Ist frembd' im seinigen vnd selbst in Israel.
Der Himmel steht beschåmbt/die schönen Engel fliegen
Zu jhrem Printzen her/sehn jhn geworffen liegen
Zu Thieren in den Stall der Sternen grosse Ziehr/
Kennt jhren Herzen doch/trågt jhre Dienste fůr.
Die Bånder deß Gestirns so durch die grosse Schantzen
Der vnbegråntzten Lufft stets mit schnellere regūg tantzen
Die beben. sonderlich der eine Stern von dar.
Stellt gleich sich vber hin/nimpt seines Meisters wahr:
Geht auß es kundt zu thun/den Weisen anzusagen/
Die ferzen sind von dar/auff daß sie nach jhm fragen/
Mit Andacht Ehre thun. eh als der Tag anbricht
Fållt auß der hohen Lufft der Engel klares Liecht.
Die newe Reuterey der starcken Himmelshelden/
Die allzeit stehn vor Gott/vnd seinen Ruhm vermelden/
Belågeren das Hauß/so vnwerth vnd so klein/
Vnd machen sich herab bey jhren Capiteyn/
Vnd sagen Frieden an/verkůndigen das Leben/
Das nun den Menschen wird in Ewigkeit gegeben
Zu Gottes Ehr' allein: vnd singen einen Thon/
Der auß dem Himmel fleust/nicht auß dem Helicon.

Nicht ferren von dem Ort'/vnd für der Mutter füssen/
Tritt Tityrus herbey/den Hirten zu begrüssen
Der nun gebohren war/mit Corydon zugleich/
Der Weg geht widerumb/an Lust vnd Frewden reich.
Nun geht/jhr Kinder/geht/vnd lehret die Büsche singen
Ein Lied/ein Wunderlied/von vnbekanden dingen:
Das Tityrus nun kan/das Corydon nun macht/
Vnd einen newen Thon jhm hat darauff erdacht:
Das Titrrus jetzt pflegt zu spielen auff der Weiden/
Das Corydon so schön erzwingt auff grüner Heiden/
Das er so artlich spielt nach seiner Leyerkunst/
Nicht Daphnis alte Pein/nicht Melibeus Brunst/
Noch Romulus Wölfin/vnd anders was vom lieben/
Mit dem man sonsten wol gewohnt war sich zu üben:
Nein;macht den Brautgesang der Magd so diese Nacht
Hatt jhren Vatter selbst auff diese Welt gebracht.
Der fromme Joseph sitzt verteufft in hohen Sinnen/
Vnd weiß nicht was er thut:denckt wie doch diß seyn können/
Verwundert vber Gott/wann er das Kind beschawt/
Sieht er die Jungfraw an so jhm vorhin vertrawt:
Die Jungfraw welche sitzt mit Heiligkeit vmbgeben/
Vnd wie im Himmel selbst/sieht allenthalben schweben
Die gläntzend' Engelschar/die starcke Himmelskrafft;
Ist vberall vmbringt von Gottes Bürgerschafft.
Bald sieht sie auff das Kind/bald läst sie höher steigen
Die Augen/Muth vnd Sinn/Gott danckbar anzuzeigen
Jhr niedriges Gemüt/erhebt jhn mehr vnd mehr/
Giebt jhm allein das Lob/giebt jhm allein die Ehr.
Es liegt das Kind vor jhr/beginnt sie anzublicken/
Durch seine Freundligkeit jhr Hertze zu entzücken/
Zu lächeln/auffzusehn/zu bieten seine Hand/
Vnd wirff jhr vmb den Halß der zarten armen Band.
Sie blickt es wider an/muß wider zu jhm lachen
Auß Mütterlicher Huld; denckt an die hohen Sachen
Voll von Demütigkeit vnd von Gedancken groß/
Vnd hat jhr Hertz auff Gott/der liegt in jhrer Schoß.
Bald wird die Jungfrawschafft jhr in den Sinn geführet/
Die sie so hefftig liebt/die jhr das Hertze rühret;

Vnd offtmals wann sie küßt das Kind/dz schöne Kind/
So jmmer mehr vnd mehr das Hertz' jhr abgewinnt/
Bedenck sie wer sie ist/vnd wie sie doch sey kommen
In diesen newen Stand/vor Mutter angenommen;
Läßt sincken vnter sich der schönen Augen Liecht/
Die edle Röthe mahlt jhr weisses Angesicht;
Die Scham bezwinget sie der Frewdigkeit zu wehren/
Sie bringet an den Tag die Jungfräwlichen Zehren
Die Töchter jhrer Furcht vnd keuschen Niedrigkeit /
Die offte weinen muß auch in der Frewden zeit.
Gleich wie der schöne Stern der's morgens läßt beschawē
Sein purpur Angesicht/vnd macht den Himmel tawen
Durch seinen güldnen Schein: vnd wie / wann es noch kühlt/
Mit jhrer schönen glut die Morgensonne spielt:
Wie eine rote Ros' erst jung vnd auffgeschossen
Wird durch die kalte Nacht durch weissen Taw begossen;
So war sie auch von Glantz vnd Herrligkeit erfüllt/
So war von Threnen naß das züchtige schöne Bild.
O Mutter/vnd zugleich auch Jungfraw / laß doch fahren
Die Sorgen! hier dein Sohn der wird dich selbst bewahren/
Vnd deine Jungfrawschafft: GOtt hat dich außerwehlt/
Gott hat dich selbst gefreyt / den Himmel dir vermählt.
Laß sehen daß du bist die Mutter/ey erwecke/
Dein freundliches Gemüt'/vnd ja es nicht verdecke.
Im fall er jetzt schon liegt arm/elend/kalt vnd bleich/
Ohn Herrligkeit vñ Macht / ist er an Macht doch reich.
Die Sonn' ist vnter jhm. der Monde mit den Wagen
Kehrt ein in seinem Hoff/den Nächten vnd den Tagen
Vergönnet er sein Hauß: das Gold so für vnd für
In Pleias Sternen scheint / hat er zu seiner Zier.
Orion geht durch jhn in diesen schönen Wegen/
Geschickt auff seinen Dienst/steht mit dem blossen Degen:
Der Wagen hält auff jhn / wañ daß er jhm nur winckt/
Der auß der kalten Flut der Thetis niemals trinckt.
Begraben in das Stroh/ist über alle Sachen
Vnd Berge wo jhr Rom die Welt zur Magd kan machē:

Geleget in die Kripp'/erkältet/arm vnd bloß/
Ist über alle Macht der Himmel ist sein Schloß;
Die Balcken sind die Lufft/von Osten biß in Westen:
Die Wolcken sein Castell:die grosse See die Festen:
Die Welt vnd wir sein Hauß:was jemand nennen kan/
Wo das er ligt vnd geht/ist gantz jhm zugethan.
Laß Cesar in sein Gut vnd Hoffart sich verwerren/
Laß jhm den Purpurrock/als aller Länder Herren/
Mit Sternen außgestickt:die Thonaw vnd der Rhein
Mag neigen sich für jhm/so jetzt muß dienstbar seyn.
Laß jhn in seiner Pracht/laß jhn hochmütig tragen
Biß auff Tarpejus Berg mit seinem güldnen Wagen/
Das köstliche Gebäw?von da er rund vmb sieht
Die gantze weite Welt/sein' Herrschafft vnd Gebiet.
Ein Kind liegt vber jhm Judea kan nun leben
In Freyheit/Juda wird der Zepter vbergeben.
Es sey nun Sina fro:daß Basan komm' herbey/
Jordanes hole trost/vnd Sion lustig sey.
Daß Idumea sich mit seinen Palmen letze/
Daß es den Lorberstrauch in Freyheit widersetze.
Auff welchen Rom so pucht/den Cesar selber tregt/
Vnd jhn mit seiner Hand in Jupiters Schoß legt.
Willkommen/grosses Kind/gesehn an allen Enden/
Verbottschafft in der Lufft:durch den sich muß verwendē
Deß Himmels Firmament:die Weisen kommen an/
Geführet durch dein Liecht/dich danckbar zu empfahn.
Willkomen grosses Kind/gewüntscht vor tausend Jahrē/
Vnd tausend noch darzu;jetzt endlich wiederfahren/
Hast jetzt dein Volck besucht bist du nun bey der Hand/
O Gast deß Abrahams/O Jacobs Widerstand?
O seht/wie klein ist doch/wie schwach/wie gantz verlassen/
Den Cherub nicht bedeckt/vnd nicht vermag zu fassen.
Der so den Himmel füllt/der alle Welt ertregt/
Wird mit der Hand gefaßt/vnd wider hingelegt.
Der grosse Capiteyn/der Siege kan verleyhen/
Der Wagen Israels vnd jhre Reutereyen:
Jhr Bollwerck/jhre Schantz/jhr Feldherr vnd jhr Feld/
Der Schützer seiner Schar / vor dem sich nichts enthelt;

Der

Der ohne Spieß vnd Pfeil/ohn alle Roß vnd Wagen/
Viel tausend Männer hat auff eine Nacht erschlagen/
Den stoltzen Sancherib gesetzt in Hohn vnd Spott/
Vnd mit Gewalt erlöst Jerusalem auß Noht:
Willkommen/grosses Kind/in aller Welt gepreiset/
Wo Moses vnd dein Volck sampt Josue gereiset:
Durch Amos weisen Sohn beschrieben vnd erkandt/
Der schönste den man find vom Salomon genandt.
Du edle Rose du/holdseligster von allen/
Wie vnwerth bistu doch? wie bist du so verfallen?
Vnzierlich/vngeehrt. hier lieget der sonst steht
Viel höher als der Mond' vnd als die Sonne geht.
O Fürst auß Canaan/da Milch vnd Honig fliessen/
Da Wald vnd Wiese blüht/vnd keinen Winter wissen/
Da jmmer Blumen stehn: wer hat dich so verwirrt?
Wo bistu doch jetzund? wie hastu so gejrrt?
Bist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen/
Durchgangen von dem Wind'/hast Schnee vnd frost ertragen/
In dem die kalte Lufft in alle Glieder schleicht/
Der Mensch zu Eisse wird / vnd Boreas so streicht.
Ach daß die Töchter doch von Sion solten breiten
Die Kleyder vber dich/dein Läger zubereiten!
Ach daß der scharffe Nort so prauset ohne Rhue/
Ach daß das bitter' Eiß dir ja nicht Schaden thue/
Ach daß deß Adams Söhn' jetzt kämen zugelauffen/
Die du nun widerumb vom Sathan must erkauffen!
Vnnd schawten in dem Stroh deß Himmels höchste Ziehr/
Vnd alle truckneten die Threnen ab von dir!
Daß Zephyrus doch komm'/als wie er sonsten pfleget/
Wann er auff Libanus vnd Galaad sich reget/
Vnd blase wo du bist! der gantze Himmelsbaw
Komm' her an diesen Ort/vnd auch sein süsser Taw!
Ach daß der Winter sich mit seinem greisen Haare
Verender in den Lentz/vnd seinen Schöpffer spare!
Ach daß der Sommer doch dich kenn' / vnnd komme her!
Ach daß das lange Jahr sich lieber gantz verkehr!

Ach daß die Bienen sich an diesen Platz begeben/
Vnd vmb den süssen Mund vnd kleine Lippen schweben/
Die nichts als Manna sind/vnd besten Zuckers voll/
Darauß die rechte Lust deß Hertzens fliessen soll/
Vnd trieffen über vns! ach daß doch in der Summen
Die Blumen allerhand auff diese Krippen kommen/
Vnd krönen jhren Printz/bezeugen allerseit
Daß du jhr Meister bist/daß du bist Herr der Zeit!
Die Kinder auß der Lufft/die Vögel/sollen springen
Hier inner diesem Stall'/den Willkommen singen/
Mit einer süssen Art: das jeder so erweist
Daß du bist der sie nehrt/daß du bist der sie speist.
Ach! ach! der anbegin ist anderst nichts dann leiden/
Dañ Pein vnd nur Verdruß. man soll das Kind beschnei-
den:
Die Jungfraw träget es. jhr mütterlicher Sinn
Gibt Threnen vor das Blut/vor Pein die Gaben hin/
Bezahlt sein erstes Weh/muß kauffen seine Wunden/
Vollbringen das Gesetz'/ob schon er nicht verbunden
Mit Sünden als sonst wir. sie selber bringt jhn dar/
Vnd muß das Werck noch sehn. diß war sein newes Jahr.
Herodes schnaubt vnd tobt/gedenckt jhn vmbzubringen/
Vnd als er jnnen wird/es wolle nicht gelingen/
Erwürget der Tyrann die Kinder groß vnd klein:
Ein solches Bludbad nun muß sein Willkommen sein.
Willkommen hier bey vns daß jederman sich ziere/
Daß diesen Tag begehn die Menschen vnd die Thiere.
Die See sey ohne Schiff/der Himmel ohne Wolck/
Ohn Arbeit Hauß vnd Hoff/die Strassen ohne Volck.
Der Bawer so fort an sein Feld wird sollen pflügen/
Laß' jetzt die Pferde stehn/den Pflug vnd Ege liegen:
Der Kriegsmann sein Gewehr. die Lehrer legen hin
Den streit dadurch sie gehn in Gottes tieffen Sinn.
Willkommen grosses Kind/das Simeon macht singen/
Vnd Zacharias Stumm. Johannes seh' ich springen
Vnd hüpffen auff dich zu vor grosser Frölig keit:
Er will zu dir eh er vnd du gebohren seyd.
Du solst gehn auff den Berg/die Stimme lassen hören/
Wie du zuvor gethan/vnd dein Gesetze lehren/

Bey

Bey grosser Völcker schar gesessen in der Lufft/
Auff deinem hohen Stuel/vnd aller Welt gerufft.
Der vormals das Gesetz' auff Sina hat befohlen/
Solt' jetzt auff Thabors spitz' es sämptlich widerholen.
Hier ward von dir gelehrt diß alles was du hast
Nicht lange Zeit hernach gar kürtzlich eingefast/
Schier in ein Wort gebracht: Wir sollen lieb gewinnen
Erst Gott von Hertzen Grund/vnd gantzer Krafft vnd Sinnen;
Den Nechsten als vns selbst. Wer diesem folgē kan/
Der ist schon außgelehrt/vnd hat genung gethan.
Willkommen hier bey vns. den Teuffel seh' ich ziehen
Vnd lauffen von dir weg/die Kranckheit gleichsfals fliehen:
Die Blinden wider sehn/recht gehen her vnd hin
Die lahm vnd krüpel sind. O grosse Medicin!
Du solt durch deine Macht viel tausend Männer speisen/
Du solt die Todten selbst auß jhren Gräbern weisen
Vnd leiten an den Tag/sie bringen an die Sonn'/
Vnd gantz zu rücke ziehn auß Styx vnd Acheron.
Du solt die wilde See/biß an die Lufft gestiegen/
Mit deiner Augen Krafft gantz heissen stille liegen/
Vnd wann es dir beliebt auch auff den wilden Fluß
Der Amphitrite selbst steiff setzen deinen Fuß/
Wie auff das truckne Land. du solt die grossen Plagen
So von dem Monden sind zerstören vnd verjagen/
Vnd auß dem Leibe thun. verendern in das Liecht/
In Flamm' vnd Herrligkeit dein eignes Angesicht!
Den Fischen schaffestu zu schwimmen auff die Erden/
Zu zahlen deine Schuld/den Bäumen dürr zu werden.
Vnd Achelous naß/auch auff ein Wort allein
Verwandelt seine Krafft in angenemen Wein.
O grosser Menschenfreund/eh als du bist gebohren;
O starcker Menschenschutz/nach dem er war verlohren/
Was hastu nicht gethan/was hastu nicht gemacht
Zu seiner Hülff vnd Trost? hastu jhn nicht bedacht?
Doch sonderlich das Volck auß Israel entsprossen/
Mit Butter/vnd mit Milch vnd Honig vbergossen.

Wann her kömpt dann jhr Haß / jhr grosser Eyffer nun/
Die Falschheit deß Gemüts/der Frevel den sie thun?
Wer hat diß Volck gemacht? wer hat sie doch geseuget?
Hat sie di e wüste See in jhrer Schoß erzeuget?
Hat eine Löwin sie geworffen wilder schlacht/
Daß sie Gott creutzigen/der sie hat loß gemacht.
Der jhnen zugesagt/verkündigt/angewiesen/
Beschrieben/angelobt/vor langer Zeit gepriesen?
Der Vatter seines Volcks: das weitberühmte Lamm/
Bekandt Egypten durch: vnd in dem wilden Cham:
Der grosse Wunderstern/der Balaam erschienen
Zu Moabs Vntergang'/vnd zwang jhn jhm zu dienen:
Den er verkündigt hat; Der Jüden Kriegesheld
Vor Jahre vor der Zeit eh er kam auff die Welt
Judea gantz verstockt/blutgierig/blind ohn Ende/
Ermordet jhn noch selbst/legt selbst an jhn die Hände/
Geht wider alles Recht/durchbohrt mit eigner Hand
Der von dem Himmel war zu jhnen her gesandt;
Der mit der gantzen Last deß Vatters Vngenaden
Vnd vnsrer bösen That am Holtze hangt beladen/
Gepreßt/verspeyt/gedrückt / veracht / geschmäht / in Spott/
Verlassen in der Welt/vnd wegen jhr von Gott?
Diß alles was hier ist sieht seinen Schöpffer hangen/
Die Himmelweite Lufft/doch klein jhn zu vmbfangen/
So jetzt wird mit Gewalt/(O Leid/ O grosse Noth!)
Gezwungen anzusehen jhr's eignen Vatters Todt.
Die Sonne flohe vor: der Himmel gantz bestürtzet
Hat Nebel vmbgehüllt/der Welt das Liecht verkürtzet/
Hat/als er zugeschawt/daß er sein Häupt geneigt/
Den klaren Tag verdeckt/vnd schrecklich sich erzeigt.
Deß Tempels Fürhang auch/so kostbar war geweben
Mit schönem Scharlack-roth/hat einen Krach gegeben/
Gerissen durch vnd durch: die Stein' ohn Widerhalt
Sind häuffig vmbgekehrt/zersprungen mit Gewalt.
Der Vatter Atlas hat für Vngedult gezittert/
Die grosse Last der Welt auff seinem Hals' erschüttert:
Er

Er war deß Tragens satt/vnd wolte lassen gehn/
Natura bebte selbst/vermochte nicht zustehn/
Stieß solche Seufftzer auß/ daß es die Erd' empfunden/
Die Pforten auffgethan/ die Tieffen offen stunden.
Das Erdreich brach entzwey biß an Cocytus Pfuel/
Dem Pluto ward gefällt sein schwartzer Königstuel:
Der tolle Cerberus/als er den Tag empfande
Ward wütend vnd ergrimmt/riß dreymal ab vom Bande/
Ließ stehn das Thor von Stahl / so seiner Hut vertrawt/
Thät seinen Rachen auff/vnd heulet' vberlaut.
Thisiphone verstummt mit grosser Furcht' vmbfangen/
Verwirret sieben mal die gifftgefüllten Schlangen/
Der brennende Marast deß Phlegetons wird groß/
Speit Flocken Fewer auß/ läst Dampff vnd Nebel loß:
Gleich als auch Etna scheust auß seinen tieffen Klüfften
Ein' vngegründe See der Flammen in die Lüfften/
In der Tipheus steckt/vnd sich zu rechte legt;
Das alles Land erbebt/vnd seine Felder regt;
Trinacria hüpfft auff durch starcke Brunst gezwungen/
Der Rauch kömpt mehr vnd mehr / biß in die Lufft getrungen.
Es lebte da die Schar der Todten/vnd stunde auff/
Nam nach Jerusalem auch bald hernach den Lauff.
Die Todten brachen auß/vnd giengen selbst zusagen/
Zu zeugen vberall/ daß Belial geschlagen/
Ermordet/vmbgebracht/zerbrochen vnd gefällt/
Vnd daß jhn hab erlegt Emanuel der Held/
Der mitten durch das Grab den dritten Tag gebrochen/
Der Tod lag vnter dir/ an dem du dich gerochen/
Den du verhöhnet hast: Der Teuffel sah' es an/
Daß sich der Himmel dir hat selber auffgethan/
Daß du mit vnserm Fleisch' hinauff bist eingefahren/
Das Erdreich/See/ sampt zehn hundert tausend paren
Der Engel sahen zu/ da du durch deine Macht
Hast vnser Fleisch vnd Blut hoch vber vns gebracht.
Von da schickstu den Geist / der außgeht von euch beyden/
Vom Vatter vnd von dir/von euch doch vnterscheyden/

Jst das jhr beyde seyt: Jst beyde das jhr seyt/
Vnd ist das jhr nicht seyt; mit beyden vor der Zeit.
Von da du wider wirst zu vns herunter fallen/
Vnd lassen die Trompet in aller Welt erschallen;
Zu richten alles Fleisch das noch auff Erden lebt/
Vnd das in Finsternüß deß bleichen Todes schwebt.
Erlöser sey gegrüst der alles hat bezwungen:
O grosser starcker Löw auß Jsrael entsprungen/
Auß Juda vorgebracht: O du Gott Abraham/
Vnd der nach Abraham viel hundert Jahr' erst kam.
Der widerumb das Feld in Eden auffgeschlossen/
Cocytus zugestopfft/ vnd Pytho tod geschossen/
Zerbrochen seine Macht. O Samen groß von That/
Der Pluto mit Gewalt den Kopff zerschlagen hat/
Die Riegel abgethan/ deß Teuffels Reich erwehret
Das sehr gewaltig war/ das alte Joch verheeret/
Das Moses selber trug: Hast vns dafür ergetzt.
Mit tröstlichem Gebott'/ vnd newen Bund gesetzt.
Das Ende dem Gesetz'/ vnd Ende den Propheten/
Das Moses hat gesehn/ vnd Josue in Nöhten:
Das Ende dem Gesetz'/ vnd wider der Begin:
Den Jacob Vatter heist/ vnd bist auch Benjamin.
Erst Adam zugesagt/ bey Noe standhafft blieben
Jn aller seiner Noht; dem Frommen auffgeschrieben
Die Handschrifft in die Lufft/ nach dem die Flut gescheh
Die vns zu Troste noch gar offte wird gesehn.
Den Jacob hat gefühlt/ vnd Salomon gesungen/
Dem Samson fürgebild/ da als er ward besprungen/
Befochten vnd gedruckt: der Moab vmbgebracht/
Den Amalec geschewt/ vnd David viel bedacht.
O wahrer Menschen Sohn/ (so hat es dir gefallen)
Vnd zwar der andere deß Namens/ doch für allen:
O Name süsser Art/ für welchem spat vnd frü/
Biß in den Himmel zu/ sich beugen alle Knie.
O Jesu süsser Nam'/ auch vber alle Wiesen/
Süß vber Honigthaw/ noch nie genug geprieſen:
Süß vber alles das/ was Jndien vns send/
Süß vber alles süß'/ vnd was man jrgend kennt.

Süß vber alles süß/auff daß die Menschen schawen/
O rechter Jonathan: süß vber alle Frawen.
Elias sey gegrüst: durch deine Himmelfahrt
Elias in der Lufft/vnd Jonas groß von Art.
Beschnitten vnd getaufft/gelitten ohne Leyden/
Gestorben vnd auch nicht/hast nicht Gott müssen meyden/
Als der du selbst bist GOtt / schon in der Schoß bey GOtt/
Da du noch ohne Fleisch/vnd da du warest todt.
Auff eine Zeit bey Gott/vnd Gott; tod vnd begraben.
Begraben ward das Fleisch mit hocherkaufften Gaben:
Die Seele stäts bey Gott vnd bey dem Mörder war:
Die Gottheit war vnd blieb in allen beyden gar.
In deiner Tauff/als Gott/vnd als der Sohn geprieſen
Von Gott dem Vatter selbst / vom Geiste selbst gewiesen:
Da sehen wir euch drey/vnd doch nur eines seyn/
Vnd ob jhr drey schon seyt/so seyt jhr doch allein.
O rechter Todestod/durch den wir Heyl empfunden/
Vor dem der Himmel bebt/die Wolcken stehn gebunden/
Die Sternen halten still/vnd zittern allzumal:
Vor dessen grosser Krafft der Printz der schönen Zahl/
Die Fackel in der Lufft/der Wagenherr der Erden/
Die brennend heisse Sonn' vmbgürtet jhren Pferden
Den schwartzen Schein de. Nacht / vor dessen hellem Liecht'
Auch selbst die Seraphin bedecken jhr Gesicht.
O König sey gegrüßt/ von Ewigkeit gehoren/
Von Ewigkeit gecrönt/von Ewigkeit erkohren/
Melchisedech recht gleich. O Priester ohne Zeit/
O ewiger Prophet/Levit in Ewigkeit.
Gesalbter sey gegrüßt mit süssem Taw vmbstriechen/
Der nimmer wird vergehn/der ewig wol wird riechen/
Mit Specerey der Frewd'/vnd Oel recht angewand
Zu dem dreydoppelen Ampt auß dem du bist ernandt.
Messia sey gegrüßt/Weg/Warheit vnd das Leben/
GOtt's Warheit/Gott's Verstand/GOtt selbst/GOtt vns gegeben:
Das Wort/der Schatz/das Netz/ein Wunder-ackers-mann
Der seine Schauffel trägt/das Korn recht worffen kan:

Der an den Baum gesetzt die Axt/glatt abzuschlagen
Die äste/so nicht gut/vnd keine Früchte tragen:
Der Bodenlose Schatz/der Eckstein für das Hauß:
Der mit der grossen Faust die Welt spannt auß vnnd auß.
Das Pascha/Brunn vnd Quell der Lust voll nach genügen:
Der Erstling auß der Schar die in der Erden liegen:
Der rechte Friedensfürst/der grosse Menge voll
Der starcken zu der Beut vnd Raube kriegen soll:
Derselbe diesen Tag/vnd gestern/vnd auch morgen:
Das Rhatos Engel auch so lange war verborgen/
Der Engel der sein Volck mit offenbarer Macht/
Hat friedlich vnd mit Ruh in Canaan gebracht.
Mit Schrecken vnd Gewalt sich widersetzt den Stätten
In dem gelobten Land'/vnd Israel vertretten.
Deß Davids deines Knechts HERR/ Meister/ Capitain:
Der Hirt' vnd auch das Schaff/der Weingart vnd der Wein.
Die Fackel vnd das Liecht/das denen Glantz sol geben/
Die in die Finsternüß vnd Todesschatten schweben;
Das wahre Horn deß Heyls; die Perle groß von Preiß;
Die Sonn die stäts scheint/die rechte Seelenspeiß.
O Adler/der mit Krafft biß in das Grab gezogen/
Vnd wider mit Gewalt vnd Macht herauß geflogen/
Sitzt vber alles nun. O Schlang' auß Ertz gemacht/
Durch welche Noht vnnd Qual von vns wird weggebracht.
Gewesen von begin/von aller Zeit vnd Jahren:
Den in der Löwengrufft auch Daniel erfahren:
Durch welchen Sidra frey auß heisser Flamme kam/
Vnd der die seinigen vnd jhn herausser nam.
O Vatter laß auch vns die kalten Hertzen brennen/
Dein' vnergründte Macht zu loben vnd zu kennen:
Laß glüen das Gemüht/entzünde den Verstand/
Mit deiner süssen Lieb'/vnd beut vns deine Hand/

Laß deinen Willen sich in vnserm Willen regen:
Wir können nichts ohn dich/ohn deinen reichen Segen:
Ohn dich ist vnser Thun vnd armer Wille schwach/
Vnd hanget nicht an dir/geht nur dem bösen nach.
Geleyt' vns/bleib bey vns/laß vns von dir nicht wancken.
Ein eisernes Gebet/vnd fewrige Gedancken
Die tringen durch die Lufft: Vnd was deß Teuffels List
Sich an vns machen wil/laß vns seyn wol gerüst/
Gib vns deß Glaubens Helm/ bind' vnser Hertz' vnd Sinnen
An rechte Sicherung/laß vns durch dich gewinnen/
Wie deine Märtyrer/die mitten durch die Pein/
Gerädert vnd verbrandt/zu dir gestiegen seyn.
Zäum vnsern tollen Wahn/gib Warheit vnserm Munde/
Thu alle Meynung ab/die nicht auß vestem Grunde:
Der du Vnfehlbar bist/die Grundvest' vnd Verstand/
Mach' vns den rechten Weg den du gebähnt bekant:
Laß finden was du sagst/anheben von der Wiege/
Auffwachsen gleich mit dir biß vnser Hertze fliehe/
Gereinigt durch dein Blut/ durch dein Wort newgebohrn/
An den Ort den du dir vnd deinem Volck' erkohrn.
Wir lassen Esau stehn/vnd wollen nicht viel fragen/
Noch gehen allzuweit/warumb Gott kein behagen
Zu jhm trug eh er war; Nur preisen den der fragt
Vnd fleissig nachsucht dem/was dir allein behagt:
Begint von vnten an: Wil deinen Weg erkünden/
Den er auch endlich noch wird hier auff Erden finden/
Vnd ausser dem nicht geht/das ander'/ist er weis'/
Erspart er anjetzt biß in das Paradeiß.
Da ist die grosse Schul' in der man wird erfahren
Deß Vatters tieffen Sinn/Den du wirst offenbaren
Wirst sitzen auff dem Stuel' allzeit vor dich bewahrt;
Da ein vnzehlichs Volck der Engel sich gepahrt.
Wir nehmen Jacob an/den Gott schon außerkohren
Er solt' im Glauben seyn/eh als er war gebohren/
Vnd noch in Mutterleib': Vnd sondert Esau ab;
Nicht/daß es Jacob werth/nur daß er jhm es gab

Die f[redacted] wollen gehn/die müssen vnten bleiben
Vnd jhre Zeit mit Zanck vnd Zweiffelung vertreiben;
Durchgründen deinen Raht/vnd suchen vngeendt
Was weder ich/noch sie/noch jrgend einer kennt.
Da wird die Flamm entzünd: Wir lassen vns belieben
Neid/Hader/Haß vnd Zorn; da wird von vns vertrieben
Die Ruh/die süsse Ruh/die Lieb' vnd Nidrigkeit/
Wir steigen all zu hoch/vnd wollen gar zu weit.
Weil wir zum Vatter gehn / wird vns der Sohn genommen/
Verlieren den Compaß: Je mehr wir näher kommen/
Je ferner wir noch sind; verlassen Gottes Wort/
Ertrincken in der See/vnd finden keinen Port.
Gleich als Bellerophon der nichts hielt von den Pferden
Die auff dem Boden gehn/flog sehr weit von der Erden/
Gab Pegasus den Sporn: Vnd gleich als Phaeton
Den Wagen zu sich nam/vnd fuhr an statt der Sonn'.
In vns ist auff vns selbst zu grosses zuvertrawen/
Wir wolln mit Babels Volck hin in die Wolcken bawen/
Verachten gantz den Baum deß Lebens/greiffen an
Die Frucht der Wissenschafft/wie Adam hat gethan;
Vnd fallen auch mit jhm. Wir wollen alles finden/
Durchtasten deinen Grund/der gar nicht ist zugründen
Gehn vber den Verstand/vnd suchen vnsern Fall/
Wer aber vnten geht/der find dich in dem Stall'
Vnd für den Füssen hier: Gleich wie die weisen Persen/
Die keinen falschen Wahn nicht liessen in sich herrschen/
Dich suchten/wo du warst/sie sahen dich von fern/
Verliessen Menschenwitz/vnd folgten deinem Stern.
Auch vns laß eben so/befreyt von hohen Sorgen/
Dich suchen da du scheinst/nicht da du liegst verborgen
Bedeckt mit Schrecklichkeit; Wie Moses dich erkant/
Mit Fewer gantz vmbringt/als du mit deiner Hand
Die Erd' erschüttert hast/Trompeten lassen schallen/
Verkündigt dein Gebott/bist auff den Berg gefallen/
Bekleyd mit Herrlichkeit vmbgürtet mit der Flamm/
Die allem Volcke Muht/Gemüht vnd Augen nam;
Da Sina durch den Brand/durch grosses Fewerblincken/
Durch deiner Stimme Macht schier meinte zuversincken/

Auß Furchte zuvergehn/zu schmeltzen gar und gantz/
Vor deiner Majestät/und unerhörtem Glantz;
Und als dich Pharao sah' in dem Streite fechten/
Und stehn für Israel/und auch für jhren Knechten/
Dein so erkornes Theil/und Erbschafft/Herd' vnd Heer/
Gewaffnet mit dem Wind'/vnd auch mit deinem Meer;
Als welches auff dein Wort erhub die schweren Wellen/

* *

Verschlang das gantze Heer/du/der du uns gebracht
Durch deine Nidrigkeit zu deiner grossen Macht/
Du/der du vormals Gott/auß Gnaden angetrieben
Bist worden/das wir sind/und beydes nun verblieben:
Hast beydes/was wir sind/und was du warest vor/
Vereiniget in dir geführet hoch empor;
So/daß die Menschheit nun von hinnen auffgenommen
Sitzt/wo die Gottheit ist/hat gleiche Macht bekommen/
In dir/der beydes ist In uns noch schwach und kranck/
Gleich einer harten Last/und schwärer Bürden trang.
Die wir nun auch an dich verbunden und geschlossen/
Durch dich gesäubert sind/und durch dein Blut begossen/
Erfrewen unsern Geist/und trachten jeder frist/
Zukommen in das Ort/wo du jetzt selber bist.
Damit nun unsrer Sinn mög' eines males reisen
An diesen hohen Platz/wilstu uns hier noch speisen/
Setzst uns an deinen Tisch/ giebst uns dein Fleisch und Blut/
Ertheilest uns die Kost/so uber alles Gut.
Da werden wir nur nicht durch täglichs Brod genehret;
Du gibst die wahre Kost/die ewig bleibt und wäret:
Wir gehn zu dir herauff: Es wird dann unser Hertz
Theilhafftig deiner Frewd'/und fühlet deinen Schmertz.
Wir springen auß dem Fleisch'/und werden gantz entbunden/
Wir lauffen mit dem Geist auch jnner deine Wunden:
Wir leschen unsern Durst/und mästen uns mit Lust
An dem gebrochnen Leib' und Blut besprengten Brust.
Da ist die Lust die wir auch nachmals sollen finden/
Und saugen solche Milch die nimmermehr wird schwinden:

Der Seelen Nahrung selbst die nicht vergehen kan:
Dein Fleisch erquicket vns/O grosser Pelican!
Der du dein eygnes Volck zu speisen vnd zu laben
Geopffert deinen Leib/vnd wider dich erhaben;
Ernewert durch den Tod: Wir saugen auß den Wein/
Den Wein vom Himmel her/biß daß wir truncken seyn.
In deinem Tode wir erhöhen Hertz vn Sinnen/
Die alle Widrigkeit getrost verachten können;
Sind Meister vnsrer selbst/vnd brechen auß der Bahn;
Zertretten Behemoth/stehn auff Leviathan.
Erlöser sey gegrüßt/Gesalbter außerlesen/
Der du wirst ewig seyn/vnd ewig bist gewesen:
O Alpha sey gelobt/der du das Erste bist
Vnd auch das letzte Gut/O mega sey gegrüßt.

Martin Opitz
Vber das Leyden vnd Sterben vnsers Heylandes:
In vngebundener Rede.

An Herrn/

Herrn Dietrichen von dem Werder.

DEr eyteln Sinnen Zucht / die Vbung frommer Worte/
So der in vns erregt der hier an diesem Orte
Gepriesen werden sol/die gute Rew der Welt
Für die das Leben stirbt/O Werder/werther Held/
Der Ritter Blum vnnd Zier / nimb hin mit denen Händen/
Von welcher Wissenschafft man weiß an allen Enden/
Wo Tugend wohnen kan. Hier ist nicht dein Torquat/
Nicht dein Jerusalem/das Geist vnd Fewer hat/
Vnd steiget Himmel an. Doch sieht deß Höchsten Güte
Das Hertz an das ergiebt: Dir stellt sich mein Gemühte
Für meinen Ruhm von dir zum trewen Bürgen ein/
Gelehrt zur andern Zeit/hier laß vns Christlich seyn.

Vber das Leyden vnd Sterben vnsers Heylands.

WAnn die Pein vnd Schmertzen / welche Jesus Christus GOttes Sohn / vnd GOtt selber / GOtt / von sich / Sohn / vom Vatter / GOTT / für der Zeit / Mensch / in der Zeit / vmb vns / vnd vmb vnserer Seligkeit willen hat leyden wollen / nicht mehr eine Andacht vnd Danckbarkeit / als Beredtsamkeit vnnd zierliche Wort erforderten ; so würde ich durch meine Wenigkeit vnnd geringe Vbung im Reden von meinem Vorsatz nit vnbillich zurück gehalten. Bevorauß / weil so viel hohe Gemüter / so viel Göttliche Helden / so viel Lehrer vnd Liechter der Kirchen / ihre gelehrte Frömmigkeit allhier dermassen haben sehen lassen / daß allen denen / so ihnen solches nachzuthun gedencken / an statt ebenmässiger Geschicklichkeit nichts / als ein Christlicher Eyffer vbrig verblieben ist. Angesehen aber / daß durch das Geheimnüß dieser vnerschöpfften Liebe / die Demuht aber niemals verworffen wird : So wollen wir / weil wir dieser Sache Hochheit mit Gedancken zuerreichen nicht vermögen / dannoch ihre Ordnung mit danckbarem Hertzem betrachten / vnnd die Ehrerbietung an stat der Geschicklichkeit / die Gottsfürchtige Betrachtung an stat künstlicher Wort / zu dem Leyden vnsers Heylands bringen.

Solches Leyden aber ist weiter her zusuchen / als vom Creutz / welches vielmehr desselben Ende / als

sein

sein Inhalt sol genennet werden: Weil das gantze Leben Christi nichts / als Trůbsal / Elend / Armuht / vnd ein ståtes Leyten ist. Er verlåßt erstlich den Kőniglichen Thron deß Himmels / vnd gehet in das Elend ehe Er geboren wird.

Er wird geboren in einer Hűtten / gelegt in eine Krippen / welchem doch die gantze Welt zugehőrig ist. Das Vieh kőmpt eher zu dem Kind / als die jenigen / vmb derer willen es kőmpt.

Vnd nach dem Er im Stall Thrånen vergossen / so vergeust Er bald hernach Blut im Tempel. Er ist noch ein Kind / vnnd hat schon Kőnige zu Feinden. Als Er aber anfångt zu lehren / was fűr Wűten / was fűr Schmach vnnd Neid erwecket Er nicht wider sich? Er zeiget den Weg zum Himmel / vnd wird ein Verfűhrer geheissen: Er / GOtt selber / pflantzet die Erkåntnűß Gottes / vnd ist jhnen ein Veråchter deß Heiligthumbs. Er lehret die Gottesforcht / vnd ist ein Gotteslåsterer: Er verkűndiget den Frieden / vnd muß ein Auffwiegeler deß Krieges seyn: Er nimpt weg die Sűnden der Welt / vnnd wird ein Sűnder gescholten: Er hilfft den Wűtenden / vnd wird fűr vnsinnig gehalten: Treibet Teuffel auß / vnd wird ein Teuffel genennet: Endlich / worvon Er andere erlőset / dessen wird Er bezűchtiget. Er vberhåuffet ein Wunderwerck mit dem andern: Verwandelt Wasser in Wein / zåhmet die Winde / zwinget seinen eygenen Hunger / vnnd damit Er anderer Leute Hunger erwehre / so låßt Er das Brod vnter den Zåhnen wachsen / vnnd die Vberbleibung grősser seyn / als das Gantze gewesen war. Er håртet die Wellen / vnd geht mit truckenen Fűssen vberhin:

Er fordert die Fisch auß der See / daß sie für jhn zollen müssen: Er benimpt den grünen Bäumen jhren Safft / vnnd gibt jhnen den dürren Händen wider: Er hilfft denen / die gefährlich siech liegen mit einem Wort: Er eröffnet den Blinden jhre Augen / den Stummen jhre Zungen / den Tauben jhre Ohren: Vnd nach dem Er Himmel / Erde vnd See zu Zeugen seiner Göttlichkeit gebraucht hat / so geht Er auch vnter die Erde / vnd erweckt die Todten / damit nicht den Lebendigen allein von Jhm geholffen würde Er erweiset allenthalben / daß Er Gottes Sohn / daß Er GOtt / daß Er Messias sey / auff welchen sein erwehltes Volck von so langer Zeit gewartet habe. Eben dieses bezeuget die Natur auß allen Dingen.

Was thun sie aber? Das vnbefleckte Lamb / dessen Gedächtnüß sie so lange gefeyret / den Stern auß Jacob / darvon Balaam verkündiget / die Ruthe Jesse / welche mit der Wurtzel an den Abgund der Erden / mit dem Wipffel an den Himmel reichet / den Vatter seines Volcks kennen jhrer ein grosses Theil nicht / viel kennen Jhn / vnd wollen Jhn nicht bekennen: Die meisten aber sind williger Jhm Schmach / Spott vnd alles Vbels anzuthun / Jhn endlich auch zu creutzigen / als zuerkennen. Nach so vielem Elend endlich / nach Kummer vnnd Durst / Hunger / Hitz vnd Kälte / war noch etwas vbrig; der Tod. Zu welcher letzten Leydensvermehrung deß gantzen Menschlichen Geschlechts Sünden / das Schrecken deß Tods / das Wüten vnnd die Macht der Hellen / der hefftige Zorn deß Vatters / vnd solche Angst zusammen kommen / dergleichen kein

Mensch

Mensch allein / ja die Menschen sämptlich nicht hätten ertragen können. Wie vielfältig / wie häfftig nun diese Straaffen der Göttlichen Gerechtigkeit sind / daß auch jhrer Grösse keine Qual im mindsten zuvergleichen ist / so viel grösser ist vnsers Erlösers Liebe vnnd Gütigkeit gegen vns. Mit was Beständigkeit / Langmuht / Gedult / vnnd was sonsten für Tugend der Widerwertigkeit entgegen gesetzt ist / begegnet Er seinen Jüngern / die Er seine Söhne nennet / zuvor / ehr Er den Gang gehet / den Er allein / vnd sonst niemand gehen kan? Er wäschet jhnen auch die Füsse / mit welchen sie hernach lauffen. Seinen vormals Gefärden / darnach Verrähter / beklagt Er. Damit er jhm auch die Müh jhn zusuchen erspare / so macht er sich bey finsterer Nacht auff / gehet vber den Bach / eylet in den Garten / darinnen er vor zu beten pflegte / vnnd nunmehr auch vbergeben werden soll / bleibt daselbsten / wachet / als die Jünger schlaffen / steht für dem Richterstul GOttes / vnnd als Er für Häfftigkeit seiner Angst Blut schwitzet / dannoch fleucht Er den Tod nicht / den Er fürchtet.

Als Judas kömpt mit solcher Falschheit / die er von Jhm seinem Lehrmeister nicht gelernet hatte / vnd mit Fackeln vnnd Schwerdern vmbgeben ist / so gehet Er ihm entgegen / heylet dem Knechte / dem Petrus gehawen / sein Ohr / mit eben der Hand / welche der Vndanckbare alsbald bindet / ergiebet sich den Soldaten / die hefftiger erschrocken / als der Gefangene / vnnd erträgt mit vnvergleichlicher Gedult seine Bande. Die Jünger / so bey Jhm waren / werden zerstrewet / wie die Schaaff / derer Hirte hinweg

weg ist: Johannes / der auß der heiligen Brust / an welcher er beym Abendmahl gelegen / vnerschöpffte Geheimnüsse Göttlicher Gnaden empfangen / Er der Allerliebste / der Adler in den Wolcken / fängt kaum nicht an darvon zu fliegen. Der allerstärckste Apostel / so zugleich sterben wolte / kan jetzund nur nicht zugleich für den Richter gehen; bleibet in dem Vorhoffe / verläugnet das Heyl der Welt mit dem Munde / damit er das Pfand seines Heyls kurtz zuvor empfangen / vnnd kan auch für einer armen Thürhüterin nicht stehen.

Also Petre; wiltu Christum / mit dem du vorhin nicht wachen kuntest / dessen Namen du auch jetzt nicht bekennen darffst / biß zum Tode begleyten: Jetzt stehestu / daß der / so mit dem HERREN leyden wil / den Willen habe / vnd nicht das Vermögen. Vnd ob du es schon köntest thun; so wäre doch dein Sterben kein Sterben / gegen deß jenigen Sterben / der für alle stirbet. Lerne nun / vnd die Hoffertigen von dir / wie nichtig das jenige sey / was wir an vns rühmen / wie Menschliche Gewalt weniger / als nichts vermöge / wie vergeblich der Sterblichen ihre Kräfften sind / ohne dessen Hülffe / der ohn deine Hülffe alles kan.

So stehet nun der Hohe Priester deß Menschlichen Geschlechts für dem Hohen Priester Caiphas / von dessen Schwäher Anna er erst kommen war / vnnd bald zum Pilatus / von jhm zum Herodes / von diesem wider zum Pilatus gehen soll: Damit die Menge der Richter seiner Vnschuld / das Zeugnüß / welches jhm nachmals Himmel / Sonne vnd Erde geben wird / ablegen müsse.

Dem

Dem Judas / den sein böses Gewissen rasend macht / wird die gantze Welt zu enge. Er erkennet / daß er mehr / als seinen Lehrmeister / verrahten habe / gibt den Käuffern die Bezahlung seines Meyneyds wider / kömpt dem Außgang seines Lasters / mit dem Strick zuvor / vnd wirfft den verdampten Geist mit dem Eyngeweyd herauß. Deß Pilatus Weib mahnet jhn / auß Eingebung eines Traums / von dem vngerechten Vrtheil ab. Er / Pontius / höret die Klage an / befindet / daß das Gesetz den Vnschuldigen frey spricht / welchen der Neid verklaget / vnd wündschet / damit er das Volck nicht beleydige / ein Laster auff jhn zubringen; kan aber keines finden. Was ist aber ärger / was ist vnbillicher / als der gottlose Hauffen? Könnten auch dergleichen Wort vnd Schmach erdacht werden? Es ist vber alle Reden / vber alle Gedancken / was das vnsinnige Volck / als ob es sich fürchtete / etwals vbels vnterwegen zu lassen / für Grausamkeit erdichtet vnd vollbringet. Den wahrhafftigen HERREN / die Warheit selber / der nichts vbels gethan / in dessen Mund kein Betrug gefunden worden / drücken sie mit falschen Zeugnüssen vnd Lügen. Der verachteste Knecht gibt dem HERren Himmels vnd der Erden / einen Backenstreich. Die elendesten Menschen gebrauchen zu seiner Verspottung / jhre vnglückselige Zungen / verhüllen die Augen der Sonne der Gerechtigkeit / speyen in das Angesicht / für dem die Wellen der See geflohen sind / werffen Jhm ein weisses Kleyd vmb / als ob sie die Vnschuld gezwungen bekennen müsten / verachten / vnd verlachen Jhn / als ob Er schweiget / machen den Barrabas / der ein Mörder / vnnd jhnen am besten

ähnlich

ähnlich war / auß Haß deß Vnschuldigen vnschuldig / vnnd tragen vber dieser Vngerechtigkeit ein sämptliches Gefallen. Pilatus auch / nachdem er sich vergeblich darwider gelegt / muß mit den Wütenden vnsinnig seyn / vnd geht mit jhm zum ärgsten vmb / in Meynung / es könte noch ärger werden. Er verwundet das Haupt / den Grund der vnerforschlichen Weißheit / mit Dörnern / peitschet mit Geisseln die himmlische Seite / gibet seinen blutigen Gliedmassen von dergleichen Farbe ein Kleyd vmb; ob Er den Zorn der Tobenden / mit diesem erbärmlichen Spectackel begütigen möchte. Er aber ist / als ein geduldiges Lamb / das zur Schlachtbanck geführet wird / redet wider seine Beleydiger nicht ein Wort / stützet seinen abgematteten fallenden Leib mit einem vnbewegten Königlichen Hertzen / vnnd erträgt gedultig alles das / was Er vns hat nachgelassen.

Nach dem nun Pontius alle andere Straffen herfür gesucht / führet er jhn / der voll Striemen / Speichel vnnd Blut ist / männiglich vnter Augen / vnd; Schawet / spricht er / welch ein Mensch. Was begehret jhr mehr / jhr Juden / oder / was wolt jhr? Was wird ewerem Zorn genug seyn / wann dieses nicht genug ist? Schawet / welch ein Mensch / der von der Scheitel biß auff die Fußsolen gemartert ist. Die Zier der Gestalt / das Haar / ist mit Blut zusammen gebacken / die Stirne ist voll Wunden von den Dörnern / das Gesicht mit Speichel beflecket / der Rücken gestriemet vom Geisseln / die Lippen auffgelauffen von Backenschlägen / die Hände blaw vnnd gelbe von Banden / die Füsse vermögen kaum zu stehen / vnd sein gantzer Leib ist nichts / als eine Wunde.

Wann er eines ganzen Volcks Verbrechen allein begangen hätte/so könte euch die Straaff/ welche jhr sehet/genug seyn.

Schawet widerumb / schawet / ewer König / jhr Hebreer / schawet / welch ein Mensch/ spricht er. Aber er kan auch mit diesen Worten bey den verblendeten Gemühtern/nichts erhalten. Das Wüten gehet weiter: Es toben die Obristen mit dem Pöfel/ vnd begehren / daß er / der kaum noch Athem holet/ vollends gecreuziget werde.

Nach so innständiger Vngestümmigkeit heischet der Römer Wasser; wäschet die Hände / weil er das Herz nicht waschen kan/vnd vbergibet den König zu einem Knechtischen Tod. Es wird weiter nicht gesäumet. Der gedultigste Isaac nimpt sein Marterholz / welches sie nur nicht anrühren wollen / auff sich / leget sein Siegeszeichen / als ein Siegesherr/ auff die Schultern / vnd trägt das Creuz / von dem er bald sol getragen werden. Damit er aber vnterweges nicht vergehe / zwinget das Volck den Simon die Last auff sich zunehmen / vnd den zerrissenen Leib auff Anwartung einer grösseren Marter zuerleichtern. Endlich/vberwindet der Erlöser deß Menschlichen Geschlechts / diesen harten Weg/ vnnd steiget vnter der Bürde deß ganzen Zorns deß ewigen Vatters vnd seinem Creuz/an dem verfluchten Hügel Galgatha/hinauff. Das Erdreich vmbher ist mit Gebeinen / Hirnschalen vnd Knochen der Hingerichteten erfüllet / vnnd bleibet für der stinckichten Cörper Menge kümmerlich Plaz fort zugehen. Damit also in dem Ort der Vervrtheilten/das Siegeszeichen der Loßgesprochenen / auffgerichtet würde; vnd daß man sehen könne / Er sterbe nicht allein für

Adams/

Adams/sondern für der gantzen Welt Sünde. Sie reichen Jhm auch Essig mit Ysop vermischt/ zutrincken/damit deß Propheten Wort erfüllet werde: Sie haben mich mit Galle gespeiset / vnnd mit Essig gekräncket/ als mich gedürstet hat. Welches Er aber deß Mundes kaum würdiget : Sondern seinen Kampff mit vnvberwindlicher Stärcke antritt. Die Füsse werden durchbohret / die Adern zerrissen / die Armen von einander gestreckt / die Hände angenagelt/vnnd der / der für vns ein Fluch worden ist / an das verfluchte Holtz gehäfftet.

Schawe nun meine Seele/schawe an/ das grausamste Trawerspiel der gantzen Welt / richte deine Augen auff / verlaß die irrdische Eytelkeit / vnnd komm hieher zu dem Handel / darunter du nicht wenig begriffen bist : Betrachte das Creutz/zu dem ein jeglicher von vns / auch seine Nägel geworffen hat. Schawe / der auff den Himmeln reitet / dein Helffer / vnnd in seiner Herrlichkeit auff den Wolcken: Der mit seiner Hand die Wasser gemessen / vnnd die Himmel vberspannet hat : Der den Staub der Erden mit dreyen Fingern begreiffet / vnnd die Berge wieget / vnd die Hügel in die Schalen leget: Der den Himmels-Höhen gleich gehet : Der tieffer ist / als der Abgrund : Der auff den Himmels-Himmel steiget / gegen Auffgang. Schawe / die Paradeißleiter / so dem Jacob im Traum erschienen : Durch welchen die Lahmen giengen / dessen Füsse sind durchgraben : Durch welchen die Tauben höreten / dessen Ohren ist aller Hohn angethan: Durch welchen die Blinden sahen / dessen Augen sind von Blutstropffen verfinstert : Der mit so viel Brodten / so viel tausend Menschen speisete : Der

dem Weibe/die Wasser begehrte/das Wasser deß Lebens gab/wird mit Galle vnd Essig geträncket: Der die Todten lebendig machte / muß jetzund sterben. Was solte ich meinem Weinberge weiter thun/ schreyet Er an dem Creutz / verlassen von den Menschen/vnd wegen der Menschen von GOtt / das ich nicht allbereit gethan hätte? Jch bin allem Volck ein Spott worden / vnnd ihr Gesang den gantzen Tag. Es hat mich mit Bitterkeit gefüllet/mit Wermuht voll gemacht / vnnd meine Zäne zerbrochen / mich mit Asche gespeiset. Welches Theil meines Leibs ist der Marter geübriget verblieben? Das Haupt ist mit Dörnern / Hände vnd Füsse mit Nägeln / das Gesicht mit Backenstreichen / vnd mein gantzer Leib mit Geisseln vnd Striemen verletzt worden. Welcher eusserlicher Sinn meines Leibes hat den Schmertzen nicht empfunden? Das Fühlen? Es plagen mich ja die Streiche der Geisseln vnnd die Nägel. Das Schmäcken? Man hat mich mit Gallen vnd Essig geträncket. Das Riechen? Jch hange in dem stinckichten Ort der Aasse vnd faulen Cörper. Das Hören? Meine Ohren sind voll von dem Schmähen vnd Höhnen der Lästerer. Das Sehen? Jch sehe meine Mutter vnnd allerliebsten Jünger weynen vnd kläglich thun. Was ist es/woran ein Mensch leyden kan / das nicht auch Jch außgestanden habe? Die Freunde? Sie haben mich verlassen. Das gute Gerüchte? Jch bin geschändet vnd gescholten. Die Ehre? Ein jeglicher hat mich außgelacht. Die Güter? Jch bin auch der Kleyder beraubet. Der Leib? Jch regne Blut von mir. Das Gemühte? Trawrigkeit vnnd Kummer hat mich

vmbgeben. Mit solchen Worten redet Christus alles sein Volck an/nicht allein die Hierosolymitaner; bey derer Statt er nicht ohn Vrsach leydet. Dann es war durch David verkündiget worden: GOtt vnser König hat das Heyl vor der Zeit gewircket im Mittel der Erdē. Es geschiehet hier nichts vergeblich. Er wird an einen Baum geschlagen: Damit Er wider finde/was Adam daran verloren hat. Er hanget vnter dem Himmel: Deß Menschen Sohn muß erhöhet werden; daß Er auch die Lufft heilige/der die Erde heiligte/auff welcher Er lebte. Hieher ist seine rechte Hand/vnd dorthin seine Lincke außgestreckt: Diese Gestalt ist ein Bildnüß deß Jüngsten Gerichts. Es ist ein Creutz daran Er hanget: Es ist auch sein Predigstul/sein Richtstul: Er hanget vnter den Gottlosen: Damit er den einen erhalte; welcher auß einem Sünder ein Märtyrer wird/vnd die Schmertzen/als ob er in eines andern Leibe litte/beständig erträget. Er leydet noch Jung: Seine Liebe vns desto mehr hierdurch zuerweisen; wie er dann jhrer in seinem Tod gnugsame Zeichen von sich gibt. Der Vnschuldige spricht die Schuldigen frey/vnd bittet noch für sie. Marien/welche vnter dem Creutze stehet/wird jhre Brust/so Christum getragen/mit Thränen befeuchtet/vnnd die Seufftzer lassen sie kaum Athem holen. Sie ist vngewiß/wohin sie die Augen wenden soll. Siehet sie auff die Erden? Diese ist mit jhrem Blut besprenget. Vber sich? Da hanget der zerrissene Leib jhres Sohnes/welchen sie geboren hat. Sie scheinet trawriger zu seyn/als der/so leydet selber. Er richtet sie auff/vnd befiehlet jhr/zu Trost jhrer Einsamkeit/den Johannes an stat

seiner. Dem Schächer verheißt er das Paradeiß/ vnd kan auch in seinem Tod nicht müssig seyn. Biß er endlich seine allerheiligste Seel dem Vatter vbergibt/ vñ verscheydet. Bey welchem Spectackel auch die Sonne nicht seyn kan / sondern sich den Juden verbirget: Damit sie der Sonne entberen müssen/ die den Geber der Sonne vnd deß Gestirns/ vnrechter Weise hinrichten: Damit sie an den Augen blind werden / die blind von Hertzen sind. Derowegen nimpt ein dickes Finsternüß den Tag hinweg / der Himmel weichet; die Erde wolte ingleichem folgen/ wann sie könte. Darumb bricht sie auß ihren Gründen / vnd erschüttert sich: Die Felsen zerspringen/ die Hügel beben/die Klippen zerbersten/der Fürhang deß Tempels reisset / die Gräber machen sich auff/ vnd die Todten gehen herauß: Es bekennet endlich alles seinẽ Schöpffer. Also indessen/ daß der Mensch stirbet / ist die Gottheit stärcker / als alle Lebendigen. Christus hanget im Creutz / vnd beweget alles: Er bebet an dem Holtz / vnnd erschüttert den gantzen Erdboden: Er stirbet/vnd weckt die Todten auff. In dem Er den Tempel beweget/so erweiset Er sich einen Hohen Priester; in dem Er den Fürhang zerreisset/ einen Abschaffer der Ceremonien; in dem er donnert/ einen König der gantzen Welt; in dem Er Gräber auffmacht / einen HErren der Lebendigen vnd Todten. Er ist von Gott verlassen/nicht getrennet. Verlassen/weil die Straaff / so Er träget / groß ist/ nicht die Schuld: Dann Er ist ohn alle Schuld. Derhalben ruhet die Gottheit. Nicht getrennet/dan Er kan von Gott nicht getrennet werden/ weil Er Gott selbst ist/ vnnd Eines mit dem Vatter. Er stirbet/ als ein

Mensch/

Mensch vnd wircket/als ein Gott. Er stirbet im Flei-
sche/nicht mit dem Fleisch. Die Seel verläst den Leib
warhafftig/ Christus stirbet warhafftig ganz/ aber
nicht sein ganzes. Dann das Wort/das im Anfang
war/das bey GOtt war/ das GOtt war/ bleibet der
Seelen vnd dem Leibe vereiniget. Also bleibet er auch
gestorben ein Mensch: Durch das Band der Per-
son/nicht durch die Vermengung deß Wesens. Es
stirbet die Menschheit; dieses läßt zu die Gottheit.
Niemand/sagt Er/ nimpt meine Seel von mir/son-
dern Ich gebe sie von mir selber. Ich habe Macht sie
zugeben/vnd Macht sie wider zunehmen. Er stirbet/
darumb ist er Mensch; Er stirbet von sich selbst/dar-
umb ist Er GOtt. Als GOtt thut Er/was Er wil:
Dann es kan kein Gott seyn/ welcher thut/ was er
nicht wil/oder leydet/wz ein anderer wil. Als Mensch
thut er/was Gott wil. Ich darff mehr sagen: Es
stirbet auch Gott/nicht aber die Gottheit: Dann es
stirbt Er/der Gott vñ Mensch ist. Gott vom Vatter
ohne Mutter. Mensch von der Mutter ohne Vatter.
Vom Vatter/der Anfang deß Lebens/von der Mut-
ter/das Ende deß Tods. Vom Vatter ein anderer/
von der Mutter ein anderer: Durch Vnterscheyd
deß Wesens/nit durch Einigkeit der Person. Vom
Vatter Gott/võ der Mutter Mensch: Vom Vat-
ter vñ Mutter ein Christus/eine Person. Dann/ wie
in der Dreyfaltigkeit/ drey Personē sind in einer Na-
tur: Also sind in Christo zwey Naturen in einer Per-
son. Die Gottheit bey der Menschheit/ damit sie ley-
den könne: die Menschheit bey der Gottheit/damit sie
aufferstehē könne. Beyde einer/beyde in einē/beyde ei-
nes. Dieser ist es/O ihr Judē/den ihr geschmähet/ge-

schlagen/vnnd gecreutziget habt. Das Wort deß ewigen Vatters: Der von Anfang mit euch geredt hat/der mit seiner süssen Stimme allzeit bey euch gewesen ist. Der den ersten Eltern/so dem Teuffel zu verheissen waren/auß vnendlicher Barmhertzigkeit sich selbst verheissen hat. Der die gantze Kirch/so in einem Kasten beschlossen war/mitten vnter den Wellen der zornigen See erhalten hat. Der den heiligen Bund mit Noah gemacht/mit Abraham dem Vatter der Glaubigen bestättiget/an Isaac dem Vatter deß Segens erwiesen/vnnd in Jacob ewerem Vatter/vnnd dem Vatter der Heyden/Esau/dessen Reiß an ewere stat ist eingepfropffet worden/außdrücklich bezeuget hat. Dieser ist es/O ihr Juden/dessen Zukunfft Zeichen ein jedweder von euch in seinen Leib geschnitten/herumb getragen hat/der die Wässer auffgehangen/daß ihr durchgehen können/ewerer Erlöser auß der härtesten Dienstbarkeit/ewerer stäter Begleytsmann durch Wüsten vnd Einöden/der Felß/dessen Wasser ihr getruncken/das Brod vom Himmel/so euch genehret hat. Dieser ist es/der euch Richter vnd Könige gegeben/der den Sohn Isai gecrönet/der euch nach langer Babylonischen Gefängnüß loß gesaget/der durch Zuthun Esdra vnnd Nehemia ewer Heiligthumb vnnd Statt wider auffgerichtet/der mit der schönen Esther grossen Gaben ewer bawfälliges Regiment gestützet hat; dessen Gegenwart ihr mit Seufftzen vnd beten Tag vnnd Nacht ohn Vnterlaß gewündschet habt. Er ist endlich kommen; Er hat das Fleisch im Leibe der Mutter angenommen/der von Ewigkeit regieret in der Schoß deß Vatters. Er ist

wor-

worden/was jhr seyt/der ist/was GOtt ist. Er ist kommen in das seinige/ vnd jhr habt Jhn nicht angenommen. Jhr habt von Jhm alles empfangen/ vnd habt Jhm alles versaget. Er hat das Joch deß Gesetzes abgeschafft/vnnd jhr habt Jhn abgeschafft wider das Gesetz. Er ist der Weg/vnd jhr seyt nicht gefolget. Er ist die Warheit/vnnd jhr habt Jhn belogen. Er ist das Leben/ vnnd jhr habt Jhn deß Lebens beraubet. Er ist euch zum Steine deß Anstossens/vnd zum Felsen deß Ergernůsses worden.

Betrachtet aber nach seinem Tod/ die Verkehrung der Gemůhter vnd aller Dinge. Es stehen bey dem Creutz die Kriegsknechte mit jhrem Hauptmann/ Leute bey den Waffen erzogen/ vnbåndig/ vnd was mehr ist/ in der Jůdischen Religion vielleicht gantz vnerfahren. Sie sehen den Himmel trawrig seyn/die Erde zittern/ die Felsen zerbersten/ vnnd die gantze Natur / als ob sie zu jhrem ersten Klumpen werden wolte/ Gewalt leyden. Sie hören/ daß der Sterbende lauter ruffet/ als ein anderer der lebet. Sie erkennen/ derselbige sey vnschuldig vntergangen/ mit dem auch die Sonne vntergienge. Derhalben schonen sie deß Todten/ weil sie je deß Lebendigen nicht geschonet haben: Ohn daß der eine mit dem Speer die heilige Seite eröffnet. Welches dannoch zu vnserm Heyl dienet. Dann auß dieser Wunden fleußt der Brunn deß Lebens. Die Juden sind theils trawrig/ theils erschrocken/ vnd wohin sie sich wenden/ da finden sie Ankläger jhres Verbrechens. Etliche gehen in die Statt/das Lamb abzuschlachten: (ein geringes Opffer/ nach dem sie den Heyland der Welt geschlachtet haben)

daselbst wandeln sie vnter den Todten. Andere lauffen in den Tempel: Hie finden sie/ daß der Fürhang zerrissen/ vnnd ihr geheimes Heiligthumb entdecket ist: Nicht ein geringes Zeichen ihrer künfftigen Verwüstung. Der edle Rahtsverwandte Joseph/ so vormals forchtsam vñ vnbehertzt war/ wird kühn/ vnd bittet vmb den Cörper deß Verstorbenen. Nicodemus/ der kaum bey Nacht sich zu Christo gewaget/ bestattet jhn nun öffentlich zur Erden. Das Weibsvolck/ damit alles verändert würde/ ist hertzhafftiger/ als die Männer selbst. Sie hatten den gantzen Verlauff gegenwärtig geschawet/ deß Sterbenden Geschrey vernommen/ jetzt folgen sie zum Grabe/ vnnd geben ein schönes Exempel von sich der Andacht vnd Beständigkeit: Kauffen auch Speceerey vnd Salben auß heiliger Freygebigkeit. Mit geringem Verlust der Vnkosten/ aber mit grossem Gewinst der Gottesforcht/ viel seliger/ als die jenigen/ die an stat der Myrrhen vnd Aloe/ das ist/ der Rew vnnd Bekehrung/ jhr gantzes Vermögen an den Werckzeuck der Vppigkeit wenden: Die für das gute Gerüchte/ der Keuschheit beste Salbe/ jhre gifftige Haut mit Künsten anstreichen: Für das weisse Kleyd/ das ist/ für das reine Gemühte/ darein sie jhren Jesum hüllen sollen/ die Zier der Kleyder/ so/ wie sie gemeiniglich von Würmen herkommen/ also auch darvon verderbet werden/ schawen vnnd glänzen lassen. Wird also Christus begraben/ zuerweisen seines Todtes Gewißheit. Im Garten/ daß der Ort deß Falls/ ein Ort deß Heyls werde. In eines andern Begräbnüsse/ weil Er für eines andern Tod gestorben ist. In einem newen Begräbnüsse:

Da-

Damit wir lernen / daß auch wir durch seinen Tod ernewert werden. Es wird ein Stein für die Thür deß Grabes gewälzet: Wir ingleichem sollen in vnsere Hertzen nichts/als Christum hinein lassen. Der Leib verweset nicht: Also wird die Krafft der Göttlichen Tugend erkläret. Das Fleisch ist in der Erden/ die Seel im Himmel / die Gottheit auff Erden vnd im Himmel.

Wie wir aber endlich die Gedult vnd Beständigkeit Christi bey seinem Leyden / mit Schrecken vnnd Verwunderung angesehen: Also vermögen wir nun bey der Aufferstehung seine Macht vnnd Stärcke/ mit keinen Worten außzusprechen. Der den Mund nicht auffgethan / vnd wie ein Schaf zur Schlachtbanck geführet worden ist/ der zerbricht mit seiner allgewaltigen Hand die Bande deß Grabes/ vnd sieget herzlich. Er ist dem Teuffel entgangen: Dann Er ist deß Weibes Saamen/ so der Schlangen den Kopff zertretten solte. Er ist dem Tod entgangen: Dann Er ist das Leben/ durch welches wir leben. Er ist den Wächtern entgangen: Also müssen eben die jenigen seine Aufferstehung bekennen / die kommen waren/ dieselbige zuverhindern.

Sey gegrüßt/ du Löw vom Stamme Juda / sey gegrüßt / du vnvberwindlicher Vberwinder / sey gegrüßt/ du Ernstling von den Schlaffenden. Sey gegrüßt / du vnser Heyl / der du die Handschrifft / so wider vns war / zerrissen / die Gewalt der Höllen/ Teuffel vnd Tod zertretten / vnnd deinen Füssen alles vnterworffen hast/ vnsere Hoffnung vnd das Haupt der Gläubigen. Dessen Gliedmasse / daß du auch vns auß sonderbarer Barmhertzigkeit hast seyn wollen/lassen/ darfür sagen wir dir/ O Jesu/ alle denselbigen

bigen Danck / der von Menschlichen Gedancken kan erreichet werden: Vnd bitten dich / du wollest durch deinen heiligen Geist / ohne welchen wir nichts können / vnsere Gemühter erleuchten / daß wir dein bitteres Leyden vnnd herzliche Aufferstehung / mit brennender Andacht betrachten / daß wir mit dir leyden / vnd vom Tod der Sünden aufferstehen lernen. Zeuch vns dir nach / entzünde in vnsern Herzen / das Fewer deiner Liebe / vnnd gib vns die Augen deß Glaubens / daß wir beygelegt / der Einbildung vnnützer Menschlicher Wissenschafft / dich suchen / wo du zufinden bist / vnnd der blinden Vernunfft nicht zu viel trawen. Gib / daß wir die Eytelkeit deß Lebens hinweg setzen / vns in deine Wunden trinken / vnd mit deinem thewren Blut laben. Erhalte die Gläubigen / bestättige die Schwachen / führe herzu die Irrenden / vnnd schicke vns / nach so langem Trübsal / Friede.

Dieweil auch anjetzt der gewündschte Frühling / die ganze Welt gleichsam verjunget / so verleyhe / daß auch wir vnsere alte Gebrechen abthun / vnnd vnser Leben mit ernster Busse vernewern. Damit wir ingleichem die Gaben / so du vns verliehen / ententweder durch Müssiggang nicht vergraben / oder zu vnbillichem vnnd vnnützem Gebrauch nicht anwenden / so regiere vnser Thun vnd Lassen / daß alles / was wir anfangen / zu deinem Lob / zu Dienst deß gemeinen Wesens / zur Ehre deß Vatterlands / vnd vnserer Seligkeit einig gerichtet werde.

Gib letztlich / daß vnsere Seelen vnnd Leiber / die Gefässe deiner Güte vnnd Barmherzigkeit / rein

vnd

vnd vnverfälscht erhalten werden / biß du mit eben diesem Fleisch / welches zu der Rechten deß Vatters vber alle Himmel Himmel erhaben ist / wider kommen/vnd vns / sampt allen Außerwehlten auß diesem Schawplatz der Sorgen vnd Sterblichkeit in die himmlische Wohnung nehmen wirst: Der du mit dem Vatter vnd heiligen Geist bist / vnd warest / vnd seyn wirst / in Ewigkeit.

Martin Opitzen Trostgedicht In Widerwertigkeit Deß Kriegs:

In vier Bücher abgetheilt/ Vnd vor etlichen Jahren anderwerts geschrieben.

SERE-

SERENISSIMO PRINCIPI
ULDERICO,
Potentissimi Daniæ Regis Filio, Hæredi Norwegiæ,
Summo Copiarum Equestrium Præfecto ac belli Duci,
Optimo ac Fortissimo Principi.

TRedecim ferme anni sunt, Princeps Serenissime, cum has in adversitate belli consolationes perscripsi, ea quidem ætate mea, qua tu nunc oculos jampridem omnium ac expectationem in te convertisti. Itaque libelli hi vel ideo dedicandi tibi erant, ut, quoties juventutem tuam perpendes, simul cogites & illud, clementiam divini Numinis non stirpem tibi magis regiam dedisse quam indolem, cujus beneficio æquales omnes tuos majori virtutum intervallo post te relinquis quam generis, isto licet maximo. Hæc eruditio certe, hæc memoriæ miracula, hoc tam acre exactumque judicium, ingentes hæ quibus imbutus es artes, ut omnem facundiæ conatum excedunt; ita modestia tua, sobrietas, contemptor voluptatum animus, virtus bellica imprimis, cujus in tot periculis tanta hactenus specimina dedisti, novas te generis humani delicias fore spem Orbi faciunt amplissimam. Martem togatum si quis te dicat, mea sententia non erret; minus ille, qui Phœbum armatum: adeo prorsus & securitatem oppressæ aut dominandi libi-

libidine, aut æmulationis mutuæ studio fraudibusque domesticis Germaniæ polliceris, & Musarum decora omnia sic exprimis, ut, qui D. Julio fortitudine vix futurus es inferior, par ei jam videaris esse doctrina. Cæterum & in Chersone Cimbrica, regni paterni provincia, natus est hic fœtus; adeo ut jure ad eum redeat, cujus quasi auras primum hausit. Tu, Princeps Indulgentissime, eo illum ut vultu excipias, quo me illius auctorem, nullo equidem merito tibi commendatum charumque, vel Poëticus te scripti character, in quo & ipse versatus es egregie, vel argumentum invitabit, cujus pars dexteritate armorum ac fortitudine felicissima esse jamdudum cepisti. Si quid insubidum illic ac hiulcum, si quid auribus tuis indignum erit, illud vix excuso: Cum & censorem te norim benignissimum, & sine ullo librorum subsidio, eaq; hiemis durissimæ inclementia libellos hos deproperaverim, ut nihil eos aut à jejunitate studiorum, aut à frigore loci traxisse, impossibile sit. Vale, Princeps Florentissime, ac patriæ meæ libertatisq; tutelam invicto, quod facis, animo suscipe. E Museo, XI. Kal. Septembres. CIↃ. IↃC. XXXIII.

Deß schweren Krieges Last / den Teutschland jetzt empfindet/
Vnd daß Gott nicht vmbsonst so hefftig angezündet
Den Eyffer seiner Macht/auch wo in solcher Pein
Trost her zuholen ist/sol mein Gedichte seyn.
Diß hab ich mir anjetzt zuschreiben vorgenommen:
Ich bitte/wollest mir geneigt zu hülffe kommen/
Du höchster Trost der Welt/du Zuversicht in Noht/
Du Geist von Gott gesand/ja selber wahrer Gott.
Gib meiner Zungen doch mit deiner Glut zubrennen/
Regiere meine Faust/laß meine Jugend rennen
Durch diese wüste Bahn/durch dieses newe Feld/
Darauff noch keiner hat für mir den Fuß gestellt.
Das ander' ist bekant: Wer hat doch nicht geschrieben
Von Venus Eytelkeit/vnd von dem schnöden Lieben
Der blinden Jugend Lust? Wer hat noch nie gehört/
Wie das Poeten-Volck die grossen Herren ehrt/
Erhebt sich an die Lufft/vnd weiß herauß zustreichen/
Was besser schweigens werth/läßt seine Feder reichen/
Wo Menschen-Tapfferkeit noch niemals hingelangt;
Macht also daß die Welt mit blossen Lügen prangt?
Wer hat zuvor auch nicht von Riesen hören sagen/
Die Wald vnd Berg zugleich auff einen Ort getragen/
Zu stürtzen Jupitern mit aller seiner Macht/
Vnd was deß Wesens mehr? Nun bin ich auch bedacht
Zusehen/ob ich mich kan auß dem Staube schwingen/
Vnd von der grossen Zahl deß armen Volckes tringen/
So an der Erden klebt; Ich bin Begierde voll
Zu schreiben/wie man sich im Creutz' auch frewen sol/
Sein Meister seiner selbst. Ich wil die Pierinnen/
Die nie nach Teutscher Art noch haben reden können/
Sampt jhrem Helicon mit dieser meiner Hand
Versetzen biß hieher in vnser Vatterland.
Es wird inkünfftig noch die Bahn/so ich gebrochen
Der/so geschickter ist nach mir zubessern suchen/
Wann dieser harte Krieg wird werden hingelegt/
Vnd die gewündschte Ruh zu Land' vnd See gehegt.

Da aber ich vielleicht mich höher möchte wenden/
Als daß mir müglich sey recht wider anzulenden/
 So sey es doch genug/was ich zuthun begehrt:
 In grossen Sachen ist auch wollen Lobens werth.
Doch nein; der/ den ich mir erkoren anzuflehen/
Wird seiner Gnaden Wind in meine Sägel wehen/
 So daß mein kühnes Schiff/das jetzund fertig steht/
 Vnd auff die Höhe wil/nicht an den Boden geht.
Wann dieser Stewermann das Ruder vns regieret/
Wann dieser sanffte West wird auff der See gespüret/
 Da kömpt man wol zu Port/ es ist kein Stürmen nicht/
 Kein Kieß / kein harter Grund an dem das Schiff zerbricht.
Die grosse Sonne hat mit jhren schönen Pferden
Gemessen drey mal nun den weiten Kreiß der Erden/
 Seyt/daß der strenge Mars in vnser Teutschland kam/
 Vnd dieser schwere Krig den ersten Anfang nam.
Ich wil den harten Fall/den wir seyther empfunden/
Vnd männiglich gefühlt (wiewol man frische Wunden
 Nicht viel betasten sol) durch keinen blawen Dunst
 Vnd Nebel vberziehn/wie der beredten Kunst/
Zwar sonsten mit sich bringt. Wir haben viel erlitten/
Mit andern vnd mit vns selbst vnter vns gestritten.
 Mein Haar das steigt empor/mein Hertze zittert mir/
 Nem ich mir diese Zeit in meinen Sinnen für.
Das edle Teutsche Land/mit vnerschöpfften Gaben
Von Gott/vnd der Natur auff Erden hoch erhaben/
 Dem niemand vor der Zeit an Krieges-Thaten gleich/
 Vnd das viel Jahre her an Friedens-Künsten reich
In voller Blüte stund/ward/vnd ist auch noch heute/
Sein Widerbart selbselbst/vnd frembder Völcker Beute.
 Ist noch ein Ort dahin der Krieg nicht kommen sey/
 So ist er dennoch nicht gewesen Furchte frey.
Das Land hat grausamlich von Reuterey erklungen/
Der vbergrossen Last zuweichen fast getrungen.
 Kein Vorgebürge hat sich weit genug erstreckt/
 Kein weiter Wald die Zahl deß Heeres gantz bedeckt.
Waß hilfft es/daß jetzund die Wiesen grüne werden/
Vnd daß der weisse Stier entdeckt die Schoß der Erden

Mit seiner Hörner Krafft/daß aller Platz der Welt/
Wie newgeboren wird? Das Feld steht ohne Feld/
Der Acker fraget nun nach keinem grossen bawen/
Mit Leichen zugesät; er fragt nach keinem Tawen/
Nach keinem düngen nicht: Was sonst der Regen thut/
Wird jetzt genug gethan durch faistes Menschenblut.
Wo Tityrus vorhin im Schatten pflag zusingen/
Vnd ließ von Galathee Wald/Thal vnd Berg erklingen/
Wo vor das süsse Lied der schönen Nachtigall/
Wo aller Vögel Thon biß in die Lufft erschall/
Ach! ach! da hört man jetzt die grausamen Posaunen/
Den Donner vnd den Plitz der fewrigen Carthaunen/
Das wilde Feldgeschrey: Wo vormals Laub vnnd Graß
Das Land vmbcrönet hat/da ligt ein faules Aaß.
Der arme Bawersmann hat alles lassen ligen/
Wie/wann die Taube sieht den Habicht auff sich fliegen/
Vnd gibet Fersengelt; er selbst ist in das Land/
Sein Gut ist fort geraubt/sein Hof hinweg gebrandt/
Sein Vieh hindurch gebracht / die Schewren vmbgeschmissen/
Der edle Rebenstock tyrannisch außgerissen/
Die Bäume stehn nicht mehr/die Gärten sind verheert;
Die Sichel vñ der Pflug sind jetzt ein scharffes Schwert.
Vnd dieses ist das Dorff: Wer aber wil doch sagen
Der Stätte schwere Noht/den Jammer/Weh vnd Klagen/
So männiglich geführt/das vnerhörte Leid/
Deß Feindes Vbermuht vnd harte Grausamkeit?
Das alte Mawerwerck ist worden auffgesetzet/
Die Thore starck verwahrt/die Degen scharff gewetzet/
Die Waffen außgebutzt/ die Wälle gantz gemacht/
Die Pässe weit vmbher verhawen vnd bewacht.
Ein jeder ist verzagt: Eh'/als der Feind noch kommen/
Da hat die Furchte schon viel Oerter eingenommen/
Vnd Oberhand gehabt. Mir schüttert Haar vnd Haut/
Wann/daß ich dencken wil/was ich nur angeschawt.
Das Volck ist hin vnd her geflohn mit hellem Hauffen/
Die Töchter sind bey Nacht auff Berge zugelauffen/

Schon halb für Schrecken Tod / die Mutter hat die Zeit/
In der sie einen Mann erkant/vermaledeyt.
Die Männer haben selbst erbärmlich müssen flehen/
Wann sie jhr liebes Weib vnd Kinder angesehen.
Die kleinen Kinderlein/gelegen an der Brust/
So noch von keinem Krieg' vnd Kriegesmacht gewust/
Sind durch der Mutter Leyd auch worden angereget/
Vnd haben allesampt durch jhr Geschrey beweget;
Der Mann hat seine Fraw beweynt / die Fraw den Mann/
Vnd was ich weiter nicht auß Wehmuht sagen kan.
Viel minder werd' ich nun deß Feindes harte Sinnen/
Vnd grosse Tyranney genug beschreiben können/
Dergleichen nie gehört: Wie manche schöne Statt/
Die sonst das gantze Land durch Pracht gezieret hat/
Ist jetzund Asch vnnd Staub? Die Mawren sind verheeret/
Die Kirchen hingelegt/die Häuser vmbgekehret.
Wie/wann ein starcker Fluß/der vnvorsehens kömpt/
Die frische Saate stürtzt/die äcker mit sich nimpt/
Die Wälder niderreißt/läufft ausser seinen Wegen/
So hat man auch den Plitz vnd schwefelichte Regen/
Durch der Geschütze Schlund mit grimmiger Gewalt/
Daß alles Land vmbher erzittert vnd erschallt/
Gesehen mit der Lufft hin in die Stätte fliegen:
Deß Rauches Wolcken sind den Wolcken gleich gestiegẽ/
Der Fewerflocken See hat alles überdeckt/
Vnd auch den wilden Feind im Lager selbst erschreckt.
Das harte Pflaster hat geglüet vnd gehitzet/
Die Thürne selbst gewanckt/das Ertz darauff geschwitzet;
Viel Menschen / die der Schaar der Kugeln sind entrannt/
Sind mitten in die Glut gerahten vnd verbrannt/
Sind durch den Dampff erstickt / verfallen durch die Wände:
Was vbrig blieben ist/ist kommen in die Hände
Der ärgsten Wüterey/so/seyt die Welt erbawt
Von Gott/gestanden ist/die Sonne hat geschawt.

Der Alten grawes Haar/ der jungen Leute Weynen/
Das Klagen / Ach vnd Weh / der Grossen vnd der Klei-
nen/
Das schreyen in gemein von Reich vnd Arm geführt
Hat diese Bestien im minsten nicht gerührt.
Hier halff kein Adel nicht/ hier ward kein Stand geachtet/
Sie musten alle fort/sie wurden hingeschlachtet;
Wie/wann ein grimmer Wolff/ der in den Schaffstall
reißt/
Ohn allen Vnterscheyd die Lämmer nider beißt.
Der Mann hat müssen sehn sein Ehebette schwächen/
Der Töchter Ehrenblüht' in seinen Augen brechen/
Vnd sie/wann die Begier nicht weiter ist entbrandt/
Vnmenschlich vntergehn durch jhres Schänders Hand.
Die Schwester ward entleibt in jhres Bruders Armen/
Herr / Diener / Fraw vnnd Magd erwürget ohn Erbar-
men:
Ja/die auch nicht geborn/die wurden vmbgebracht/
Die Kinder so vmbringt gelegen mit der Nacht
In jhrer Mutter Schoß: Ehe sie zum Leben kommen/
Da hat man jhnen schon das Leben hingenommen:
Viel sind/auch Weib vnd Kind/von Felsen abgestürtzt/
Vnd haben jhnen selbst die schwere Zeit verkürtzt/
Dem Feinde zu entgehn. Was darff ich aber sagen/
Was die für Hertzenleyd/so noch gelebt/ertragen?
Ihr Heyden reicht nicht zu mit ewrer Grausamkeit:
Was jhr noch nicht gethan das thut die Christenheit/
Wo solcher Mensch auch kan den Christen-Namen ha-
ben/
Die Leichen haben sie/die Leichen auffgegraben/
Die Glieder/so die Erd' vnd die Natur versteckt/
Sind worden vnverschämt von jhnen auffgedeckt.
Mehr hat mich Graw vnnd Schew nicht schreiben lassen
wollen/
Vnd derer wegen auch die nach vns kommen sollen;
(Wo daß die schlimme Welt noch länger kan bestehn)
Wil ich vnd muß auch viel mit schweigen vbergehn.
Ey! ey! du werthes Land/was kanstu doch erfahren/
Das nicht genugsam schon in diesen kurtzen Jahren

An dir verůbet sey? Wie hat dein alter Stand
In solcher kurtzen Zeit so sehr sich vmbgewand?
Du warest sonst der Marckt vnd Schawplatz aller Sachen/
Dardurch ein schöner Ort sich kan beruffen machen:
Du giengest vberhoch den andern Ländern für;
Was allenthalben ist das sahe man bey dir.
Diß Lob ist jetzt dahin: die Kirchen sind beraubet/
Die Cammern sind erschöpfft/ das Gold ist auffgeklaubet/
Viel Weiber jhrer Ehr' vnd Männer quit gemacht/
Sehr vielen Kindern sind die Vätter vmbgebracht;
Vnd nicht nur durch das Schwert: die Lufft ist schädlich worden/
Hat auch das Feld geräumt/vnd jämmerliches Morden/
Durch strenge Pestilentz vnd Kranckheit angestelt.
Wie mancher kühner Mann/wie mancher freyer Held/
Der hohes Lob gehofft mit streiten zuerwerben/
Hat müssen ohne Blut deß faulen Todes sterben/
Hat seinem Mörder nicht entgegen können gehn/
Vnd/ wie ein Krieger sol/zu seinem Ende stehn.
So ist die Gottesfurcht auch mehrentheils verschwunden/
Vnd die Religion gefangen vnd gebunden/
Das Recht ligt vnterdruckt/die Tugend ist gehemmt/
Die Künste sind durch Koht vnd Vnflat vberschwem̃t/
Die alte Teutsche Trew hat sich hinweg verloren/
Der Frembden Vbermuht der ist zu allen Thoren
Mit jhnen eingerannt/die Sitten sind verheert/
Was Gott/vnd vns gebührt ist alles vmbgekehrt.
Wer hier nicht wird bewegt/wer sonder Weh vñ Schmertzen/
Diß vngerechte Recht deß Krieges kan behertzen/
Der ist auß hartem Stahl vnd Kieselstein erzeugt/
Es hat ein Tyger jhn an seiner Brust gesäugt.
Daß aber jemand nun vermessen wolte meynen/
Wir wären ausser Schuld/ vnd vnbedacht verneinen/
Gott habe seinem Volck' vnd Kirchen dieses Leid
Vergeblich zugeschickt/der jrret trefflich weit.
Der HErr von Anbeginn/ein Richter aller Sachen/
Der alles sieht vnd hört/der Augen hat zuwachen/

Dem

Dem niemand kan entgehn/der kräfftig vmb vnd an
In allem ist/was ist/was war/vnd werden kan/
Der schickt vns alles zu/der ordnet alle Dinge
Im Himmel vnd bey vns/wie groß/vnd wie geringe
Sie jmmer mögen seyn; Glück/Vnglück/Leben/Tod/
Krieg/Fried' vnd Einigkeit kömpt alles her von Gott.
Was suchen wir viel nach? was darff man zweiffel tragen?
Wie lange sol er auch durch Wunderzeichen sagen
Diß komme nicht ohn jhn? hat nicht die hohe Lufft/
Hat nicht der Himmel selbst vns deutlich zugerufft?
Hat der Comete nicht sich grausam außgestrecket?
Hat nicht der Fewerschwantz die Sternē selbst erschrecket/
Daß sie verblasset sind? der Monde stund verzagt:
Vnd meynt' er würde nun auß seiner Bahn verjagt:
Der weisse Beer hat fast die Flucht von dar genommen/
Auß Furchte Phaeton der wäre wider kommen/
Vnd hätte/wie zuvor durch seinen Vnverstand
Den Himmel vnd sein Dach gesteckt in newen Brand.
Den scharffen Prediger/den schrecklichen Propheten/
Der niemals sonder Blut/der niemals sonder Tödten/
Der niemals sonder Krieg vnd Enderung entsteht/
Den Botten hat vns GOtt/ja hoch genug erhöht.
So seyn auch/wie man sagt/die abgeleibten Seelen
In jhrer Menschen-Art auß den betrübten Hölen
Getrungen an das Liecht. Was niemand hören mag
Ohn Abschew/Furcht vnd Grauß/ist kommen an den Tag/
Hat sichtbarlich bey vns vnd vnter vns gejrret/
Die Ordnung der Natur ist worden gantz verwirret:
Die Waffen haben selbst auß heimlicher Gewalt/
Von niemand angerüht/geklungen vnd erschallt:
Das Wasser ward verkehrt/die vnbefleckten Brunnen/
Jhr reines Silberquell ist blutig fürgeronnen:
Der Flüsse Vatter auch/der sonsten schöne Rhein/
Hat seine Last gefühlt/das nun für klaren Wein
Das grosse Kriegesheer/der prächtigen Maranen
An seinem Vfer sey/daß jhre stoltze Fahnen
Nun stünden auffgesteckt/wo vor Thriambus war/
Vnd wo man jetzund noch kan sehen sein Altar.

Er hat/der schöne Rhein/auß Scham sich fast verloren/
Ist weit vnd breit vmbher durch kaltes Eiß verfroren;
Wo vor das Sägel pflag auff Niderland zugehn/
Da kunte man jetzund mit Roß vnd Wagen stehn.
Nun laufft/Ihr/welche man nur also muß erweichen/
Laufft hin vnd saget jetzt es mangelt euch an Zeichen.
GOtt/GOtt treibt dieses Werck/ deß grossen Zornes Brunst
Vnd Rache greifft vns an; vnd solches nicht vmbsunst.
Wir alle sind befleckt mit Schanden vnd mit Sünden
Von Adams Zeiten her; nicht einer ist zufinden
Der sonder Boßheit sey: Wir sind auß Gottes Huld
Entfallen durch vns selbst vmb vnsrer Laster Schuld.
Die Welt lebt in den Tag/begehret nicht zuwissen
Von Zucht vnd Frömmigkeit/ist trotzig außgerissen/
Wie eine wilde Bach/thut was jhr selbst behagt/
Lacht/wann man jhr von GOtt/vnnd Gottes Eyffer sagt.
Vnd darumb läßt er sich an seiner Kirchen sehen/
Schützt loß deß Zornes Strom/verstopfft für jhrem Flehen
Die Ohren seiner Gunst; doch nur auff kleine Zeit:
Sein Grimm ist nicht so groß/als seine Gütigkeit.
Wir können nicht vorbey/vnd müssen alle sagen/
Er gebe billich vns das schwere Joch zutragen;
Er straffe billich vns durch Fewer/Krieg vñ Schwert/
Weil wir auch vns von Ihm zum bösen abgekehrt.
Wie lang hat Er doch die Heucheley gedultet?
Was mag er vns doch thun das wir nicht wol verschuldet?
Ob auch der Sünden Zahl noch grösser wachsen kan?
Klagt das Gewissen sich vnd vns nicht selber an?
Das Gute fliehen wir das wir doch solten fassen/
Das Böse lieben wir das wir doch solten hassen:
Dann kömpt es/daß der HERR/diß Schrecken in vns jagt/
Dann kömpt es/daß er vns mit solchem Jammer plagt.
Drumb sind die Felder jetzt gantz weiß von Todten Beinen/
Drumb hört man vberall Brand/Mordgeschrey vnnd Weynen/

Drumb sind zugleiche wir vnd vnser schönes Land
Deß Feindes Tyranney gegeben in die Hand.
Doch wird der grosse Zorn nicht nun vnd ewig wären;
Er wird sich widerumb gar gnädig zu vns kehren/
Der Vatter seine Schar: Nicht einen den Er liebt/
Den läßt Er vngestrafft vnd allzeit vnbetrübt.
So lange dir es hat nach deinem Wundsch ergangen/
So lange hastu auch noch niemals angefangen
Ein rechtes Gottes-Kind/ein rechter Christ zuseyn/
Creutz/Vnglück/ Angst vnd Qual ist vnser Prüfestein.
So ist der Frommen Feind der Teuffel auch nicht stille/
Sucht allzeit/wie er sich vnd seinen Haß erfülle/
Macht Gruben in den Weg/ hebt Groll vnnd Streiten an/
Stößt Ruh vnd Frieden vmb/thut alles/was er kan/
Steht/wie er wider vns den gantzen Rüstzeug bringet/
Als wie ein Rosenknopff von Dörnern ist vmbringet/
Gepresset vnd gedrückt/so muß die Kirche stehn/
So pflegt sie zwischen Noht vnd Trübsal auffzugehn.
GOtt wil vns also auch die rechte Strasse lehren/
Die Sünden abzuthun/den Glauben zuvermehren/
Zu werden new vnd rein: Bey Frewden/ Lust/ vnnd Ruh
Verdirbt der Ehren Lob/die Laster nehmen zu.
Wann alles vmb vns scheint/geht/wie wir vns gedencken/
So schlägt man auß der Art/so pflegt man sich zulencken/
Kömpt auff die breite Bahn die zu der Wollust trägt/
Vnd Vppigkeit für Zucht/für Tugend Laster hegt.
Ein Pferd das jmmerzu bey vollem Futter stehet/
Das nie geritten wird/nie an dem Wagen gehet/
Wird wilde/ beißt vnd schlägt/ trägt keinen Reuter nicht:
So reißt der Mensch auch auß/ wann jhn der Haber sticht.
Das Gute wächst durch Noht: Ein Quell das stille stehet/
Das nie geräumet wird/verstopfft sich vnd zergehet/
Wird Schlamm vnd fauler Koht: Je mehr es wird gerührt/
Je grösser wird sein Fluß/je klärer auch gespührt.

Es ist der Kirchen Art/ja auch die Art der Heyden:
Durch Arbeit / Zwang vnnd Trang / durch Leyden vnd durch Meyden
Steigt jederman empor: durch jmmer glücklich seyn
Schleicht vnser Vntergang/mit bösen Sitten eyn.
So kunte Cyrus nicht die Sarder besser straffen
Als nur durch diß Gebott/sie solten bloß mit Schlaffen/
Mit freyer Gasterey/mit Spiel vnd Frölichkeit/
Mit Tantzen vnd mit Lust bestatten jhre Zeit.
Der Römer grosses Lob hat schöner nie geglissen/
Als wie sie Krieg geführt/sich Ritterlich geschmissen/
Wie alles alber war/wie jhre Weißheit noch
Nach alter Mässigkeit/nach Bley vnd Knobloch roch:
Alsdann stund alles wol: Die vnverzagte Jugend/
Die Blum vnnd Zier der Statt gieng aller Krieges Tugend/
Gieng Rhum vnd Ehren nach: ein wolgebutztes Pferd/
Ein Küriß vnd sein Helm / ein Schild vnnd scharffes Schwerd
War jhnen weit mehr lieb/war mehr in jhren Augen/
Als Huren/die das Gelt vnd Kräfften auß vns saugen/
Als Schwelgerey vñ Wein/als Worte voller Pracht/
Als Fluchen vnd Geschrey das keinen Krieger macht.
Da ward Sicilien in jhre Macht verbunden/
Carthago außgebrandt/Corinthus vberwunden/
Numantia zerstört; kein Feind/kein Schrecken kam/
Das jhnen jhren Muht vnd hohe Sinnen nam.
Da ließ sich Mutius/da ließ sich Cocles blicken/
Da hielt Fabritius der gantzen Statt den Rücken;
Da tratt Camillus auff/schlug die Frantzosen auß,
Da stäckte Mutius die Hand nicht ohne Grauß
Deß Feindes in die Glut: Kein Ort war jhnen gleiche/
Es hieß nur alles Rom/es gieng in jhrem Reiche
Zu Abend in die See der gülden Sonnen Lauff/
Vnd stund zu Morgen auch in jhrer Herrschafft auff.
Was nun die grosse Statt durch Schweiß vnd Blut erworben/
Das ist hernach durch Glück vnd Wollust gantz verdorben:
Dann wie kein Hannibal nicht mehr verhanden war/
Wie alles stille lag vnd sicher für Gefahr/

Da musten endlich sie mit jhren Lastern kriegen:
Die keinem zuvorhin nicht konten vnter ligen/
Verhiengen vber sich den Sünden jhren Zaum/
Vnd gaben falscher Lust vnd Vppigkeiten Raum.
Da dürffte Marius vnd Cinna sich erregen/
Da durffte Cesar Rom zu seinen Füssen legen:
Die Statt/so alles zwang/so allzeit vnverzagt/
Ward durch den Ehrgeitz zahm / ward jhres Bürgers Magd.
Die Statt die aller Welt für diesem vorgeschrieben/
Vollbrachte was hernach jhm einer ließ belieben.
Es halff kein Cicero/noch tausend Zungen Schar;
Es halff kein Cato zu/wie sawer er auch war.
Die Freyheit gieng nur fort: Nun dieser wird erstochen/
Bezahlet mit der Haut; nicht aber vngerochen:
Octavius wacht auff/vnd nimpt sich seiner an/
Macht was noch ledig ist jhm vollend vnterthan.
Da war kein Scipio/kein Fabius gehöret/
Kein Bürgermeister mehr/noch Rahtesherr geehret.
Da war kein Cassius/kein Brutus in der Statt/
Der feindlicher Gewalt frey vnter Augen tratt.
An Tugend statt kam Mord / Neid / List vnnd Hofepossen:
Wie sich Tiberius im Hurenhaus' entschlossen/
Was Claudius befahl/was Nero/was das Schwein
Domitianus hieß/das ließ man Amen seyn.
So hat die schöne Statt zusehend abgenommen/
Vnd ist je mehr vnd mehr biß auff die Neige kommen:
Die sonst in Leydenszeit den Wolcken gleiche stund/
Sanck in der Wolfahrt hin in aller Schanden Grund.
Es ward nach Gottesdienst jetzt weiter nicht gefraget/
Der Raub der gantzen Welt ward vbel durchgejaget.
Es muste die Natur gantz werden vmbgewand/
Auß Thälern Berg gemacht/auß Bergen glattes Land.
Was wir zu dieser Zeit gar vbel glauben können/
Das durfft' ein schlechter Mann durch Vbermuht beginnen:
Kein Laster war zu groß: zwey Tonnen Goldeswerth/
Vnd mehr / ward durch ein Weib auff einen Trunck verzehrt.

Diß thut der Vberfluß. Was wil man aber sagen
Von sachen/welche sich mit Heyden zugetragen?
Ob billich wol ein Christ jhm diese gantze Welt/
Vnd aller Völcker Heer für seinen Spiegel helt.
Der edle grosse Mann von Isai geboren/
Zum König' Israel vom Himmel selbst erkoren/
Wie wird er zum Gebett' vnd Andacht angeregt/
Als GOtt jhn wegen Mord vnnd schnöder Vnzucht schlägt?
HERR/spricht er/wasche mich von meinen Missethaten:
Ich muß es nur gestehn: Ich bin zu sehr gerahten
In schwärer Sündenwust; Es ist von mir gethan/
Was dir zugegen läufft/vnd ich nicht läugnen kan.
Ich bin in Vbelthat empfangen vnd erzeuget/
Es hat die Mutter mich mit Sündenmilch gesäuget.
Du hast die Warheit lieb/vnd bist den Lügen feind/
Du weissest alles wol/wie sehr man es verneint.
So scheine mir nun zu mit deiner Gnadensonne/
Laß den zerknirschten Geist empfinden Frewd vñ Wonne.
Nimb mich doch wider an/erquicke mein Gebein/
Heb meine Glieder auff die gantz zerschlagen seyn.
Laß nicht dein Angesicht auff meine Sünden schawen;
Gib mir ein newes Hertz/ein newes Zuvertrawen.
Verwirff nicht deinen Knecht / verstoß mich nicht von dir;
Laß deinen guten Geist mich trösten für vnd für.
Vnd wie die Worte sind So heisset Notturfft betten/
So heisset Vnglück vns für Gottes Augen tretten/
Den Himmel anzusehn/auff den man wenig sieht/
An den man wenig denckt/wann alles grünt vnd blüht.
Diß/was versehrt das lehrt: Je mehr man Saffran reibet/
Je stärcker schmäckt er auch: Je mehr man Tugend treibet/
Je höher schlägt sie auß: Die Widerwertigkeit
Sol/wie ein Fechtplan seyn/vnd wie ein stäter streit/
In welchem Gott vns zeigt/wie/vnd mit was für Wegen
Vns müglich sey die Macht der Sünden zuerlegen/
Wie wir der Seelenfeind bestehen nach Gebühr/
Vnd kommen dann mit Ruhm / Ehr vnd Triumph herfür.

Es müssen vber diß der Kirchen Qual vnd Plagen
Ein klares Zeugnüß seyn/es sey nach diesen Tagen/
Ein Tag der grösser ist/da diese gantze Welt
Dem Richter vber vns/ wird werden fürgestelt.
O wol dann dem/so hier auff Christus Wort ist kommen/
Gedültig seine Last/ die sanffte Last/genommen!
Wer dieses Joch erträgt/der sieget vnd besteht:
Wer jetzt nicht höret: Kompt/wird endlich hören: Geht.
O wol dem/welchen Gott hier/als ein Vatter quelet/
Der wird hernach gantz frey/gantz quit vnd loß gezehlet!
Den Gott mit Trewen meynt/den er von Hertzen liebt/
Wird von den Bösen hier gepresset vnd betrübt.
Die jetzt mit Sicherheit im Rosengarten sitzen/
Die werden anderswo mit schrecken müssen schwitzen.
Wer hier der Christen Schar/ durch Schwerd vnnd
Fewer jagt/
Wird künfftig durch den Wurm der nimmer stirbt/ genagt.
So sol die Welt auch sehn/das keine Noht vnd Leyden/
Daß keine Tyranney GOtt vnd sein Volck kan scheyden/
Vnd daß ein solcher Mensch/ der die Gewissen zwingt/
Vergeblich vnd vmbsonst die Müh vnd Zeit verbringt;
Daß wir für vnser Maul kein Blat nicht dürffen nehmen/
Daß wir für keinem vns nicht schewen/oder schämen/
Er sey auch/wer er wil; daß vnsers Hertzen Grund
Nicht falsch / nicht anders sey / als etwan Red' vnnd
Mund.
Kein Würgen / keine Schlacht / kein Martern vnnd kein
Pressen
Zwingt vns der Frömmigkeit vnd Gottes zu vergessen.
Der Zweck der Christenheit muß Gottes Name seyn/
Nicht Eytelkeit der Welt/nicht eusserlicher schein
Vnd gleissend Heucheley: Wir müssen kundbar machen/
Daß Christen Noht vnd Tod verhönen vnd verlachen;
Wir müssen lassen sehn gantz richtig/klar vnd frey/
Daß die Religion kein Räubermantel sey/
Kein falscher Vmbhang nicht. Was macht doch jhr Tyrannen?
Was hilfft/was nutzet euch dz Martern/das Verbannen/
Schwerd/

Schwerd/Fewer/Galgen/Radt? Gezwungen Werck
zerbricht:
Gewalt macht keinen fromm / macht keinen Christen
nicht.
Es ist ja nichts so frey/nichts also vngetrungen/
Als wol der Gottesdienst: so bald er wird erzwungen/
So ist er nur ein Schein/ ein holer falscher Thon:
Gut von sich selber thun das heist Religion/
Das ist Gott angenehm. Laßt Ketzer/Ketzer bleiben/
Vnd glaubet jhr für euch: Begehrt sie nicht zu treiben.
Geheissen willig seyn ist plötzlich vmbgewandt/
Trew die auß Furchte kömpt hat mißlichen Bestand.
Ein Mensch kan seinen Sinn wol für den andern schlies-
sen:
Der Glauben liget tieff. Gott kennet die Gewissen/
Sucht alle Nieren durch/sieht aller Hertzen Raht/
Vnd weiß/was ich vnd du/vnd der verschuldet hat.
Mehr sollen Christen nicht/wo daß sie Christen heissen/
Vnd in der Warheit sind/ von Hertzen sich befleissen
Zutragen jhre Noht/wie jhr HERR Christus trug/
Da jhn deß Vatters Grimm von vnsert wegen schlug?
Das Lamb/das reine Lamb von Anbegin geschlachtet/
Der Fürst der Seligkeit/hat seiner nicht geachtet/
Hat willig vber sich genommen frembde Schuld/
Mit Liebe/Nidrigkeit/Gehorsam vnd Gedult.
Deß wahren Gottes Sohn/der Gott von allen Zeiten/
Der auff der hohen Lufft vnd Wolcken pflegt zureiten/
Der Wasser / See vnnd Meer vmbgreifft mit seiner
Hand/
Die grossen Hügel wiegt/den Himmel vberspannt/
Der kam zu vns herab/ward Mensch der Menschē willen/
Deß Vatters grossen Zorn/der vns betraff zustillen;
Nam auff sich Hunger Durst / Frost / Hitze/ Schmach
vnd Spott/
Stund alle Marter auß/ gieng endlich in den Todt.
Der König aller Welt ließ sich mit Dörnern crönen;
Für dem die Erde bebt/ließ schimpfflich sich verhöhnen;
Durch den die Sonne sieht der ward als blind verdeckt/
Der vnbegreifflich ist/ward an das Holtz gestreckt.

Den

Den aller Engel Schar mit jhren Stimmen ehren/
Der muste Schimpff vnd Hohn der Lästermäuler hören;
Der Plitz vñ Donner schickt der ward nur außgelacht/
Der Tod vnd Leben gibt/ward schändlich vmgebracht.
Sein Haar war voller Blut/der Rückē voller Striemen/
Die Hände blaw vnnd schwartz durch Zwang der harten Riemen:
Kein Glied ist nicht an jhm das nicht gelitten hat;
Die Zunge schließ ich auß/mit der Er für vns bat.
Hier vnser Creutz ist schlecht/vñ wegen Sünd' vnd Schanden;
Der nichts verschuldet hat/hat mehr noch außgestanden/
Mehr Qual vnd Pein gehabt/als jemand leyden kan/
Vnd seinen Mund doch nicht dargegen auffgethan.
Er muß der Spiegel seyn in den wir schawen sollen/
Wo daß wir nach der Zeit auch mit jhm herrschen wollen.
Wer Christus Ebenbild zu werden nicht begehrt/
Wer jhm nicht folgen wil/ist seiner auch nicht werth.
Der Kirchen Eygenschafft ist dulden hier auff Erden;
Ihr Acker muß durch Blut der Frommen faiste werden:
Ihr allererster Grund ist Morden/Blut vnd Pein/
Ihr Fortgang der ist Blut/Blut wird jhr Ende seyn.
Vnd letzlich müssen wir durch dieses Mittel schawen
Daß Gott sey vnser Schild/daß vnser Zuvertrawen/
Allein auff jhm beruht/daß er die seinen liebt/
Daß er bey jhnen ist/vnd trewe Hülffe giebt.
Ach! lasse niemand doch so schändlich sich betriegen/
Er wolle für gewiß durch Menschen-Beystand siegen.
Wann alles lustig steht/sind Freunde mannigfalt;
Kömpt nur ein kleiner Wind/so wird die Liebe kalt.
Da fällt viel Kummer für/da hat man sehr zufragen/
Wie dieses/vnd wie das sich habe zugetragen;
Da geht es langsam her/eh' als man retten wil.
Wie jener arme Tropff/der in den Brunnen fiel/
Solt' erst/wie sich es doch verlauffen/Antwort geben/
Vnd stund biß an den Halß/trug Sorge für sein Leben:
Ach mein Freund/rieff er/schawt/vnd springt mir jetzund bey/
Hernach fragt/wie der Fall doch zugegangen sey.

Hilff

Hilfft aber jemand ja/ so ist doch sein Vermögen
Viel minder noch als nichts/ wann Gott nicht ist zugegen/
Vnd jhm den Rücken helt: Der Mensch ist nur ein Raub
Der nimmer stillen Zeit/ ist Asche/ Koht vnd Staub;
Sein wehren bawt doch nichts; die Krafft der Menschen Hände/
Vnd auch der Mensch mit jhr/ läufft stündlich zu dẽ Ende
Das allen ist bestimmt. Drumb setzt vns Gott so zu/
Auff daß man sehen sol/ daß er vns Vorschub thu/
Wo Menschen Rettung fehlt/ vnd alle von vns lauffen;
Daß er allein vns schützt/ steht für den kleinen Hauffen/
Fengt Spieß vñ Degen auf; daß kein feind weiter kömpt
Als wo er jhm sein Maß vnd letztes Ziel bestimmt.
Wir dichten Tag vnd Nacht/ wie jagen/ lauffen/ traben/
Wir brauchen grossen Fleiß/ mit schantzen/ bawen/ graben/
Wir nehmen hier vnd da/ die besten Vortheil ein/
Jetzt dünckt vns dieser Ort/ jetzt jener besser seyn.
Da ligt das Dorff nicht gut/ da steht der Wald im Wege/
Auß Sorge/ daß der Feind sich nicht darhinter lege:
Man krieget diß vnd das wol durch Verrähterey;
Wer fragt/ ob Kriegeskunst/ List/ oder Tugend sey?
O arme Creatur/ mit deinem viel Erfahren/
Mit deiner Embsigkeit! Der Fürst der Himelsscharen/
Der Wagen Jsraels sitzt vber vns vnd lacht/
Sieht auff den Erdenkreiß; Jhn jamert deiner Macht
Vnd viel zu schwachen Krafft. Nach allem Thun vnnd Rennen/
Auff so viel Schweiß vñ Blut/ da muß man doch erkeñen/
Daß aller Menschen Witz/ daß alle Macht der Welt
Nichts sey/ als Kinderwerck; daß er den Platz behelt.
Laß kommen Pharaon mit seinen Reutereyen/
Laß alle Teuffel auß/ laß Pfeil vnd Kugeln schneyen:
Wann Raht vnd That erligt/ wann alles ist gethan/
Kömpt Gott doch in das Spiel/ vñ nimbt sich vnsrer an.
Er nimbt sich vnsrer an/ Er wird sein Volck erhören/
Wird schlagen die/ so vns vnd jhn in vns/ versehren/
Wird darthun/ daß doch der/ so vns jetzt thut Verdruß/
Hier zeitlich/ vnd hernach dort ewig büssen muß.

Ende deß ersten Buchs.

Trost-Gedichte In Widerwertigkeit Deß Kriegs:

Das Andere Buch.

Inhalt.

HJER hebet der Poet an zuerzehlen / wie jhm ein Mensch in dieser langwierigen Verfolgung deß Vatterlandes / die Trawrigkeit auß dem Gemüht solle schlagen: Vnd sagt erstlich / von der Göttlichen Versehung: Es müsse so seyn/ vnd wäre nur das beste/ Gehorsam leysten/ vnd bedencken: Wer der vber vns sey: Nämlich/ das jenige vnd höchste Gut/ von welchem alle Dinge zu gutem Ende gerichtet werden. Hernach leytet Er vns von der Eytelkeit dieser Welt / auff den Weg der Tugend / vnd lehret /wie ein Weiser Mann in aller Anfechtung vnd Gefahr / sicher vnd vnbewegt stehen könne.

Bißher

Bißher nun sey der Krieg / vnd auch vmb wessen wegen
Er vnser Land betrifft: Jetzt / hilfft mir GOttes Segen/
So wil ich weiter gehn auff dieser newen Bahn/
Vnd zeigen/wie man sich hinwider trösten kan.
Die schöne Poesie/als die von oben kommen/
Vnnd auß dem Himmel selbst jhr erstes Quell genommen/
Hat allzeit mir behagt: Ich trage freylich Gunst
Von meiner Kindheit an zu dieser edlen Kunst:
Doch gleichwol kan vnd wil ich nimmermehr verneinen/
Es sey nicht gäntzlich nichts/was viel Gelehrte meynen;
Sie wird von manchem kaum zum besten angelegt/
Der als ein schädlichs Gifft vnnd Pest / sie bey sich trägt.
Poeten sollen mir Bericht von Weißheit geben/
Vnd sagen/wie ich doch in diesem armen Leben
Die bösen Lüsten fliehn/das Creutze tragen soll/
So sind sie Eytelkeit vnd falscher Meynung voll:
Hier sitzt der grosse Fürst Achilles der Vertrawten
In jhrer zarten Schoß/spielt eines auff der Lauten/
Läßt Troja/Troja seyn/helt diese Schlacht für gut/
Die ohne Todes Angst den Feinden Abbruch thut.
Da fasset Jupiter sein Weib bey jhren Füssen/
Vnd häncket sie in die Lufft/deß Zornes Lust zubüssen.
Da steht der weise Mann Vlysses/seufftzt vnd klagt/
Er werde gar zu weit vom Vatter weg gejagt/
Vnd wolte gerne heim: Da ligt der Kern der Helden
Jhr starcker Hercules/vnd fluchet/wie sie melden/
Auff seiner Frawen List/vnd das vergiffte Kleid
Durch das er sterben muß/ weynt/ seufftzet / heult vnnd schreyt.
O weg mit solcher Kunst/weg/weg/mit solchen Sachen/
So die Gemühter nur verzagt vnd Weibisch machen/
Die leichtlich/wie man wil durch der Gedichte Schein
Vnd eusserlichen Glantz zu vberreden seyn.

Ich lasse dieses mal die Zuckerworte bleiben/
Wil auf mein Teutsches hier von Teutscher Tugend schreiben/
Von Mannheit/welche steht; wil machen offenbar
Wie keiner vnter vns in Nöhten vnd Gefahr/
Die jetzt für Augen schwebt/so gäntzlich sey verlassen/
Daß er nicht widerumb ein Hertze solle fassen
Es ist noch Trost genug auff dieser weiten Welt/
Durch welchen sich ein Mann vnnd Christ zu frieden stellt/
Laßt vns zuförderst doch erkennen vnd bedencken/
Wie diß darumb wir vns so grämen/martern/kräncken/
Nicht anders gehen muß; daß Gottes weiser Raht/
Der nicht zurücke weicht/es so geordnet hat.
Der GOtt von Ewigkeit sitzt auff deß Himmels Vesten/
Streckt seine starcke Hand von Osten biß in Westen;
Von seiner Weißheit Macht/die nimmer vnrecht wil/
Hat diese gantze Welt jhr Wesen/Lauff vnd Ziel.
Diß müssen wir gestehn: Kein Volck ist so verblendet/
Kein Land so gar von Zucht vnd Erbarkeit gewendet/
So wild' vnd vngezähmt/das nicht erkennen kan
Es sey was vber vns dem alles vnterthan.
Sie müssen der Natur sich ja gefangen geben/
Wo daß sie Vnterricht vnd Lehren widerstreben.
Wohin sie jmmer sehn/hoch/nidrig/nah' vnd weit/
Da ist ein Vberweiß vnd Bild der Göttlichkeit.
Schawt jemand vber sich/da geht der Sonnen Wagen/
Kömpt weiter nicht herab den Monden zuverjagen
Von seiner kalten Bahn; Hier steht der weisse Bär/
Helt seinen Platz vor sich/fällt nimmer in das Meer.
Der schöne Lucifer verkündigt vns den Morgen/
Vnd Hesperus zeigt an/die Linderung der Sorgen
Die Nacht sey bey der Hand/die andern Sternen auch/
Die Augen in der Lufft/behalten den Gebrauch
Nach dem sie biß jetzund von Anfang her gelauffen/
Gehn allzeit jhren Weg/vnd kommen nicht zu Hauffen/
Vnd werden nicht vermengt: Jhr Sitz wird nie verwand/
Man spürt an jhnen nichts/als Ordnung vñ Bestand.

Nun wann wir weiter auch bey vns betrachten werden
Der Elementen Art; Lufft/Fewer/Wasser/Erden/
Wie naß vnd trucken sich/ wie kalt vnd warm begehn/
Da wird man der Natur Verbündnüß wol verstehn.
Auff daß wir auß der Lufft nun auch herunter steigen/
Wer kan den schönen Lauff der Dinge doch verschweigen?
Was auß der Erden wächst lebt durch der Wurtzel Safft/
Ein jedes hat sein Thun/ein jedes seine Krafft.
Schaw auch den Thieren zu/wie allesampt sich paaren/
Wie alle sind bedeckt mit Schuppen/Federn/Haaren:
Diß hat ein starckes Horn/diß einen scharffen Zahn/
Diß Klawen; jedes was/ mit dem es fechten kan.
Diß kreucht/diß fleucht/diß schwimmt/diß geht auff seinen Füssen;
Ein jedes kan der Speiß'/als wie es sol geniessen.
Wer dieses ohngefähr/so zuzugehen spricht/
Der lebet ohngefähr/hat seine Sinnen nicht.
Wann daß wir aber dann auch auff vns selber kommen/
Da können wir nicht fort/da müssen wir verstummen:
Deß Menschen schöner Leib / sein himmlischer Verstand
Der zeigt auff Gottes Macht / wie gleichsam mit der Hand.
Diß ist das grosse Buch der armen blinden Heyden;
Wir Christen haben mehr: Wir können vns bescheyden
Von Adams Zeiten her: Wir wissen auß der Schrifft
Was Gott/so viel ein Mensch zwar wissen sol betrifft.
Was wollen wir dann nun vns wider jhn erheben/
Vnd seiner weisen Macht/Befehl vnd Ordnung geben?
Was kümmern wir vns dann? Was klagen wir dann viel/
Weil GOtt/das höchste Gut es also haben wil?
Was heisset trotzig seyn/vnd mit dem Himmel streiten/
Wie Mimas vnd sein Volck gethan vor alten Zeiten/
Wann dieses nicht so heißt? Es hilfft doch kein Verdruß/
Am besten gerne thun: Dann wer nicht wil/der muß.

GOtt wil/ sich außgesetzt/ nichts lassen jmmer währen:
Es sol ein Wechsel seyn/ es sol sich alles kehren:
Was war/ was ist/ was wird/ hat seinen rechten Lauff:
Wann eines niderfällt/ so geht ein anders auff.
Wie Fäulichkeit das Holtz/ Rost Eisen pflegt zufressen/
So ist sein Zweck/ Maß/ Tag vnd Stunde zugemessen
Dem alles/ was hier ist: Ein jedes Ort vnd Land/
Ein jedes Königreich hat seinen Stillestand.
Die Vrsach ist zwar auch in eusserlichen Wercken:
Wann Vntrew wird erregt/ wann sich die Laster stercken/
Wann weiser Raht gebricht/ wann frembdes Volck einschleicht/
Wan Obrigkeit von Art der alten Rechte weicht/
Vnd was noch weiter ist: Doch eygentlich zu schreiben/
Der erste Quell ist GOtt/ der thut diß alles treiben/
Der stellet alles an/ der hat ein jedes Haar
Der Menschen abgezehlt/ geschweige Zeit vnd Jahr.
Er dancket Fürsten ab/ setzt ander an die Stelle:
Da hilfft nun nichts darfür/ wie sehr man wider belle/
Wie seltzam man auch thu/ wie offt man sage: Nein:
Es ist der alte Lauff/ vnd wird auch noch so seyn.
Deß Himmels schöner Baw/ muß wie ein Kleyd veralten/
Kan seine Zierlichkeit nicht jmmerzu behalten/
Das Firmament gibt nach/ vnd vnsrer Erden Kreiß
Nimpt ab je mehr vnd mehr/ wird wie ein alter Greiß.
Hoch/ nidrig/ klein vnd groß wird alles fortgerissen/
Kein Regiment/ kein Stand vermag sich außzuschliessen/
Wie prächtig er auch ist/ wie häfftig er sich wehrt:
Die Stätte fallen vmb/ kein Stein bleibt vnverhert.
Wo ist der Perser Krafft? wo ist die Macht der Griechẽ?
Wo ist doch jhr Athen/ wo Sparta hin gewichen?
Wo manches edles Reich vnd altes Regiment?
Ach Gott! sie werden kaum in Büchern noch genennt.
Wo sind die Wunderwerck' in solcher Pracht gebawet/
Daß einem/ welcher sie betrachtet gleichsam grawet?
Stehn alle Pfeiler noch? Wo ist die schöne Grufft/
So Artemisia erhöhet in die Lufft?
Hat der Dianen Kirch' auch ewig mögen tawren?
Wo ist doch Babylon mit jhren dicken Mawren?

Wo ist

Wo ist das grosse Bild der Sonnen zu Rhodis/
Das seinen Daumen auch gar kaum vmbklafftern ließ?
Wo ist der Jupiter den Phidias gegossen?
Hat Cyrus noch sein Hauß? Sie sind/wie Schnee verflossen/
Auff den zu Frühlingszeit die heisse Sonne fällt.
Sie wusten nicht wohin/sie brachten Gold vnd Gelt
Tieff auß der Erden her/vnd schmierten es mit menge
Auch widerumb darauff: diß Wesen war zu enge/
Sie hinderten der Lufft fast jhren Tageschein/
Der Himmel schiene selbst für sie zu nidrig seyn.
Jetzt ist die hohe Pracht/so die Natur verworren/
Vnd jhre Zier beschämt/der Erden gleich geschorren.
Wo dieser Hoffart vor kein Mensch noch Thier genaß/
Da wendet man nun Vieh/da wächset Laub vñ Graß.
Wo ist das schöne Rom/dem nichts auff Erden gleiche/
Nichts nächst gefunden ward/die Göttin aller Reiche/
Der Außgang der Natur/das Haupt der gantzẽ Welt?
Jhr Aaß ist noch zusehn/sie selber ist gefällt.
Wo ist jhr grosser Stoltz/wo sind die Wassergänge?
Wo sind die Gassen doch/so vnerhörter Länge?
Das Capitolium/die Tempel allzumal/
Vier hundert/wie man sagt/vnnd mehr noch an der Zahl?
Wo Fabius vorhin/wo Scipio gegangen/
Wo Julius den Raub der Völcker auffgehangen/
Wo Cicero der Faust mit Worten widerstrebt/
Wo Maro/wo sein Fürst Octavius gelebt/
Wo mancher thewrer Held/wo so viel hohe Seelen
Erzogen vnd geborn/da sind jetzt alte Hölen/
Da ist jetzt Mord vnd Raub. Jhr Königlicher Raht/
Vnd sie darzu ist hin die vberreiche Statt;
Jhr Wesen hat mit jhr nur müssen gantz verschwinden/
Die Laster nehm' ich auß/die sind noch da zufinden/
So viel man jhrer wil; dann auch die alte Schaar
Wird noch auff diesen Tag vermehret Jahr auff Jahr.
Nichts ist so vberhoch da nicht das Glück hin reiche
Mit seiner langen Hand; Das Schwerd macht offters gleiche/

Die schon nicht gleiche sind: Das gantze Vatterland
Steht mehrmals besser nicht/ als in gewehrter Hand.
Der Krieg ist Gottes Zeug/ mit welchem er zertrette/
Was nicht mehr stehen sol; die allerbesten Stätte
Sind/ wie ein grosser Baum der wächset lange Zeit/
Vnd wird auff einen Tag hernachmals abgemeyt.
So muste Tyrus auch gantz eingeäschert werden/
So ward Jerusalem geleget auff die Erden/
Die GOtt sonst liebe Statt/ sein außerwehltes Hauß;
So ist kein Platz so gut er hat noch endlich auß.
Was wollen wir vns dann von dessentwegen grämen
So andern widerfährt/ vnd der Natur vns schämen?
Die Welt kan nicht bestehn/ die Länder nicht in jhr/
In Ländern keine Statt/ in keinen Stätten wir.
Das Feld wird durch dz Jahr begabt mit reichem Segen/
Auch widerumb verdeckt durch Kälte/ Frost vnd Regen:
Der Himmel giebet vns deß schönen Tages Pracht/
Er bringt hergegen auch die schwartze trübe Nacht.
Zu Zeiten ligt die See gantz stille/ glatt vnd eben/
Zu Zeiten pflegt sie sich mit Wellen zu erheben/
Zu stürmen in die Lufft: Wie dann begehren wir/
Daß vns das gute Glück ersehe für vnd für?
Diß ist sein altes Thun; Es steht auff einem Rade:
Was newlich oben war/ erfüllt mit Gunst vnd Gnade/
Das ist jetzt vnten an/ vnd was vor vnten war/
Das steht jetzt oben auff/ ist ausser der Gefahr.
Vermeynestu/ du seyst nicht glückhafft dieser Stunden/
Weil das/ was glücklich war/ ist allbereyt verschwunden/
So meyne gleichfals nicht du seyst jetzund in Pein/
Weil das/ was schmertzlich ist/ auch muß fürüber seyn.
Deß Winters Sonnenglantz/ deß Mondes stillestehen/
Deß Sommers kühler Wind pflegt eylends zuvergehen/
Viel eher noch das Glück/ als wie ein Weibesbild/
Die jhres Fleisches Lust bald hier vnd da bald stillt/
Begehrt den der sie haßt/ vnd haßt der sie begehret/
Liebt keinen jmmerfort; So wird es auch verkehret/
Schlägt Augenblicklich vmb. Es ist der Lauff der Welt/
Diß fällt vnd jenes steigt/ diß steigt vnd jenes fällt.

Die auff dem Schiffe sind/sie schlaffen oder wachen/
Sie gehen oder stehn/sie machen/was sie machen/
Führt doch der Wind sie fort: Wer hier zu Schiffe geht/
Muß folgen der Natur die nimmer stille steht.
Viel besser ist es ja sich beugen/als zerbrechen/
Es heischet närrisch thun an Gott sich wollen rechen.
Ist auch ein kluger Mensch der nicht der Psiller lacht/
Die/wie man lesen kan/sich an den Sudt gemacht/
Dieweil er vmb jhr Land vnd Gegend/härter bliesse/
Als jhnen gut vnd lieb? Sie nehmen Schild vnd Spiesse/
Vnd auff das Vfer zu; da kömpt ein Sturm daher/
Bedeckt das tolle Volck durch Sand vnnd wüstes Meer.
Was ist deß Menschen Macht vnd seine grosse Thaten?
Ein Stäublin: Was sein Liecht; Ein Traum von einem Schatten.
Sein Geist? Ein blosser Rauch: Sein Leben? Müh vnd Leid:
Er selbst deß Glückes Spiel/ ein Raub der schnellen Zeit/
Deß Wanckelmuhtes Bild: das andre Schleim vnnd Galle/
Geboren/daß er hier in Vngewißheit walle/
In Zwang vnd Kummer sey. Das Thier / das edle Thier/
Das alle Thiere zwingt/der Erden Lob vnd Zier/
Kömpt bloß vnd arm hieher: Sein erstes Thun ist Zagen/
Ist grosse Dürfftigkeit/ist Weynen/Noht vnd Klagen.
Die andern Thiere zwar kennt jedes seine Krafft/
Vnd weiß auch von Natur von seiner Eygenschafft;
Der Mensch allein jhr Haupt vnd Herr so vieler Sachen
Muß alles/was er thut von andern lernen machen/
Vnd daß er jßt vnd trinckt/redt/sitzt/steht/geht vnd ligt/
Kömpt nur durch Vnterricht; schläfft auch nicht vngewiegt;
Kan nichts nicht von sich selbst/ das Weynen außgenommen;
Wird/alsobald er nur auß Mutterleibe kommen/

 Gefan-

Gefangen vnd gepreßt/geknüpfft an Hand vnd Fuß:
Sein Anfang der ist Qual/vnd Qual ist sein Beschluß.
Wie thöricht handeln dann die jhnen lassen grawen
Für dem/was Menschlich ist/die nicht zurücke schawen/
Was sie doch selber sind/vnd leben Furchte voll
Für dem/was keiner nicht vermeyden kan noch soll.
Wer seine Zuversicht dem Wesen hat ergeben/
Das nur den Leib betrifft/der kan nicht ruhig leben/
Der muß in ängsten stehn. Kein Glück ist also frey
In dem nicht etwas noch von Angst vnd Kummer sey:
Man findet allzeit was das man nicht haben wolte/
Vnd allzeit mangelt was das nicht gebrechen solte.
Was ist das schnöde Gelt? Was bringt es vor Gewinn?
Raubts nicht/wer stärcker ist dem Schwachen allzeit hin?
Vermag es mir den Durst vnd Hunger auch zustillen?
Vermag es mich vor Frost vnd Kälte zuverhüllen?
Ja/sagstu/gib nur Gelt/so wird auch wol gethan/
Daß Hunger/Durst vnd Frost vertrieben werden kan.
Wol gut/ich kan so Raht für meine Notturfft finden;
Sie aber selbst vermag ich nicht zu vberwinden;
Sie fordert allzeit was/jhr Glück ist nimmer gar/
Ihr Geitz hört nimmer auff/jetzt mangelt hier/jetzt dar.
Gib einem so viel Land/als hundert Ochsen pflügen/
So viel ein Habicht jhm getrawt zu vberfliegen
Auff einen Sommertag: Gib einem so viel Gelt/
Als Spanien bißher bringt auß der newen Welt;
Doch wirstu jhm die Lust zumehren nicht erwehren;
Je mehr er haben wird/je mehr er wird begehren.
Ist schon das Armuht weg/so bleibt doch die Begier:
Bin sonst ich auch betrübt/kein Reichthumb hilfft darfür.
Laß einen krancken Mann in Seid' vnd Sammet liegen/
Häng' allen Schmuck vmb jhn/ daß sich die Stollen biegen/
Er bleibt doch siech vnnd schwach: So einen krancken Muht/
Ein Hertze voller Pein/macht Gold vnd Gelt nicht gut.

So ist es gleichfals auch beschaffen mit den Ehren:
Kan auch ein hohes Ampt mir meine Tugend mehren?
Wird meiner Laster Zahl durch Würden zugedeckt?
Macht Hochheit einen fromm? Wird Cato auch erschreckt
Umb daß Vatinius/der Abschaum aller Thoren/
Ins Bürgermeister-Ampt für jhm wird außerkohren/
Und sitzet oben an? Der Glantz der Herrlichkeit
Ist nur ein blosser Glantz vnd ein Betrug der Zeit:
Er wird viel leichter noch gefunden/als behalten/
Wann er gefunden ist; die Gunst kan bald erkalten
Von der er hergerührt. Wer darauff Hoffnung setzt/
Vergleicht sich dem der Glaß für gantz beständig schätzt.
Nun grosser Herren Macht/wie bald wird die verkürtzet?
Sie werden offtermals gantz plötzlich abgestürtzet
Von jhrer Majestät: Wie hoch jhr Sitz auch sey/
So ist er dennoch nicht von Angst vnd Sorgen frey.
Wie nichtig ist doch auch den Adels Namen führen?
Ist dieses nicht sich nur mit frembden Federn zieren?
Wann Adel einig heist von Eltern Edel seyn/
So butzet mich herauß ein angeerbter Schein/
Und ich bin/der ich bin. Kan gleich von vielen Zeiten
Dein Stamm bewiesen seyn/vnd dir zu beyden Seiten
Kein Wappen an der Zahl/kein blancker Helm gebricht/
Du aber bist ein Stock/so hilfft die Ankunfft nicht.
Was sol ich ferner nun auch von der Wollust sagen?
Ist nicht jhr Anbeginn voll Früchte/Leyd vnd Zagen/
Ihr Ende voller Rew? Was kömpt nicht vor Beschwer
Vor Siechheit/ Qual vnnd Pein / von jhrer Ubung her?
Bringt sie auch grosse Lust/wie wir zumeynen pflegen/
So sind die Thiere weit den Menschen vberlegen/
Die bloß auff Geylichkeit vnd Leibeswartung gehn/
Und allesampt sich sonst auff anders nichts verstehn.
So ist ja also klar/daß nichts von diesen Dingen/
Mir rechte Sicherheit vnd Ruh vermag zubringen:
Sie haben nicht Bestand/sind vber vnser Recht/
Und welcher sie beherrscht der ist deß Glückes Knecht.

Kein Kluger liebt ein Mensch von jhrer Kleydung wegen/
Die sonsten grewlich ist: Wiltu zur Wage legen
Deß Wesens Nichtigkeit darumb man hier so kriegt/
So wirstu sehn/daß nichts/als Koht darhinter ligt.
Diß/was wir vnser Gut mit seinem Namen nennen
Ist kein Gut eygentlich/wie sehr wir nach jhm rennen/
Wie sehr wir nach jhm Thun. Wer sein am meisten hat/
Der hat am meisten auch zu sorgen früh vnd spat.
Je mehr man Holtz zulegt/je mehr die Glut sich breitet/
Je mehr das Glücke sich mit seinen Gaben spreitet/
Je mehr wird nachmals dann durch Vnglück vmbgekehrt:
Wo viel verhanden ist/da wird auch viel verzehrt.
Wil aber jemand Gut das jmmer währet/finden/
Das weder durch Gewalt noch Waffen sol verschwinden/
Der binde nur sein Schiff der Tugend Ancker an/
Die nicht zu Boden sinckt/die nicht vergehen kan.
Sie thut es nur allein/sie/sie die schöne Tugend/
Deß Alters Auffenthalt/die Nährerin der Jugend/
Der Reichen bester Schatz/deß Adels Zier vñ Pracht/
Ja/die das Armuht reich/den Pöfel edel macht.
Laß kommen/wer da wil/laß schnarchen/brausen/toben/
Laß wüten alle Welt/sie schwimmet allzeit oben/
Sie wird nicht vnterdruckt: Kein Feind ist so versucht
Der nicht durch jhre Krafft gebracht wird in die Flucht.
Führt newe Felsen auff/macht Meilen dicke Wälle/
Vmbringt euch mit der See/grabt ein biß in die Hölle/
Kein Bollwerck ist so gut/kein Thurn so hoch gebawt/
Kein Graben so geführt/für dem der Tugend grawt.
Laß einen Edelstein mit Koht vnd Mist vmbschmieren/
Er wird doch seinen Glantz vnnd Kräfften nicht verlieren:
Stoß einen edlen Sinn in Kummer vnd Gefahr/
Thu mit jhm/was du wilt/er bleibt doch/wie er war.
Treib einen weisen Mann von allen seinen Sachen/
Heiß jhn ins Elend ziehn/er wird dich nur verlachen.
Schleuß Ketten vmb jhn her/verbirg jhn in ein Schloß
Da niemand zu jhm kan/sein Geist geht allzeit loß.

Ein Felß in tieffer See/ob schon die starcken Wellen
Mit Stürmen vnd Geräusch' jhm sich entgegen stellen/
Helt vnbeweget auß/wie sehr das Wasser springt/
Wie sehr die scharffe Lufft von Norden pfeifft vnnd klingt:
So wird ein hoher Muht auch nimmermehr gezwungen/
Durch keine Dürfftigkeit? durch keine Noht vertrungen:
Solt' alles/was hier ist zu Grund vnd Boden gehn/
So bleibt er jmmerzu auff freyem Fusse stehn.
Kein Harnisch/kein Gewehr/kein Spieß/kein scharffer Degen
Kan einen Weibersinn zu Dapfferkeit bewegen:
Vergeuß jhn gantz in Stahl/so wird er doch gejagt;
Ein freyer Sinn ist bloß vnd nackend vnverzagt.
Ein grosser starcker Wurm reißt an der Spinnen-Weben
Baum/Garn vnd Stangen durch/die Fliege muß nur kleben/
Bezahlet mit der Haut. Stößt Vnglück an die Thür/
So bleibt ein faiges Hertz: Ein Mann steht für vnnd für.
Die Freyheit wil gedruckt/gepreßt/bestritten werden/
Wil werden auffgeweckt (wie auch die Schoß der Erden
Nicht vngepfluget trägt) sie fordert Widerstand/
Jhr Schutz/jhr Leben ist der Degen in der Hand.
Sie trinckt nicht Muttermilch: Blut/Blut muß sie ernehren/
Nicht Heulen/nicht Geschrey/nicht weiche Kinder-Zähren:
Die Faust gehört darzu: Gott steht demselben bey
Der erstlich jhn ersucht/vnd wehrt sich dann auch frey.
Jst Friede durch das Land/ist niemand zubestehen/
So streicht man müssig hin/auß vielem Müssiggehen
Kömpt sichers Leben her/vnd endlich mit der Zeit/
Auff gar zu sicher seyn/erfolget Dienstbarkeit.
Die Tugend lieget nicht in einem zarten Bette:
Das harte Feldgeschrey/die Paucken/die Trompette/
Deß Feindes Angesicht/der Grimm/das rohte Blut/
Diß ist jhr rechter Sporn/von dannen nimpt sie Muht.

Wann

Wann diese Wächter vns sind auß den Augen kommen/
Da wird vns auch der Sinn zur Munterkeit genommen!
Wird einmal dann das Hertz vmbringet von der Nacht/
Gewiß/es ist so bald nicht wider auffgewacht.
Nun vnser weiser Mann gewohnet nicht zuwancken/
Gewohnet durchzugehn mit fewrigen Gedancken/
Zu stehn/als eine Wand/ der wird von nichts versehrt/
Sein Reichthumb blühet stäts / bleibt gantz vnd vnzerstört.
Er läßt den Feind das Gelt vnd sonsten zeitlichs Wesen
Gleich wie Caligula die Muscheln/zu sich lesen/
Das beste bleibet jhm: Er weiß wol Gold vnd Gelt
Sey nichts/als thewrer Koht/vñ Tockenspiel der Welt.
Er stehet hoch empor/weit von deß Pöfels Hauffen/
Sieht diesen hier/den da/vnd jenen sonsten lauffen/
Verlacht die Eytelkeit/verhöhnet Schmach vñ Spott/
Schawt seinem Glücke zu/erschrickt vor keiner Noht.
Er weiß/daß im Gemüht/in Sinnen vnd Verstande
Der rechte Mensch besteh'/vnd daß nur einem Bande
Der Leib zu gleichen sey das vns zusammen helt
Biß vnser Stündlein kömpt / vnnd reißt vns von der Welt.
Vnd darumb schätzt er auch deß armen Leibes Güter
Vor keine Güter nicht; Was angeht die Gemühter/
Was den Verstand betrifft/das heisset er allein
Nach seinem rechten Werth arg oder köstlich seyn.
Drumb läßt er williglich deß Glückessachen fliehen/
Wann der sich wider holt der jhm sie nur geliehen/
Der gantz gerechte Gott/der/wie es Jhm beliebt
Dem etwas/jenem nichts/dem viel/dem wenig gibt.
Drumb saget er auch nicht/daß Krieg/Verfolgung/Leyden/ (meyden/
Flucht/ Kranckheit/ Geltverlust/ vnd was man nicht kan
Zum höchsten böse sey: Er weiß/woher es kömpt/
Vnd daß es muß so gehn nachdem es ist bestimpt.
So tritt er frölich/hin/begehrt nicht abzuweisen/
Was auff jhn tringen will/bringt wider Stahl vnd Eisen/
Den Muht der Eisern ist/lernt warten auff sein Ziel/
Nicht wündschen/daß es jhm gelinge/wie er wil/

Seht/

Seht/was Ulysses thut/sein Schiff wird durch die Win-
Und Wellen angerannt/gestossen auff die Gründe/ (de/
Geführet in die Lufft/geworffen hin und her;
Es legt sich wider jhn der Himmel und das Meer.
Was richten sie doch auß? Die andern frembdē Waaren/
Gefährten/Ruder/Raub/Gold/Silber/läßt er fahren/
Zeucht auch die Kleyder auß/und wirfft sie willig hin;
Diß/was sein eygen ist kan niemand jhm entziehn.
Wie wol die Stimme klingt der listigen Sirenen/
Vermag sie doch für jhm so lieblich nicht zuthönen/
Er sägelt noch darvon: Was Circe thut und macht/
So wird er dennoch nicht auß seiner Art gebracht.
Der Cyclops wil jhm zu/der grosse Menschenfresser/
Die Zähne wässern jhm; Ulysses weiß es besser:
Wo sonst kein Waffen hilfft / da zwingt er durch den Wein/
Und stößt der Bestien das Stirnenfenster ein.
Sein unverzagter Geist/sein Geist erzeugt zu Kriegen/
Zu Ehren angewehnt/der kan nichts/als nur siegen/
Als jmmer oben seyn: Er schöpfft kein Wasser nicht/
Er bleibet/wer er ist/wann Mast und Boden bricht.
Du kanst/Fortune/ja den werthen Helden zwingen
Hin in die tieffe See/biß an den Halß zuspringen;
Du kanst ja wider jhn vermischen Lufft und Flut/
Kanst fordern/wilstu so/sein Leben/Gut und Blut.
Daß aber er für dir die Knie auch solle beugen/
Viel weynen/kläglich thun/sich/wie ein Weib erzeigen/
Sein Leben/seine Zeit/verdammen für und für/
Sein Hertze lassen gehn/das stehet nicht bey dir.
Er weiß wol/daß das Meer/auff das er sich gewaget/
Der strenge kalte Nord/durch den er wird gejaget/
Die Klippen und der Sturm in Gottes Händen stehn/
Drumb läßt er jhm auch es nach Gottes Willen gehn.
O/sagt er/schwimme fort/was nicht wil bey mir halten,
Mein Hertze/mein Bestand sol doch mit mir veralten:
Mein unerschöpffter Muht/mein guter trewer Raht/
Der nicht ein kleines Theil gethan vor Troja hat/
Der bleibt so lang'/als ich: Laß alles von mir lauffen/
Bunt uber Ecke gehn / Freund / Gut / Knecht/ Schiff ersauffen:

Es muß seyn außgelegt/diß ist der Reyse Zoll/
Vmb mich vnd meinen Sinn steht alles recht vnd wol.
Das Vnglück hat mir ja von aussen was genommen/
Zum Hertzen aber ist es mir so wenig kommen/
So wenig/als das Meer/das leichter diese Welt/
Als mein Gemühte mir wird haben vmbgefällt.
So bricht der grosse Mann/der Held zur Pracht geboren/
Zur Tugend rechter Pracht/vom Himmel außerkoren/
So bricht er endlich durch/behelt die Oberhand/
Sieht/was vns allen lieb sein liebes Vatterland.
So thut ein Recker seyn: Er kan nicht vnten ligen/
Er hat sich nicht gewehnt zu schmügen vnd zubiegen/
Er läßt gar willig gehn/was jhm nicht zugehört/
Vnd was sein eygen ist das bleibet vnversehrt.
Deß Donners harte Krafft/wie die Gelehrten sagen/
Pflegt in den Lorbeerbaum gar nimmer einzuschlagen:
So ist auch für der Macht deß Glückes jederzeit
Der Tugend grünes Laub versichert vnd befreyt.
Sie läßt sich sonderlich durch Creutz vnd Vnglück sehen/
Wann alles knackt vnd bricht/wann alle Winde wehen/
Wann Sturm vnd Wetter kömpt/da tritt sie dann herein/
Macht schawen jederman auff sie vnd jhren Schein.
Die Sternen pflegen sich bey Tage nicht zu rühren/
Bey Nachte sieht man sie den gantzen Himmel zieren:
So ist die Tugend auch/wann sie zuschaffen kriegt/
Die sonst zu guter Zeit/wie gleich vergraben liegt.
Sie helt deß Glückes Zorn für lauter Schimpff vnnd Schertzen/
Sie wird durch keine Qual/durch keine Leibes-Schmertzen
Auß jhrer Burg verjagt: Sie gibt sich nimmer bloß/
Kein Streit noch Widerpart ist jhrer Macht zu groß.
Wie solte sie auch nicht Gedult in Leyden haben?
Wir wissen ja gar wol von den Spartaner Knaben/
Wie sehr man jhnen hat mit Schlägen zugesetzt/
Noch gleichwol haben sie kein Auge nicht genetzt.
Die Frawen pflegten auch in Jndien vorzeiten/
Nachdem jhr Mann verschied/selbst vnter sich zustreiten/

Die vor die Liebste dann von allen ward erkant/
Sprang zu jhm in die Glut/ vñ ward mit jhm verbrant.
Wie sol doch manches Weib in jhren Kindesnöhten/
So vbermännlich seyn/vnd auch gar kaum erröhten
In jhrem Angesicht'/ob schon die Last sie tringt;
Da jhr Geschlechte doch verzagt seyn mit sich bringt/
Was/siehet man auch nicht die wilden Thiere leyden?
Wie lauffen sie herumb in allen dicken Heyden/
Durch Hecken/Püsch vnd Berg? Was Hunger stehn sie auß?
Wie schlägt Reiff/ Eiß vnd Schnee zu Winter in jhr Hauß?
Was dulden sie doch nicht von wegen jhrer Jungen?
Wie werden sie von vns nicht ohne Blut bezwungen.
Diß helt die Stirne für/das schärffet seinen Zahn/
Das spitzt sein starckes Horn/ das spricht die Klawen an:
Was schwach vñ furchtsam ist behilfft sich mit dem Lauffen:
Die Löwen halten Fuß: So ist es mit dem Hauffen
Der Menschen auch bewandt: Wer schew ist/sucht den Steg
Auff den der Feind nicht kan/ vnnd wirfft den Schild hinweg.
Gleich wie der Wind die Sprew biß in die Lüfften führet/
Vnd strewt sie hin vnd her/den Weitzen nicht berühret:
So nimpt ein faiger Mensch gar leichtlich das Panier
Das auch ein Hase sucht; Ein Held steht nach Gebühr/
Thut nichts das schändlich ist/ vnnd das sich nicht geziemet/
Weicht von der Tugend nicht Ist Cato gleich berühmet/
So fällt er endlich doch in Vngerechtigkeit/
Vmb daß er auß der Welt sich reisset vor der Zeit.
Es ist wol Lobens werth/daß er den greissen Haaren/
Den Augen die für nichts noch je erschrocken waren
Zur Schmach/dem Cesar nicht zu Fusse fallen wil
Vnd vberwunden seyn/das Ander' ist zu viel.
Er sticht sich erstlich selbst/vnd als wan jhn verbunden/
Muß doch das Pflaster fort/er reisset in die Wunden/

Wirfft/wie ein toller Hund/die Därmer in die Schoß/
Vnd läßt den stoltzen Geist auß seinem Kercker loß.
Ein Kriegsmann darff nicht fort/es sey dann zugegeben
Durch seinen Capitain: Wir sollen auß dem Leben/
Es gehe/wie es wil/auch eher nicht entfliehn/
Biß vns deß Lebens Herr erlaubet fortzuziehn.
Muß Tullius nicht auch mehr als jhm ansteht/klagen/
Nachdem jhn Clodius wil auß der Statt verjagen?
Wie Weibisch stellt sich doch der sonsten grosse Mann?
Er zeucht so seltzam auff/hat alte Kleyder an/
Ist bleich/er seufftzet/weynt/fällt allen zu den Füssen/
Daß/die er beugen wil/der Kleinmuht lachen müssen.
So stürtzt den dapffern Sinn nur einig die Gefahr/
Der vor so vnverzagt in frembden Fällen war.
Was sol/du wahres Bild der wolberedten Zungen/
Was sol doch dieses seyn? Wo wirstu weg getrungen?
Von meinem Rom: Von Rom? Ist Rom die gantze Welt?
Ist nicht noch hier vnd dar genugsam Land vnd Feld?
Was spricht dein Socrates/nach dem er sol bekennen/
Von welcher Gegend er sich pflege her zunennen?
Ich? Sagt er: Von der Welt. Ein witziger Verstand
Halt alles/was hier ist vor vnser Vatterland/
Ist nirgend frembder Gast/ist vberall daheime:
Kein Platz ist weit vnd breit dahin er sich nicht reime.
So fahren sicherlich jetzt hin/jetzt wider her/
Die Vögel durch die Lufft/die Fische durch das Meer.
Ist aussen-seyn so viel? Was thun wir/die wir reysen?
Wir pflegen vns gewiß gutwillig zuverweisen.
Ist nicht der schöne Baw der Erden das Gemach
Vnd stoltze Hauß für vns? Der Himmel vnser Dach?
Das grüne Feld ein Saal/mit Bäumen schön vmbringet?
Ist nicht die volle See/die reichlich Speise bringet/
Die Brunnen klaren Tranck? Ist Mittag/Mitternacht/
Ist Auffgang/Nidergang nicht weit genug gemacht?
Ein enger Sinn läßt sich an einen Winckel binden/
Vnd meynt es sey kein Ort mehr in der Welt zufinden/
Da auch gut wohnen ist: Daselbst ist Noht vnd Pein/
Wo Tugend/wo Gedult/wo Langmut nicht kan seyn.

Der Freunde wegen auch sich kräncken vnd betrüben/
Daß die genommen sind/das heisset also lieben/
Wie einer/den ein Weib erquicket vnd ergetzt/
Der alle seine Lust auff die Berührung setzt.
Der liebet seinen Freund / der / wann er schon muß schey-
den/ (den
Ihn gleichwol bey sich hat / vnd durch Gefahr vnd Ley-
In seinem Hertzen trägt/sich damit jhm bespricht:
Den nim̃t kein Abschied weg/der Tod auch selber nicht.
Kömpt nun das Vnglück her/ vnd heißt vns Vrlaub neh-
men/
Wir wollen gerne gehn/vnd vns mit nichten grämen;
Es zeucht doch diesen fort der lange widerstrebt/
Wer ist ein Pilgram hier? Ein jeder so da lebt.
Hinauff vnd vber vns sol vnsrer Sinn sich richten/
Sol lernen Haß vnd Neid vnd allen Fall vernichten/
Sol jmmer eines seyn/nicht zittern vnd nicht fliehn/
Wie kleine Kinder thun/wann/daß sie Larven sehn.
Es sind auch anders nichts/als Larven alle Sachen/
Vmb welcher willen wir vns Leyd vnd Kummer machen:
Deß leichten Glückes Gunst ist / wie deß Meeres
Schaum/
Der brauset vnd zergeht; ist/wie ein süsser Traum/
Der/ehe man erwacht entwischet auß den Sinnen/
Laß etwas vnser seyn/ das wir behalten können/
Das nicht verloren wird/das jmmer eygen bleibt/
Das keine Fewersbrunst / kein Schiffbruch von vns
treibt. (sen:
Der Feind hat dir dein Schloß / dein Hauß hinweg geris-
Fleuch in der Mannheit Burg / die wird er nicht beschies-
sen.
Er hat den Tempel dir verwüstet auß vnd auß:
Gott schleust sich nirgend ein/sey du sein reines Hauß.
Er hat dich von der Lust der Bücher weggetrieben;
Schaw/ob du in das Buch deß Lebens bist geschrieben.
Er hat den Acker dir verheeret weit vnd breit:
Der Acker deß Gemühts trägt auch bey Winterszeit.
Er hat die Tochter dir durch Noht vñ Zwang geschändet:
Gut/daß er diß nur nicht mit jhrer Gunst vollendet.

Er hat dein Weib erwürgt: Viel wündschen jhnen das/
Er hat dein Kind entleibt: Der Mensch ist Hew vnd Graß.
Er hat das Vieh hinweg: Das Brod ist doch verblieben/
Er hat das Brod auch fort: Der Tod wird keinen Dieben.
Er hat dein Gelt geraubt: Behalt du nur den Muht/
Er hat dich selbst verwund: Die Tugend gibt kein Blut;
Man mag sie/wie man wil/verfolgen/neyden/hassen/
Sie helt jhr grosses Wort: Sich nicht bewegen lassen:
Ist einer Eichen gleich/je öffter man sie schlägt/
Je mehr man sie behäwt/je mehr sie äste trägt.
Sie ist wol außgeübt sich hoch empor zuschwingen/
Mit Flügeln der Vernunfft/von diesen schwachen Dingen;
Dient GOtt/ehrt Jhn allein/thut nur/was Jhm behagt/
Ist vber alle Macht/wird keines Menschen Magd.
Sie steht vnd wird auch stehn. Im Hertzen ligt verborgen/
Was nicht genommen wird/was frey ist aller Sorgen:
Diß/was hieraussen ist/was niemand halten kan/
Mag fliehen/wann es wil; es geht vns gar nicht an.

Ende deß andern Buchs.

Trost-Gedichte In Widerwertigkeit Deß Kriegs:

Das Dritte Buch.

Inhalt.

IN diesem Buch wird geredt von der Vnschuld vnd gutem Gewissen: Welch eine veste Mawer vnnd Zuflucht es sey/ jhm wol bewust seyn/ vnd vmb Gottes/ der Religion/ vnd der Freyheit willen Gewalt leyden. Darneben wird auch angezeigt: Was vnverzagte Ritterliche Helden/ welche gute Sache mit grossem Muht vnnd Beständigkeit schützen/ für vnsterbliches Lob vnd Ruhm/ bey den Nachkommenen zugewarten haben.

Ob wol

OB wol der Tugend Trost/ von dem wir jetzt gehöret/
Ein Männliches Gemüht' auff alle Fälle lehret
Behertzt vnd frewdig seyn/ in dieser letzten Zeit/
Da nichts/ als Elend ist/ als Krieg vñ schwerer Streit.
Doch ist diß nicht genug: Wir müssen ferner wissen/
Wie eine gute Sach vnd heiliges Gewissen/
Das Leyd vñ Kümmernüß deß Hertzens wenden kan/
Was Vbel vnd Gewalt vns auch wird angethan.
Ist etwas auff der Welt bequem vnd gut zunennen/
Nach dem man frü vnd spat sol trachten/ lauffen/ rennen/
Vmb das den HErren sol ersuchen groß vnd klein/
So wird es wol gewiß der edle Friede seyn.
Wo er sein Lager hat wird Gottesfurcht geübet/
Gerechtigkeit erbawt/ Scham/ Erbarkeit geliebet/
Die Künste fort gepflantzt/ die Güter nehmen zu/
Land/ Statt/ Mensch/ Vieh vnd Feld geneust der süssen Ruh.
Erwacht der strenge Mars/ da bleibt nichts vnversehret/
Gar kein Gesetze gilt/ kein Recht wird mehr gehöret/
Weil Waffen vnd Gewehr zu viel Getümmel macht:
Die Frömmigkeit reißt auß/ die Zucht gibt gute Nacht.
Was können aber doch die armen Künste machen?
Was kan Apollo thun bey solchem wilden Krachen?
Tringt auch der Musen Thon vnd lieblicher Gesang
Durch solches Feldgeschrey/ vnnd durch der Paucken Klang?
Die starcke Schwefelglut/ der Schall von den Geschützen/
Von denen Jupiter auch könte lernen plitzen/
Macht/ daß die Vögel sich begeben in die Flucht/
Daß Fisch vnd Wild entrinnt/ vnnd newe Wohnung sucht.
Es kehrt sich alles vmb/ muß vber Hauffen fallen;
Vnd was am schlimsten noch ist vnter diesen allen/
Der fühlet offtermals am meisten in der That/
Der an dem Wesen selbst am minsten Theiles hat.
Tisiphone wird loß/ kömpt an den Tag gegangen/
Gefärbt mit Pech vnd Rauch/ vmbkrönt mit schwartzen Schlangen/

Läßt jhren Acheron den brennenden Morast/
Hat Zwytracht/ Gramschafft/ Neid/ Haß / Zanck vnd Mord gefast/
Vnd wirfft sie auff den Plan: Es rotten sich zuhauffen
Auch manche die zuvor dem Hencker kaum entlauffen.
Wer Güter/Hauß vnd Hof/verschlemmt/verpraßt/verzehrt/
Wer nirgend sicher ist/wen grosse Schuld beschwert/
Wer keine böse That für sich zuviel seyn schätzet/
Wer an deß Landes Fall'/Hertz/Augen/Sinn ergetzet/
Wem alles gleiche gilt/ob der/ob jener siegt/
(Dann fromme Völcker man so leichte nimmer kriegt)
Der kömpt vnd trägt sich fail: Vnd diese sollen finden/
Was vor verloren ist/die sollen vberwinden/
Die legt man in die Statt/die legt man auff das Feld/
Die werden/als ein Bild der Tugend fürgestelt.
So folgt gemeiniglich ein grosser Krieg dem kleinen/
Vnd was noch weiter ist/es bleibt nicht bey dem einen/
Es schiessen mehr hernach: So ist das tieffe Meer;
Bald kömpt allhier ein Fluß/bald da ein andrer her.
Diß alles vnd noch mehr ist starck vns zubewegen/
Daß niemand vnbedacht sol Kampff vnd Streit erregen;
Gar leichtlich kan das Schwerd auß seiner Scheyden seyn/
Es steckt sich aber nicht so leichtlich wider eyn.
Ein Christlicher Herr weiß/daß der/auff den er trawet
Noch auß den Wolcken her auff alle Menschen schawet/
Vnd daß er endlich Jhm/der keinem Vnrecht thut/
Sol geben Rechenschafft für jeden Tropffen Blut.
Er schaffet was er kan die Zwytracht zuvermeyden/
Er wil an seinem Recht' auch lieber Vnrecht leyden/
Eh als durch jhn der Krieg/der Streit/ der Mord/ der Brand/
Diß Jammer sol entstehn/nur vmb ein stücke Land.
Der König herrschet recht/regiert am allerbesten/
Erweitert wol sein Reich/ der nach deß Himmels Vesten/
Nach Gottes schönen Statt bestellt sein Regiment/
Da nichts/ als stäte Ruh / als Huld vnd Freundschafft brennt.

Der

Der Wille den der Fürst der Fürsten vns verschrieben/
Sein letztes Testament/das heist: Einander lieben/
Heist Fried vnd Einigkeit: Diß ist der letzte Zoll/
Das Loß/durch welches man die Kirche kennen soll.
Ein hohes Hertze läßt den Krieg sich nicht erschrecken/
Erfordert es die Noht; Pflegt doch jhn nicht zuwecken/
Im fall er jmmermehr verhütet werden kan:
Ein wildes grimmes Thier läufft alle Menschen an.
Dergleichen Obristen zwar hat es wol gegeben/
Die nichts so sehr gesucht/als Auffruhr zuerheben/
Vmb das man von der Kunst vnd grossen Dapfferkeit/
Mit welchen sie begabt/nur sage weit vnd breit.
Ein schändlicher Gebrauch! Ist auch ein Artzt zu loben/
Der wündschet/daß die Pest doch solte grausam toben/
Daß vberall von jhm die Sage möchte gehn:
Der Mañ könn' auf die Cur sich sonders wol verstehn?
Wer wolte den Patron nicht in der See ertäncken/ (cken
Der sich/wann Sturmwind kömpt/mit fleisse dürffte len-
Auff Stein vnd Klippen zu/zu kriegen das Geschrey/
Wie sehr bescheyden er im Schiffregieren sey?
Wil aber sonsten ja kein Raht vnd Weg erspriessen/
Wil vnsrer Nachbar gar von keinem Frieden wissen/
Wird vns das harte Joch vnd Dienstbarkeit zuschwer/
So sucht man billich dann das Schwerd vnnd Faust-
Recht her.
Diß hat ja die Natur die Bestien gelehret/
Nicht vns nur die Vernunfft; wann eines wird versehret/
So thut es/was es kan: Kein Würmlein ist so schwach
Es gibet der Gewalt nicht/als bezwungen/nach.
Was kan nun besser seyn/dann für die Freyheit streiten
Vnd die Religion/wann die von allen Seiten
Gepreßt wird vñ verdruckt/wann die kömpt in Gefahr?
Wer sol nicht willig stehn für Herd vnd für Altar?
Der Zweck ist recht vnd gut: Vom Teuffel ist der komen/
Der auch dem Teuffel selbst (wie offtmals wird vernomen)
Vmb seinen guten Sold getrewlich dienen wil.
O weg dergleichen Sinn! O weg das böse Ziel!
Ein solches Lästermaul ligt dort vnd hier darnider.
Wer Gottes wegen kriegt für den kriegt auch Gott wider/

Dem reicht er seine Hand/dem springt er trewlich bey/
Zu trutze dieser Welt vnd aller Tyranney.
Was hat man jener Zeit in Franckreich doch gewunnen/
Wie hin durch gantz Pariß die newen Hochzeitbrunnen
Gequollen sind durch Blut / durch Christenblut / gemacht/
Wie auch der Bräutigam fast selbst ward vmgebracht?
Was ward für Wüterey vnd Toben nicht getrieben?
Der streitbare Colin ward erstlich auffgerieben/
Auff Erden fortgeschleppt/ins Wasser eingesenckt/
Mit Fewer halb verbrandt/in Läfften auffgehenckt.
Die andern folgten nach: Da wolte nichts erschiessen/
Wie sehr man sich verkroch: Es worden fortgerissen
Hoch/Nidrig/Reich vnd Arm: Ein Mann/ ein blosser Mann
Hat/wie er sich gerühmt/Vierhundert abgethan.
Ich meyne/daß man sey den Alten nachgegangen/
Busiris/nämlich hat die Gäste so empfangen/
Vnd Diomedes auch der gute milde Mann/
Nam frembde Leut' also mit seinen Rossen an.
Nun diß war in Pariß: Was anderswo geschehen
Ist vber Menschen-That: Kein Bitten/ Seufftzen / Flehen/
Kein Klagen ward erhört: Man vbte solche Pein/
Daß auch der Hencker sol darvor erschrocken seyn.
Kein Hugenottenhauß/kein Winckel ward vergessen/
Der armen Leute Fleisch von Hunden auffgefressen/
Theils auch der faisten Schmeer von Aertzten auffgekaufft/
Der Rhodan selber stund der sonst so strenge laufft:
Der Leichen grossen Zahl ist häuffig fürgeschossen/
Vnd hat jhn zugestopfft/so/daß er nicht geflossen/
Biß endlich noch das Blut das auß den Cörpern trat/
Das Wasser auffgeschwellt vnd fortgeführet hat;
Vnd als das todte Heer so starck nach Tours geschwommen/
Hat fast die gantze Statt die Flucht von dar genommen/
Alarm/Alarm geruffft: Zu Arles tranck man nicht/
Dieweil an diesen Fluß sonst Wasser dar gebricht.

O Schan-

O Schande dieser Zeit! Wer hat vor Zeit vnd Jahren
Auch in der Heydenschafft dergleichen doch erfahren?
Noch ward auch Gelt gemüntzt / vnnd gar darauff gepregt:
Die wahre Gottesfurcht hat Billigkeit erregt.
O schöne Gottesfurcht durch Menschenblut besprenget!
O schöne Billigkeit / da alles wird vermenget /
Da nichts nicht als Betrug / als Falschheit wird gehört /
Da der Natur Gesetz' auch selber wird versehrt!
Was halff der Meuchelmord? Die Kirch' ist doch verblieben /
Grünt mehr jetzt da / als sonst / vnd sie sind auffgeschrieben
In Gottes Rechte Hand / der wird auff jenen Tag /
Da niemand aussen bleibt / da nichts sich bergen mag /
Sie zieren allesampt mit einer Ehren-Cronen /
Die nicht verloren wird / wird reichlich sie belohnen /
Die thewren Märtyrer: Sie werden nach der Zeit
Für allen herrlich seyn / dort in der Ewigkeit.
Nun was sich nach der That mit Carlen zugetragen /
Wiewol er drauff geruht / beliebt mir nicht zusagen:
Es bleibet einmal wahr: Gewalt vnd Tyranney
Sind auch noch auff der Welt nicht jhrer Straffe frey.
Sie tragen für vnd für den Hencker in dem Hertzen /
Der beißt vnd naget sie / der lescht die Marterkertzen
Nicht auß zu Tag vnd Nacht / er streckt sie ohne Ruh /
Da hilfft kein Seytenspiel vnd kein Orlandus zu.
Sie müssen hier noch sehn die höllischen Göttinnen /
Die machen jhnen warm / die geisseln jhre Sinnen;
Diß ist Ixions Stein der allzeit sich bewegt /
Der Gast den Tityus auff seiner Leber trägt.
Der Leib wird offte zwar mit Kranckheit vbergangen
Durch einen leichten Fall / kan aber Hülff' empfangen:
In böser Leute Sinn scheußt GOtt den harten Pfeil
Der gar zu tieff verletzt / an dem man nicht wird heyl.
Die Träume bey der Nacht / das Schüttern in dem Schlaffe /
Das hin vnd wider sehn ist schon ein Schmack der Strafe
Die nochmals kommen sol / wo Rhadamantus wohnt /
Vnd allen / wie gehört mit Pech vnd Schwefel lohnt.

Wie schreibt Tiberius/wie muß er selbst bekennen/
Er pflege Tag für Tag mit grosser Qual zubrennen?
Wie still vnd sicher auch die Ziegen-Insel war/
So ließ jhn doch nicht frey die Furchte für Gefahr:
Vnd nicht vmbsonst; sein Geist ward schändlich auffgegeben/
So pflegt es zuzugehn mit der Tyrannen Leben:
Nicht viel ziehn so hinab biß an Cocylus Schlund/
Vnd sehen ohne Blut den schwartzen Hellenhund.
O wol hergegen dem der wider sein Gewissen
Nichts denckt/nichts redt/nichts thut! Er kan der Ruh geniessen/
Wann alles mißlich ist: Er triumphiert vnd steht/
Was Vnrecht vnd Beschwer jhm vnterhanden geht.
Wer frisch ist vnd gesund kan ruhig ligen bleiben/
Biß sich der helle Tag tringt durch die Fensterscheiben/
Auff einer harten Banck: Ligt einer an der Gicht/
Er schläfft gewißlich auch in weichen Betten nicht.
So hat ein schlimmer Mensch auch gar zu guten Zeiten/
Genugsam mit sich selbst zu fechten vnd zustreiten.
Thut einer was er sol/vnd ist jhm wol bewust/
Er bleibt in aller Noht vnd Trübsal bey der Lust/
Wird nimmer vmbgestürtzt/ist allezeit derselbe;
Vnd fiele schon herab das himmlische Gewölbe/
Daß alle Winckel hier gantz würden vmbgestört/
So stünde doch sein Sinn getrost vnd vnversehrt.
Drumb/sind wir schon jetzund beträngt an allen Enden/
So kan die Vnschuld doch vns allen Kummer wenden;
Dieweil wir ja das Schwerd genommen in die Hand/
Durch Notturfft angereitzt/für Gott/vnd vnser Land.
Diß/diß ist vnser Zweck: Wer vmb Gewinn sonst krieget
Bringt wenig Ehre weg/wie trefflich er auch sieget.
Wann (wie es mißlich steht) der Feind den Platz behelt/
So läßt er seinen Leib nur vmb das schnöde Gelt.
Es ist ein schöner Spott/für gute Sachen sterben;
Diß ligt vns nunmehr ob/diß/diß hat zuerwerben/
Wer sonsten vnter vns durch Krieg/durch Blut/durch Streit
Erlangen wil den Ruhm/vnd Lob der Dapfferkeit.

Jetzt steht die Freyheit selbst/wie gleichsam auf der Spitzē/
Die schreyt vns sehnlich zu/die müssen wir beschützen:
Es mag das Ende nun verlauffen/wie es kan/
So bleibt die Sache gut vmb die es ist gethan.
Wann die Religion wird feindlich angetastet/
Da ist es nicht mehr Zeit/daß jemand ruht vnd rastet.
Viel lieber mit der Faust/wie Christen sich gewehrt/
Als dz sie selbst durch List vñ Zwang wird vm̄gekehrt.
Es thut zwar nicht sehr wol sich feindlich lassen jagen/
Verlieren Haab vnd Gut: Doch die Gewissen plagen/
Das tringt viel weiter noch / als nur durch Marck vnd Bein:
Sie wollen nicht beträngt/nicht vberladen seyn.
Der Leib ist vnterthan/der Geist ist nicht zu zwingen/
Geht ledig/frey vnd loß/pflegt sicher sich zu schwingen/
So weit es jhm gefällt/verläßt sein enges Hauß/
Fleugt dieses grosse Rund auch Augenblicklich auß.
Die güldne Freyheit nun läßt kein Mann eher fahren/
Als seine Seele selbst: Dieselbe zuverwahren/
Derselben Schutz zuthun/ist allzeit gut vnd recht;
Wer sie verdrücken läßt/wird billich auch ein Knecht.
Wer kan sein Vatterland dann wüste sehen stehen/
Daß er nicht tausendmal muß einen Tag vergehen?
Die Gunst die jederman zu jhm von Hertzen trägt/
Wird selbst durch die Natur von Kindheit an erregt.
Wie weit wir von jhm seyn/wie wol es vmb vns stehet/
Wie glücklich es vns auch bey frembden Leuten gehet/
Brennt seine Liebe doch in vns bey Tag vnd Nacht/
Vnd kömpt vns ewiglich nicht gäntzlich auß der Acht.
Das liebe Vatterland hat erstlich vns erzeuget/
Vnd auff die Welt gebracht/hat erstlich vns gesäuget.
Von dieser Mutter kömpt vns alles Gut vnd Nutz/
Drumb sucht sie widerumb bey vns auch billig Schutz:
Vnd ist derselbe Mann verständig vnd bescheyden/
Der lieber für sie wil/als mit jhr/Schaden leyden.
Die vns das Leben gibt/erfordert es die Noht/
Für die gehn billich wir hergegen in den Todt.
Ich wil mich lieber ja von wegen jhr ergeben/
Zusterben als ein Mann/als hier in Schanden leben.

Ich lasse nimmermehr mit besserm Lobe hin/
Das/was ich der Natur doch sonsten schuldig bin.
Dergleichē Krieg pflegt Gott vñ Menschen gut zuheissen/
Vnd pfleget selten auch zum ärgsten außzureissen:
Ob erstlich zwar der Lauff was mißlich gehen wil/
So kömpt doch erstlich Gott/vñ thut das Widerspiel.
Wer wundert sich doch nicht/der Niderland betrachtet/
Der Spanschen Hoffartzaum? Wie war es so verachtet?
Noch hat der kleine Platz so viel/nächst Gott/gethan/
Was warlich die Vernunfft gar vbel fassen kan.
Philippus war nun Herr/wo Phebus auffzustehen/
Das grosse Liecht der Welt/vnd nider pflegt zugehen;
Er hatte mehrentheils fast vnter seine Macht
Der Amphitrite Strom vnd grosses Reich gebracht:
Noch risse Holand loß: Die Marter/Pein vnd Plagen
Der grimmen Tyranney war länger nicht zutragen:
Das sehr beträngte Volck ward endlich auffgehetzt/
Nachdem sein Blut genug das gantze Land genetzt/
Vnd Alba solchen Grimm vnd Wüterey begangen/
Dergleichen nie gehört: Die Ritterschafft gefangen/
Den Edlen Helden Horn/sampt Egmund weggerafft/
Die Stätte leer gemacht/die Leute fortgeschafft
In Wald vnd Wüsterey Mann/Weib vñ Kind vertrie-
Gejaget auff die See: Jedoch sind sie geblieben; (ben/
So wenig haben sich der grossen Macht erwehrt/
Vnd jhren harten Dienst in Freyheit vmbgekehrt.
Durch alles dieses Blut/durch so viel tausend Cronen
Auß Peru her geholt/durch hundert Millionen/
Vnd hundert noch darzu/kam Spanien so weit/
Daß jetzund Niderland der Herrschafft ist befreyt/
Das werthe Niderland: Sie haben zugenommen
Durch solchen Zwang vnd Trang / sind in die Schlösser
kommen
Verborgen in ein Schiff/mit Wasen zugedeckt/
Gleich wie Vlysses sich in Trojens Pferd versteckt.
Ist je deß Feindes Heer zu starck auff sie gezogen/
So haben sie jhn doch mit Kriegeskunst betrogen/
Sich sicher eingeschantzt/vnd Wälle fürgemacht/
Darhinter seinen Zorn vnd Wüten außgelacht/

Er schlug sein Lager auff die Stätte wegzubringen:
Vergebens vnd vmbsonst: Sie waren nicht zuzwingen/
Wie sehr man sie auch trieb: Er faste Leyden an/
Ließ keinen ein noch auß/ verrante Weg vnd Bahn/
Von aussen zu stritt' er/ der Hunger war darinnen:
Doch er vermochte nicht die Mawren zugewinnen;
Der Hunger zwang den Leib/ die Hertzen blieben stehn.
Man sahe groß vnd klein/ wie blosse Schatten gehn;
Das Kind noch an der Brust (wer denckt doch ohn Erbarmen/
An solche grosse Qual!) fiel auß der Mutter Armen/
Die Mutter auff das Kind/ vnd blieben beyde tod:
Noch hielten sie doch auß auch sonder Speis' vnnd Brod/
Vnd blieben hungrig starck/ biß daß die wüsten Wellen
Vnd Thetis selber kam sich für sie dar zustellen:
Da gieng Baldeus weg/ sein Hauffen gab die Flucht/
Vnd hat den nassen Ort biß her nicht mehr besucht.
Jetzt wohnt Apollo da mit seinen Pierinnen/
Die wunderschöne Statt hat alle hohe Sinnen/
Hat alle Wissenschafft in jhren Kreiß gebracht/
Vnd an deß Krieges statt der Künste Sitz gemacht.
Ostende/ wo bleibt diß? Das hat der Feind gewonnen/
Wo das gewonnen heißt mit so viel Geldes-Tonnen/
Durch so viel Schweiß vnd Blut da haben angesiegt
Da nichts nicht/ als ein Heer verfaulter Cörper ligt/
Da Sand erobert wird. Ach! also Lob erwischen/
So triumphieren heißt mit güldnen Netzen fischen:
Vnd war das minste doch das hier der Spanjer that;
Die Kälte legte sich im Winter für die Statt/
Im Sommer kam die Pest: Nach dreyen gantzen Jahren
Da giengen sie darvon die noch bey Leben waren/
Die andern hielten auß; Was also sich ergab/
Das war ein Todenfeld vnd stinckicht Leichengrab.
So thun sie Widerstand / das Volck zu Stahl vnd Eisen
Von Wiegen an gewehnt: Sie dürffen auch wol reysen/

Biß

Biß an die Gades hin/wie Hemskerck hat gethan/
Der vnbewegte Held: Der vnverzagte Mann
Schlug nicht/wie Hercules/an eben diesem Orte
Den grossen König tod; Er kam fast an die Pforte
Bey der die Sonne schläfft/ vmbschloß das weite Meer
Mit Fewer vnd Metall/vnd schlug das grosse Heer/
Biß daß man jhm den Fuß vom Leibe weggeschossen/
Noch stund sein strenger Sinn / sein Leben ward beschlossen/
Der Sieg noch lange nicht: Die seinen stritten fort/
Vnd donnerten mit Plitz vnd Hagel vmb den Port:
Die See ward heiß davon/die Menschen auff dem Lande
Vergiengen halb vor Furcht'/vñ sturben halb vor Schande:
Sie stackten Fahnen auß/doch leyder allzuspat/
Der trawrig' Admiral fand gar zu schlechten Raht.
Hier sahe nun der Feind auß diesem grossen Wercke/
Da ward er recht gewahr/daß Tod vnd Höllenstärcke/
Daß Phlegethon auch nicht dem Sinne Wage helt/
Der vor sein Land vnd Recht sich zu der Wehre stelt.
So pflegt das edle Volck die Freyheit zubeschützen/
Geboren vmb die Flut vnd vmb die rawen Pfützen/
Gehärtet durch den Wind/daß niemals wird bewegt/
Das/wann es nöhtig ist/die Häuser mit sich trägt.
O Feind (so sagen sie) nimb alles/wo wir leben/
Wir wollen sonder Schew vns in die See begeben/
Wir wollen sonder Schew/wo jetzt die Schiffe gehn/
Dir bloß zu Hohne nur/befreyt vnd sicher stehn.
So weit der Himmel reicht/vnd da die Wolcken treiben/
Ist eben/wo man wohnt/ist/wo wir können bleiben
Vnd vnser Weib vnd Kind/gar weit von deiner Hand:
Wo du nicht bist/allda ist vnser Vatterland.
Ach/Teutschland/ folge nach! Laß doch nicht weiter kommen/
Die/so durch falschen Wahn so viel schon eingenommen/
Zu Schmach der Nation: Erlöse deinen Rhein/
Der jetzund Waffen trägt vor seinen guten Wein.
GOtt/die Religion/die Freyheit/ Kind vnd Weiber/
Sol dieses minder seyn/als vnsre schnöde Leiber

Die

Die gleich so wol vergehn? Was Notturfft bey vns
thut/
Es gehe/wie es wil/das bleibet recht vnd gut.
Der Nutz ist offenbar: Die Freyheit zuerwerben/
Für Gottes Wort zustehn/vnd ob man müste sterben/
Zu kriegen solches Lob das nimmer vntergeht/
Das hier mit dieser Welt/wie in die Wette steht.
Diß/diß ist der Gewinn vnd süsse Lohn der Zeiten/
So allen Helden bleibt die Rittermässig streiten.
Sie werden widerumb von fornen an geborn/
Vnd wären sie zuvor auch hundert mal verlorn.
So ward der Hercules vor einen Gott erwehlet/
Vnd sein Gestirne wird auch noch von vns gezehlet/
Vmb daß er vnverzagt viel Thaten auff sich nam/
Vnd dem beträngten Volck in Noht zuhülffe kam.
Deß Menschen Leben ist vmbzäunt mit engen Blancken/
Hat wenig Platz vñ Raum/sein Lob fleugt sonder Schrä-
cken/
Wird nirgend eingesperrt/vnd bricht sich an den Tag/
So weit der Sonnenglantz die Welt bestrahlen mag.
Vmb dieses pflegte ja Themistocles zuwachen/
Sich/wie Miltiades durch Ruhm bekant zumachen
Mit grosser Tapfferkeit: Diß ist das Seytenspiel/
Der schöne Klang/so jhm für allen wolgefiel.
Es ists/nach welchem noch viel hohe Seelen streben/
Vnd sterben auch mit Lust/auff daß sie jmmer leben.
Ein auffgewachtes Hertz' vnd prächtiger Verstand
Begehrt gerühmt zu seyn durch die gelehrte Hand/
Die nicht verschwinden kan: Die Stätte zwar veralten/
Die Mawren fallen vmb: Kein Stein kan jmmer halten:
Was ein Sinnreicher Geist mit seiner Feder pflantzt/
Ist vor der Zeit Gewalt versichert vnd beschantzt.
Wem aber für den Tod durch jhn nicht wird gerahten/
Der bleibet jederzeit/sampt allen seinen Thaten
Verdeckt mit hoher Nacht: Die Art hat Lethes Fluß
Daß/welcher auß jhm trinckt/vergessen werden muß.
Es haben jhrer viel in nunmehr alten Zeiten/
Wol grossen Ruhm verdient vmb jhren Muht vñ Strei-
ten/

Sie ligen aber jetzt versteckt vnd vngeehrt/
So/daß man gantz vnd gar von jhnen nicht mehr hört.
Was hilfft es/ daß ein Mann durch Tugend/ Witz vnd Kriegen
Weit vber alle steigt/vnd bleibt hernach verschwiegen?
Was gutes man von jhm bey seinem Leben spricht/
Geniessen seiner doch die nach jhm kommen nicht.
Was der Poeten Volck vnd sonst gelehrten Sinnen
In jhre Fäuste kömpt/da wircken keine Spinnen
Ein Webe drüber her: Ihr grünes Lorbeerlaub
Kehrt alles sauber ab/vnd leydet keinen Staub.
Durch sie bleibt nichts hindan/durch sie wird angezündet
Das Liecht/ mit welchem man sich auß dem Denckeln findet:
Durch sie wird sonderlich das Kleinod auffgelegt
Das manchen Rittersman zu Wettelauff' erregt.
Der Alexander selbst pflag neben seinem Degen
Homerus weises Buch jhm zu der Hand zulegen/
Auch wañ er lag vnd schlieff: Diß war sein schönes Bild
Das jhm der Tugend Ruhm stäts vnter Augen hielt.
Es ward jhm auch zur Zeit Achillens Grab gewiesen/
Den der Poete hat mit solcher Art gepriesen;
O Jüngling/ hub er an/wie wol stehts doch mit dir/
Vmb daß Homerus dich erhalten für vnd für!
Vnd recht/dann wäre nicht die hohe Kunst gewesen/
Durch welche wir noch jetzt deß Helden Mannheit lesen/
So wäre mit dem Grab' in das er ward gestreckt
Auff eine Zeit sein Leib vnd Name zugedeckt.
Der Bücher Gutthat ists/daß viel noch wird gefunden
Was längst hat fort gemust: Ist nicht Athen verschwunden/
Der freyen Künste Marckt? wo ist jetzt Griechenland?
Wo ist der Musen Quell/durch alle Welt bekant?
Wo sind die Musen selbst? Sie haben müssen stertzen/
Ihr Sitz ist vmbgekehrt: In der Gelehrten Hertzen/
In jhren Hertzen steht/was allzeit vbrig bleibt/
Was keine Feindes macht vñ Raub der Zeit vertreibt.
In Büchern wird jetzund noch Socrates gehöret/
Vnd die Academie/wo Plato saß/geehret:

In Büchern bleibt noch jetzt deß Phebus Tempel stehn/
Da Aristoteles pflag auff vnd ab zugehn.
In Büchern streitet auch Lysander noch zu Lande/
Themistocles zur See/ligt Cimon in dem Bande:
Die Stelle selber ist vom Türcken abgestrickt/
Parnassus der ist gantz in Barbarey erstickt.
Durch dieses wilde Volck/durch diese Pest der Erden
Hat Kunst vnd Wissenschafft gedämpffet müssen werden/
Hat eine grosse Schar der armen Christenheit
Nun müssen dienstbar seyn so trefflich lange Zeit.
Deß wüsten Heeres Haupt/der blutige Tyranne/
Denckt täglich/wie er doch sein Thun noch höher spanne:
Sieht vns mit Frewden zu/sitzt an der Port' vnd lacht
Daß Teutschland durch sich selbst wird feindlich hingebracht.
Sein Wundsch gelinget jhm: Da vns doch wil gebühren
Mit höchster Einigkeit/die Macht auff jhn zuführen/
Mit welcher/leyder! wir vns selber schädlich seyn:
Vmb dieses seufftzen jetzt die Christen groß vnd klein/
Die vnter seiner Last gar kaum sich können wenden;
Sie schreyen auff vns zu mit auffgereckten Händen:
Zerreiß/O werthes Volck/doch nit dein eygnes Land/
Greiff dieses lieber an/beut lieber vns die Hand:
Nimb dieses schöne Reich doch auß deß Feindes Rachen/
Daß einig durch Gewalt vnd vngerechte Sachen
Ist worden hingeraubt/nimb wider deine Statt
Die vor der Zeit mit Rom/so weit regieret hat.
Judea bittet auch mit vnerschöpfftem Flehen/
Reicht seine Palmen her/die häuffig da zusehen/
Das Zeichen deß Triumphs/zeigt auff den edlen Ort/
Da Gottes Sohn für vns geschlachtet vnd durchbohrt
So schwär gelitten hat/vnd wo er ist gelegen;
Es seufftzet vnd begehrt/wir wollen doch erwegen
Daß dieser Christenfeind vnd Bluthund sonder Ruh
Gedencke/wie er auch mit vns dergleichen thu/
Vnd vnter glattem Schein' hieher sich könne tringen;
Das jhm dann leichter sey an jetzund zuvollbringen/
In dem jhm Thür vnd Thor von vns steht auffgethan/
So daß er/wann er wil kan geben dritte Mann.

Nun wider auff den Zweck vnd rechtes Ziel zukommen/
Darvon mich Griechenland mit sich hinweg genommen:
Die Ehre die ein Mann durch Krieg zuhoffen hat/
Bewegt jhn billich auch zu Ritterlicher That.
Was kan doch schöner seyn/ als vnter vielen Helden/
Von derer Tapfferkeit die Bücher ewig melden/
Auch auffgeschrieben stehn mit Schrifft die nicht verlischt/
Die gar kein Regen nicht / noch schwartzer Staub verwischt?
Es wird zwar offtermals/ was würdig ist zuschawen
Auff Holtz/ Stein/ Ertz vnd Gold/ geschnitzt/ gemahlt/ gehawen
Durch guter Künstler Fleiß: Sehn hundert Jahr' herbey/
So sieht man kaum worauff das Werck gestanden sey.
Was die Geschicklichkeit auff jhrem Amboß schläget/
Mit jhrem Eisen gräbt/ von jhrem Golde präget/
Das gläntzt je mehr vnd mehr: Der Todenbleiche Neid
Kömpt nur biß an das Grab/ thut keinem weiter Leid.
So viel von Lügen auch durch falsche Lästerzungen
Der Sachen Billigkeit/ kan werden auffgetrungen/
Hat mißlichen Bestand/ bleibt in die Länge nicht:
Die blosse Warheit tringt doch endlich an das Liecht/
Reißt durch der Boßheit Dampff/ gleich wie der Sonnen Wagen
Durch aller Wolcken Dunst pflegt vnverletzt zujagen/
Vnd treibt den Nebel fort: Wie sehr man sie versteckt/
So bleibt sie von der Zeit doch nicht ohnauffgedeckt
Die nach vns kommen wird/ die nichts weiß von Schmarotzen/
Die nicht bestochen wird/ die weder Gunst noch Trotzen
Noch sonst Practicken hört / dardurch wol mancher Mann
Betreugt/ vnd widerumb betrogen werden kan.
Da wird der gantzen Welt ohn alle Schew verkündet/
Was sonst vertuschet wird/ die Fackel angezündet/
Die klärlich offenbart/ was beydes schlimm vnd gut
Gehandelt worden sey/ die keinem Vnrecht thut.

Dann wird die Tyranney durch ståte Schmach bezahlet/
Mit jhrer rechten Farb' auffs Leben abgemahlet:
So wird Caligula nach solcher langen Zeit/
So wird noch Nero jetzt/sampt andern angespeyt.
Dann werden außgestellt zu aller Menschen Hassen
Die die Religion im Stiche sitzen lassen/
Der Freyheit abgesagt/vnd wo der Wind geweht
Vmb zeitlichen Gewinn den Mantel hingedreht.
Auch dieser Schande kan nicht vnvergessen bleiben/
Die jhnen nicht begehrt den Vnfall abzutreiben/
Die/wann sie schon gekunt/ der Armen Creutz vnd Pein
Mit trewem Raht' vñ That nicht beygesprungen seyn.
Wir Menschen sind geborn einander zuentsetzen/
Vnd keinen durch Gewalt gestatten zuverletzen.
Wer dem/ der vnrecht stirbt/ nicht beyspringt in der Noht/
Vnd seinem Feinde wehrt/der schlågt jhn selber tod.
Der aber ist fůrwar den Gőttern zuvergleichen/
Vnd weit mehr/ als ein Mensch/ der seine Hand wil reichen
Der vnterdruckten Schar/die Rettung bey jhm sucht/
In Widerwertigkeit/vnd nimpt zu jhm die Flucht:
Der aller Leute Zorn wil lieber auff sich laden/
Der seiner Nutzbarkeit wil selber lieber schaden/
Als seines GOttes Ruhm'/ vnnd was deß Nåchsten Nutz/
In eusserster Gefahr verlassen ohne Schutz.
Was dann jhm jmmermehr fůr Trůbsal widerfåhret/
So hat er seinen Trost/zu welchem er sich kehret/
An dem er sich erhelt/spricht sein Gewissen an/
Den Zeugen der nicht fehlt/vnd nicht betriegen kan
So richtet er sich auff/so bleibt er sicher stehen/
Ja/solte schon die Welt zu tausend trůmmern gehen/
So wird er doch nicht bleich/erligt nicht durch den Fall/
Laufft seiner Vnschuld zu/der vestẽ Wand von Stahl.
O werthes Volck/wolan/das du durch dieser Zeiten
Gewitter/ Wind vnnd Sturm/ durch so viel Můh vnd Streiten
Der rechten Sachen hilffst/gib ja den Muht nicht auff/
Halt veste/wancke nicht/vollende deinen Lauff.

Hilfft ja nichts anders zu/vnd muß es seyn gestorben/
So weichet der Verlust doch dem/was wird erworben.
Das Lob dem Neid vñ Zeit gar keinen Schaden thut/
Wird wolfail eingekaufft vmb eine Handvoll Blut.
Laßt doch den frembden Stoltz vns nicht mit Füssen tretten/
Der auch der Sonnenbahn gedenckt mit einer Ketten
Zu schliessen in sein Reich: Befreyet vnser Recht
Von solcher Hoffart doch der eine Welt zuschlecht.
Laßt vns doch hertzhafft seyn/den Namen vnsrer Alten/
Der vnvergänglich ist/auch jetzund zubehalten/
Die ewigen Triumph mit jhrer Macht ereilt/
Vnd vnter sich den Raub der Völcker außgetheilt:
Von denen man hernach viel Lieder hat erdichtet
Auff vnser Mutterteutsch/wie Tacitus berichtet/
Vnd wie man auch jetzund in Cimbrien hier find/
Da sehr viel Reimen noch von alters vbrig sind.
Ey folgt/ey folget nach/begebt euch bey die Helden
Von derer kecken Sinn' auch noch die Schrifften melden:
Bewahrt der Eltern Ruhm vnd werthen Namen rein/
Daß wir von Teutscher Art vnd Alle-Männer seyn.
Daß ewre Tapfferkeit die jetzt vnd künfftig leben
Biß an den Himmel sich bemühen zuerheben/
Vnd das Gerüchte sey weit vber Meer vnd Land:
Noch hat die gute Sach' am letzten Oberhand.

Ende deß dritten Buchs.

Trost-

Trost-Gedichte In Widerwertigkeit Deß Kriegs:

Das Vierdte Buch.

Inhalt.

DAs vierdte Buch / nach kurtzer Berührung / noch vierer anderer Mittel sich zutrösten/sagt: Daß / im Fall ja sonst keine Besserung hier zugewarten wäre/ so könne doch alles Vnglück niemanden weiter verfolgen/als biß zum Grabe: Der Außgang deß Menschlichen Elends / sey der Tod / welcher nirgends leichtlicher zuerlangen / als im Krieg. Ferner wird auch gehandelt von der Belohnung der Standhafftigen / vnd Straaffe der Verfolger Göttlichen Namens / auff jenem grossen Tag/wann der HERR der Herrlichkeit/der grimmige Löw auß Juda wird wider kommen mit den Wolcken / vnd alle Augen Jhn sehen werden / auch die in Jhn gestochen haben/vnd alle Geschlechter der Erden von seinetwegen auff jhre Brust werden schlagen/ vnd das schreckliche Gericht mit Zittern vnnd Angst anschawen. Letzlich / folget ein ernstliches Gebet zu GOTT / vmb Christliche Beständigkeit/vnd solchen Frieden / welchen vnser Seligmacher in seinem letzten Testament/ als den höchsten Schatz auff Erden / den seinigen einig vnd allein hinterlassen.

NVn wil ich kürtzlich auch von andern Mitteln schreiben/
Die vns der Sorgen Last vermögen abzutreiben/
Biß meine Rede sich zum letzten Troste kehrt/
Zum letzten an der Zahl/vnd ersten an dem Werth.
Ich weiß nicht/wie wir doch sind von Natur geneiget/
Daß jederman von vns sich leydlicher erzeiget/
So er Gesellen hat die gleiche Noht vnd Pein
Empfinden/als wie er/vnd mit jhm trawrig seyn.
Man läßt viel sparsamer die schwären Thränen fliessen
Wann andere so wol jhr Theil darzu vergiessen.
Bloß auß Vergleichung kömpt den Leuten aller Harm:
Thu nur die Reichen weg/so bleibet niemand arm.
Wann einer gar allein im weiten Meere fähret/
Vnd jhm der Nachen wird von Winden vmbgekehret/
So klagt er trefflich sehr: Zerschlägt die wilde See
Ein wolbesetztes Schiff vnd mächtige Gallee/
Daß hier ein stücke Mast/da Banck/da Ruderstangen/
Da Brett von allen wird mit Hauffen auffgefangen
Zu schwimmen an den Port/so wird der doch erfrewt/
So andre mehr mit jhm sieht auff der Flut zerstrewt.
Wir haben gleichfalls auch in diesen wüsten Wellen/
Vnd See der tieffen Noht/mehr als zuviel Gesellen/
Wo dieses auch das Leyd vns lindern sol vnd kan.
Schawt weit vnd breit herumb/seht alle Winckel an/
Wo ist der tolle Mars nicht leyder außgelassen?
Ist gantz Europa durch nicht Krieg vñ Kriegsverfassen?
Ist jnner dem Revier der gantzen Christenheit/
Vnd ausser jhr darzu nicht ein gemeiner Streit?
Ist einer vnter vns dann besser/als der ander?
Vnd wer wil Zollfrey seyn? Wir leyden miteinander/
Es geht vns sämptlich an: Wer nun an dieser That
Vnd Auffruhr vnter vns am minsten Vrsach hat/
Der ist am besten dran/vnd kan gedultig leyden/
Was weder der/noch der/noch jener nicht vermeyden.
Der hat den Krieg jetzund/der hat jhn jetzt gehabt:
Hier kömpt er erst hernach/da ist er vorgetrabt.

Nun die Gewonheit auch kan viel bey allen Sachen:
So pflegt ein Weydemann die gantze Nacht zuwachen/
Fängt Schloß vñ Regen auff/vnd hat sich angewehnt/
Daß er viel Stunden sich nach keinem Essen sehnt/
Vnd allen Durst verträgt/steigt auff den hohen Spitzen
Vnd Klippen vmb vnd vmb/ der Sonnen-Glantz mag hitzen/
So sehr er jmmer wil. Nichts ist so leicht vnd gut
Das nicht beschwerlich sey/dem/der es erstlich thut.
Ein Mensch der offters wird mit Prügeln vbergangen
Wird endlich Schlägefaul. Nur muhtig angefangen/
Die Zeit bringt Linderung/verjaget Furcht vñ Grauß/
Vnd härtet vnsern Leib zu allen Streichen auß/
Vnd auch den Sinn darzu. Was dann vns widerfähret/
Was Vnglück/Creutz vñ Noht vns jmmermehr beschweret/
So haben wir Gedult/vnd sagen ohne schew/
Diß wusten wir zuvor: Es ist bey vns nicht new.
Was vnvorsehens kömpt/das pfleget mehr zukräncken;
Drumb sol ein jeglicher bey gutem Glücke dencken
Mit was für Tapfferkeit er wolle widerstehn/
Wann jhm was widriges zu Handen möchte gehn.
Ein weiser Mann sagt nicht; Jch hätt' es nie vermeynet/
Es kömpt mir frembde für: Was andern Leuten scheinet
Gar wunderseltzam seyn/das sieht' er an vnd lacht/
Dieweil er zuvorhin schon längst darauff gedacht.
Noch hab' ich nie gesagt/wie die Gelehrten können
Durch jhrer Bücher Raht/erfrischen jhre Sinnen
Fällt etwas böses für. Die edle Wissenschafft
Schmückt auß das gute Glück/ vnd gibt jhn Vnglück Krafft:
Sie zeigt den rechten Weg beständig außzuhalten/
Vnd läßt in keiner Noht die Hertzen nicht erkalten.
Sie führt den der sie liebt weit von deß Volckes Schar/
Das an der Erden klebt/vnd läßt jhn in Gefahr
Nicht weich vnd zaghafft seyn/nicht zweiffelhafftig leben/
Vnd wie der meiste Theil in stäten Furchten schweben.
Wen diese Wärterin erzeucht in jhrer Schoß/
Der ist zu aller Zeit von allen Sorgen loß/

Läßt

Läßt Eytel/eytel seyn/vnd wieget alle Dinge/
Vmb die wir so sehr thun/für nichtig vnd geringe/
Reißt auß/ fleugt durch die Welt/ betrachtet vmb vnnd an/
Was jrgend ist vnd war/vnd künfftig werden kan:
Steigt auch biß in die Lufft/begierig zuerwegen/
Woher der kalte Schnee/das Eiß/der süsse Regen/
Der Plitz/deß Donners Schall/der trawrige Comet/
Thaumantis Tochter Schweiff/ so wol gemahlt/ entsteht:
Kömpt höher dann hinauff vnd lehrt den Himmel kennen/
Vnd einen jeden Stern mit seinem Namen nennen;
Tritt/wo der weisse Beer vnd sein Bootes stehn/
Die niemals in die See mit jhrem Wagen gehn.
Besteht das Bild/ so kniet/bey Ariadne Cronen
Die Bacchus hingesetzt/kan bey der Leyer wohnen
Die vormals Wild vnd Wald beweget vnd gerührt/
Jetzt deß Gestirnes Schar mit jhren Hörnern ziert;
Sucht bey dem Monden nach / wie doch deß Meeres Wellen/
Durch seinen Lauff regiert/ sich hoch vnd nider stellen:
Sie fliehen täglich weg/verlassen jhren Rand/
Vnd kommen widerumb auch täglich an das Land;
Folgt auch der Sonnen nach/vnd wird mit jhr gerissen
Vmb dieses grosse Rund/sieht vnter seinen Füssen
Der Erden Eytelkeit: So hoch/als Phaeton/
Vnd bleibt doch vnversehrt/kömpt weiser noch darvon:
Ja diese gantze Welt vermag jhn nicht zufassen/
Ist noch nicht weit genug: Sie wird von jhm verlassen/
Vnd er schwingt sich hinauff/ von heisser Flammen voll/
Sieht GOtt so weit ein Mensch jhn sehen kan vnd soll:
Der Weißheit tieffer Grund der wird von jhm erstiegen;
Was Thales hat bedacht/Pythagoras geschwiegen/
Vnd Socrates gesagt/vnd die gelehrte Welt
Durch himmlischen Verstand auff das Papier gestelt/
Das suchet er herfür/vnd läßt es mit jhm schwätzen/
Bedenckt bey sich was gut vnd ehrlich sey zuschätzen/
Was recht vnd vnrecht sey/wie jederman allhier
Mit Leuten vmb sol gehn/vnd leben nach Gebühr.

Das kan die Göttliche Philosophy vns weisen/
O wol dem der sich läßt an jhrer Tafel speisen/
Ihr Himmelbrod geneußt/trinckt jhren süssen Wein/
Vnd schläfft an jhrer Brust/der lernt zufrieden seyn/
Was Vnfall jhn betrifft! Wornach die Welt gelüstet/
Das stellt er vnter sich/ist allzeit außgerüstet
Die Widerwertigkeit mit Ehren zubestehn/
Kan Rittermässig auch dem Tod' entgegen gehn.
Dich brachte Bias weg auß seinem Vatterlande/
O Mutter der Vernunfft! da alles von dem Brande
Sonst auffgieng in der Lufft: Du hast sehr viel erfrewt
Im Elend'/in Gefahr vnd höchster Dürfftigkeit.
Dir danck' ich es allein/du Meisterin der Tugend/
Mit welcher ich bißher in dieser meiner Jugend/
Vnd fast von Wiegen an getrewen Raht gehabt/
Vnd allzeit meinen Geist erquicket vnd gelabt/
Dir danck' ich es allein/dir ist es zuzuschreiben/
Daß ich noch biß hieher beständig können bleiben/
Da dieser schwäre Krieg nicht wenig mich vexiert/
Vnd durch so manche Noht weit vber Mehr geführt/
Beraubet aller Freund'/vnd aller derer Sachen/
Die vns zu Leydenszeit das Leben leichter machen/
Getrieben vnd verjagt/schier ohne Gelt vnd Pfand/
In diß jetzt durch den Frost vnd Schnee bedeckte Land/
Da niemand weder mich noch mein studieren kennet.
Nun daß ich/ob mich gleich viel Trübsal angerennet/
Viel Kümmernüß beschwert / vnnd auch noch jetzt kein
Zu meiner Linderung sich sehen lassen wil/ (Ziel
Doch nie erlegen bin/vnd wil auch nicht erliegen/
Das messe ich dir zu: Es mag mich auch bekriegen
Lufft/ Wellen/ Wind vnd See/ Haß / Vnruh / Noht vnd Pein/
So wirstu allzeit doch mein freyer Hafen seyn.
Nun wider auff den Weg: Ists dann so wol beschaffen
Daß wir vns weiter nicht vermögen auffzuraffen/
Vnd ist es allbereit so weit mit vns gethan
Daß vns durchauß nicht mehr gerahten werden kan?
O nein! wann sonsten gantz kein Trost wer vberblieben/
So muß die Hoffnung her: Die Hoffnung lehrt vns lieben

Was

Was sonst verdrießlich ist/die Hoffnung bawt dz Feld/
Die Hoffnung gibt es an/daß man den Vögeln stellt/
Die Hoffnung wirfft das Garn vnd Angel in die Flüsse/
Die Hoffnung vnterhelt auch den dem beyde Füsse
An Ketten sind gelegt/wie schlechte Lust vnd Ruh
Er in dem Stocke hat/doch singt er noch darzu.
Das Glück fleucht offters zwar von einer guten Sache/
Die Hoffnung nimmermehr: Man spotte gleich vnd lache
Deß Armen/wie man wil (diß ist der alte Lauff)
So richtet doch jhr Trost jhn allzeit wider auff.
Ey solle sie dann vns in diesen Läufften fehlen?
Wir sind ja/Gott sey Lob/noch nicht so gar zuzehlen
Für gantz erlegtes Volck: Es ist für diese Pest
Ja Artzney bey der Hand/die vns nicht sincken läßt.
Wie/wann der starcke Löw im Felde wird beschlossen
Von Jägern/oder auch in seinen Leib geschossen/
Dann rühret er erst den Schwantz/ die Vrsach seiner Macht/
Ist stärcker/als zuvor/ergrimmet vnd erwacht/
Sein heisser Rachen schäumt/die Augen sind voll Flam̃en/
Die Mahne steht empor/sein Muht kömpt gantz zusam̃en;
Wie sehr man jhn bescheust/wie sehr man zu jhm sticht
Von allen Seiten her/so gibt er doch sich nicht:
So lasset vns auch thun: Wir sind ja Teutsch geboren/
Ein Volck das nimmermehr sein Hertze hat verloren/
Daß vor der Zeit so viel den Kürtzern hat gejagt/
Das nach der Römer Macht zum minstẽ nicht gefragt/
Von dem viel Keyser auch den Frieden musten käuffen/
Das noch auff diesen Tag jhr keiner an darff greiffen/
Als wann es ohngefähr fällt in sein eygnes Haar/
Wie Carlen vor der Zeit dem Fünfften wissend war.
Dann/ob schon dieser Held mit allen denen Sachen/
Die einen Obristen vnd guten Kriegsmann machen
Genug versehen war/Ob schon der Spanjer Krafft
Vnd Welschen bey jhm stund/ doch hätt' er nichts geschafft
Wann er die Hertzen nicht hätt' vnter sich verbittert/
Vnd diesen starcken Baum durch Zwanck vnd Neyd gesplittert:

Wie-

Wiewol der gantze Krieg/vmb den so manche Nacht
Vnd Tag verschwendet ward / jhm nicht viel einge-
bracht.
Es bleibet nur gewiß; jhr wird nicht angesieget
Der Teutschen Nation/wann/daß sie friedlich krieget/
Vnd bey einander helt: Wie vbel thun dann die/
So jhrer Feinde Heer mit grossem Fleiß' vnd Müh
Auch an den blossen Leib deß Vatterlandes hetzen?
O laßt die Mißgunst doch vns jetzt beyseite setzen/
Räumt ja der Heucheley so grossen Platz nicht eyn/
Vnd trawt dem Schmieren nicht! wie süsse pflegt zu
seyn
Deß Stellers Lockelied den Vogel auffzufangen/
So gar nichts vbels denckt? Kan nur der Wolff erlangen/
Daß jhm der Riede wird zum ersten weggethan/
Gewißlich muß das Schaf hernachmals auch daran.
O flieht deß Neides Gifft/reicht doch die trewen Hände
Einander Brüderlich/vnd steht/als veste Wände
Die kein Gewitter fällt/ so wird in kurtzer Zeit
Der stoltze Feind/nächst Gott/durch vnser' Einigkeit
Zurücke müssen stehn! Ey/laßt anjetzt erscheinen
Daß jhr's vor diesem nicht habt pflegen falsch zumeynen
Wie ewrer Nachbar noch in gutem Wesen stund.
Im Vnglück wird geprüfft deß Hertzens tieffer Grund.
Ich meyn' es ist auch fast der Rede werth zunennen/
Bißweilen mißlich stehn/auff daß man kan erkennen/
Wie trew ein jeder sey. Die Schwalbe macht jhr Hauß
Im Sommer zu vns her/fleugt aber wider auß.
So bald der Winter kömpt: So sind auch falsche Leute
Wann gutes Wetter ist sucht jederman die Beute/
Sind alle Worte Gold: Ergreifft ein Vnfall dich/
Kömpt Kumer/Creutz vnd Noht/ so gehn sie *hinter sich*.
Diß heißt nicht seinen GOtt/von gantzer Seelen lieben/
Den Nechsten/als sich selbst/wie Christus vorgeschrieben:
Diß heißt nicht Brüder seyn: Die wahre Freudschafft
steht/
Spricht nicht die Schenckel an/ Gott gebe/wie es geht.
Sie tringet sich nicht ein/ was gutes zugeniessen/
Wird weder durch Gefahr/noch Furchte weggerissen:

Sie

Sie ist/wie guter Wein/je länger dieser liegt/
Je lieblicher er wird/je bessern Schmack er kriegt.
Kein grössers Ubel ist/als wann ein Mann in Schaden
Auff gute Freunde trawt/die doch jhn lassen baden/
Und machen sich darvon. Diß thut die Liebe nicht/
Sie bleibet/wer sie war/gleich wie der Sonnen Liecht
Durch alle Nebel scheint: Sie ist der Alten Jugend/
Der Krancken Linderung/der Ungelehrten Tugend/
Der Reichen Gnad' vnnd Gunst/der Armen Gut vnd Gelt:
Das Wasser ist vns nicht so nützlich in der Welt.
Ach! seyt mit diesem Schmuck vñ Kleinod auch gezieret/
Ihr/die jhr gleich wie wir den Christen Namen führet/
Und Brüder mit vns seyt: Springt doch dem Nächsten bey/
So bleibet er jetzund vnd jhr inkünfftig frey.
Nun jhr deßgleichen auch/jhr ehrlichen Soldaten/
In denen Liebe steckt zu Ritterlichen Thaten/
Laßt jetzt/ laßt jetzt doch sehn/ den rechten Teutschen Muht/
Und schlagt mit Frewden drein: Der Feinde rothes Blut
Steht besser vber Kleyd vnd Reuterrock gemahlet/
Als köstlichs Posament/das thewer wird bezahlet/
Durch abgeraubtes Geld: Ein schöner Grabestein
Der bringt der Leichẽ nichts/ist nur ein blosser Schein:
Das Feld/das blancke Feld/in dem viel Helden liegen/
So vor jhr Vatterland vnd Freyheit wollen kriegen/
Steht Männern besser an: Was ist doch nur der Tod?
(Daß ich von jhm nun red') ein stiller Port der Noht
An dem der Kummer ruht/vnd gibet sich zu Rande/
Ein Thor/durch dz der Geist kömpt auß deß Leibesbande/
Der Ewigkeit Beginn/der schnöden Welt Beschluß/
Ein Weg den in gemein' ein jeder tretten muß/
Er sey auch/wer er wil. Hierauff nun laßt vns dencken
Wann dieser herbe Streit wil vnser Hertze kräncken;
Hier wird das Ende seyn: drumb fliehe niemand nicht
Vor dem das alle Pein vnd alles Creutze bricht.
Du trinckest Gifft in dich vnd wunderliche Sachen/
So wider die Natur/den Leib gesund zumachen/

Was

Was schewstu dann den Tod durch den du jederzeit
Hernachmals für Artzney vnd Kranckheit bist befreyt?
Was zuckestu doch viel? Sol Gott von deinetwegen
Die Ordnung dieser Welt jetzt auff die Seite legen?
Das Leben muß dir seyn/wie/wann du einen Gast
Vnd guten werthen Freund in deinem Hause hast:
Da thustu/was er wil: Geliebet jhm zubleiben/
So kanstu jhn auch nicht mit Ehren von dir treiben;
Gedenckt er dann hinweg/so stellstu jhm es frey/
Du reissest jhm darumb den Mantel nicht entzwey.
Es hat vns die Natur nur einen Weg zuleben/
Zu sterben aber viel vnd mancherley gegeben:
Der fällt vñ bricht den Halß: Der beugt dem Tode für/
Vnd bringt sich selber vmb: Den frißt ein wildes Thier:
Der muß die Fisch' im Meer/vnd der die Vögel speisen;
Der pfleget so von hier/der anders weg zureysen:
Es stirbt ein jederman/so auff der Erden wohnt;
Wol aber stirbet der/so seiner selbst nicht schont/
Vnd diese Welt verläßt/ vor Gott vnd gute Sache:
Wie bitter man jhm auch die letzte Stunde mache/
Ist doch jhm nicht also: Wer Kriegestod erkiest
Der hat den schönsten Tod der auff der Erden ist.
Wer fragt dann viel darnach/ kein Grab vnd Grufft zukriegen?
Vermeynen wir man kan im Sarche weicher liegen/
Als vnter freyer Lufft? Wen geht es auch was an/
Daß er zu Hause nicht verschorren werden kan?
Es ist ja gleich so weit hier vnd an jenem Orte/
Biß an deß Himmels Thor vnd Acherontens Pforte.
Was weynt jhr Mütter viel/ vmb daß euch durch den Streit
Die Söhne sind erlegt in jhrer jungen Zeit?
Es pfleget so mit vns/wie Aepffeln zuzugehen/
Viel reist man jung noch weg/viel so zulange stehen/
Die fallen selber ab/ein jeder hat sein Ziel/
Zu welcher Stunden jhn der Gärtner haben wil.
Wiewol sagt jenes Weib/nach dem sie hat vernommen/
Daß in der Schlacht jhr Sohn sey vm̃ das Leben komen:
Ich/als ich jhn geborn/so wust' ich wol den Lauff
Er müste sterblich seyn/drumb zoh' ich jhn auch auff:

Vnd da ich jhm gebott' auff Troja hin zureysen/
Sein werthes Griechenland zuschützen mit dem Eysen/
Verstund ich/ daß ich jhm in Kampff vnd Kriegesnoht
Befiele fort zuziehn/nicht in ein Gastgebott.
Was wollen wir auch viel der Jugend Tod beklagen?
Der Leib beschwert vns nur mit dem wir vns hier tragen:
Jetzt thut dz Häupt vns weh/ jetzt ligt es vm̃ die Brust/
Jetzt haben wir zu Tranck vnd Speise keine Lust:
Bald hat man zu viel Blut/bald fallen scharpffe Flüsse/
Bald kocht der Magen nicht / bald schwellẽ vns die Füsse/
Bald sticht es hier/bald da/wie sehr man seiner schont:
So geht es dem der nicht auff seinen Gütern wohnt.
Diß Wirtshauß ist vns nur auff kurtze Zeit geliehen/
Drumb sol man stündlich auch geschickt seyn außzuziehen/
Gleich wie ein fertigs Schiff das an dem Vfer steht/
Vnd wartet einig nur/wann guter Wind angeht.
Was ists doch für Gewinn/wie viel man Jahre zehlet?
Ein Alter ist gewiß nur mit sich selbst gequälet/
Muß Augenblicklich sehn/ ob sein Termin nicht kömpt/
Vnd ob der bleiche Tod jhn auß dem Hauffen nimpt.
Je weiser einer ist/je williger er gehet
Den Steg/den alle gehn/er weiß wol vnd verstehet
Es müsse nur so seyn/er weiß/daß nach der Zeit
Ein anders Leben sey/dort in der Ewigkeit.
Wie/ wann man etwan vns durch einen schwartzen Moh- (ren
Sehr schöne Gaben schickt/so hat auch Gott erkohren
Den vngestalten Tod/den schickt er auff vns zu/
Nach vieler Müh vnd Angst/mit städter Lust vñ Ruh/
So allen Frommen wird. Wer den vermeynt zutödten
Der seinem Schöpffer trawt in allen seinen Nöhten/
Vnd auff den Himmel denckt/der schaffet gleich so viel/
Als der/so einen Fisch im Zorn ersäuffen wil/
Vnd schmeist jhn in den Fluß: Wie wol wird doch diß Le- (ben/
Der Schawplatz aller Noht für jenes hingegeben?
Gewißlich hätten nur die Kinder den Verstand/
Ihr Weynen würde bald in Lachen vmbgewand.
Wann sie auff diese Welt von Mutterleibe kommen/
Dieweil sie auß dem Schleim' vnd Finsternüß genommen
Die schöne Sonne sehn/so geht es mit vns auch;
Wir lassen durch den Tod den schwartzen Dampff vnd
Rauch

Der schnöden Eytelkeit/vnd kommen an die Sonne
Die nimmer vntergeht/das Liecht der stäten Wonne:
Was trawren wir dann viel/daß der vnd jener stirbt/
Vnd kömpt der Sorgen ab? Wer sagt Metall verdirbt
Im fall es in ein Bild wird künstlich vmbgegossen?
Vns gleichfalls die wir nur von Leim vnd Schleim ent-
sprossen/ (füllt/
Wann wir den schwachen Lauff der Sterblichkeit er-
Verwandelt auch der Tod in Gottes Ebenbild/
Vnd macht vns wider new. O wol! O wol doch den en/
Die vor jhr Land vnd GOtt sich auffzuopffern sehnen/
Vnd schewen nicht das Schwerd! Laß hin der Römer
Pracht/
Ihr Graß/jhr Eichenlaub/vnd was sie mehr gemacht
Von Kräntzen vieler Art; sie mögen triumphieren
Mit jhrer güldnen Cron': Vns Christen wird noch zieren
Der Krantz/so nicht verwelckt/den keine Lufft verletzt/
Der Krantz der Ewigkeit: der wird vns auffgesetzt
Auff jenen grossen Tag/wann der vns wird erwecken
Für dessen Antlitz hier/ diß alles muß erschrecken/
Für dem man sonst erschrickt: Wer diesen Trost recht
faßt/
Hat mitten in der Pein vnd Marter Ruh vnd Rast/
Läßt dieses Leben stehn/streckt willig beyde Hände
Nach seinem Stündlein auß/vnd eylet auff sein Ende/
Wann Gott nur wincket zu/ist lustig vnd erfrewt/
Wo daß er sehen kan Fug vnd Gelegenheit
Von hinnen weg zuziehn/vnd diese Welt zulassen/
Da nichts/als Creutz vnd Noht/als Zorn/Neid/Mord
vnd Hassen
In vollem schwange gehn/da diese gantze Zeit
Nichts ist/als Kümernüß/als steter Kampf vñ Streit.
Der Tod bringt Stillestand; das Grab wird nicht be-
schossen/
Verstört vnd vmbgekehrt; Ists einmal zugeschlossen/
So nützt der Cörper nicht/wird keines Feindes Raub/
(Die Würmer nehm ich auß) ist Asche/Koht vnnd
Staub:
Die Seel' ist frey vnd loß. Die hier sich wol gehalten
In dieser Sterblichkeit/gehn droben mit den Alten
Berühm-

Berühmten Helden vmb/sehn von der hohen Lufft/
Wie jederman allhier läufft/trabet/denckt vnd hofft
Auff vnbeständigs Thun; die aber in dem Bande
Deß Leibes sich befleckt mit Lästern/Sünd' vñ Schande/
Vnd Vppigkeit geliebt/vnd wider Recht gekriegt/
Die müssen durch das Thor/da Plutons Wächter ligt/
Der schwartze Cerberus/mit seinen dreyen Rachen
Vnd Schlangen vmb den Halß / nachdem sie Charons Nachen
Hat vber See geführt/vnd ohne Tagesschein
In stäter Finsternüß vnd dicken Wäldern seyn/
Biß daß die himmlische Trompette wird erschallen/
Für der die Sonne fliehn/die Felsen werden fallen/
Der Himmel furchtsam seyn/der Erden tieffer Grund
Zerbersten mit Gewalt/biß an Cocytus Schlund/
Da sämptlich alles Fleisch wird auß den Gräbern steigen/
Sich für der Vrtheilbanck deß Richters zuerzeigen/
Der nicht betrogen wird/den weder Gelt noch Gunst/
Wie hier bey vns geschieht/noch Zungēdrescher Kunst/
Ja kein Erbarmen auch die Augen wird verblenden.
Was Schrecken/Furcht vnd Angst/wird seyn an allen Enden?
Zur rechten Hand der Schuld vnd Laster grosse Zahl/
Zur Lincken die Gespenst vnd Geister allzumal/
Zun Füssen der Morast vnd Fewersee der Höllen/
Zun Häupten Christus selbst den letzten Spruch zufällen/
Hier deß Gewissensqual vnd da der Erden Glut/
Dem Frommen werden auch entfallen Hertz vñ Muht/
Was wird der Böse thun? Vnmöglich ists zuweichen/
Vnleydlich zugestehn: Ein König wird verbleichen
Der Grausamkeit geliebt; wird nackend/arm vnd bloß
Ohn alles Zepter gehn in Acherontens Schloß/
Von gar viel andern zwar/als wol bey vns vmbringet.
Der Bluthund der sich hier zu Krieg vñ Streiten tringet/
Der Hertze/Geist/vnd Sinn an Meuterey ergetzt/
Wird einen ärgern Feind sehn auff sich angehetzt/
Als er gewesen ist/der stündlich jhn wird jagen/
Der Augenblicklich jhn wird ängsten/martern/plagen
Mit vnerhörter Pein. Was der Verdampten Schaar
Am meisten in der Welt allhier behäglich war/

Wird einem jeglichen/nach dem ers fürgenommen/
Dort in den heissen Pful' auch pflegen einzukommen/
Jhn quälen Tag vnd Nacht: die Geitzigen jhr Gut/
Die Hurer Liebesbrunst/Tyrannen Rach vnd Blut;
Den diß/vndjenen das. Wie nun diß grosse Leyden
Nicht außzusprechen ist/so seynd die Himmelsfrewden/
So allen Seligen noch werden zuerkandt/
Auch vber Englische Gedancken vnd Verstandt.
Was vmb vnd vmb wird seyn/wird alles Frieden heissen;
Da wird sich keiner nicht vmb Land vnd Leute reissen/
Da wird kein Ketzer seyn/kein Kampff/kein Zanck vnd Streit/
Kein Mord/kein Stättebrand/kein Weh vnd Hertzeleid.
Dahin/dahin gedenckt in diesen schwären Kriegen/
Jn dieser bösen Zeit/in diesen letzten Zügen
Der nunmehr krancken Welt; dahin/dahin gedenckt/
So läßt die Todesfurcht euch frey vnd vngekränckt.
Wie thewer pflegt man doch die Müntzen einzukauffen
Von langen Jahren her? Wie würde man doch lauffen/
Wann Cesar oder sonst ein hochberühmbter Held/
Jetzt käme widerumb zu vns her auff die Welt?
Wer wolte nicht von vns auch mehr/als hundert Meilen/
Vnd hundert noch darzu/ohn alles Säumnüß eylen/
Nur Abraham zusehn? Wem ist der Tod nun schwer
Zureysen an den Ort/da alles Himmel-Heer
Da alle Heiligen versamlet/frölich leben/
Da vmb das hohe Hauß die schönen Geister schweben/
Die Gott zu Dienern hat/ja mehr/da vmb vnd an
GOtt selber sichtiglich beschawet werden kan/
Der vnbegreifflich ist/in keinen Ort zubringen/
An allen Orten doch/der war für allen Dingen/
Vnendlich/vnbekant/von keinem je erkiest/
Jn dem/auß dem/durch den ist alles/was da ist:
Keusch/ewig/gut/gerecht/frey/loß/in nichts beschlossen/
Der Vatter von sich selbst/der Sohn auß jhm entsprossen/
Der heilige Geist auch von allen Beyden her/
Die Drey allein ein Gott: mehr ist vor mich zuschwer.
Was niemand suchen sol/begehret nicht zufinden/
Vnd steiget nicht zu hoch/es möchte sonst verschwinden

Diß/

Diß/was jhr suchen solt: Wer Gottes Heimlichkeit
Vermessentlich erforscht/der sägelt gar zu weit/
Vnd schifft in einer See durch die er nicht kan kommen/
Muß wider auff den Weg den er zuvor genommen/
Kömpt vnverrichtet heim: Diß/was vns selig macht/
Wird durch die Schrifft genug in Augenschein gebracht/
Vnd deutlich außgelegt. Drumb hier/weil meine Sinnen/
Vnd diese schwache Hand nicht höher steigen können/
Hier wil ich bleiben stehn: das höchste Gut allein/
So vor mein Anfang war/sol jetzt mein Ende seyn.
Für dich/HErr/kommen wir dein armes Volck getretten/
Mit eyffrigem Gemüht vnd fewrigen Gebetten/
Du/du/bist vnser Hort/du starcker Capitäin/
Für dem die Könige der Erden Asche seyn/
Vnd minder noch/als Staub: Wir kommen vnd erscheinen
Für deiner Majestät: Du hast die Noht der deinen
Von allen Zeiten her genädig abgekürtzt/
Vnd jhrer Feinde Macht bestritten vnd gestürtzt.
Durch dich hat Abraham vier Könige geschlagen/
Vnd Loth zurück gebracht: durch dich ward Roß vnnd Wagen/
Die grosse Reuterey/deß Pharaones Heer/
Da Pharao darzu/geworffen in das Meer:
Durch dich stund Josue für seinen Feinden allen/
Auff die du Hagel auch vom Himmel hiessest fallen:
Die Sonne muste selbst vmb seinet willen stehn/
Vnd einen gantzen Tag zu langsam vntergehn.
Für deiner Stärcke kam der Midjaniter Hauffen
Mit greßlichem Geschrey vnd Furchtsamkeit gelauffen/
Fiel durch sein eygnes Schwerd; Durch dich griff Jonathan:
Mit einem Knechte nur ein gantzes Lager an:
Du hast den Schleuderstein auff Goliath gewendet/
Als David jhn erschlug: die Syrier verblendet/
Daß Eliseus nicht kam vnter jhre Macht:
Dem stoltzen Sanherib erwürget in der Nacht
Sein kühnes Kriegesheer: Du grosser Vberwinder
Nim auch dich vnser an? Ach! siehe deine Kinder

Vnd kleiner Hauffen kömpt/fällt nider vnd begehrt/
Du wollest doch nit mehr der Feinde scharffes Schwert/
Die gantz vns willens sind zu dämpffen/lassen wetzen:
Du Zuflucht Israels/laß doch dem wilden Metzen
Nach solcher Angst vnd Noht/nach dieser langen Pein
Vnd schweren Kriegeslast/ein mal ein Ende seyn;
Nim deine Ruhte weg. Wir armen Niniviten
Bekennen vnd gestehn/wir haben vberschritten
Das Ziel von dir gesetzt: So viel deß Meeres Rand
Bestritten durch den Ost/hat kleine Körner Sand/
So manche Missethat beschwert vns das Gewissen.
Wo sollen wir doch hin/wann daß wir nicht geniessen
Der grossen Gütigkeit/die mitten in der Glut
Deß Eyffers/deinen Grim̃ gantz freundlich/milde/gut
Vnd wolgeneiget macht? Wo sollen doch wir Armen/
Wo sollen wir hinauß? dich Vätterlich erbarmen
Ist ja dein eygnes Thun: Ach! Vatter/laß doch nicht
Der Kirchen schwaches Schiff das jetzund knackt vnnd bricht
Zu dieser wilden See/in diesen wüsten Wellen/
Bestritten von der Macht vnd Grausamkeit der Höllen!
Laß vns nicht länger seyn der Götzendiener Spott/
So ruffen ohne Schew: Wo ist der Ketzer Gott?
Du aber/lieber HERR/du pflegest nicht zuschlaffen;
Dein Auge schlummert nicht; du bist bey deinen Schafen/
Auch mitten in der Noht; du grosser Friedefürst/
Wie sehr du vber Sünd' vnd Laster zornig wirst/
So währt dein Grim̃ doch nicht; so weit die blawe Decke
Der Wolcken vber vns sich streckt von einer Ecke
Biß zu der andern hin/so weit wird auch die Schuld
Deß Menschens/der dich liebt mit Sanfftmuht vnnd Gedult
Von dir hinweg gethan; du wilst vns nur probieren
Auff diesem Musterplatz/vnd auff den Fechtplan führen/
Zu zeigen/daß in vns gar keine Heucheley/
Kein Murren wider dich noch Vngehorsam sey.
Du wilst vns eyffriger hinfüro beten lehren/
Vnd wahre Busse thun/du wilst die Andacht mehren/
So noch zu Friedens-zeit vnd ausser der Gefahr/
Durch Sicherheit vnd Stoltz in vns erkaltet war.

Nun/

Nun/Vatter/schicke doch vns deinen Geist hernieder/
Den Geist der Besserung/erwärme diese Glieder
Sonst böse von Natur mit seiner Weißheit Brunst:
Ohn Jhn ist vnser Thun vnd Wille gantz vmbsonst;
Ohn jhn vermag man nichts. Laß vnsre Sinnen fegen
Durch seiner Liebe Glut/auff daß wir von vns legen
Das alte Sündentuch/ziehn an das reine Kleyd
Der Vnschuld/Gottesfurcht vñ newen Frömmigkeit.
Vnd da wir ja forthin noch länger müssen tragen
Die Bürde deines Zorns/so laß vns nicht verzagen/
Gib vns den Muht der Noht vnd Tod verachten kan/
Bind' vns mit deiner Hand starck an den Himmel an/
Auff daß wir nicht vergehn/ gib vns in diesem Schmertzen
Ein frewdiges Gemüht' vnd Königliche Hertzen/
Damit wir wider Grimm/Gewalt vnd Vberlast
Mit kräfftiger Gedult vnd Hoffnung seyn gefaßt.
Schenck vns deß Glaubens-Helm / den Sinn der allzeit wache
Für dich/für vnser Land vnd für gerechte Sache;
Laß vns der Tyranney frisch vnter Augen gehn/
Vnd also lange wir den Athem haben stehn.
Ein Mensch der dir vertrawt/der dir sich hat ergeben/
Was kan er weniger verlieren/als sein Leben?
Den Trostspruch wirff vns zu / wann wir im Streiten sind/
Vnd Geist vñ Blut zugleich vns auß dem Leibe rinnt.
Sey du der Obriste/verschaffe kund zuwerden/
Daß keine Tapfferkeit/daß keine Krafft der Erden
Dir widerstehen mag/daß keine Kunst noch List
Dem Volcke schaden kan/wo du zugegen bist.
Hilff doch den bösen Raht der jenigen vernichten/
Die alle Müh vnd Witz nur einig darauff richten/
Wie vnsrer Sachen Recht durch einen falschen Schein
Der gantzen weiten Welt verhasset möge seyn.
Laß ja die Obrigkeit zu keiner Zeit sich lencken
Von deiner Zuversicht: Jhr Wollen vnd Gedencken
Steht gantz in deiner Hand / von dir kömpt Fried vnd Krieg/
Von dir/du Schirm vnd Schild der Frommen/kömpt der Sieg.

Gib gleichfals auch den Sinn den andern Potentaten
Die vnsers Glaubens sind/daß sie auch helffen rahten
Vnd trewlich Beystand thun; daß sie auch keinen Fleiß
Nicht lassen vngespart für deinem Ruhm vnd Preiß:
Zwar nicht/daß wir/O GOtt/vnmüglich sey zusiegen/
Wie starck der Feind auch ist/wann sie nicht helffen kriegen
Vnd streiten; sondern nur/daß von vns allesampt
Recht werde fortgepflantzt der Christen wahres Ampt/
Daß keiner vnter vns sey künfftig außzuschliessen
Von denen/die jhr Blut gantz Ritterlich vergiessen
Vor dich vnd vor das Recht/vnnd die sich durch das Schwerdt/
Wie Teutschen angehört/biß auff den Tod gewehrt.
Diß thu/O höchster GOtt/vmb deines Sohnes willen/
Deß Mittlers dieser Welt/der deinen Zorn zustillen
Vor vns gelitten hat/das letzte Theil der Zeit/
Jetzt lebet vnd regiert mit dir in Ewigkeit.

Ende deß vierdten Buchs.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Opitz, Martin,

Martini Opitii Geistliche Poëmata Von jhm selbst anjetzo zusammen gelesen, verbessert vnd absonderlich herauß gegeben

[Breslau] 1638

Coburg, Landesbibliothek -- D IV 8/18#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941882-6